Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Beyträge zur Vertheidigung der practischen Religion Jesu Christi wider die Einwürfe unserer Zeit

1.1752,4

1752

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102687517X

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102687517X/phys_0001
DFG

52 b. 8.
p 579 – 798. Mag
F. g – 3070 (4.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn102687517X/phys_0002
DFG

Beyträge zur Vertheidigung der Practischen Religion JEsu Christi, wider die Einwürfe unserer Zeit.

Viertes Stück.

nebst Registern zum

Ersten Bande.

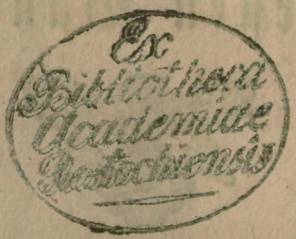
Franckfurt und Leipzig,
verlegts Christian Mevius, 1752.

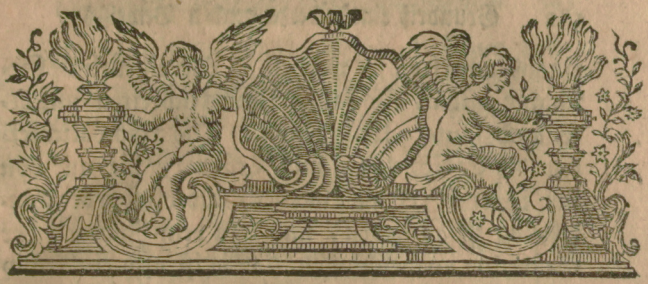
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102687517X/phys_0005
DFG

Inhalt:

I. Grundriß eines überzeugenden Beweises von der Göttlichen Wahrheit der Christlichen Religion, dritten Theils zweytes und drittes Hauptstück; Der Beweiß aus der Geschichte und aus der Göttlichen Würckung der Christlichen Religion.

II. Fortsetzung der Unterredung mit einem Deisten, von dem Sündenfall.





I. Grundriß eines überzeugenden Beweises von der Göttlichen Wahrheit der Christlichen Religion.

Der Dritte Theil.

Die Christliche Religion ist mit unwidersprechlichen Siegeln der Göttlichkeit begleitet.

Zweytes Hauptstück.

Die Christliche Religion hat lauter Spuren der Göttlichkeit in ihrer Geschichte.

§. 76.

Die Geschichte ist die Folge der Begebenheiten in der Welt. Begebenheiten sind würckliche Veränderungen der zufälligen Dinge, die in der Reihe der Zeiten und Jahre mit einan-

Die Geschichte enthält einen Beweiß der Wahrheit.

einander verknüpfet werden. Die eigentliche Geschichte enthält also lauter Würcklichkeiten und also auch lauter Wahrheiten. Die Unmöglichkeiten die Erdichtungen und Träume, die nur von der Thorheit erzeuget werden, und bloß in der Einbildung Platz haben, sind von dem Inbegrif der Geschichte ausgeschlossen. Sie ist also ein Archiv der Wahrheit, und eine Rüstkammer, darinnen die tauglichsten Waffen zur Bestreitung der scheinbarsten Erdichtung menschlicher Einbildung aufbehalten werden. Gleichwie sie den Ungrund aller heydnischen Abgötterey offenbaret, und das irrige Vorgeben aller Religionsbetrüger ans Licht stellet; also ist sie auch ein bewährtes Zeugniß, daß die Offenbarung der Heiligen Wahrheit vor sich hat. Sie redet mit lauter Erfahrungen, die ein jeder Zeitlauf von ihrer Richtigkeit gehabt, und deren gantzer Zusammenhang einen unwidersprechlichen Beweiß ausmacht.

§. 77.

Die Geschichte enthält auch einen Beweiß der Göttlichkeit

Die Welt stehet unter der Regierung des allerweisesten und allerhöchsten Beherrschers auf eine nothwendige Art. (§. 9. 10.) Folglich ist es die Hand GOttes, welche die Begebenheiten der Welt einrichtet und mit einander verbindet. Er regieret die Welt nach den Gesetzen, die er im Reich der Geister sowol als der Cörper verordnet hat. Seine Güte, Allmacht und Weißheit bedienet sich derselben, die Entschliessungen seines Willens dadurch auszu-

auszuführen; Sie behält aber nach seiner vollkommensten Oberherrschaft eine ungebundene Freyheit, diese Gesetze zu ändern, und die Kräfte der Natur zu vermehren oder zu vermindern, ihre Würckungen zu verhindern oder zuzulassen, und also den Lauf der Natur zu lencken und zu ordnen, je nachdem es die Ausführung seiner heiligen Absichten und Rathschlüsse erfordern. Die Geschichte der Welt ist also ein Spiegel der in sich selbst verborgenen Rathschlüsse des Allerhöchsten. Es ist schwer, ja unmöglich, dieselbe zum voraus zu verabsehen und zu bestimmen. Es ist aber möglich, und in gewisser Absicht leicht, selbige Wahrheiten noch einzusehen, und aus einer langen Reihe undencklicher Begebenheiten die Absichten GOttes, dessen Hand sie verknüpfet hat, zu erkennen. Wenn nun die Welt einer besondern Offenbarung der verborgenen Rathschlüsse GOttes gewürdiget ist, so muß nothwendig der Erfolg der Geschichte ein wichtiger Beweiß ihrer Göttlichkeit seyn. Die nach und nach entstehenden Begebenheiten müssen mit dem Inhalt der nähern Offenbarung völlig übereinstimmen, die noch vorhandene Dunckelheit derselben entwickeln, und die Gewißheit ihres Göttlichen Ursprungs bestätigen. **Eine Offenbarung, die die Geschichte der Welt in allen Folgen der Zeit auf ihrer Seite hat, hat also einen redenden Zeugen von ihrer Göttlichen Wahrheit, dessen Zeugniß ohne Thorheit und Boßheit nicht umzustossen ist.**

§. 78.

Die Religion Jesu hat den Beweiß der Geschichte vor sich.

Es sind nun beynahe sechs tausend Jahre, da die Offenbarung von der Christlichen Religion in der Welt bekannt worden ist. Ein solcher langer Zeitlauf ist ein sehr weiter Schauplatz der merckwürdigsten Veränderungen der Welt. Innerhalb diesen Jahren ist das menschliche Geschlechte aus einem geringen Stamme in viele Millionen vermehret, unter viele Völcker vertheilet, unter viele Reiche gebracht, in allerhand Verfassungen gesetzt, mit allerhand Schicksalen beleget worden. Binnen dieser Frist hat es den Menschen nicht an Gelegenheit gefehlet, die Kräfte ihrer Vernunft, das Vermögen ihres Willens und die Macht ihrer Natur auf tausendfältige Art anzuwenden, eine und eben dieselbe Sache zu prüfen, anzunehmen oder zu verwerfen, zu befördern oder zu unterdrücken. Wenn die anfänglichen Offenbarungen GOttes von der Christlichen Religion diese gantze Zeit hindurch, durch alle Geschlechter der Welt ihren Fortgang, durch den Lauf der Natur sowol, als durch ausserordentliche Schickungen der Allmacht erfüllet, und durch alle Wechsel der zufälligen Dinge bis auf diesen Augenblick bestätiget worden sind, so gehöret ein verrückter Kopf und eine unverschämte Stirne dazu, die Göttlichkeit der Christlichen Religion zu leugnen. Die Christliche Religion hat dieses köstliche Zeugniß, wie von dem Eusebio, Huetio, dem Lardner, dem Priedeaux, dem Lutteville, in weitläuftigen Abhandlungen, beson-

besonders von dem berühmten **Oporin** in seiner Geschichte des Glaubens an den Weltheyland ausführlich gezeiget ist. Wir schreiben nur einen Grundriß, und wollen nur die wichtigsten Wahrheiten aus diesem Beweiß in kurtzen Sätzen vorstellen. Die Geschichte der Christlichen Religion enthält einen merckwürdigen Abschnitt. Sie zeiget sich **erstlich** in einem **langwierigen Zeitlauf ihrer Vorherverkündigung und Zubereitung**; Sie stellet sich **zweytens** dar in ihrer **vollständigen Erfüllung und Ausbreitung**. In beyden Abschnitten zeiget die Geschichte die unläugbarsten Spuren ihrer Göttlichkeit.

Erster Abschnitt.

Die Göttlichkeit der Christlichen Religion aus dem Zeitlauf ihrer Vorherverkündigung und Zubereitung.

Der erste Satz.

Die Christliche Religion leitet ihre ursprüngliche Geschichte aus der Erzehlung der allerältesten und glaubwürdigsten Geschichtschreiber her.

§. 79.

Glaubwürdigkeit Mosis.

Die Richtigkeit aller historischen Dinge beruhet auf Glaubwürdigkeit der Zeugnisse davon. Wenn demnach auch

die Göttlichkeit der Christlichen Religion aus der Geschichte erwiesen werden soll: so kömmt es dabey hauptsächlich auf gute Zeugen an. Man findet dieselben an den Moses und den nachfolgenden Propheten, die seine Geschichte fortgesetzet haben. Es ist uns in diesem Hauptstücke genug, wenn man ihnen nur den Character wahrhaftiger und glaubwürdiger Geschichtschreiber beyleget, und ihre Geschichte nach allen den Kennzeichen vor richtig erkläret, damit man bey andern Geschichtschreibern die Wahrheit von dem Falschen unterscheidet. Wer den **Character** Mosis, sein **Alterthum** und das **allgemeine Zeugniß**, das seine Schriften von Juden und Heyden vor sich haben, in Erwegung ziehet, der muß entweder alle Wahrheit der alten Geschichte verwerfen, oder er muß eingestehen, daß die Geschichte Mosis die wahrhaftigste und glaubwürdigste ist. Von dem Character Mosis haben wir §. 72. geredet. **Er war in aller Weißheit erzogen**, und hatte also Fähigkeit, von den Dingen, die er schrieb, ein richtiges Urtheil zu fällen. Er lebte **unter dem Volcke**, das wegen des langen Lebens der Patriarchen die Begebenheiten und Offenbarungen von Anfang der Welt her, am höchsten aus **dem vierdten, das übrige aber meist nur aus dem zweyten Munde wissen konnte.** (*) Er war ein **demüthiger, redlicher** und

(*) Denn der Stammvater der Juden, der Sem, hat mit den Patriarchen, dem Lamech und Methusalah, welche des Umgangs Adams viele hundert Jahre genossen,

und in der Welt sehr geplagter Mann, und ließ keine Spuren hinter sich, die ihm den Verdacht einer muthwilligen Verheelung der Wahrheit, die er wissen konnte, zuziehen.

§. 80.

Moses ist der allerälteste Geschichtschreiber.

Das Alterthum Mosis ist von unstreitiger Richtigkeit. Er hat anderthalb tausend Jahre vor Christi Geburt gelebet und geschrieben, zu einer Zeit, da man von keinem einigen Volcke gewisse Spuren aufzeigen kan, daß sie der sinnreichen Erfindung der Buchstaben und des Schreibens sind mächtig gewesen. Obgleich das fabelhafte Heydenthum einem gewissen **Thaaut** oder **Thoyth** in Aegypten diese Erfindung beyleget, so weiß man doch nicht, ob nicht eben dieses der Mann sey, den die Griechen mit dem Namen Hermes und die Hebräer mit dem Namen Moses beleget, indem es bey den Alten sehr gebräuchlich war, die nomina propria nach ihrer Bedeutung in verschiedenen Sprachen durch verschiedene Wörter aus-

genossen, noch hundert Jahre zugleich gelebet, und von ihnen alles das erfahren können, was vor der Sündfluth geschehen ist. Eben dieser Sem aber hat so gar noch den Abraham auf 35. Jahre überlebet, und ist auf die 50 Jahre mit dem Jacob bekannt gewesen, der selbst noch in Aegypten hinab gezogen, und die 12. Stämme Israels gepflantzet hat. Daher die Stammväter Israels alles das, was vor der Sündfluth geschehen, aus dem 2ten oder 3ten Munde, was aber bey und nach derselben vorgegangen, aus dem ersten Munde von ihm erfahren können.

zudrücken. Herodotus bekennet deutlich, daß die **Jonier oder Griechen die Buchstaben von den Phöniciern erhalten**; Und der Evpolemus setzt hinzu (*): **Daß Moses der erste unter den Weisen gewesen, der den Juden die Kunst zu schreiben beygebracht, von denen sie hernach auf die Phönicier fortgepflantzt sey.** Wenn Moses die Buchstaben zuerst erfunden, und in der Kunst zu schreiben auf dem Berge Sinai, allwo er von allen Dingen, die er nachmachen solte, Muster bekam, an dem unmittelbaren Schreiben GOttes auf steinern Tafeln die brauchbarste und leichteste Methode des Schreibens erlernet, so bekömmt die Offenbarung der Christlichen Religion einen gantz besondern Glantz, **daß GOtt zur Aufzeichnung ihrer Geschichte eine so wundernswürdige Erfindung zu dieser Zeit veranlasset hat.**

§. 81.

Vergleichung Mosis mit den heydnischen Geschichtschreibern.

Wenn man das Alterthum Mosis mit dem Alterthum heydnischer Geschichtschreiber vergleichet, so bekömmt dasselbe eine neue Bestätigung. Der unter den Heyden sogenannte Vater aller Geschichte, der **Herodotus von Halicarnassus**, hat nach dem Zeugniß des Plinius 310. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und 444. Jahre vor Christi Geburt geschrieben. Dieses war eine Zeit, da die Geschichte Mosis schon 1000. Jahre alt, und das

(*) Evpolemus de regibus Judæorum.

das gantze alte Testament durch das Zeugniß des letzten Propheten schon versiegelt war. Diejenigen, die man über die Zeiten Herodoti hinüber setzen möchte, sind theils so fabelhaft und ungewiß, theils aber so verstümmelt und offenbar verfälscht, daß man auf ihr Zeugniß nicht eine einige Wahrheit bauen kan. Die Gelehrten können noch nicht eins werden, ob **Sanchuniaton** jemals gelebet, und ob die Ueberbleibsel seiner Schriften, die man bloß der Vorsorge des **Eusebius** zu dancken hat, untergeschoben sind oder nicht. Nachdem der Bischof **Cumberland** allen nur möglichen Fleiß an diese Untersuchung gewendet hat, so weiß der scharfsinnige *D.* **Baumgarten** (*) doch nicht, ob seine Bemühung etwas mehr als seinen muntern Witz beweisen möchten. Gesetzt aber, Sanchuniatons Geschichte ist authentisch, so sind es doch nur gestümmelte Ueberbleibsel, die man davon hat, und indem er von **Tirus**, als von einer alten Stadt, redet, und sein Buch dem Könige von Tirus **Abibal** dem Vater **Hirams** zuschreibet, so kan er nicht eher, als eine ziemliche Zeit nach dem Trojanischen Kriege, und um die Zeit Davids und Salomons, die mit Hiram umgegangen sind, gelebet haben. *Manetho* und *Berosus*, die gleichfalls von den ältesten Dingen der Welt geschrieben haben, sind jünger als Herodotus. Jener hat unter der Regierung des **Ptolomäus Philadelphus**, ohngefehr 285. Jahre vor Christi Geburt, und dieser um die Zeit **Alexanders** des Grossen, der 332. Jahre

(*) A. W. Historie I. Theil, Anmerck. 208.

Jahre vor Christi Geburt gelebet hat, geschrieben. So weit sie dem Moses im Alter nachgehen, eben so weit sind sie ihm auch in Erzehlung der Wahrheit nachzusetzen. **Herodotus** selbst, der gantz Griechenland, Italien und Aegypten durchreisete, um die Urkunden der alten Völcker aufzusuchen, bekennet nach seiner Aufrichtigkeit, **daß er in den Alterthümern der Völcker nichts als Fabeln und Ungewißheit angetroffen**, und erinnert, man müsse sich auf seine Geschichte nicht weiter verlassen, als es die **Wahrscheinlichkeit** erlaube. **Manetho** sagt: Er habe **die heiligen Urkunden der Aegyptischen Priester** vor sich gehabt, deren Betrügereyen und Erdichtungen durch die unleugbarsten Spuren der übertriebenen Zeitrechnung erweißlich gemacht werden. Die Gewißheit in der heydnischen Geschichte geht nicht viel weiter, als bis auf den Trojanischen Krieg. Weiter hin, sagt Plutarchus, ist das **Land der Erdichtungen und Ungeheuer; Die Poeten und Fabeldichter wohnen in diesen Landen.** Wie jämmerlich würde es um alle Kundschaft alter Begebenheiten aussehen, wenn die Erzehlung der Geschichte des Glaubens denen Menschen nicht den Schauplatz dieser Alterthümer eröfnet, und die Folge der vorigen Zeiten in einem solchen Zusammenhang dargestellet hätte, daß die zerstümmelten Nachrichten der Heyden daraus ergäntzet, und die Wege GOttes vom Anfang der Welt her denen Menschen aufgeschlossen werden könnten! **Eben dieses aber ist auch ein Beweiß ihrer Göttlichkeit.** §. 82.

§. 82.

Allgemeine Zeugnisse vor die Richtigkeit der Geschichte Mosis.

Die Geschichte Mosis, welche zugleich die Geschichte des Ursprungs der Religion JEsu ist, hat jüdische und heydnische Zeugnisse zum Beweiß ihrer ungezweifelten Richtigkeit vor sich. Das in aller Welt vertheilte **Judenvolck** ist von ihren ältesten Lehrern her bis auf diese Stunde ein gültiger Zeuge, daß die Schriften Mosis wahrhaftige Urkunden sind. Alle Propheten unter diesem Volcke haben sich darauf berufen, das Volck hat in der ältesten Zeit daraus ihre Vorzüge und Rechte hergeleitet, und die Vorschriften desselben zur Richtschnur ihres Verhaltens angenommen. (*) Die Hochachtung vor dieses Buch ist unter diesem Volcke von Alters her so groß gewesen, daß man es nicht nur als das gröste **Heiligthum** verwahret, und dessen Bekanntmachung durch öfteres **Verlesen** befördert, sondern auch **alle Worte und Buchstaben desselben gezehlet**, damit es zu allen Zeiten völlig und unverändert bliebe.

Die

(*) Josephus contra Appionem libr. I. führet ein Zeugniß aus dem Hecateo an, daß die Juden noch vor der Zeit Alexanders an das Gesetz Mosis so fest gehalten, daß sie keine Marter der Persischen Könige deßhalb gescheuet; Daß auch zu Alexanders Zeiten die jüdischen Soldaten sich mit Berufung auf ihr Gesetz beständig geweigert, den Tempel des Belus wieder aufzubauen. Woraus er den Schluß macht, **daß sie vollkommen von der Göttlichkeit seiner Schriften müsten überzeugt gewesen seyn.**

Die Heyden, welche den Juden nie sehr günstig gewesen, haben doch Mosi und seinen Schriften ihr Zeugniß und ihre Hochachtung nicht versagen können. Ehalcidius in seinem Commentario über den Timæus des Plato, rühmt Mosen, **daß er die Göttliche Wahrheit zur Urheberin der Schöpfung gemacht**, (*) er führet daraus die gantze Historie des Sündenfalls an, und bekennet, daß **Moses ein weiser Mann gewesen, und durchgehends vor einen Göttlichen Propheten gehalten worden.** Der berühmte **Diodor** von Sicilien erzehlet, daß Moses geschrieben, **wie er seine Gesetze von GOtt empfangen habe.** **Strabo** giebt in seinem 16den Buch einen Auszug von der **Lehre** und **Geschichte Mosis aus seinen Schriften.** **Justinus** libr. 36. **Plinius** libr. 30. cap. I. und **Tacitus** hist. libr. 5. reden gleichfalls von ihm, und **Longinus** bewundert das erhabene der Göttlichen Schreibart, womit er seine Geschichte angefangen, **Justinus Martyr** führet noch mehrere heydnische Schriftsteller an, die von Mose geschrieben haben.

§. 83.

Die Geschichte der Religion Jesu hat wichtige Urkunden.

Was wir also in den folgenden von der Grundlegung und Schicksalen der Christlichen Religion altes Testaments anführen, hat nicht nur eine solche ungezweifelte Gewißheit, als man in historischen Dingen verlangen kan, sondern selbst die glaubwürdige

(*) Hugo Grotius de verit. R. Chr. Libr. I. §. 16.

ge Erzehlung und treue Aufbehaltung ihrer Geschichte von Anfang der Welt her ist ein Vorzug, der dieser heiligen Glaubenslehre vor allen Secten und Ketzereyen der Welt gebühret, und ein wichtiges Merckmahl, daß der erhabene GOtt sie von Anfang des Erdbodens an, seiner weisen Vorsorge und treuen Aufsicht gewürdiget, und die Nachricht davon allen Geschlechtern der Erden zu allen Zeiten vor höchst unentbehrlich geachtet habe.

Der andre Satz.

Die ersten Begebenheiten der Welt sind der Grund zur Religion JEsu gewesen.

§. 84.

Grund der Christlichen Religion in der Schöpfung.

Die allererſten Begebenheiten der Welt, sind nach der Erzehlung der heiligen Geschichte, die Schöpfung und der unglückliche Fall des Menschen gewesen. Die Schöpfung hat nach dem Bericht Mosis alle Spuren der Weißheit, Allmacht, Güte und Heiligkeit ihres grossen Urhebers an sich; insonderheit ist das erste Paar, woraus das Geschlecht der Menschen ist fortgepflantzet worden in seiner ursprünglichen Beschaffenheit ein Bild des Schöpfers und seiner herrlichen Vollkommenheit gewesen, sie haben so wenig Schaam aus der Empfindung einiger Unvollkommenheiten an sich gehabt, als sie vielmehr einen freudigen, getrosten

und

und kindlichen Zugang zu GOtt genossen, und mit Weißheit sowol als Unschuld gepranget. Sie waren Herren der Creaturen, aber dabey Unterthanen GOttes. Und wie ihre Lust es war, ihn als Vater zu lieben, so war es auch ihre Pflicht, ihm als GOtt zu gehorchen. Die Uebung ihres Gehorsams erforderte ein Gesetz, dessen Beobachtung oder Uebertretung unter gehörigen Verheissungen und Drohungen ihrem freyen Willen überlassen wurde. Sie sollten in dem Besitz ihrer herrlichen Vorzüge bleiben, so lange sie durch Beobachtung des ihnen von GOtt ertheilten Gesetzes gehorsam und unschuldig wären; Sie sollten hingegen ihre Vorzüge verlieren, und die Folgen des göttlichen Mißfallens schmecken, so bald sie sich durch Ungehorsam an ihrem Schöpfer versündigen würden. Dis war die **Religion der Unschuld**, oder der **Bund der Wercke**. S. 1 Mos. 1. und 2. Capit.

§. 85.

Grund der Christlichen Religion im Sünden-Fall.

Die klägliche Veränderung ihres Sinnes und Zustandes erfolgte nicht lange nach ihrer Schöpfung. Ein böser Geist, der sich in einen Engel des Lichts verstellete, reitzte die ersten Stammeltern mit süssen Worten das Gesetz des Allerhöchsten zu übertreten; und ihr Wille bekam nach den Gesetzen der Freyheit unglücklicher weise ein Uebergewicht zum Bösen. Sie liessen sich belieben zu thun, was GOtt verboten hatte. Dis war ihr **Fall**. Und dies war auch die betrübte Ursache, wodurch

wodurch ihr Verstand mit Thorheit, ihr Gewissen mit Ueberzeugung von der Schuld, und ihr Hertz mit bösen Trieben angefüllet wurde. Sie flohen vor GOtt, und versteckten sich vor der Allwissenheit in finstern Winckeln des Gartens; sie schämten sich, und suchten die bösen Triebe ihres Gemüths unter welckenden Blättern zu verbergen. Die Vorzüge ihres Standes waren verscherzet, und die Folgen und Strafen der Sünde, bemächtigten sich ihrer gantzen Natur. 1 Mos. 3.

§. 86.

Erste Offenbarung der Christlichen Religion nach dem Fall.

GOtt ließ die Menschen nicht in ihrer Abgeschiedenheit liegen, sondern zog sie durch seine gewaltige Stimme hervor. Sein erstes Werck war die Gefallenen von der Schuld und Strafbarkeit ihrer That zu überzeugen; Sein zweytes Werck aber ihnen eine Begnadigung zu verheissen, die ihnen von einem Erlöser durch Erduldung herber Leiden erworben werden sollte. Und sein drittes Werck war, ihnen ein anderes Mittel des Zugangs zu ihm, oder eine andere Religion, als sie bisher gehabt, anzuweisen. Er hielt ihnen also ihre begangene Sünde vor, Er verhieß ihnen, daß des Weibes Saamen der Schlange, die sie verführet, den Kopf zertreten, und dabey Fersenstiche leiden sollte. (*) Er verboth ihnen, den fernern Genuß des Baumes des Lebens, und wieß sie an, aus den Fellen geschlachteter Opferthiere

(*) 1 Mos. 3, 15.

thiere (an deren Schlachten sie ein Denckmahl ihrer verdienten Strafe und der zu hoffenden Begnadigung haben könnten) sich Kleider zur Bedeckung ihrer Schaam zu machen.

§. 87.

In der Absicht auf die Religion Jesus die Welt geschaffen.

Wenn ein allwissender und heiliger GOtt eine Welt schaffen will, die der beste Abdruck seiner Vollkommenheit seyn soll, und voraus sieht, daß in der **besten Welt** das Böse ein Ueberwicht bekommen wird: Wenn er Menschen zu seiner Ehre bilden will, und dabey untrüglich weiß, daß diese Menschen fallen, sündigen, und den Namen ihres Schöpfers entheiligen werden: so wird er seinen Rathschluß gewiß nicht vollziehen, wenn er nicht Mittel siehet, das eingeschlichene Böse zu überwinden, und die gefallenen Menschen wieder aufzurichten. Die Erlösung der Menschen aus ihren Sünden, und der gäntzliche Sieg über das Böse, ist also das einige Augenmerck, das GOtt bey dem vollzogenen Rathschluß der Schöpfung dieser Erde vor Augen gehabt hat. Himmel und Erde beruhet also auf dieser Erfindung seiner Weißheit, und auf diesen Vorsatz seiner Güte. Die beste Welt ist die, die GOtt geschaffen hat; und **diese beste Welt wäre nicht, wenn nicht ein Erlöser wäre.** Man kan also die Wahrheit von der Erlösung mit Recht **die Grundwahrheit von Himmel und Erde** nennen.

§. 88.

§. 88.

Die Religion Jesu steht mit allen andern Welten in Zusammenhang.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ausser unsern Sonnengebäude noch andere Welten, und ausser dem Menschen auf Erden noch viele tausende Weltcörper voll vernünftigen Creaturen sind. Ein GOtt, dessen Weißheit so reich an Erfindungen ist, in den mannigfaltigen Gattungen der Thiere, der Pflantzen und Steine, solte der so sparsam seyn in dem Reiche der vernünftigen Creaturen, die das edelste Werck seiner Hände sind? Ist nicht ein mehr als tausendfacher Unterschied in den Graden des Verstandes, in den Fähigkeiten des Willens, in den Trieben des Hertzens, in der Verbindung derselben mit Cörpern, die selbst unbeschreiblich verschieden seyn können, möglich? Warum solten also nicht noch überaus viel Arten und Gattungen vernünftiger Wesen seyn, die das Reich der Geister, der Cörper Welt gleich machen? Unter diesen mannigfaltigen Gattungen der Geister, die allesamt, weil sie Geister sind, nur vernünftiger Freyheiten fähig, bleibt es immer möglich, daß einige das Uebergewicht zum Guten sowol, als andere das Uebergewicht zum Bösen hervor brechen lassen. Gesetzt nun, daß es in hundert Welten, heilige und unschuldige Creaturen giebt, die keiner Erlösung und keines Heylandes vonnöthen haben, so finden sich in unserer, und vielleicht in mehreren Welten Sünder, die durch ihre Schuld sich böse gemacht. So sehr der Name GOttes in den unschuldigen Welten an seinen gehorsamen Kin-

dern gepriesen wird, eben so sehr und noch wunderbahrer verherrlichet sich seine Ehre, wenn er von den erlößten Sündern, daß er sie nicht nur erschaffen, sondern auch mit seinem Blute erkauft habe, den Ruhm bekömmt. Die unschuldigen Geister lernen an den gefallenen und erlößten Sündern die **mannigfaltige Weißheit GOttes.** Und der **Sohn** des Allerhöchsten, hat die Welt der Sünder zum Schauplatz seiner erstaunlichen Liebe und Weißheit erwehlet. **Die Welt der Sünder ist um des Sohnes Willen erschaffen,** und die Schöpfung des Weibes aus des Mannes Seite war ein Vorbild davon. Die Lehre von JEsu Erlösung stehet also in genauen Zusammenhange mit allen Welten.

§. 89.

Der Fall ist in der Absicht der Religion JEsu zugelassen.

Obgleich GOtt bey dem Fall der Menschen nach seiner Heiligkeit verfuhr, und das Böse in dem Hertzen der Menschen möglichst zu verhindern suchte; so handelte er doch auch dabey nach den Grundsätzen des Rathschlusses von der Erlösung, die er ausführen wollte. Er erlaubte einen verführerischem Geiste seine List und Boßheit an dem unschuldigen Menschen auszuüben, um dieselbe als arme verführte seiner mitleidigen Erbarmung würdig zu machen. Er ließ durch **einen Menschen** die Sünde in die Welt kommen, und theils durch **Fortpflantzung,** theils durch **Zurechnung** zu den übrigen Menschen der Nachkommenschaft hindurch

durch dringen, um die Gerechtigkeit, die durch einen Mittler erworben werden solte,(*) theils durch Zurechnung, theils durch innere Hervorbringung allen gefallenen Menschen möglich zu machen. Er beraubte den Menschen der Gnadenmittel, die ihm nur in seiner natürlichen Religion der Unschuld nützlich und heilsam waren, um ihnen die Religion des Glaubens beyzubringen, und ihm durch Reue über die Sünde und durch Zurechnung eines fremden Verdiensts den Weg zur Gnade zu zeigen. Die geoffenbarte Religion des Glaubens an JEsu **war also die allererste, welche der verschertzten natürlichen Religion der Unschuld nachgefolget ist.**

§. 90.

Beweiß der Göttlichkeit aus dieser Gründung.

Diese Gründung der Religion des Glaubens ist so wichtig, und durch die gegenwärtige Erfahrung so gewiß bestätiget, daß die Göttlichkeit dieser Religion daraus einen starcken Grund ihrer Gewißheit erlanget. Der erste Mensch, der Reue getragen, und Glauben an eine Erlösung geübet hat, ist der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts, dessen Religion allen seinen Nachkommen verehrungswürdig seyn muß; Der erste Mund, der von einem Weibessaamen und Schlangentreter geredet, ist der Mund GOttes. Und der Anlaß dazu war der anfängliche Ausbruch der unaussprechlichen Noth, die noch jetzt so unendlich schwer auf denen

(*) Röm. 5.

Menschen liegt, und diesen Weg des Heils noch alle Tage gleich nothwendig und unentbehrlich macht. Andere Religionen haben dieses Alter und diesen Ursprung nicht. Sie sind nur Nachäffungen des Verführers, der, wie er den Menschen die Religion der Unschuld geraubet, auch bemühet ist, ihm die Religion des Glaubens zu entreissen.

Der dritte Satz.

GOtt hat sich in seiner Regierung der Welt, die Erhaltung, die Bestätigung und immer weitere Bekanntmachung der Glaubensreligion höchst angelegen seyn lassen.

§. 91.

Verdunckelung der Glaubensreligion durch Cain u. sein Geschlechte.

Man findet in den folgenden Zeitaltern der Welt, daß die nach dem Fall aufgerichtete Religion des Glaubens, den Unterdrückungen und Verdunckelungen der Menschen unterworfen gewesen. Wir dürfen uns darüber nicht wundern, da dieselbe eben so, wie die Religion der Unschuld, auf die Freyheit des Willens gebauet ist, der nach dem Falle ein Uebergewicht zum Bösen erlanget hatte. Cain war der erste, der die geoffenbarte Religion bestürmete, und in seinem Geschlechte den Unglauben Wurtzel schlagen ließ. Die Geschichte erzehlet, (*) daß er GOtt mit Feldfrüchten ehren, und die Zeichen der Danckbarkeit eines unschuldigen Menschen ablegen wollen, ohne an eine Reue und

(*) 1 Mos 4.

und Versöhnung GOttes zu gedencken; Daß er den Glauben an die blutigen Opfer so gar gehasset, daß er auch ein Mörder seines rechtglaubigen Bruders geworden. Cain opferte zwar, aber sein Opfer hatte den Fehler, daß, weil sein Hertz nicht rechtschaffen oder gläubig war, die Sünde vor der Thür GOttes ruhete, und ihm der Begnadigung versagte; Er gieng darauf von dem Angesicht des HErren aus dem Hause der Rechtgläubigen hinweg, wurde ein Flüchtiger im Lande, bauete eine Stadt, und pflantzete ein Volck, darunter die Abgötterey und Laster sich ausbreiteten. (*) Seine Nachkommen wurden endlich so böse, und ihre Boßheit auf der Erden so allgemein, daß GOtt von dem Menschen urtheilete, sie wolten sich von seinem Geist nicht mehr überzeugen lassen. (**)

§. 92.

Verdunckelung derselben durch Ham und Canaan u. den mächtigen Reichen, die sie gebauet.

Ham und **Canaan** war der zweyte Stammvater des **Unglaubens** nach der Sündfluth. Von seinen Nachkommen wurden die mächtigen Reiche, **Babylon, Aegypten, Assyrien** und die Völckerschaften in **Canaan** gegründet.

(*) Sanchuniaton hat, wie seine Vertheidiger behaupten, die Geschlechtsfolge Cains zum Beweiß des Alterthums der Abgötterey beschrieben, und sein Geschlechte zum Stammhause der Völcker machen wollen, die dem Götzendienst ergeben waren. Ist ers nicht der leiblichen Geburt nach, so ist ers doch nach der falschen Religion; Sie ist aber jünger als die Glaubensreligion Adams und des Paradieses.

(**) 1 Mos. 6.

Gleichwie aber Ham und Canaan selbst Spötter und Verächter der wahren Religion waren, so flößten sie diesen Sinn auch andern Völckern ein, die ihn als ihren Stifter und Anbauer verehreten. Man findet unter diesen Völckern **einmal die ersten Spuren der Erhebung der menschlichen Vernunft und der Kräfte der Natur.** Die **Phönicier, Aegyptier** und **Chaldäer** sind die Erfinder der meisten Wissenschaften und Künste, darinnen die Natur ihre Stärcke zeiget. Einige Forscher der Alterthümer wollen alle Gelehrsamkeit bey ihnen finden, die eine Zierde der jetzigen Zeiten sind, und wenn sie auch darinnen zu viel thun, so kan man ihnen doch nicht absprechen, daß sie die ersten gewesen, die Schulen der Weltweißheit erbauet, gewisse Lehrsätze fest gesetzet, dieselben mit Fabeln ausgeschmücket, und sich überhaupt auf Erhebung der Natur geleget, woraus denn endlich die ungeheure Macht dieser Reiche erwachsen. (*) Die **Aegyptische Weißheit** wird selbst in der Schrift schon zu Mosis Zeiten erhoben. Und man findet

Zum andern unter diesen Völckern bey ihrer irdischen Weißheit eine **Verachtung der geoffenbarten Religion.** Diese gründet sich auf den Glauben an eine verheissene Erlösung, und hatte zu ihrem Sinnbilde die blutigen Versöhnopfer. Allein der Sinn Cains war auch diesen Völckern eingepflantzt; Indem sie sich in die Kraft ihrer Natur verliebten, achteten sie die Verheissung vor über-

(*) A. W. Historie I. Theil, Anm. 329.

überflüßig, und den Glauben vor unnöthig; Indem sie die Opfer der Danckbarkeit allein vor zulänglich hielten, so verwarfen sie die Schlachtopfer der Thiere. Es erzehlet nicht nur Moses, daß die Opfer des Volckes GOttes denen Aegyptiern ein Greuel gewesen, (*) und sie sich besorget, daß die Aegyptier sie bey Darbringung derselben steinigen würden; sondern es erzehlen auch weltliche Geschichtschreiber, daß diese unglaubige Völcker in den ältesten Zeiten ein Greuel an den blutigen Opfern gehabt; wovon Macrobius und Porphirius zu vergleichen. (**)

Drittens haben diese Völcker das wichtige Kennzeichen ihres Irrglaubens, daß sie bey aller ihrer so hoch getriebenen Weißheit in die ungereimtesten Thorheiten der Religion, und aus anfänglicher Verachtung der von GOtt verordneten Opfer endlich auf die tummen Opfer ihrer Götter und auf die teuflischen Menschenopfer gefallen sind. Sie

(*) 2 Mos. 8, 26.

(**) Macrobius in seinen Saturnal. libr. I. cap. 7. berichtet nunquam fas fuit Ægyptiis pecudibus aut sanguine sed precibus et thure solo placare Deos. Daraus gantz deutlich erhellet, daß die alten Aegyptier die blutigen Opfer verabscheuet. Porphirius de abstinentia libr. 2. §. 59. bekräftiget diesen Gebrauch des heydnischen Alterthums, daß keine andere Opfer zur Ehre der Götter im Gebrauch gewesen, als Kuchen und Erdgewächse; Und in seinem vierten Buche §. 15. erzehlet er eben das von den Syrern.

beteten die Katze, den Crocodill, den Hund, den Ichneumon, den Obis und den Wolf, solche verächtliche Thiere, an, zu geschweigen der göttlichen Ehre, die sie dem Ochsen, als dem Bilde ihres Osiris, erwiesen. (*) Die kluge Vernunft, die sich selbst Bilder der Gottheit ersann, verfiel auf diese heßliche Ungestalten. Wir wollen die mancherley Veranlassungen, die die Gelehrten davon anführen, nicht entscheiden. Die gründlichste ist die, deren Paulus gedencket Röm. 1, 21. 23. **Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden,** wie denn Lucianus selbst die bittersten Spottreden darüber führet in Conc. Deor. c. 10. de sacrif. Cap. 14. Es ist indessen merckwürdig, daß sie nach der anfänglichen Verabscheuung blutiger Opfer in der Folge der Zeit, da die Offenbarung der Göttlichen Absicht dabey verschwunden war, dieselbe bis zur Ungereimtheit getrieben, und endlich so gar Menschenblut geopfert, wohin die Erzehlung Herodoti, Diodori und anderer gehören. Ruffinus will behaupten, daß diese Menschenopfer bis ins 4te Jahr hundert nach Christi Geburt in Aegypten gedauret haben. Wozu

Viertens kommt, daß sie in einer immerwährenden Feindschaft und Verfolgung der wahren Kirche GOttes unter dem Volcke Israel geblieben. Die Geschichte erzehlet mehr als eine Probe von den gewaltthätigen Unterdrückungen, so die Babylonier, Cananiter, Aegyptier, und besonders die Assyrer, gegen Israel vorgenommen, sowol in seinen

(*) A. W. Hist. I. Th. 3. Hauptst. 2. Absch.

nen Stammeltern, als auch gegen das errichtete Reich in demselben. Die Ursache davon ist selbst nach dem heydnischen Bericht der unterschiedene Gottesdienst, und die heiligen Gesetze, dadurch sich das Volck GOttes von den Abgöttern absonderte. Was Juvenalis Satyr. 15. von den Religionshaß anführet, ist absonderlich von den Haß der Heyden gegen die Israeliten zu verstehen. (*)

§. 93.

Auch der Griechen und Römer

Die Phönizische und Aegyptische Abgötterey und Aberglauben hat sich in der Zeitfolge auf die Griechische und Römische Reiche ausgebreitet, indem die vornehmsten Gesetzgeber dieser Völcker, Homerus, Orpheus, Dedalus, Solon, Lycurgus, Pythagoras, Thales und Plato, sich in Aegypten aufgehalten,(**) so haben sie ihre meiste Gelehrsamkeit, aber auch ihre schlechte Religion, aus dem Umgang dieser Völcker erhalten. Obgleich der Götzendienst der Aegyptier mit einigen Zusätzen oder Veränderungen vermischet, so blieb er doch im Grunde eben derselbe. Die wahre Religion des Glaubens war durch eine so langwierige Unterdrückung und Verwerfung schon so unbekannt, und aus Unwissenheit so

(*) Inter finitimos vetus, atque antiqua simultas
Immortale odium et numquam sanabile vulnus,
Ardet adhuc, Ombos et Tentyra. Summus utrimque
Inde furor vulgo, quod Numina vicinorum
Odit uterque locus, cum solos credat habendos
Esse Deos, quos ipse colit.

(**) A. W. Hist. I. Th. §. 457.

so verächtlich worden, daß die Griechischen und Römischen Geschichtschreiber, wenn sie von dem Gottesdienst der wahren Kirche reden, ihn nicht anders als Aberglauben oder Magie nennen.(*)

§. 94.

GOtt hat dieser Verdunckelung widerstanden 1) durch die Predigt von des HErrn Namen

Dieser anhaltenden Verdunckelung der geoffenbarten Religion hat sich die Regierung GOttes auf das kräftigste widersetzet, und die Unterdrückung derselben glücklich verhindert. Dahin gehöret

Erstlich, die oftmahls erneuerte und immer klärere Bekanntmachung derselben. Sobald Cains Anhang sich einiger maßen ausbreitete, ließ der HERR die Einrichtung des öffentlichen **Predigens von seinem Namen** den Anfang nehmen. Es ist merckwürdig, was die Geschichte davon erzehlet. (**) Zu der Zeit, da Enos der Enckel Adams gebohren, das ist im dritten Jahrhundert nach der Schöpfung, **fieng man an zu predigen von dem Namen des HErrn.** Wir finden diese Redensart in der Geschichte Mosis mehrmahlen, und er erzehlet in der folgenden Zeit, daß Abraham und Isaac, wenn sie geopfert, **von des HErrn Namen** geprediget.(***) Daß GOtt selbst in einer unmittelbahren Offenbahrung, die er ihm wieder-

(*) Plinius libr. 30. c. 1. Est et alia Mageces factio a Mose.
(**) 1 Mos. 4, 25.
(***) 1 Mos. 12, 8. cap. 21, 33. cap. 26, 25.

wiederfahren lassen, von des HErren Namen geprediget, (*) nachdem er alle seine Güte vor seinen Augen hergehen lassen. Er nennt den Engel seines Gnadenbunds, den das Volck als GOtt verehren muste, einen Engel, in welchem mein Name ist. (**) Wenn wir diese Stellen vergleichen, so kan diese Redensart nichts anders, als die geoffenbahrte wahre Religion bedeuten, und die Predigt derselben ist die öffentliche Bekanntmachung derselben unter dem Geschlechte Seths zum Wiederstand gegen das Geschlechte Cains. Sie sagten ihren Nachkommen, was GOtt ihnen verheissen, sie ermahnten sie im Glauben an die Verheissung zu beharren, die Opfer als verordnete Gnadenmittel GOttes zu treiben, und bey ihrer Darbringung die Reue ihrer Schuld sowol als die Zueignung der Versöhnung sich einzudrucken. Wir können den Grad der Deutlichkeit dieser Erkenntniß in diesem Zeitlauf nicht bestimmen; aus der Patriarchalischen Predigt des Henochs aber, die Judas anführet, läßt sich ein ziemlicher Grad derselben vermuthen. Jud. v. 14, 15. Er muß wenigstens doch so groß gewesen seyn, daß die Gläubigen damahliger Zeit, dieselbe zum Grunde ihres Verhaltens machen können, welches aus dem folgenden Satz klar werden wird.

§. 96.

2) Durch die Offenbarung Noah.

Durch Einrichtung des Patriarchalischen Predigens, wurde der Glaube bis zur Sündfluth erhalten. Um diese Zeit,

(*) 2 Mos. 34, 5. (**) 2 Mos. 23, 21.

Zeit, kam ein neuer und berühmter Bote derselben Noah, der andere Stammvater der Welt, der in seinen drey Söhnen die Völcker der Erde nach der Sündfluth gepflantzet hat. Er führt den Namen eines Predigers der Gerechtigkeit,(*) welches Amt er vielleicht in der hundert und zwantzigjährigen Frist, bey der Erbauung seines Kastens in der unglaubigen Welt mit Nachdruck verwaltet. Vornehmlich erzehlet die Schrift von ihm das feyerliche Opfer, womit er den über die Sünde der Welt, erzürnten GOtt versöhnet, und die herrliche Verheissung der Gnade, so er dadurch aufs neue erhalten. Der HErr roch den lieblichen Geruch und sprach, ich will die Erde nicht verderben um des Menschen willen. Der Weibes Saame im Paradiese wurde dem Noah noch deutlicher als ein eintzelner Mensch geoffenbahret, dessen Verdienst der Grund der Erhaltung der Erden seyn sollte. Man hat ferner von ihm die wichtige Weissagung der Religionsschicksaale seiner Nachkommen. Dem Geschlechte Hams sagt er voraus, daß der Fluch des Unglaubens über sie ruhen werde; Den Nachkommen Japhets eine zahlreiche Menge aber dabey eine lange Zeit der Unwissenheit in der wahren Religion; dem Geschlechte Sems aber eine glückliche Bundesvereinigung mit GOtt, die aber aufhören und zu seiner Zeit den Nachkommen Japhets, das ist, den Heyden abgetreten würde. Und das ist der Grundriß, den die Völckergeschichte, von Heyden, Juden und Christen bisher ausgeführet hat.

§. 97.

(*) 1 Mos. 8. und 9.

§. 97.

Da die Babylonier, Chaldäer und Aegyptier eine öffentliche Verwerfung der wahren Religion nach der Sündfluth anfiengen, erweckte GOtt aus den Nachkommen des Sems, den **Abraham** (*) als den dritten grossen Zeugen seiner Offenbahrung; Er sonderte ihn von den Abgöttern in Chaldäa ab, und machte mit ihm und seinem Geschlechte einen Bund, daß er ihr GOtt seyn, und seine Kirche unter ihnen bauen, und in seinem Saamen alle Geschlechter der Erden segnen wolte. Isaac und Jacob erhielten von diesem Bunde Bestätigungen, und die zwölf Stämme Jacobs gründeten ihre Rechte und Vorzüge darauf. Abraham und Isaac muste diese Verheissung GOttes den Cananitern predigen. **Mamre und Bersaba** waren seine Lehrschulen in Canaan. Jacob mit seinem Geschlechte muste sie aufs neue den Aegyptern kund thun. Obgleich GOtt das Geschlecht Abrahams zum Sitz seiner heiligen Wahrheit erwählet hatte, so waren doch damals die übrigen Völcker noch nicht so fremd darin, daß sie nicht bewährte Zeugen derselben unter sich gehabt. **Hiob** und **Melchisedeck**, (**) die in diese Zeit gehören, sind Beweise, daß die Lehre von dem Erlöser und von seinem Heyl damals unter mehrern Völckern ihre Kraft gehabt. **Jacob** that bey seinem Abschiede seinen zwölf Stämmen die Verheissung der Erlösung

3) Durch Abraham, Isaac, Jacob.

(*) 1 Mos. 12, 23.
(**) 1 Mos. 14, 18. und Hiob 14, 19.

lösung mit besondern Nachdruck und vieler Klarheit kund. Er bestimmte den **Stamm Juda**, als das Geschlechte, aus welchen er gebohren werden solte, und setzte dazu die **Zeit, wenn das Königliche Scepter und alles obrigkeitliche Ansehn** von ihm entfernt seyn würde. Der Erlöser selbst bekam den neuen Namen Schilo. Jacob starb im Glauben an ihm, und in Erwartung seines Heyls. (*)

§. 98.

4) Durch Mosen.

Moses und der Bund auf Sinai, den er unter den Juden aufrichtete, veranlaßte eine sehr wichtige und deutliche Offenbarung und Erklärung der Religion des Glaubens. Es wurde hier nicht nur ein gantzes Volck zu dieser Lehre angeführt, sondern auch eine von allen Völckern unterschiedene, und mit einem Zaun des Gesetzes umgebene Kirche erbauet, die auf die Verheissung des künftigen Heylandes gegründet war, und der gantzen Welt ein Licht auf dem Berge seyn solte. (**) Dieser Bund Sinai stellete alle Grundwahrheit der Religion JEsu ins Licht. Er zeigete 1) die grosse Heiligkeit GOttes, zu der kein Sünder ohne Todesstrafe nahen durfte, 2) die grosse Gerechtigkeit GOttes und die Strenge seines Gesetzes, das unter Donner und Blitz gegeben, dessen Uebertretung mit lauter Flüchen beleget wurde. 2 Mos. 20. 3) Die Erlassung keiner einigen Sünde

(*) 1 Mos. 49.
(**) 2 Mos. 12:20.

de ohne Strafe, oder ohne Versöhnung, daher die mancherley Sühn- und Sündopfer sorgfältig vorgeschrieben, und das Darbringen des Bluts vor GOtt nothwendig anbefohlen wurde.(*) 4) Die Verheissung des rechten und eigentlichen Versöhnopfers bestätiget, und der grosse Prophet, der diesen Bund erfüllen solte durch des Zeugens Moses, dem Volck versichert, ja 5) ein heftiges Verlangen nach baldiger Erfüllung durch das schwere Joch des Levitischen Gottesdienstes erwecket wurde.

§. 99.

5) Durch die Propheten.

Die geoffenbarte Verheissung der vollkommenen Erlösung durch einen Mittler war durch die Pflantzung der jüdischen Kirche gegen die Unterdrückung von den Heyden ziemlich gesichert, aber sie stund in Gefahr selbst unter den Juden zu Grunde zu gehen, wenn nicht die Aufsicht GOttes es verhindert. Das Volck war in der Folge der Zeit geneigt, den Bund auf Sinai und die Gebräuche ihres Gottesdienstes, als eine an sich vollständige Religion anzusehen, ohne auf den dadurch abgebildeten Erlöser zu hoffen, und ihre Opfer ausser der Absicht GOttes und ohne Glauben zu verrichten. Die Regierung GOttes aber hat diese Verdunckelung des Glaubens durch die vielen **Propheren**, die er unter diesem Volck aufgestellet hat, kräftig hinter-

(*) S. das dritte Buch Mosis.

tertrieben. Die Lippen dieser Propheten muſten die Lehre bewahren, (*) und bey den Opfern die Absicht GOttes, oder ihren vorbildlichen Verstand erklären; Sie muſten mit steigenden Graden der Deutlichkeit das Evangelium des Erlösers bezeugen, und anbey dem Volck die ausdrückliche Versicherung geben, daß GOtt keinen Gefallen an ihren Opfern habe, wenn sie solche nicht im Glauben an den Erlöser brächten; (**) daß er ihren von ihm selbst verordneten Kirchendienst verabscheue, wenn sie ihn ohne seine Absicht trieben, (***) und daß er endlich den Bund auf Sinai aufheben, und einen andern Bund mit ihnen machen wolle, (*) der auf geschehene Versöhnung der Schuld sich gründen würde, (**) David, Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Hoseas, Zacharias und Haggai sind merckwürdige Zeugen hiervon.

§. 100.

GOtt hat die Glaubensreligion erhalten u. bewahret durch Wunder.

GOtt hat zweytens die Bekanntmachung der Glaubensreligion von Zeit zu Zeit **mit Wundern** beſtätiget, und dadurch seine unmittelbare Aufsicht über ihre Erhaltung an den Tag geleget. Er hat nicht nur die Menschen, die er zu Werckzeugen der Offenbarung gebrauchen wolte, von der Göttlichkeit dieser Religion durch übernatürliche Würckungen überzeuget, sondern er hat auch durch ihre Hände Wunder geschehen laſsen,

(*) Mal. 2, 7. Mich. 6, 6, 7, 8. (**) Jes. 1. (*) Jer. 31, 31. (***) Hos. 6, 6. (**) Ps. 50.

sen, damit die Welt sähe, daß sie Boten des allmächtigen GOttes wären. Zu der erstern rechnen wir die unmittelbare Erscheinung und Unterredung die Adam und die Patriarchen von GOtt genossen, dabey sich ihnen GOtt entweder unter den Sausen eines Windes, oder einer Feuerflamme, oder aber in menschlicher Gestalt, gezeiget, und ihnen seinen Willen kund gethan. Auf solche Weise haben die vornehmsten Zeugen der Verheissung selbst mit GOtt geredet, und den Beweiß der Göttlichkeit aus seinem Munde empfangen. Der Eindruck, den sie davon hatten, war eine vollkommene Ueberzeugung, wornach sie handelten, dergestalt, daß Abraham die schwere Forderung der Aufopferung seines Sohnes aus einer unmittelbaren Ueberzeugung, daß es GOtt befohlen, vollziehen wolte. Zur andern Gattung der Wunder gehören alle die erstaunliche Thaten, die in der Geschichte von den Knechten GOttes erzehlet werden.

§. 101.

Besonders zu Mosis Zeiten.

GOtt hat diese Wunder zu keiner Zeit nöthiger geachtet, als da die jüdische Kirche auf die Verheissung der geoffenbarten Religion vor aller Welt Augen gegründet werden solte. Daher ist die Geschichte Mosis am meisten damit angefüllet. Mit Wundern bewieß Moses seine Gesandschaft in Aegypten vor Pharao, (*) und erwehlete solche Proben, die das gantze Volck empfinden, und als Würckungen der

(*) 2 Mos. 3. 4. 6. 7.

Hand GOttes erkennen muste. Mit Wundern zog er aus Aegypten nach Canaan. (*) Es theilete sich das Meer, da er seinen Stab aufhub, und schlug wieder zusammen, die Feinde zu ersäufen, da er es haben wolte. Wunder bahneten dem Gesetze (**) von Sinai aus den Weg, und die gantze Reise durch die Wüste war eine anhaltende Reihe übernatürlicher Begebenheiten. Brod regnete aus den Wolcken, Wasser sprang aus den Felsen; Die Wolckenseule des Tages und die Feuerseule des Nachts geleitete das Volck; Und eine wunderbare Theilung des Jordans, (***) das Einfallen der Mauren zu Jericho, und das auf zwey Tage verlängerte Sonnenlicht, waren die grösten Wunder, daran die Cananiter die Hand GOttes in Israel erkannten. Diese Wunder haben den heydnischen Völckern sehr oft das Bekänntniß abgedrungen, **daß die Jüden allein die Menschen wären, mit denen GOtt geredet habe.** (****)

§. 102.

Anhaltende Wunder der jüdischen Kirche.

Die Juden selbst hatten in ihrem Gottesdienst und gemeinen Wesen unaufhörliche Wunderwercke, und also immer gegenwärtige Beweise der Göttlichkeit ihrer Offenbarung. Der **Leibrock** und das **Amts-schild,**

(*) 2 Mos. 12. (**) 2 Mos. 20. (***) Jos. 4, 5. 6.

(****) Das Orackel des Apollo eignete den Hebräern allein den Besitz der wahren Weißheit zu, weil sie GOtt, den selbstständigen König, gesprochen, und ihn auf eine heilige Art angebetet hatten. Eusebius Præp. Evangel. Libr. 9. c. 10.

schildlein des Hohenpriesters, das vom Himmel fallende Opferfeuer, die Schechinah über der Bundeslade, das bittere oder verfluchte Wasser, die Heilung des Aussatzes, und dergleichen, waren sichtbare Zeugnisse und Siegel der Lehre, die GOtt durch Mosen dem Volcke predigen lassen. Die nachfolgende Knechte GOttes in dieser Verfassung, Samuel, Elias, Elisa, Jesaias, Jeremias und Hesekiel, erweckten das Volck mit ihrem Zeugniß zu einer neuen Aufmerckſamkeit auf ihre Verheissung, und versiegelten die Göttlichkeit derselben mit neuen Wundern.

§. 103.

Dahin auch erfüllte Weissagungen gehören.

Zu dieser Bestätigung durch Wunder gehöret auch die von Zeit zu Zeit erfolgende Erfüllung vorher gesagter Dinge, welches blos eine Würckung der unmittelbaren Aufsicht GOttes war. Einen solchen Beweiß hatte die erste Welt an den Einbruch der Sündfluth, die hundert u. zwanzig Jahre vorher von Noah verkündiget wurde. Eben das hatten die Israeliten an der Erfüllung ihrer dem Abraham voraus gesagten 400. jährigen Dienstbarkeit in Aegypten, und ihres frohen Ausgangs daraus ins Land Canaan. Eine gleiche Probe sahen die Aegyptier an der Erfüllung der von Joseph voraus gesagten sieben wohlfeilen und sieben theuren Jahre. Dahin auch die erfüllte Weissagung Samuels vom Hause Eli und dem jüdischen Könige, des Elia, von der wohlfeilen Zeit zu Samaria, des Nathan

vom Hause David, des Jesaia von Ahab und Hiskia, des Jeremia von der Babylonischen Gefängniß, und anderer mehr, gehören. In Absicht Mosis hatte das Judenthum in diesem Stücke einen fortdaurenden Beweiß an der Erfüllung seiner vorher verkündigten dreyfachen Erndte (*) vor dem Erlaßjahr, so alle sieben Jahr erfolgte. Wenn alle diese kleinen Weissagungen so pünctlich eingetroffen, so konnten sie aus dem allen einen bündigen Schluß machen, daß die allergröste Verheissung des künftigen Heylandes nicht ausbleiben würde.

§. 104.

GOtt hat die Glaubensreligion durch Zorngerichte an den Verfolgern erhalten.

GOtt hat drittens die geoffenbarte Religion erhalten und geschützet durch nachdrückliche Zorngerichte, die er an die Verächter und Feinde derselben sowol in gantzen Völckern als einzelnen Menschen geübet hat.

Als das Cainische Geschlechte die Oberhand bekommen, und die Gläubigen bis auf den Noah in die Gemeinschaft ihrer Sünden gezogen hatten, brach GOtt mit der Sündfluth herein, aus der Ursache, weil die Menschen sich seinen Geist nicht wolten strafen oder lehren lassen. Der unterdrückte Glaube behielt über die gantze Welt seiner Unterdrücker den Sieg, und fieng durch Noah wieder an, sich auszubreiten. In den folgenden Zeiten übte der HERR dergleichen Zorngerichte an allen Völckern, die die wahre Religion

(*) 3 Mos. 25, 21.

ligion verachteten. An den **Babyloniern** durch Verwirrung der Sprache und Zerstreuung der ersten Anbauer in alle Welt. An den **Cananitern** durch Vertilgung Sodoms und Gomorra und der nachfolgenden gäntzlichen Ausrottung derselben durch Israel. An den **Aegyptiern** durch die Wunder Mosis bey dem Ausgang der Israeliten. An den Assyrern durch die Erschlagung der 180000. Mann in ihren Lager, und überhaupt durch alle Siege, die das Volck Israel gegen ihre feindselige Nachbarn erhalten muste. An den **Persern** und **Medern** durch die Siege **Alexanders des Grossen** und der **Römer**. An den **Griechen** und **Römern** durch den Sieg der **Christlichen Religion** über ihre Verfolgung. Erwegt man die hitzigen Anfälle der Feinde gegen das Israelitische Volck, und die natürliche Schwäche dieses Volckes, das gegen die übrigen grossen Reiche nur als ein Haufen der Flüchtlinge, die sich abgesondert hatten, geachtet wurde, so ist es eine wundernswürdige Probe der allmächtigen Vorsorge GOttes, daß er das unansehnliche Reich Israel gegen die grossen Monarchien der **Babylonier, Aegyptier, Perser** und **Griechen** so lange geschützet hat, bis seine Absicht erreichet war, so gar, daß seine Allmacht Wege gemacht, das Reich Israels wieder aufzubauen, da es schon 70. Jahr unter der Sclaverey Babels gelegen hatte. Die Juden sind noch übrig geblieben, nachdem alle übrige alte Völcker bereits verschlungen worden. Wer einen Grund dieser vorzüglichen Sorge GOttes vor Erhaltung

der Juden in ihrer vorzüglichen Frömmigkeit suchen wolte, der müste dieses Volck aus ihrer Geschichte nicht kennen. Ihre gehäuften und anhaltenden Sünden hatten sie des Untergangs, sonderlich bey dem grossen Lichte ihrer Erkänntniß so würdig gemacht, als die Cananiter und andere Heyden. Ihnen war die **Offenbarung der heiligen Glaubenslehre bis zu ihrer Erfüllung** anvertrauet, um deswillen schonete GOtt, bis er das erfüllte Heyl allen Völckern ankündigen ließ.

§. 105.

Auch an einzelnen Personen.

Von besondern Zorngerichten an einzelnen Personen wollen wir nur einige anführen, das wir vor das wichtigste halten. Als die Israeliten aus Unglauben gegen die Verheissungen GOttes in der Wüste murreten, wurden sie mit feurigen Schlangen heimgesucht. Als sie aber in der Noth zum HErrn schrien, ließ ihnen der HErr eine eherne Schlange aufrichten, mit der Verheissung, wer sie glaubig ansehe, der solle leben. Dieses war eine Strafe, die eine herrliche Offenbarung der Versöhnung JEsu nach sich zog, Joh. 3, 15.

Als **Korah, Dathan** und **Abiram** die Göttliche Gesandschaft Mosis in Zweifel zogen, und die Opfer zu willkührlichen Gebrauch machen wolten, übte der HErr eine schleunige Rache an ihnen aus, und bestätigte damit die Wahrheit seiner Offenbarung. Mose sprach, dabey solt ihr erkennen, daß mich der HErr gesandt hat, und daß ich alle

diese

diese Wercke that nicht aus meinem Hertzen; (*) Auch so gar Moses erhielt eine Züchtigung des Unglaubens, und Mirjam wurde aussätzig, darum, daß sie ihren Unglauben durch Murren verrathen. Was Antiochus, was Herodes, was Nero und seine Nachfolger, was Julian erfahren, bestätiget die Geschichte in folgenden.

Der vierte Satz.

Die Religion des Glaubens ist in allen Haushaltungen der Weg gewesen, darauf GOtt die Menschen selig und heilig gemacht hat.

§. 106.

Verschiedene Haushaltungen Gottes im A. T.

Die Haushaltungen GOttes im A. T. sind die verschiedenen Bekanntmachungen seiner gnädig-verheissenen Erlösung; Sie bekommen den Namen von der Hauptperson, der sich GOtt dabey als eines Werckzeuges bedienet hat; und sind in so fern verschieden, nachdem es GOtt gefallen, die Offenbarung seines Heyls unter verschiedenen Bildern darzustellen; Die erste Haushaltung war also die Religion Adams, darinn die Verheissung der Erlösung durch den Weibessaamen durch blutige Opfer abgebildet, und durch die Predigt von des HErrn Namen ausgebreitet worden. Die andere, die Religion Noah, die mit Beybehaltung der blutigen Opfer den allgemeinen Gnadenbund

(*) 4 Mos. 16, 28. 29.

GOttes mit dem Menschen unter dem Bilde, oder Unterpfande des Regenbogens, der in der Offenbahrung Johannis 4, 3. um den Thron GOttes und JEsu des Mittlers steht, bekräftiget wurde; Die dritte, die Religion Abrahams, darinn der verheissene Weibessaame als ein allgemeiner Seegen aller Völcker der Erde durch einen Nachkömmling Abrahams vorgestellet, und ausser den Opfern und der Predigt vom Namen des HErrn durch die Beschneidung bestätiget wurde. Die vierte, die Mosaische oder Jüdische Haushaltung, darinn die von GOtt geoffenbarte Religion in eine ordentliche äussere Verfassung gebracht, mit vielen neuen Vorbildern des Levitischen Gottesdienstes vermehret, mit neuen Verheissungen bestätigt, und mit vielen Gesetzen verwahret worden.

§. 107.

In allen herrscht der Geist des Evangelii.

In allen diesen Haushaltungen herrschet ein Geist und eine Absicht: Alle diese Offenbahrungen haben einerley Gnade GOttes verheissen, und einerley Weg angewiesen, dieselbe zu erlangen. Und es ist eben dieselbige Religion des Glaubens, und der innern Heiligung des Hertzens, welche in allen diesen Zeitabschnitten die Menschen selig gemacht hat. Die erstern sind immer der Grund gewesen, worauf die nachfolgenden weiter gebauet. Die letztern hatten keine andere Verheissung, als die, auf welche ihre Väter gehoffet. Der Glaube und die

Gott-

Gottseligkeit ist der allgemeine Character, worinn die Redlichen übereinstimmen, und der Unglaube samt der Bosheit des Hertzens, das durchgängige Kennzeichen, woran man die Gottlosen erkennet.

§. 108.

Alle Haushaltungen haben auf den Heyland gehoffet.

In allen Haushaltungen war eine gewisse Hauptperson, von welcher die Menschen ihr wahres und ewiges Heyl, Kraft göttlicher Verheissung zu erwarten hatten. Adam erkannte, ihn als den Weibessaamen, als den Schlangentreter und Ueberwinder des Satans. Zwey Character, die zur Bezeichnung des Erlösers nach damaligen Umständen die allerbequemsten waren, der eine war eine gnädige Versicherung, daß GOtt den unter der Todesstrafe liegenden Stamm der Menschen erhalten, und zur Hervorbringung eines mächtigen Erlösers adeln wolle. Der andere verhieß ihn, daß der Mensch von der Gewalt des verführerischen Geistes erlöset werden, und folglich wieder unter das ursprüngliche selige Regiment GOttes gebracht werden solle. Was der damaligen Zeit noch vor umständlichere Abschilderungen dieser grossen Person wiederfahren, ist uns zwar nicht aufgezeichnet, aber aus der herrlichen Erkänntniß der Patriarchen besonders aus der Predigt Henochs wahrscheinlich zu vermuthen.

Die Religion Noah, die mit der Adamitischen in genauer Verbindung stehet, und zusammen die Patriarchalische heissen kan, enthielt eben diese grosse

grosse Person, als denjenigen Mann, um deswillen GOtt die Erde nicht vertilgen wolle. Und er predigte ihn, seinen Nachkommen, als den GOtt des Sems.

Der Bund Abrahams hatte sein Hauptabsehen auf diese grosse Person, auf welche die Altväter seit drittehalb tausend Jahren ihre Augen gerichtet. Die wichtigste Verheissung desselben war, daß in seinem Saamen alle Völcker gesegnet werden solten.

In der Jüdischen Kirche war diese Person das wichtigste Augenmerck. Der nächste Stammvater Israels predigte ihn, als den zu erwartenden Schiloh; Moses, als den grossen Propheten; David, und die übrigen Knechte GOttes als den Meßias, als den mit einem Eyd bestätigten ewigen Priester, als den grossen Hirten der Schaafe, als den ewigen König; Und in dieser Haushaltung fieng GOtt an dieser verheissenen Person solche Namen, solche Characteres und Eigenschaften beyzulegen, die ihn über alle menschliche und creatürliche Einschränckung hinüber setzten; Dahin gehöret eine ewige Geburt aus GOtt Ps. 2. ein Ausgang aus der Ewigkeit Mich. 5. ein Vater der Ewigkeiten Jes. 9. Er hieß nicht mehr blos ein Gesalbter, sondern ein Gesalbter Jehovah, Ps. 45.

§. 109.

Alle Haußhaltungen haben sich auf ein verdienstliches Heil gegründet.

In allen Haushaltungen wurden die Menschen angewiesen **auf ein verdienstliches Heyl, das sich auf eine Versöhnung gründete, zu hoffen.** Indem denen Patriarchen sowol, als dem

dem Abraham und seinem Geschlecht die Verheissung GOttes eher gegeben wurde, als sie sich derselben im geringsten würdig, ja durch ihre Schuld (indem jener des Abfalls von GOtt im Paradies und dieser der Abgötterey in Chaldäa schuldig geworden) vielmehr unwürdig gemacht hatten: so führte sie GOtt dadurch von allem eigenen Verdienst ab. Indem er ihnen die Gnade unter den Bildern der blutigen Opfer darbot, und dem Adam dabey die Bedeckung seiner Blösse, dem Abraham aber bey dem Opfer die Ertheilung des Seegens wiederfahren ließ, so lehrte er sie damit seine Gnade nicht anders, als in der Ordnung einer erfolgenden Versöhnung zu erwarten. Und damit in der Jüdischen Kirche, der Sinaitische Gesetzbund, ja kein Ansehen einiger Erwerbung haben möchte, so wurde nicht nur selbst dieser Bund durch Besprengung mit Blut errichtet, sondern auch das ausdrückliche Gesetz gegeben: **Daß ohne Blutvergiessen keine Vergebung geschehe.** In dieser Kirche war das jährliche grosse Versöhnungsfest ein nachdrückliches Unterweisungsmittel göttlicher Weisheit, daß die Menschen auf eine grosse feyerliche und allgemeine Versöhnung ihrer Seelen bey GOtt hoffen solten. (*) Die Propheten haben bey diesen äussern Bildern die wahrhaftige und allgemeine Versöhnung des Meßias sehr nachdrücklich geprediget. Jes. 53. Ps. 22.

§. 110

(*) 3 Mos. 16.

§. 110.

In allen Religionen A. T. herrscht der Glaube.

In allen Religionen Altes Testaments musten die Menschen nach erkannter ihrer Unwürdigkeit durch den Glauben vor GOtt gerecht werden. Das nachdrückliche Grundgesetz GOttes, wornach er die Gnade zu Zeiten Adams ausgetheilet ist 1 Mos. 4, 7. aufgezeichnet, und nach den ältesten Uebersetzungen und Erklärungen, das Onkelos, der 70. Dollmetscher, dem die meisten neuern folgen, sein Inhalt ist dieser: **Wenn du recht, oder nach der Vorschrift geopfert hast: so wird dir deine Sünde vergeben; wo aber nicht, so ruhet,** (nicht eine Partheylichkeit der Gnade) **sondern die Sünde vor der Thür.** Paulus stimmt demselben bey, und setzt den Unterschied des Opfers Cains und Abels in dem **Glauben.** (*) Aus den kurtzen Nachrichten, die uns von den ersten Zeiten gegeben sind, erhellet doch, daß der **Glaube** an den verheissenen Heyland der Trost aller Welt gewesen ist, in allen ihren Wiederwärtigkeiten: Eva richtete sich bey der ersten Empfindung des Sündenfluches mit dem Trost auf: **Habe ich doch den Mann, den Jehovah** 1 Mos. 4, 1. und bey der Geburt Seths mit den Glauben an die Verheissung: **GOtt hat mir einen andern Saamen gesetzt.** Lamech wuste in den trübseligen Zeiten, da die gantze Erde verderbet war, keinen andern Trost, als daß jemand kommen werde, **der sie trösten werde in ihrer Mühe und**

(*) Hebr. 11, 3.

und Arbeit, die der HErr verflucht habe auf Erden, 1 Mos. 5.

Von Noah wird ausdrücklich gerühmet, daß ihn GOtt gerecht ersehen, daß er ein Prediger der Gerechtigkeit gewesen, und daß er durch Erbauen seines Kastens seinen **Glauben** an die Göttliche Wahrheit vollkommen bewiesen, Hebr. 12.

Abraham wurde sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, 1 Mos. 5, 6. und Jacob erhielt den Seegen von GOtt unter **Weinen und Beten**, 1 Mos. 32, 26. vergl. mit Hos. 12, 6. Der Glaube aller dieser Patriarchen wurde durch lauter Hoffen und Erwarten künftiger Dinge geübet. Sie musten die härtesten Proben aushalten, und hatten keinen andern Lohn, als was ihr Glaube um der wahrhaftigen Zusage GOttes willen in den Folgen der Zeiten erblickte, Hebr. 11, 13.

Moses hat GOtt geglaubet, denn sonst hätte er die Ehre, ein Sohn der Tochter Pharao zu seyn, nicht gering geachtet, und das schwere Werck der Ausführung aus Aegypten nicht mit solchem Muth ausgeführet. Am allervollständigsten wurde der rechtfertigende Glaube in der Jüdischen Kirche in den Menschen gedruckt. Es war nicht genug, daß man opferte, sondern es musten die das opferten durch Auflegung der Hände, und durch Gebet das Opfer sich zueignen, und dabey findet man folgende merckwürdige Umstände. 1) Auf die allgemeinen Opfer legte der Hohepriester die Hände im Namen des gantzen Volcks, und muste dessen

sen Sünde darauf bekennen. (*) 2) Auf die besondern Opfer muste ein jeder vor seine Person die Hand auflegen: Maimonides Maasekorban III, 8. Neque manuum impositio per procuratorem, sed per solos Dominos fiebat. 3) Wenn die Opfer mehrern zugehörten, musten sie alle nach einander die Hände drauf legen, und das muste geschehen בכל־כוחו mit allen Kräften; wovon Abarbanel diese Erklärung macht. Der Opfernde habe seine Hand auf des Opfers Haupt gelegt, um hiemit zu bekennen das Opfer werde an seiner Statt geschlachtet und auf dem Altar gebra ot במקומו und dessen Blut werde daselbst ge- enget und ausgegossen, gleichwie sein Blut samt seinem Leben hätte sollen dahin gegeben werden.(**) Outram de sacrif. Libr. I. c. XV. §. 6. hat gründlich dargethan, daß bey dieser Auflegung der Hände auf die Opfer ein andächtiges und brünstiges Gebet der Opfernden zu GOtt geschicket worden, daher sie auch ihr Angesicht zum Gnadenstuhl kehrten.

§. III.

Die Juden haben bey allen ihren Opfern auf ein allgemeines und vollkommenes warten müssen.

In der vorbildlichen Haußhaltung der Juden ließ GOtt bey aller ihrer Versöhnung durch Opfer wichtige Spuren zurück, die die Menschen von der Unvollkommenheit der thierischen Opfer überzeugen, und auf die vollkommene Versöhnung des Mittlers leiten

(*) 3 Mos. 16. 21.
(**) Proœm. in Levit. c. IV. pag. 301.

leiten muſten. Dahin gehöret 1) daß er kein Opfer vor die innern und geistlichen Unarten der Seele, als des Stoltzes, des Geitzes, der Wolluſt, des Neides, des Unglaubens, und dergleichen verordnete, sondern die Menschen bey Erkänntniß dieser Quellen ihrer Sünden auf ein grösseres und vollkommeneres Opfer warten ließ. 2) Daß er kein Opfer vor die wissentlichen und Boßheitssünden wider das Moralgesetz, als Ehebruch, Mord, Gotteslästerung und Abgötterey bestimmte, sondern nur die Unwissenheit des Volcks und die Unreinigkeit desselben nach dem Ceremonialgesetz durch Opfer versöhnen ließ, daher die Levitischen Opfer als solche nach dem Gewissen **nicht vollkommen machen noch Sünde wegnehmen konnten**, Hebr. 9. 3) Dabey aber doch um die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Christum zu bestätigen, am grossen Versöhnungstage (*) alle Arten von Sünden, als חטאות חטאת עזות, welche nach Maimonides Erklärung **vorsetzliche Sünden, Sünden des Irthums und geistliche Unarten** der Verleugnung GOttes bedeuten, auf den allgemeinen Sühnbock legen, und in die Wüste tragen lassen, bis sie durch JEsu Opfer versöhnet würden. (**) 4) Daß er durch

(*) 3 Mos. 16, 21,

(**) Rabbi Arama schreibt: „GOtt habe etwas sonderliches bey dem lebendigen Sühnopfer zum Absehen „gehabt, daß er nemlich dadurch die Ursache und „Art, so gar die grösseſten und schwereſten Missethaten zu versöhnen anzeigen wollen, wie denn in die-

durch die Propheten auf die glaubige Zueignung eine unendliche Gerechtigkeit des künftigen Meßiä dringen lassen, wohin die Zeugnisse Davids, Ps. 32, 1. 2. Jesaiä, Jes. 45, 23. 24. 53, 11. Jeremiä, Jer. 23, 6. Hoseä, Hos. 2, 19. 20. gehören.

§. 112.

In allen Haußhaltungen wurde eine innere Hertzens-Reinigkeit, erfordert.

In allen Göttlichen Haußhaltungen des alten Testaments wurde auf eine innere Hertzens- und Lebensheiligkeit gedrungen. Der Lebenswandel der alten Glaubigen wird von dem heiligen Geschichtschreiber mit sehr kurtzen aber nachdrücklichen Beschreibungen ausgedrücket. Der Character Henochs und Noah, den Moses entwirft, macht uns einen Abriß von den übrigen. Von dem ersten heist es, (*) er führete ein Göttliches Leben, und blieb darinnen. Von dem andern aber: Er war ein frommer Mann ohne Wandel, und führete ein Göttlich

„sem Opfer sich eine Versöhnung auch derer groben „Sünden veroffenbare.„ Maimonides sagt: „Der „weggesandte Bock versühnet alle Uebertretungen, „sowol die geringen als die grossen, sowol die mit „Fleiß als die aus Irrthum begangenen.„ Solche Einsicht haben die Rabbinen aus der alten sehr wichtigen Ueberlieferung bekommen, welche uns im Massechet Schevuoth, obwol nicht in voller Lauterkeit, ist aufbehalten worden; wie der gelehrte Herr Marperger in seiner gründlichen Abhandlung von dem grossen Sühn- und Sündopfer des grossen Versöhnungtages p. 962. anmercket.

(*) 1 Mos. 5, 22. 24.

lich Leben zu seinen Zeiten, die ohnstreitig die allerverdorbensten waren, 1 Mos. 5, 9. Daß in dem Hause Adams eben dieser gottselige Sinn geherrschet, kan man nicht nur aus dem glaubigen Verhalten Evä, sondern auch daraus schliessen, daß der lasterhafte Cain nach vollbrachter Mordthat keinen Aufenthalt und Umgang mehr in dem frommen Hause und Geschlechte seines Vaters gefunden. Die Lebensheiligkeit Abrahams und seiner Kinder ist so exemplarisch, daß sie auch den Glaubigen im neuen Testament zum Muster gereichet. GOtt gab ihm die nachdrückliche Anweisung: Ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor mir und sey redlich oder gantz fromm; und er kam dieser heiligen Anweisung nach in dem Masse, darinnen es einem Glaubigen in der Prüfung möglich war. Die Proben davon waren ein hertzlicher und völliger Gehorsam gegen GOtt auch in den schwersten Pflichten, 1 Mos. 12. eine willige Verleugnung irdischer Vortheile um GOttes willen, 1 Mos. 12, 5. 10. eine Creutzigung der stärcksten Triebe seiner Natur, 1 Mos. 22. eine Mäßigung gegen die Feinde, Mitleyden und Vorbittung gegen die Gottlosen, 1 Mos. 14, 22. 23. 1 Mos. 18, 23. 24. Sein Sohn Isaac trat in die Fußstapfen seines heiligen Vaters, und der fromme Jacob legte seinen Haß gegen die Sünde und den Abscheu an den Lastern seinen Söhnen an den Tag. Ueberhaupt war das Leben dieser Altväter voller Göttlicher Einfalt, Lauterkeit und Unschuld; Sie haben sich durch ihre heilige Sitten den Nachruhm erworben, daß

ein Apostel des HErrn von ihnen sagt: **Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben bekannt, daß sie sind Gäste und Fremdlinge auf Erden gewesen,** Hebr. 12, 13. Das Gesetz der Juden dringet auf eine sehr strenge Heiligkeit des Hertzens; Es untersaget nicht nur die Laster, die das Naturgesetz als grobe Ausbrüche verabscheuet, sondern es macht auch die inwendigen Lüste zu unrechten Dingen sündhaft, und fordert von dem Menschen eine Liebe GOttes **von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe,** 5 Mos. 6, 5. Gleichwie GOtt den Juden in diesem Gesetz einen Abdruck seiner Heiligkeit gab, und sie zu einer vollkommenen Heiligung verband, also zeigte es ihnen das Ziel und die Absicht, dahin es der HErr durch die verheissene Erlösung JEsu Christi bringen wolte; Und die Predigten der Propheten von der Sinnes- und Hertzensänderung und von dem Wandel in den Geboten des HErrn, machten der jüdischen Kirche diese Lebensheiligkeit noch dringlicher. Man kan die schöne Moral der jüdischen Kirche nicht nur aus den Sprüchen Salomonis, sondern auch aus den Schriften Syrachs lernen. Und ob man gleich nicht leugnen kan, daß das jüdische Volck sich gröstentheils eines lasterhaften Lebens schuldig gemacht, so bezeugt doch die Geschichte, daß dieses Volck, im Vergleich gegen die Abgöttischen, die besten Exempel einer Gottgefälligen Tugend unter sich gehabt. Strabo beschreibt die alten Juden als δικαιοπραγοῦντες καὶ εὐσεβεῖς ὡς ἀλη-

θῶς

θεῶ ὄντες, τιμῶντες τὸ θεῖον &c. Libr. XVI. Die alten Juden, sagt er, wären Gerechtigkeit liebende und gottselige Leute gewesen. Und Justinus libr. 36. c. 2. schreibt: Daß das jüdische Volck blos durch die Gerechtigkeit und Gottseligkeit so in die Höhe gekommen sey.

§. 113.

Es sind auch die alten Religionsanstalten nicht ohne Göttliche Verheissung der ewigen Glückseligkeit in der künftigen Welt gewesen, die in der Christlichen hernach deutlich aufgeschlossen worden. Gleichwie Henoch von dem allgemeinen Weltgericht des Heylandes geprediget, so war das unmittelbare Wegnehmen desselben in die ewige Herrlichkeit denen Patriarchen ein sichtbares Offenbarungsmittel des Himmels, als einer Belohnung derer, die ein Göttliches Leben führen. Wer hätte gedacht, daß in der Bundesverheissung Abrahams: Ich bin dein GOtt, auch eine Verheissung der Auferstehung aus dem Grabe, und des Lebens nach dem Tode, gelegen, wenn uns nicht Christus darauf geführet. (*) Der Ausdruck der heiligen Geschichtschreiber, welchen sie von dem Absterben der Glaubigen gebrauchen, Sie wurden zu ihren Vätern gesammlet, zeigt eine Erkenntniß an, die sie von einer allgemeinen Versammlung der vollendeten Heiligen gehabt. Aus derselben glaubte Hiob, daß er GOtt schauen werde mit seinen

In allen Religionen haben sie eine ewige Glückseligkeit erwartet.

(*) Matth. 22, 31. 32.

nen Augen, Hiob 19, 25. 26. 27. zu geschweigen, daß die Verheissungen der alten Patriarchen, die dem meisten Theil nach im leiblichen unerfüllet geblieben, eine solche Erwartung der vollkommenen Erfüllung in der Ewigkeit voraus setze, wenn sie, wie Paulus sagt, **im Glauben gestorben sind**, Hebr. 11.

Die jüdische Kirche hatte von der Glückseligkeit des Himmels an ihrem irdischen Canaan nicht nur ein Vorbild, sondern ihre Propheten gaben ihnen auch davon deutliche und häufige Versicherungen. Jesaias und Daniel predigen die Auferstehung der Todten mit klaren Worten, Jes. 16, 19. 20. Daniel 12, 2. 3. und verheissen eine ewige Herrlichkeit, wenn auch Himmel und Erde vergehen, Jes. 51, 6. und 11.

§. 114.

Auch einigen Spuren der Geheimnisse des Christenthums.

Es ist also in der Geschichte unwidersprechlich, daß die Grundlehren des Christenthums so alt sind, als die Welt, und in allen vorigen Religionen der Kirche GOttes die Ordnung des Heyls ausgemacht haben, darinnen die Menschen selig geworden. Wir überlassen dem allgemeinen Liebhaber der Menschen, wie viel und wie deutliche Erkenntniß seine Weißheit einem jeden Zeitlaufe und einem jeden darinne lebenden Menschen davon verstattet hat. Nicht die grosse Erkenntniß, sondern die treue Anwendung des kleinen Grads, den man davon geniesset, giebt dem Menschen eine Fähigkeit

zur

zur Erlangung des Heils. GOtt der grosse und ewige Haußhalter seiner Kirche hat Macht, seinem Gesinde zu rechter Zeit so viel Speise zu geben als ihre Erhaltung erfordert. Wir gestehen daher gerne ein, daß einige Geheimnisse, die zur völligen Einsicht des Versöhnungwercks gehören, in ihrer Deutlichkeit erst durch Christum und seine Jünger geprediget sind, als das Geheimniß von dem Vater, dem Sohne und dem Geiste, als einigen allerhöchsten GOtt; Daß Geheimniß von der Einwohnung der gantzen Fülle der Gottheit in dem Menschen JEsu Christo, oder daß das Wort Fleisch worden; Wir finden aber in der Geschichte von den alten Heiligen sehr viele Spuren, daß GOtt wenigstens einigen seiner Gläubigen dunckele Blicke in diese Tiefen seiner Gottheit gegönnet, die sie aber als unauflößliche Geheimnisse der weitern Offenbarung GOttes in Demuth überlassen haben. Also wuste Abraham, daß der, so mit ihm von der Vertilgung Sodoms redete, Jehovah sey, und doch als ein Engel des Jehovah, das verzehrende Feuer vom Jehovah über Sodom regnen liesse, 1 Mos. 18, 19. So hörete Moses den Jehovah von dem Namen des Jehovah predigen, 2 Mos. 34. und befahl im Namen des HErrn, einen dreyfachen Seegen vom Jehovah auf das Volck zu legen, 4 Mos. 6, 24. = 26. David weissagete von dem Meßias, daß der HErr zu ihm gesaget: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget**, und ein Gläubiger dieser Zeit wirft vermuthlich, aus Anlaß dieser Davidischen Stelle, die Geheimnißvolle

Frage auf: Wie heisser GOtt, und wie heisset sein Sohn, Sprüchw. Sal. 30, 4.

Der fünfte Satz.

Die Geschichte der alten Völcker ist nicht ohne Spuren der Erkenntniß von der geoffenbarten Religion des Glaubens.

§. 115.

Allgemeinheit der Offenbarung.

In den beyden Stammeltern aller Menschen, **Adam und Noah, ist allen Völckern das Heyl GOttes verkündiget.** Durch den Umgang der Heyden mit dem Volcke GOttes ist diese Verkündigung befördert, und durch manche besondere Regierungen GOttes fortgesetzet worden. Wir rechnen dahin insonderheit den Aufenthalt Abrahams und des Stammes Israel in Aegypten; Die Weissagung Bileams unter den heydnischen Völckern, den Moabitern und Midianitern; Die Bekanntschaft Hirams, des Königes zu Tyrus, mit David und Salomo, und die Anwesenheit der Königin aus Arabia zu Jerusalem; Die Uebersetzung des alten Testaments in die Griechische Sprache, welche Ptolomäus in Aegypten besorget; Die 70. jährige Gefangenschaft Israels in Babel, und die Weissagungen Daniels am Hofe des **Nebukadnezars**, des **Darius** und des **Cyrus**, welches gnugsame Quellen sind, woraus wir die Erkenntniß des Wahren, so die Heyden in ihrer falschen Religion übrig behalten, herleiten können.

§. 116.

§. 116.

Die Heyden haben eine Wissenschaft von den biblischen Erzehlungen gehabt.

Erstlich finden sich in den alten Geschichten der Heyden ziemliche Spuren, daß sie eine Wissenschaft **von den wichtigsten Veränderungen der Welt gehabt, die GOtt zum besten seiner geoffenbarten Wahrheit von Anfang an geschehen lassen.**

Die Schöpfung der Welt aus einem Chaos, hat Sanchuniaton aus der Theologie der Phönicier Eusebii Præp. Ev. Libr. I. c. X. und Diodorus Siculus aus den Ueberlieferungen der Aegyptier erzehlet; worüber die griechischen Weltweisen viele, theils wahre, theils fabelhafte Erklärungen gemacht. Ovidius besinget eben diese Geschichte im Anfang der Bücher seiner Metamorphosion.

Die Geschichte von den beyden ersten Menschen, ihrem Stande der Unschuld, Paradiese, dem berühmten Baume darin, und der List der Schlange ist nach Maimonidis Erzehlung unter den Indianern und Calaminsamern bekannt gewesen, so gar, daß auch die Brachmanen den Namen Adam, und die Einwohner zu Siam, bey nahe sechs tausend Jahre von der Schöpfung an zählen, wie Ferdinand von Mendes berichtet. Das lange Leben der Patriarchen, das Unternehmen der Riesen, die den Himmel stürmen wollen, wird vom Manetho, Hecateus, Pausanias und Philostratus, die Sündfluth aber von Berosus, Plutarchus, Lucian und Abida uns erzehlet. Der Ver-

tilgung Sodoms gedencken Diodor von Sicilien, Strabo, Tacitus und Plinius. Abraham wird von den Heyden als ein vertrauter Freund GOttes gerühmt. Nemo illum novit mortalia cuncta regentem, vnicus ille nisi Chaldæo sanguine cretus, ist eine Strophe aus den sogenannten Orphischen Gedichten, die beym Eusebio Libr. XIII. cap. 12. angeführet werden. Justinus hat von seiner Geschichte einen Auszug gemacht, den er ex Troio Pompeio genommen Lib. XXXVI. cap. 2. Eben dieser Justinus, nebst den vorangeführten Schriftstellern berichten die Historie von Mose und dem Ausgange aus Aegypten, und der Scriptor ophicorum gedencket der zwo Tafeln, die auf Sinai von GOtt gegeben. Vt veterum fama est, vt iusit flumine natus Dona DEI tabulas geminas, qui sensibus hausit. Euseb. præp. Libr. XIII. c. 12. Numenius erwehnet des Jannes und Jambres, die ihm in Aegypten wiederstanden, und von ihm überwunden worden. Euseb. Libr. VIII. c. 8. Und was sind die Fabeln der Heyden aus der alten Mythologie anders, als verstümmelte Abrisse von den Geschichten, die in der göttlichen Haußhaltung vorgegangen? Es ist wahr, alle diese Ueberbleibsel von Nachrichten sind in vielen Stücken den biblischen Erzehlungen eben so ungleich als die Geschwätze des Pöbels, oder die gemeinen Gerüchte von den urkundlichen Beschreibungen einer That abzugehen pflegen. Man weiß nicht, ob man die Erzehlung von der Schöpfung, wie sie die Heyden vortragen, gar wohl

als

als ein Werck GOttes, oder nur als ein atheistisches Hirngespenst ansehen soll. Allein, es ist doch andem, und ausser allen Streit, daß die Heyden den Grund und Anlaß zu allen diesen Erzehlungen aus den Nachrichten, die ihnen vom Volcke GOttes zu Theil worden sind, geschöpfet haben. Und sie müssen solche zu ihrer Zeit vor die wichtigsten Dinge der Erde gehalten haben, weil sie uns aus den Alterthümern keine wichtigere hinterlassen.

§. 117.

Die Heyden haben auch einige Erkenntnis von den geoffenbarten Lehren gehabt.

Zum andern trift man unter den Heyden **Spuren von solchen Lehren an**, die sie aus den Ueberlieferungen **von den alten Offenbarungen GOttes** geschöpfet. Man findet bey allen ihren Abgöttereyen auch helle Spuren, daß ihnen die Einigkeit und Vollkommenheit GOttes des Schöpfers und Erhalters nicht unbekannt gewesen. An dem Aegyptischen Tempel zu Sais hat die merckwürdige Ueberschrift gestanden: **Ich bin alles, was gewesen ist, noch ist, und seyn wird, und meinen Schleyer hat noch kein Sterblicher aufgedeckt.** Plutarchus de Iside et Osiride p. 354. Zu Capua ist auch noch eine Aufschrift auf die Isis vorhanden; **Dir, die du eins, und zugleich alles bist, der Göttin Isis.** Allgem. W. Historie §. 512. welches mit ihrer anderweitigen herrschenden Abgötterey gar wohl bestehen können, so gut als man zu Athen dem **unbekannten GOtt** einen Altar gewiedmet. Wer

siehet aber nicht, daß dieses eine Nachahmung der Offenbarung GOttes an Mosen sey, da er ihn nach Aegypten senden wolte, und zu ihm sagte: Ich bin der, der ich seyn werde; und in einer andern Offenbarung: Kein Mensch wird leben, der mich siehet. 2 B. Mos. 3, 14. Cap. 33, 20. *Aratus* hat seine göttliche Vorsehung und Regierung recht nachdrücklich bezeuget. Die Lehre von der Dreyeinigkeit ist so gar von dem *Plato* nachgeahmet worden. Die Lehre von den Engeln haben sie unter ihren Phantasien von den Dämonen und Halbgöttern vorgetragen. Den Ursprung des Bösen oder den Sündenfall, haben sie aus irriger Erklärung der vom Satan geschehenen Verführung einem bösen GOtt zugeschrieben. Die Begnadigung bey GOtt haben sie aus wahrer Reue und der Darbringung der Versöhnopfer hergeleitet, welchen Gebrauch sie nothwendig vom Volcke GOttes gelernet haben, indem einige Völcker demselben im Anfang verabscheuet. Man findet so gar unter den Heyden recht edele Vorschriften, wie GOtt gefürchtet und gedienet seyn wolle. Es müsse solches, sagen sie, mit reinem Hertzen und brünstigen Eifer geschehen; GOtt müsse über alles geliebet werden. Der Mensch sey nicht erschaffen nur dem Bauche zu dienen, sondern die Ehre seines Schöpfers zu befördern, und dergleichen mehr. Man muß zugestehen, daß diese Begriffe der Heyden sehr verworren, und daher öfters widersprechend, hauptsächlich aber ungewiß und unzulänglich sind. Wir nehmen aber

doch

doch dieselben als Spuren an, daß sie die Ueberliefferung der göttlichen Offenbarung von ihren Vorfahren empfangen, und durch die Bekanntschaft mit den Israeliten, Nachrichten von dem Willen GOttes bekommen haben.

§. 118.

Die Heyden haben auch Weissagungen gehabt.

Das heydnische Alterthum ist dirtrens nicht ohne Hofnung künftiger Dinge aus gewissen Weissagungen gewesen. Wir getrauen uns nicht zu bestimmen, wie viel sie von den Weissagungen der Erlösung JEsu im N. T. gehöret, wir finden aber viele Spuren, daß sie von den grossen Wercken GOttes, die in der künftigen Welt geschehen sollen, einige Kundschaft gehabt. Der Ovidius, der die Schöpfung und die Sündfluth besungen, setzt auch eine Weissagung von dem künftigen Ende der Welt hinzu. Esse quoque in fatis reminiscitur adfore tempus, quo mare, quo tellus, correptaque regia cœli, ardeat et mundi moles operosa laboret. Metamorphos. Libr. I. Eben das findet man in den Sybillischen Weissagungen. Clem. Alexand. Stromat. Libr. VI.

Sie haben die Unsterblichkeit der Seele, und ihr glückliches oder unglückliches Leben nach dem Tode in den ältesten Zeiten geglaubt. Herodotus sagt in der Euterpe, es sey eine alte Lehre der Aegyptier: ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατος ἐστι. Von der Ewigkeit glauben sie, daß dieses Leben gegen dieselbe, wie der Aufenthalt der Frucht im Mut-

Mutterleibe sey. Der Tod sey die Geburt, und der Zustand nach dem Tode erst, das rechte Leben vor alle die, die die Weißheit suchten. Strabo Libr. XV. Man weiß, was die Poeten von dem Styx, dem Orcus und den Martern daselbst zur Abbildung der Hölle gedichtet, und was sie sich von der Seligkeit der Elisäischen Felder vorgestellet. Socrates wolte an den Ort, wo alle Weise und Fromme bey einander versammlet wären. Was die Zukunft des Meßias anbetrift, so erzehlen die Geschichtschreiber, daß auch unter den Heyden die gemeine Sage und Vermuthung geherrschet: es werde aus Judäa ein König aufstehen, der über die gantze Welt herrsche, und sie setzen hinzu, daß sie solches aus alten priesterlichen Büchern geschöpfet. Tacitus Hist. Libr. V, 13. Svetonius de Vespasiano c. 4. Auch die Sybilliniſchen Bücher haben eine ungemeine Weissagung von JEsu in sich enthalten, die Virgilius in seiner vierten Ecloge besungen hat. Und indem sich die alten Apologeten Iustinus, Athenagoras, Theophilus und Tertullianus vor allen Heyden darauf berufen mögen, so darf man an der urkundlichen Richtigkeit derselben nicht zweifeln. Es kan seyn, daß Porphirius darauf seine Muthmassung gegründet: γένος εἶναι θεῶν ὃς δὴ καὶ ἱρόπεσθαι καλὰ καιρὸς εἰς ἀνθρώπους: Daß GOtt zu seiner Zeit werde Mensch werden: Was übrigens die Aegyptier davon geglaubet, nach Plutarch. Symp. VIII. quæst. I. desgleichen was Plato de Republica

Libr.

Libr. I. gleichsam als ein Prophet von der Marter, Geisselung und Creutzigung des gerechten Mannes geschrieben, das überlassen wir den Kunstrichtern zu untersuchen. Wenigstens sehen wir an der Reise der Magier nach Jerusalem, daß sie nach der Weissagung Bileams aus einem Sterne die Geburt des gehoften Weltheylandes geschlossen, und diesem neugebohrnen König der Juden die Huldigung geleistet. Alle diese Hofnungen haben die Merckmahle heydnischer Dunckelheit, Verstümmelung und Ungewißheit in sich, aber uns deucht, sie sind doch Beweise, daß JEsus auch in seiner Geburt ein Trost der Heyden gewesen. Vielleicht sind auch diese Hofnungen der heydnischen Welt starck genug gewesen, daß manche um die Ewigkeit bekümmerte, sich in die Erbarmung des unendlichen GOttes werfen, im Vertrauen auf sein, den Menschen bereitetes Heyl nach ihrer möglichsten Erkenntnis seine Gnade und Seeligkeit erlangen, und also noch um JEsu willen seelig werden können. O Ens entium miserere mei, hat ein alter Heyde bey seinem Ende ausgerufen.

Der sechste Satz.

GOtt hat merckwürdige Zubereitungen veranstaltet, die geoffenbarte Verheissung von JEsu Christo zu seiner Zeit in Erfüllung zu setzen.

§. 119.

Erste Zubereitung: die genau aufhal-

Die erste Zubereitung zur Erfüllung ist die sorgfältige Beybe-

gezeichnete Geschlechtsfolge.

haltung der Abstammung und Geschlechtsfolge der Menschen von Adam an bis auf Christum. Das erste Kennzeichen des Erlösers war, er solte ein Nachkomme oder ein Saame des Weibes seyn. Die göttliche Weißheit sorgte daher, daß die absteigende Linie der Nachkommen Evä, auf das fleißigste, sowol vor der Sündfluth als nach derselben aufgemercket und bewahret würde. Das zweyte Kennzeichen war, daß er ein Nachkomme des Geschlechts Abrahams seyn solte, darum fügte es GOtt, daß Abrahams Geschlecht von allen andern Geschlechten auch seiner nächsten Brüder und Blutsfreunde abgesondert, und unvermischt bleiben muste. Das dritte Kennzeichen hieß, der Held solte aus Juda kommen, darum ordnete GOtt einen pünctlichen Unterschied der zwölf Stämme Israels, damit der Stamm Juda als das Stammhaus JEsu, von allen übrigen abgesondert bliebe. Das vierte Kennzeichen war, er solte ein Nachkömmling des Geschlechts Davids seyn. Darum sorgte GOtt, daß insonderheit die Nachricht von dieser Linie unter den Zerstreuungen des Volckes in der Babylonischen Gefängnis aufbehalten bleiben möchte. *Eusebius* führt einen Brief des Africani an, darinn aus dem Munde der Blutsverwandten JEsu gemeldet wird, „daß obwol Herodes recht gottloser weise, die noch unversehrt „gebliebene Stammtafeln der Juden verbrennen „lassen: so waren doch die vom Geschlechte Da„vids sorgfältig bedacht gewesen, ihre Stamm-

„regi-

„register aus den Archiven abzuschreiben, und un„ter sich aufs heiligste zu verwahren. Histor. Ec„clef. Libr. I. c. 7.„ Da nun die Geschlechtsregister der Juden nur bis auf JEsum gedauret, und der Unterschied der Stämme nach ihrer Zerstreuung völlig aufgehöret, so leuchtet aus diesem Umstand eine ungemeine Vorsorge GOttes über die geoffenbarte Verheissung hervor, und der Erlöser erhielt hier einen Vorzug vor alle übrige Menschen der gantzen Welt, daß seine Ahnen von GOtt bis zu dem ersten Menschen hinauf geführet wurden, weil an dieser Abstammung der gantzen Welt gelegen ist.

§. 120.

2te Zubereitung: Die Königliche Würde in Juda.

Die andere Zubereitung war die wunderbare Beehrung des Stammes Judä mit der königlichen Würde. Dieses Kennzeichen hinterließ Jacob von der Erfüllung der gegebenen Verheissung JEsu. Er kündigte den Stamm Juda eine königliche Gewalt und obrigkeitliche Würde und bey dem Verlust derselben die Ankunft des versprochenen Schiloh an. Das Volck war nach der Zeit viele Jahre unter der obrigkeitlichen Gewalt anderer Stämme. Moses war aus dem Stamme Levi, und die folgenden Beherrscher oder Richter in Israel, bis auf den Samuel, leiteten ihre Abkunft aus andern Stämmen her. Ja, was das wunderbarste ist, selbst der erste König in Israel der Saul war ein Nachkömmling des Stammes

Benjamin. Aber GOtt, dessen Wort Wahrheit, und dessen Ruhm die Treue ist, wuste zur rechten Zeit den Held aus Juda zu erwecken, der des jüdischen Scepters am würdigsten war, und den er deßhalb den Mann nach seinem Hertzen, und einen von ihm erwehlten König nannte. Dieses war David, der, wie er der erste Held war, der aus Juda kam, also auch seinen Namen und Titel zur Abbildung des letzten und grossen Helden aus Juda dargab, Jer. 30, 9. 21. Hos. 3, 5. Die wundervolle Gelangung Davids, des jüngsten seiner Brüder, zum Thron, seine erstaunenden Siege wider Goliath, die Philister und Amalekiter, und seine sonderbare Bewahrung vor Sauls Blutdurst, sind also lauter wichtige Spuren der Aufsicht GOttes auf die Vollführung seines Rathschlusses. So ofte David durch Aufruhr von seinem Regiment gestossen werden solte, so war das eine Hinderung, die der Erfüllung Göttlicher Verheissungen von dem Feinde entgegen gesetzt wurde. Die Göttliche Macht und Weißheit aber, womit diese Beeinträchtigungen hintertrieben, und diese Hindernisse überwältiget wurden, besonders die grosse Strafe der dreytägigen Pestilentz, die er an den Stämmen Israel, wegen vorgenommener Erhebung des Seba, eines Mannes aus dem Stamme Jemini, zur königlichen Gewalt, ausgeübet, gründeten sich auf die wachsame und unabläßige Bemühung GOttes, seinen Rath vom Meßia auszuführen. Eben dieses war die Ursache, warum GOtt auch zur Zeit Ahas den grausamen Rath der Syrer in Vertil-

gung

gung des Hauses und Regiments Davids nicht wolte zu Stande kommen lassen. Der Prophet saget aus GOttes Eingebung: Beschliesset einen Rath, und es werde nichts daraus; Rüstet euch ihr Feinde, und gebet die Flucht; Die Ursache, die er anführet, heißt: Sie ist Immanuel, Jes. 8. 9. 10.

§. 121.

Eine dritte Zubereitung zur Erfüllung dieser Hauptabsicht GOttes war, die durch Regierung GOttes mit der Zeit veranstaltete Verarmung und Verdunckelung des königlichen Geschlechts Davids. Gleichwie die Zukunft des Meßias in der Person Davids eine neue Bestätigung erhielt, also bekam sie auch das nachdrückliche Merckmahl, daß der Weltheyland aus dem Geschlechte Davids nicht eher hervor treten solte, als bis sein Hauß verarmet, seine königliche Ehre verdunckelt, und sein überbleibender Stamm ein dürres Reiß seyn werde. Mein Heyl, sagt David, da er von dem Meßias versichert war, wird nicht eher kommen, als bis mein Hauß nichts mehr seyn wird, 2 Sam. 23, 1. 5. Jesaias verkündiget den Messias als eine Wurtzel aus dürrem Erdreich, Jes. 53, 2. Und Jeremias weissaget, wenn Juda erst wüste geworden, alsdenn wolle der HErr dem David das gerechte Gewächs erwecken und den König hervor treten lassen, der gerecht regiere, und den man den Jehovah, unsere

3te Zubereitung: Verarmung des Geschlechtes Davids.

unsere Gerechtigkeit nennen würde, Jer. 23, 5. 6. cap. 33, 12. 15. 16. Der Prophet Amos zeiget deutlich an, daß erst die Hütte Davids zerfallene Lücken bekommen und abgebrochen werden müsse, alsdenn solle sie durch die Ankunft des Heylandes wieder gebauet und aufgerichtet werden, Amos 9, 11. Diese Absicht zu vollführen, ließ es der HErr geschehen, daß gleich nach Salomons Tode die königliche Gewalt Davids verringert, und die 10. Stämme Israel von dem Regiment der Könige Juda getrennet wurden. Ja, nach vielen Demüthigungen verhengete der Regierer aller Königreiche, daß der König von Juda ohngefehr 400. Jahr vor Christi Geburt von dem Könige zu Babel überwunden, in eine klägliche Gefangenschaft geführet, und darinne so lange erhalten wurde, bis das Königliche an dem Geschlechte Davids gantz verloschen, und seine überbleibende Angehörigen seines Stammes schlechte und geringe Leute geworden; Solche Leute, deren Umstände sich zur Hervorbringung eines zur verdienstlichen Armuth und Niedrigkeit in die Welt gesandten Erlösers am bequemsten waren.

§. 122.

4te Zubereitung, Zerstöhrung des ersten und Wiederaufbauung des andern Tempels.

Vierrens bereitete GOtt der Erfüllung seiner Offenbarung den Weg durch die verhengte Zerstörung des prächtigen Tempels zu Jerusalem, den Salomon erbauet, und durch die gefügte Wiederaufbauung des andern

andern Tempels nach der babylonischen Gefangenschaft; worinnen GOtt bey herannahender Zeit der Zukunft JEsu ein neues Merckmahl und Siegel der Wahrheit seine Göttliche Verheissung durch den Propheten Haggai gesetzet hatte. So wenig die Juden bey der ersten Macht ihres Reiches und aus der langwierigen Erfahrung des ihnen von GOtt geleisteten Schutzes wider ihre Feinde, den Untergang ihres Gottesdienstes und die Zerstörung ihres prächtigen Tempels befürchten durften, eben so wenig Grund hatten sie, sich eine solche gnädige Erlaubniß von dem Cyro und Dario zur Wiederanrichtung ihres Gottesdienstes und Aufbauung eines zweyten Tempels zu vermuthen. Die Propheten hatten genug zu thun, das blöde Volck von ihrer natürlichen Schüchternheit und Muthlosigkeit abzubringen, um ihnen zum Tempelbau ein Hertz einzusprechen. Die Hindernisse, die ihnen von den Heyden und abgefallenen Juden dabey gemacht wurden, die öftern Gegenvorstellungen der babylonischen Statthalter an den König, und der erfolgte Wiederruf des schon gegebenen Befehls;(*) Dieses alles waren solche Steine des Anstosses, die menschlicher Witz nicht hatte überwinden können. Die Hand des HErrn war es, die Cyri Hertz lenckete, zu gestatten, was der HErr haben wolte, und der Bewegungsgrund GOttes zu diesen Anstalten war kein anderer, als nach verschwundener Pracht des Goldes und Silbers im ersten Tempel einen andern darzustellen, dessen Herr-

(*) Buch Esr. 3. und 4.

lichkeit den Glantz des erstern weit überträfe. Haggai Weissagung davon ist wichtig und deutlich. Es soll, sagt er, zur Zeit dieses Tempels kommen aller Heyden Trost; Und die Herrlichkeit dieses letztern Hauses soll grösser werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der HErr Zebaoth, Hag. 2, 10. Worauf denn Malachias seine Weissagung mit diesen Worten beschliesst: Bald wird nun kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth, Malach. 4, 1. (*)

§. 123.

(*) Die Erhaltung dieses andern Tempels bis auf des Messiä Zukunft ist eben so wunderbar, als dessen Wiederaufbauung Es stund derselbe zweymal in Gefahr, zerstöhret zu werden. Das erstemal wolte es Alexander der Grosse thun. Denn da die Juden sich weigerten, dem Alexander in seiner Belagerung der Stadt Tyrus mit nöthigen Lebensmitteln zu versehen, so zogen sie sich den Grimm dieses mächtigen Siegers dergestalt über den Halß, daß er nach der Eroberung Tyrus auf Jerusalem loß gieng, in der Absicht, es gäntzlich umzukehren. Die Juden thaten nichts anders, als daß sie in ihrer Noth zu GOtt riefen, und dieser machte dem Hohenpriester Jaddua in einem Gesichte kund, er solle in priesterlicher Kleidung mit seinem Gefolge dem Alexander entgegen gehen. Dieses that er, und es hatte so gute Würckung, daß der zornige König seinen Grimm fahren ließ, und sich gegen den Hohenpriester aufs ehrerbietigste beugete. Parmenio frug den König, was dieses bedeute? Er antwortete: Er thue diese Nei-

§. 123.

Besonders die Rückkehr Judä aus der babylonischen Gefängniß.

Eine gantz besondere Spur der Göttlichen Vorsorge vor die Erfüllung seiner Weissagungen ist bey dieser Zubereitung der Umstand, daß hauptsächlich nur der Stamm Judä dieser Rückkehr aus der Gefangenschaft nach Jerusalem theilhaftig wurde. Das Reich der 10. Stämme Israels endigte sich unter der Regierung des Königes Zedekias, und wurde nie wieder aufgebauet. Die Stämme selbst blieben in der Zerstreuung jenseit den Euphrat. Nur allein das Reich Judä, das die obrigkeitliche Gewalt bis zur Ankunft JEsu führen solte, genoß die Wohlthat,

Neigung nicht vor ihn, sondern vor den GOtt, dessen Priester er wäre, denn wie er zu Dio in Macedonien gewesen, und mit sich zu Rathe gegangen, ob er wider die Perser kriegen solte, sey ihm eben diese Person und in eben der Kleidung des Nachts im Traume erschienen, u gesagt: Er wolle ihm versprechen, daß GOtt in dieser Expedition sein Geleitsmann seyn und ihm das Reich der Perser geben werde. Er kehrete sich hierauf zum Jaddua, umarmete ihn freundlich, gieng mit ihm nach Jerusalem, und opferte GOtt daselbst im Tempel. Diese Geschichte, und auch die folgende mit dem Pompejo wird ausführlich erzehlet in des Prideaux Connexion Part. I. p. 534. Welche eine wunderbare Probe der wachsamen Vorsorge und unumschränckten Macht GOttes, sein Wort wahr zu machen!

sich wieder in Jerusalem aufzubauen, seine eigene Befehlshaber zu erwehlen, die unter den Namen der Asmonäer und Maccabäer die Gesetze gaben und Richtergewalt bis auf Christi Zeiten führeten. Es ist wahr, die Geschichte erzehlet, daß der Stamm Judä und Benjamin, sammt den Kindern Levi, wieder nach Jerusalem gezogen, Esra 1, 4. 5. Allein Benjamin bedeutete nicht viel, und war immerdar dem Reiche Judä mit einverleibet gewesen; Die Leviten aber musten um des Tempels und Opferdienstes willen mit hinausgebracht werden. Welcher Vorzug hätte dem Stamm Judä diese Rückkehr verschaffen können, wenn es nicht die an demselben gebundene Geburt des allgemeinen Erlösers der Welt gewesen. Nachdem das Schebeth oder das königliche Scepter von Juda entwendet war, so muste doch noch ein mechokek eine richterliche und obrigkeitliche Gewalt in Juda bis zur Ankunft des Meßiä übrig bleiben. Sie erhielten daher aus diesem Stamm zuerst den Zerubabel, nachgehends durch die Güte des Artaxerxes den Nehemia und Esra, endlich aber den heldhaften Held, den Juda, und seine Nachfolger, die wenigstens mütterlicher Seits aus diesem Stamm entsprossen waren. Das alles, sagt GOtt, thue er um Jacob, seines Knechts, und um Israel, seines Auserwehlten, willen, Jes. 44, 45. Jer. 25. Wie groß ist nicht die Aufsicht GOttes auf die Erfüllung seiner seligen Rathschlüsse, da er um dieser willen den bestimmten Stamm mitten aus der Zerstreuung heraus zu bringen und in obrigkeitlicher Gewalt zu erhalten weiß.

§. 124.

§. 124.

Allernächste Zubereitungen.

Fünftens, endlich bemercken wir, die allernächste Zubereitungen um die Zeit, da die Ankunft des grossen Erlösers vor der Thür war.

1) Bewegung in den Reichen der Welt.

1) Die Bewegung in den Reichen der Völcker bahnete der Erlösung den Weg. GOtt ließ die Römische Macht zu einer solchen Stärcke gedeyen, daß sie nicht nur die umliegenden Reiche der Perser und Griechen bezwingen, sondern auch selbst ihre Herrschaften über Palæstinam ausdehnen, und die Juden unter ihre Bothmäßigkeit bringen konten; auf daß, wenn Christus erschiene, ein Römischer Stadthalter zu Jerusalem das Regiment führen, und durch die Creutzes Strafe das Versöhnopfer JEsu auf dem Holtze vollziehen konte. Er setzte eben dadurch die Heyden in eine nähere Verbindung mit den Juden, auf daß die allgemeine Verheissung des Heyls nach den Weissagungen der Propheten, unter Juden und Heyden ausgebreitet, und eine allgemeine Kirche unter allen Völckern gegründet werden möchte.

2) Anrichtung der Synagogen

2) Die Anrichtung und Erhaltung der Synagogen, und die darinn veranstaltete öffentliche Vorlesung der Prophetischen Schriften. Diese Anstalt wurde bald nach der Babylonischen Gefängnis von dem Esra und Nehemia gemacht. Antiochus Epiphanes aber der grausame Verfolger der Juden bemühete sich diese zur Fortpflantzung des verheissenen Evange-

lii abgezielte Einrichtung umzustossen, bis GOtt durch die strenge Rache an diesen Tyrannen seine Kirche und sein Evangelium wieder empor brachte. Zur Zeit JEsu blüheten allein zu Jerusalem auf hundert dieser Synagogen, und sie hatten den Nutzen, daß nicht nur dem Volck die Weissagung vom Meßia bekannter wurde, sondern, daß auch Leute ausser dem priesterlichen Geschlecht, dergleichen Christus und seine Jünger waren, darin öffentlich zu predigen, Gelegenheit bekommen. Ioseph. Antiquit. Libr. XII. c. 7. Prideaux P. I. pag. 470. Part. II. p. 225. 226.

3) Ankunft des Vorläufers Johannis.

3) Es muste um die Zeit der Ankunft JEsu der bestimmte Herold und Vorläufer JEsu Johannes, eine allgemeine Erweckung und Ermunterung der Hertzen im Jüdischen Volcke zuwege bringen, und sie auf das bevorstehende Heyl achtsam machen.

4) Ausrottung der obrigkeitlichen Gewalt in Juda.

4) Es gehöret ferner hieher die wunderbare Ausrottung aller obrigkeitlichen Gewalt unter den Stamm Juda, bisher war noch immer ein Mechokek in Juda gewesen. Je näher es aber an die Zeit der Geburt JEsu kam, je mehr fieng diese Gewalt an aufzuhören. **Hircanus** und **Aristobulus** zwene Aßmonäer, lockten durch ihren Streit unter einander selbst den Römischen Feldherrn Pompejum in ihr Land. Er nahm würcklich Judäam ein; jedoch setzte er Hircanum noch zum Mechokek, weil es noch 60. Jahr auf Christi Geburt war.

war. Binnen dieser Zeit aber wurde Herodes ein Idumäer zum König in Jerusalem ernennet, und der achzigjährige Hircanus, der aus seinem Exilio zurück kam beym Herodes Zuflucht zu suchen, wurde kurtz vor der Geburt JEsu auch vollends ums Leben gebracht. Siehe Joseph. Antiq. Lib. 14. 15. de bello Iudaico Libr. 4. Eusebius Hist. Eccles. Libr. 1. C. 6. Prideaux Parte II. p. 625.

5) Mancherley Kranckheiten.

5) Ja seine Wunderhand belegete das Volck zu der Zeit mit manchen Plagen von Kranckheiten, Besitzungen des Satans, nur dem Meßias Gelegenheit zu verschaffen, seine GOtteskraft zu beweisen, und sich als den starcken Ueberwinder des Satans darzustellen.

§. 125.

Beweiß der Göttlichkeit der Religion JEsu aus diesem Abschnitte.

Wenn man den Inhalt der göttlichen Offenbarungen und Abriß seiner erstaunenden Anstalten, dieses viertehalb tausendjährigen Zeitlaufs zusammen nimmt; wenn man erweget, daß die Religion von JEsu dem Versöhner, das Hauptaugenmerck GOttes bey seiner Schöpfung und Erhaltung der Menschen gewesen, (§. 84-90.) wie er seine Güte dem Menschen in dem ersten Augenblicke der Welt geoffenbaret, mit unermüdeter Sorgfalt fortgesetzet, (§. 91-99.) mit Macht und Weißheit beschützet, (§. 100-105.) in allen seinen Unterhandlungen

lungen mit dem Menschen zum Grunde gelegt; (§. 106 -114.) Juden u. Heyden darauf geführet, (§. 115-118.) und mit einer anhaltenden Reihe von Zubereitungen bis zum glücklichen Ende vollführet: (§. 119-124.) Wenn man findet, daß dis der einzige und allgemeine Weg gewesen, der die Menschen glücklich gemacht, und darauf alle Frommen einher gegangen sind: **so kan kein Beweiß dringender seyn die Göttlichkeit einer solchen Lehre zu erhärten.** Die Religion des Glaubens an JEsu ist also so alt, als die gefallenen Menschen sind, und in der Aufsicht des allmächtigen GOttes so unüberwindlich, daß auch in den Jahren ihrer Kindheit keine Macht der Höllen sie umstossen, und ihre Erfüllung hintertreiben können. Was in der ersten Hälfte der Welt nicht geschehen ist, das wird auch in der letztern Hälfte derselben unmöglich bleiben. Die Zeitwechsel sind nach der Zukunft JEsu eben so pünctlich aufs Buch GOttes geschrieben, als sie vor derselben waren. Und die Veränderungen der Welt werden zur Ausbreitung des Evangelii eben das beytragen, was sie zur Verkündigung und Erfüllung desselben beygetragen haben. Unser Goel bleibet auf dem Staube seiner Feinde stehen. Halleluja.

Zweyter Abschnitt.

Die Göttlichkeit der Christlichen Religion aus dem Zeitlauf ihrer vollständigen Erfüllung und allgemeinen Ausbreitung.

Der erste Satz.

Die Geschichte des neuen Testaments ist durch einen neuen Glantz unverwerflicher Zeugnisse bewähret.

§. 125.

Die Evangelische Geschichte hat die allersicherste Urkunden.

Eben die göttliche Vorsorge, die die Verkündigung der Glaubensreligion, durch so oft wiederholte Zeugnisse glaubwürdiger Bothen bestätiget hat, ist auch bemühet gewesen die wahrhaftige und pünctliche Erfüllung aller dieser Weissagungen mit eben so viel Zeugnissen zu vergewissern. Die Zeugnisse sind in diesem Abschnitte um so viel zahlreicher und klärer, je heller die göttliche Offenbarung, und je allgemeiner ihre Ausbreitung wird.

Glaubwürdigkeit der Evangelisten.

Erstlich gehören dahin die Geschichte der vier Evangelisten und die Briefe der Apostel, als der ersten Bothen, wodurch GOtt den angehenden neuen Bund der erfüllten Erlösung der Welt verkündigen ließ. Er hat sie demnach eben so, wie die Schriftsteller des alten Bundes, mit göttlicher

Ein-

Eingebung begnadiget. Wenn man aber auch dieses göttliche Ansehen vor dieses mal bey Seite setzet, so haben sie doch die bündigsten und untrüglichsten Kennzeichen der Glaubwürdigkeit und Richtigkeit an sich. Denn

1) waren sie Augenzeugen aller der Begebenheiten, die sie erzehlen, sie hatten also eine würckliche Erfahrung, folglich auch eine überzeugende Gewißheit von der Wahrheit alles dessen, was sie berichten.

2) Schreiben sie unter dem Volcke und in dem Lande, darinn alles geschehen war, was sie anführen; daher ihr Zeugniß, wenn es von der Wahrheit abgewichen, von mehr denn tausend Zeugen hätte wiederleget, und als ein unsinniges Vorgeben mehr verachtet und verlachet, als mit Gewalt und Boßheit unterdrücket werden müssen.

3) Schreiben sie zu einer Zeit, da alle diese Begebenheiten als gegenwärtige Sachen in dem Gemüthe und Andencken des gantzen Volckes noch neu waren, und das grosse Aufsehen, das der Erfolg desselben nach sich zog, noch unverloschen war.

4) Waren sie ungelehrte Leute, die weder den Zusammenhang der an einander hengenden Kette der Weissagungen des A. T. durch die viertehalb tausend Jahre, einsehen noch auch die Folgen dieser Begebenheiten, oder die grossen Veränderungen, die ihre Erzehlung in der Welt anrichten würde, zum voraus übersehen konten. Sie schrieben also bloß als Zeugen gegenwärtiger Dinge, ohne sich um den Grund der Dinge im Vergange-

nen,

nen, oder den Folgen derselben in zukünftigen Dingen zu bekümmern. Folglich kan man ihnen keine gewisse Absichten, die ihre Erzehlung partheyisch machen können, andichten. Welches noch klärer erhellet, wenn man dazu setzet. Daß sie

5) als ehrliche Juden geschrieben, die der Religion, darinn sie gebohren, mit Hertz und Mund anhiengen, und von der Göttlichkeit der Offenbarung A. T. überzeuget waren; folglich keinen Sinn hatten durch falsche Erdichtungen diese göttliche Religion umzustossen, oder dagegen feindselig zu handeln.

6) Die Geschichtschreiber der ersten Begebenheiten N. T. waren nicht die Hauptpersonen, die die Religion JESU in der Welt ausbreiteten. Petrus und Paulus haben dieses Amt bekleidet, und das Evangelium von Christo unter Juden und Heyden geprediget; die Evangelisten aber haben nur erzehlet, was geschehen war, und jene grosse Lehrer haben ihre Erzehlungen zum Grunde ihrer Predigten geleget.

7) Die Urheber der Geschichte haben ein unschuldiges Leben geführet, und durch ihre heilige Sitten, die Gottseligkeit, die Menschenliebe, die Gedult, die Demuth, die Keuschheit, die Mäßigkeit, ihre Lust zur Wahrheit, und ihren Haß gegen alle Falschheit und Betrügerey an den Tag geleget.

8) Sie haben ein geringes Leben vor der Welt geführet, ihr Name ist ohne Anhang, und ihr Wandel ohne äusserliches Aufsehen gewesen. Sie ha-

ben die irrdischen Vortheile, die eine vorsetzliche Verhelung der Wahrheit, und eine muthwillige Erdichtung falscher Dinge zum Zweck zu haben pfleget, niemals gesucht, noch erlanget. Ja sie haben

9) bey dem Zeugniß der Wahrheit, so sie abgeleget, und das die Feinde nicht leugnen noch umstossen können, die Würckung der Boßheit, des Neides und der Grausamkeit der tyrannischen Verfolger nicht gescheuet, sondern den Haß des Volckes, und den Verlust ihres Lebens vor geringere Uebel gehalten, als die Unterdrückung und Verleugnung der Wahrheit, die sie erkannt hatten. Und

10) ihre Erzehlung ist ungekünstelt; Sie bemühen sich so wenig, einen gewissen Character der Hauptperson, davon sie schreiben, zu entwerfen, und demselben nach Art der Lobreden bloß mit dem rühmlichen auszuschmücken, daß sie vielmehr die grösten Schwachheiten und Leiden, die diesen Character vor den Augen der Welt nicht anders, als verächtlich machen konnten, nebst ihren eigenen Fehlern und Irrthümern ehrlich und ohne Rückhalt erzehlen, daß sie viele Zweifelsknoten, und manchen anscheinenden Anstoß stehen lassen, den die göttliche Weißheit erst in dem folgenden entwickelt, sie selbst aber nicht verstanden noch aus dem Wege räumen können; ja, daß sie so gar die Weissagungen JEsu von dem nahen Untergange ihres eigenen Volckes, ohne einige wahrscheinliche

Ver-

Vermuthung, daß sie würden erfüllet werden, freymüthig hingeschrieben haben.

11) Ihr Zeugniß ist unter sich selbst so übereinstimmig, daß, obgleich ihrer viere, zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, und mit verschiedenen Absichten, das Leben und die Thaten JEsu beschrieben haben, und in Bestimmung gewisser Nebenumstände von einander abgewichen sind, dennoch ihre Aussage in der Hauptsache so genau mit einander übereinkommt, daß kein Schein einer betrügerischen Erdichtung und einer abgeredeten Erzehlung übrig bleibt.

12) Ist ihre Erzehlung mit den nachfolgenden Zeugnissen der Feinde, sowol der Juden, als der erbitterten Heyden, und den Schriften der Christlichen Kirchen Scribenten, bestätiget, auch durch die würckliche Erfüllung ihrer aus dem Munde JEsu verkündigten Weissagungen, die sie, wenn ihre Erzehlung erdichtet gewesen wäre, nicht voraus sehen konnten, erst nach ihrem Abschiede aus der Welt versiegelt worden.

§. 126.

Nutzen der Kirchenscribenten zur Bestätigung der Evangelisten.

Zweytens gehören zu den glaubwürdigen Schriftstellern des neuen Testaments die Zeugen der nachfolgenden Jahrhunderte in der Christlichen Kirche, davon ein jeder Zeitlauf wichtige Männer aufstellen kan, absonderlich die Schriften des Clemens und des Polycarpus aus dem ersten, des Ignatius, Justinus, Irenæus und

Tatianus aus dem andern, des Minutius Felix und des Origenes aus dem dritten, des Arnobius, Lactantius, Athanasius, Eusebius und Augustinus, nebst vielen andern aus dem vierten Jahrhundert, wohin nicht weniger die Acta der öffentlichen gehaltenen allgemeinen und besondern Versammlungen zu rechnen sind. Wir lassen den Kunstrichtern die Freyheit, aus den besten Kennzeichen die Glaubwürdigkeit eines oder des andern dieser Zeugen, und die ächte Richtigkeit ihrer vorgegebenen Schriften zu beurtheilen. Wir nehmen zu unserer Absicht nur die allgemeine Uebereinstimmung aller ihrer Zeugnisse überhaupt, die kein vernünftiger Mensch ohne die allergröste Ungereimtheit, umstossen kan, und daraus ist unwidersprechlich.

1) Daß die Schriften der **Evangelisten von den anfänglichen Begebenheiten des N. T. von den ersten Zeiten an vor ächte, urkundliche, unverfälschte, und mit allen Siegeln der Wahrheit bestätigte Zeugnisse dieser heiligen Männer, die mit JEsu zugleich gelebet, sind gehalten worden.** Wir führen zur Probe nur das Zeugniß des *Justinus* an der Apol. II. schreibt: οἱ γὰρ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημόνευσιν ἀναλεῖται εὐαγγέλια ἅτας παρέδοκεν. Eben dieser bewehrte Schriftsteller versichert, daß sie auch ohne Einwendung ihrer Richtigkeit von den Heyden gelesen würden, Apol. II. §. 87. Eben dieses beweiset Irenæus adv. Hær. Libr. III. Cap. 2. Tatianus hat die vier Evangelisten in eine Uebereinstimmung gebracht.

Clemens

Clemens, dem die Constit. Apostolic. zugeschrieben worden, macht die vier Evangelisten nahmhaftig, und man trift darinnen eine Verordnung an, **daß sie vorgelesen und stehend angehöret werden solten**, Libr. II. §. 57 desgleichen auch Irenæus adversus Hæres. Libr. III. 2.

2) **Daß sie solche von untergeschobenen und falschen Schriften dieser Art sorgfältig unterschieden.** Sie gedencken eines Evangelii der Aegyptier, der zwölf Apostel, des Evangelii Thomä, der Geburt Mariä, von der Kindheit Christi. Clemens von Alexandrien, der eine Stelle daraus anführet, setzet ausdrücklich hinzu: **Was wir anführen, stehet nicht in denen uns übergebenen vier Evangelisten, sondern in dem Evangelio an die Aegyptier**, Clem. Strom. III. p. 465. Und Origenes sagt, Hom. I. in procem. Luc. Quatuor tantum sunt Evangelia probata e quibus Domini et Salvatoris nostri proferenda sunt dogmata, welches die Aussage Eusebii und aller Schriftsteller seiner Zeit bekräftiget, Euseb. Hist. libr. III. c. 23.

3) **Daß sie solche Schriften durch die Sorgfalt GOttes richtig und unverfälscht erhalten, und wider die Unterdrückungen der Verfolger bewahret haben;** Zu dem Ende GOtt nicht nur vier verschiedene Evangelia besorget, die alle viere hätten verfälscht und unterdrückt werden müssen, wenn die Feinde ihren Willen erlangen wollen, sondern auch gar bald die öffentliche Vorlesung derselben in den Gemeinen veran-

staltet, ja auch ferner ihre Uebersetzung in die syrische und lateinische Sprache sehr frühe erfolgen lassen. Eusebius meldet, daß die Evangelia im ersten Jahrhundert beständig unter der Aufsicht Johannis des ältesten Evangelisten geblieben, Hist. Ecclesiastic. Libr. III. cap. 18. Und da nach eben dem Bericht des Eusebii die Jünger der Apostel bey ihrer Vertheilung in alle Welt die Abschriften der Evangelien mit sich nahmen, so ward die Verfälschung und Unterdrückung derselben unmöglich, eben so wie der Augenschein sowol, als das übereinstimmige Zeugniß der Kirche, beweiset, daß keine Verfälschung je vermuthet noch geschehen sey.

4) Die Schriftsteller dieser und der folgenden Jahrhunderte sind, jeder nach dem Grad seiner Glaubwürdigkeit, unverwerfliche Quellen, den Fortgang und die Ausbreitung der Christlichen Religion erkennen zu lernen.

§. 127.

Die Geschichte JESU wird von Juden und Heyden bestätiget.

Drittens gehören dahin die **Schriften der Juden und Heyden**; Beyde sind Feinde und Widersprecher der geoffenbarten Religion; Und das Vorurtheil ihres Un- und Aberglaubens bringet in ihnen eine Neigung hervor, alle Grundsätze der Christlichen Religion, die sie nur mit einigen Schein verwerfen können, umzustossen, alles was nur zu leugnen möglich ist, würcklich zu leugnen, und was unmöglich geleugnet werden kan, aus dem Glantz seines Ansehens heraus zu setzen, das größ-

re

re zu verkleinern, das mangelhafte zu vergrössern, und gegen das wahre ihren Unglauben zu vertheidigen. Das Zeugniß der Feinde also ist ein sicherer Grund, von der Wahrheit einer Begebenheit der Religion zu urtheilen. Unter den Juden gehören dahin aus den alten Zeiten die Schriften des *Philonis*, des *Tryphon*, der ein grosser Widersacher des Christenthums war. Des *Iosephi*, der, ob er gleich wegen seiner Politischen Absichten gegen Vespasianum nicht ausführlich von der Begebenheit der Christlichen Religion gezeuget, doch die Schicksale des jüdischen Volcks als eine Erfüllung der Weissagung Christi beschrieben, und aus dem neuern alle Bücher der Rabbinen, darinnen die Religion JEsu bestritten wird. Aus den Heyden kan man ausser den vielen, die unsere Zeit nicht mehr erblicket, die Geschichte des *Tacitus*, *Suetonius* und *Plinius* auch als eine Bestätigung der Wahrheit von der Geschichte JEsu ansehen, dessen Geburt, Leben und Leiden sie allesamt ihren Geschichten einverleiben. Sueton. c. 25. Tacit. Lib. XV. Plinius Jun. Epist. 97. besonders aber die Streitschriften derer, die durch ihre Feder das Christenthum umstossen wollen, dahin ausser den verlohrnen insonderheit die Schriften des Celsus und des Julianus, nebst den Gelehrten ihrer Zeit, gehören. Diese alle gründen ihre Widersprüche nicht auf die Leugnung der Geschichte selbst, welches der allerkürtzeste Weg gewesen wäre, sondern sie setzen die Wahrheit der Geschichte JEsu voraus, und bemühen sich nur, die Umstände derselben so zu verdrehen, wie es ihre Absichten erfordern.

§. 128.

Beweiß der Wahrheit der Geschichte JEsu.

Wenn nun die Nachrichten von JEsu, seiner Lehre, Thaten, Leiden und Herrlichkeiten, die Geschichte von der Ausbreitung und Annehmung seiner Predigt durch glaubwürdige Augenzeugen verfasset, durch die nächsten und alle folgende Zeitalter mit allgemeinen und übereinstimmigen Zeugnissen bewähret, von den grimmigsten Verfolgern und listigsten Widersachern nie geleugnet und als erdichtet dargestellet worden, so hat der Glaube der Christen gewiß einen unverwerflichen Grund. Er ist so wenig auf Fabeln und Erdichtungen gebauet, daß man alles, was in der Welt geschehen, leugnen müste, wenn man das von JEsu verleugnen wolte. Wenn etwas in der Geschichte wahr ist, so ist das am unleugbarsten gewiß, was alle nur mögliche Zeugnisse bekräftigen. Und das ist die grosse Wahrheit, **daß ein JEsus gelebet hat, der sich als der Erlöser der gantzen Welt bewiesen.**

Der andere Satz.

JEsus von Nazareth, der Sohn Mariä, ist mit allen den Kennzeichen in die Welt gekommen, die in allen Offenbarungen GOttes den Meßias bezeichnet haben.

§. 129.

JEsus ist zur bestimmten Zeit gebohren.

Im 3. tausend neun hundert neun und dreyßigsten Jahre der Welt, in der 194. Olympiade, 750. Jahre nach Erbau-

ung

ung der Stadt Rom, unter der Regierung des Kayſers Auguſti wurde JEſus gebohren, und brachte gleich bey ſeiner Ankunft die beſtimmten Merckmahle des allgemeinen Welterlöſers mit. Der Zeitpunct ſelbſt war unter allen möglichen der bequemſte. Es war die Mitte des Weltalters, da der Erlöſer von den gefallenen Menſchen ſo viel Geſchlechter vor ſich gehabt, als er nach ſich bekommen würde; Unter welchen er als der groſſe Mittler mitten ſteht, ſein Volck zu verſöhnen. Wäre er im Anfang der Welt erſchienen, ſo würden die letzten in der Gewißheit ihres Glaubens an ihn, eben ſo viel Zweifel gehabt haben, als die erſten in der Erwartung ſeiner ſo lange ausbleibenden Zukunft. Die Weißheit GOttes hat ihn in die Mitte geſetzt, damit die erſten und die letzten eine gleiche Uebung ihres Glaubens hätten, und alle Kinder Adams einen gleichen Antheil an ihn erlangten. Auch dieſer Zeitpunct war eine Erfüllung der Weiſſagung Habacuc: HErr du machſt dein Werck lebendig, mitten in den Jahren, und läſſeſt es kund werden mitten in den Jahren, Hab. 4, 2. Auſſer dieſem allgemeinen Character hat die Geburtszeit JEſu auch die einzelnen Kennzeichen, die die Weiſſagung des alten Teſtaments beſtimmet hatte. Er wurde gebohren, nachdem das Schebeth und der Mechokek von Juda entfernet war. Kurtz vor ſeiner Geburt wurde der letzte Asmonäer, der Hircanus, ums Leben gebracht, (§. 124. nro. 3.) bey ſeiner Geburt iſt nicht nur Judäa unter der Römiſchen Schatzung, ſondern auch ein Idumäer, der Hero-

des, war der Mechokek daselbst. Er wurde unter der Währung des zweyten Tempels gebohren, und in demselben von Simeon und Hanna mit Glauben und Frieden empfangen, Luc. 2.

§. 130.

Auch von einer Jungfrau.

JEsus wurde gebohren von einer Jungfrau; Die Geschichte erzehlet nicht nur, daß ihr eine Ankündigung von einem himmlischen Boten geschehen, die ihr höchst befremdend gewesen, und von ihr nicht ohne Kampf angenommen worden, (*) sondern daß auch ihr verlobter Bräutigam Joseph einen solchen Argwohn über ihre Schwangerschaft geschöpfet, daß er sie zu verlassen im Sinne hatte, wo ihm nicht GOtt durch ausserordentliche Offenbarung ein anderes gelehret hätte. (**) JEsus war also im vollkommensten Verstande der **Weibessaame des Paradieses**, (***) und der Sohn der Jungfrau, den Jesaias verkündiget hatte. (*)

§. 131.

Aus dem verarmten Geschlechte Davids.

JEsus ist von der Maria, einer armen Jungfrau aus dem Stamme Davids, gebohren. Damit man von der Erfüllung des ersten Kennzeichens an JEsu Gewißheit habe, hat die Göttliche Vorsorge nicht nur die Geschlechtsfolge von David her durch Matthäum aufbehalten, (**) sondern auch durch die öffent-

(*) Luc. 1. (**) Matth. 1. (***) 1 Mos. 3, 15.
(*) Jes. 7, 14. (**) Matth. 1. Luc. 2.

öffentliche Schatzung aller Juden, nach ihren Häuptern und Geschlechten, recht kundbar werden lassen. Und damit man die Armuth des Geschlechts Davids zu der Zeit erkenne, hat er nicht nur ihre vorgenommene Verlobung mit einem geringen Zimmermann in Nazareth, der auch ein Abstämmling Davids war, sondern auch ihre armselige Niederkunft in einem Stalle, und das Lager des Kindes in der Krippe, aufzeichnen lassen, Matth. 1, Luc. 2. JEsus war also der rechte Meßias nach der Weissagung des Abrahams und des Jacobs, (§. 97.) insonderheit des Davids und der Propheten, (§. 121.)

§. 132.

Zu Bethlehem. **JEsus wurde zu Bethlehem gebohren.** Obgleich Nazareth der Wohnungsort Mariä, und also wahrscheinlicher weise auch der Ort ihrer Niederkunft zu seyn schiene, so schickte doch die Vorsehung GOttes die Umstände so, daß die ausgeschriebene Schatzung die Mutter JEsu nach Bethlehem ihr Vaterland zu reisen, nöthigte. Dis war der bestimmte Geburtsort des Meßias Mich. 5, 1. Matth. 2. und das war auch der Ort, wo JEsus in die Welt kam.

§. 133.

Mit untermengten Strahlen seiner Gottheit. Das Göttliche des eingebohrnen Heylandes ist gleich bey seiner Geburt dem Menschen in die Augen gefallen; denn es wuste Maria, daß das Heilige, so von ihr gebohren werden solte, GOttes Sohn

seyn werde Luc. 1. Es wuste Joseph, daß der neugebohrne JEsus, über aller Menschen Geburt erhaben; der Wunderglantz des Himmels, die versammleten Heere der heiligen Engel, machten den Hirten einen mehr als menschlichen Abriß von der Hoheit der Person, deren Geburt sie verkündigten; Ihre ungemeine Menge war ein Zeichen, daß hier mehr als eine Creatur sey; Ihre Predigt beschrieb ihn, als die allgemeine Freude der Welt, als den Heyland und Christ, als den HErrn im höchsten Verstande; ihr Gesang in den Lüften war ein Abdruck der Grösse und Majestät, die sie an JEsu verehreten Luc. 2. Und eben diese erhabene Eigenschaften wurden in der ersten Kindheit JEsu, den Juden sowol als den Heyden kund. Ein Hauffen derer, die auf den Trost Israels warteten, umarmeten den göttlichen Heyland mit Danck und Freuden; Sie predigten von ihm zu andern. Die Heyden, denen seine Geburt durch ein wunderbares himmlisches Zeichen, und aus einer nähern Offenbarung erschienen, huldigten den neu gebohrnen Heyland als ihren König, und beteten ihn an, als ihren GOtt und HErren. So arm und gering die Geburt JEsu war, so nahm doch Herodes darinn so viel erschreckliches wahr, daß er um JEsum zu tödten, viele hundert Kinder in den Gegenden Bethlehems schlachten ließ. Wogegen das Stillschweigen Josephi so wenig erheblich ist, als er vielmehr ausdrücklich bezeuget, daß Herodes viele Grausamkeiten um deßwillen ausüben lassen, weil er aus den Weissagungen der Prophe-

ten

ten erfahren, daß seine Familie durch einen andern König vom Thron gestossen werden solte. Macrobius bekräftiget dasselbe, mit dem beygefügten Ausspruch des Augusti; Es sey besser Herodis Sau, als sein Sohn zu seyn.

Der dritte Satz.

JEsus von Nazareth hat sich in seinen persönlichen Eigenschaften, als denjenigen bewiesen, den GOtt der Welt verheissen.

§. 134.

Abbildung der Person JEsu.

So wunderbar und ausserordentlich derjenige Character ist, den die Offenbarungen des A. T. von dem allgemeinem Heylande entworfen haben, (§. 108.) so genau und pünctlich hat sich derselbe an JEsu von Nazareth, dem Sohn Mariä, gezeiget.

1) Als ein wahrer Mensch.

Erstlich hat JEsus alle Eigenschaften einer wahrhaftigen Menschheit an sich gehabt. Er ist durch den ordentlichen Weg der Geburt von einem Weibe in die Welt gekommen, und durch alle menschliche Alter zu seinem Wachsthum und Reife gelanget. Er hatte eine Seele von eingeschränckten Kräften und Fähigkeiten, und seine Erkenntnis vermehrete sich durch zunehmende Grade Luc. 2, 52. Er hatte einen Leib, der durch Speise und Tranck erhalten wurde, der müde, hungrig und schwach wurde, und der durch Vergiessung des Blutes das Leben verlohr.

§. 135.

§. 135.

2) Als ein unschuldiger Mensch.

Zweytens. JEsus hatte eine unschuldige Natur und eine heilige Menschheit. Seine Menschheit war durch den Geist GOttes unmittelbar zubereitet, daher fühlte er keine Triebe zum Unrechten, und keine Abneigung von Guten. Er bewieß seine Unschuld durch ein solches Leben, daran seine bittersten Feinde nicht einen einigen Flecken entdecken konten, und welches ihm Freudigkeit gab, sie aufzufordern, welcher unter ihnen, ihm einer eintzigen Sünde überführen könnte. (*) Die Zeugnisse seiner Verleumder, so man bey seinem Leiden wider ihn aufbrachte, wiederlegten sich selbst, indem sie wiedersprechend waren. (**) Und der Richter, der ihn zum Tode verurtheilete, that es nicht eher, als bis er seine Unschuld öffentlich und feyerlich bezeuget hatte. Er ließ an sich lauter Merckmahle der allerhöchsten Heiligkeit blicken. Sein gantzes Leben führete er in Gehorsam GOttes, und sein eintziges Werck war des Vaters Willen zu erfüllen. Dis Werck war ihm so süß, daß er es seine Lust und seine Speise nannte. Der höchste Endzweck seiner Wercke war die Ehre GOttes, und der Bewegungsgrund dazu war die vollkommenste Liebe. Er war der allerzärtlichste Menschenfreund und seiner Brüder Wohl lag ihm Tag und Nacht am Hertzen. Niemahls hat man einen solchen Ernst in Bekehrung der Bösen, eine solche Herablassung gegen Irrende und Schwache,

(*) Joh. 8, 46. (**) Matth. 26, 59. 60.

che, eine solche Geduld unter den Beleidigungen der Feinde, und eine solche zärtliche Liebe gegen die Freunde erblicket, als an diesem JEsu.

§. 136.

3) Als ein weiser Mensch.

Drittens. Die Welt hat an JEsu die Proben der höchsten Weißheit erblicket. Die jüdischen Lehrer haben sich schon in seinem zwölften Jahre über seinen Verstand und Einsicht in die Wahrheit gewundert. Er zeigte in seinen Lehren eine durchdringende Erkenntnis der göttlichen Absichten bey seinen Wercken, (*) und entdeckte den tiefen Sinn seiner Gebote. (**) Er lehrete von GOtt und von seinem Heyl so gewaltig, als noch kein Mensch gelehret hatte, (***) und besaß Macht, die listigen und spitzfindigen Fragen und Aufgaben seiner Feinde mit erstaunenswürdiger Klugheit zu entwickeln.

§. 137.

4) Als ein wahrer Gott

Viertens. JEsus von Nazareth hat in seiner Person die Eigenschaften der höchsten Gottheit gezeiget. Die Menschen, die mit ihm umgegangen, musten nothwendig davon den stärcksten Eindruck haben; und ihr Zeugniß lautet so: **Das Wort ward Fleisch, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater** Joh. 1, 14. Seine Geschichte aber, ist voller Spuren davon. Denn

1) er

(*) Matth. 5, 6. (**) Matth. 19, 4. (***) Matth. 22, 32.

1) er besaß eine **göttliche Allwissenheit.** Er konnte Hertzen und Nieren prüfen, der Menschen Gedancken und Absichten in einem Augenblick entdecken. (*) Er wuste, was im Menschen war. (**) Seine Allwissenheit gieng so weit, daß er sein Schicksal bis auf die kleinsten Umstände voraus sagte, (***) und dabey die Veränderungen des Juden Volcks sowol, als der heydnischen Welt nach seinem Tode auf das eigentlichste entwarf.

2) Er besaß eine **göttliche Allmacht.** Er hatte eine Schöpferskraft, und konnte durch sein Wort Brod und Speise schaffen, (*) ja den Zollgroschen aus dem Munde eines Fisches hervorbringen. (**) Er konnte durch sein Wort die Macht der bösen Geister bändigen, und die gewafneten Feinde zu Boden werfen. Er konnte mit einem Wort die Blindgebohrnen sehend, (***) die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, und die Todten lebendig machen. Er konnte mit seinem Befehle den leblosen Creaturen dem Winde und dem Meere Gesetze vorschreiben, denen sie gehorchen musten, (*) und den Willen abwesender Eigenthumsherren durch eine gebieterische Vorschrift lencken. Er hatte ein Vermögen, die Natur zu ändern, und das Wasser in köstlichen Wein zu verwandeln. Er war ein HErr der Natur, und ein Gebiether aller Geschöpfe.

3) Er

(*) Joh. 1, 48. Joh. 4, 18. (**) Joh. 2, 24. 25. (***) Luc. 18, 31. (*) Matth. 15, 30. 31. 32. (**) Matth. 17, 27. (***) Joh. 9. (*) Matth. 21, 19.

3) Er besaß eine **unumschränckte Gewalt über sich selbst.** Er hatte Macht sein Leben zu lassen, und nicht zu lassen. (*) Er hatte eine souveraine Herrschaft auch über die Gesetze GOttes, denn er war ein HErr auch des Sabbaths. (**) Er setzte der Macht der Obrigkeit nach seinem Willkühr Schrancken, (***) und seine Unterwerfung unter ihre Gewalt war nicht eine Folge des Zwanges, sondern seiner Freywilligkeit. (****)

4) Er bekannte seine Gottheit selbst Joh. 5, 18. 26. (§. 10. 30.) und ließ sich als GOtt auch von seinen Jüngern erkennen. Matth. 16, 16. Joh. 20, 28. Mann mag also die Proben der göttlichen Eigenschaften entweder aus der ihm selbst beywohnenden Gottheit, oder aus einer beygelegten göttlichen Macht herleiten, so sind sie doch unwiedersprechliche Beweise seiner selbstständigen göttlichen Natur; indem ihm die göttlichen Wunderkräfte, vermöge der Heiligkeit GOttes nimmermehr hätten eigen seyn können, wo nicht sein Bekenntnis von seiner Gottheit, der Wahrheit und dem Wohlgefallen des allerhöchsten Wesens gemäß gewesen wäre.

Der vierte Satz.

JEsus von Nazareth hat sich als den verheissenen grossen Propheten erwiesen.

§. 138.

JEsus hat als ein grosser Prophet

JEsus von Nazareth ist der grosse Lehrer und Prophet gewesen,

(*) Joh. 10, 18. (**) Luc. 6, 5. (***) Luc. 13, 32. (****) Joh. 18, 6.

das ewige Leben gepredi-get.

sen, der denen Menschen den eintzigen und allgemeinen Weg zur ewigen Glückseligkeit deutlich gepredi-get hat. Denn

Erstlich. JEsus hat denen Menschen eine geistliche, himmlische und ewige Glückseligkeit gepredi-get. (*) Er hat ihnen das irrdische und creatürliche Glück, als etwas elendes, nichtiges und unbeständiges abgebildet, um sie zu einer besseren Seeligkeit anzuweisen. (**) Er hat ihre Seeligkeit in die Gemeinschaft GOttes, in die Versicherung von seiner Gnade in den Geschmack des Friedens mit ihm gesetzt. (***) Er hat die lebendige und schmackhafte Erkenntniß GOttes vor das ewige Leben erkläret, und ihnen die Verheissung gegeben, daß sie in diesem Leben zu einem ewigen und unaufhörlichen Freudenleben zubereitet werden solten. (****) Zu dem Ende hat er die Auferstehung der Todten, das künftige Gericht und den Himmel in der Wohnung seines Vaters deutlich verheissen, und die Erlangungen dieses ewigen Heyls den Menschen als das höchste Ziel ihres Trachtens vorgestellet.

§. 139.

JEsus hat die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes gelehrt.

Zweytens. Dieser JEsus hat die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes in seinem Gesetz, durch die göttlichen Erklärungen seiner Gebote, gepredi-get; Die Heiligkeit, indem er das Ge-

(*) Matth. 5. (**) Joh. 5, 6. 10. (***) Joh. 17, 3. (****) Joh. 14. 15. 16.

Gesetz von aller Mißdeutung der jüdischen Lehre gereiniget Matth. 5. die inwendige Reinigkeit der Seele bey allen äussern Pflichten zum Grunde gelegt, die vollkommenste Liebe GOttes und die geordnete Liebe des Nächsten zum Ziel aller Gebote gemacht, und die beste Moral gelehret, die die Welt jemals gesehen hat. Die Gerechtigkeit, indem er die strenge Verbindlichkeit des Menschen zur Erfüllung des Gesetzes und den strengen Ernst GOttes, die Uebertretungen desselben, pünctlich zu bestrafen, gezeigt, daher er eine bessere Gerechtigkeit von den Menschen gefordert, als die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten. S. Matth. 6.

§. 140.

Auch das allgemeine Verderben der Menschen.

Drittens. Er hat das allgemeine Verderben der Menschen, und ihr natürliches Unvermögen dieser ihnen aufliegenden Pflicht ein Genüge zu thun nachdrücklich geprediget. Er hat ihr Hertz, als eine unreine Quelle aller bösen Gedancken beschrieben Matth. 25, 19. 20. Er hat sie allesamt vor arg und böse beschrieben Matth. 7, 8. Er hat gelehret, daß aus einer bösen Wurtzel und faulen Baume, keine gute Früchte erwachsen können; (*) Er hat ausdrücklich behauptet, daß sie ohne ihn als den gesandten Heyland, und ohne seine Gnadenkraft nichts thun könnten. Joh. 15, 3. 4.

§. 141.

(*) Matth. 7, 16. 17. Joh. 8, 44.

§. 141.

Auch die Versöhnung.

Viertens. JEsus hat seine zuleistende **allgemeine Versöhnung gelehret.** Er hat die Weissagungen und Vorbilder des A. T. auf sich gedeutet. (*) Er hat die Absicht seiner Menschwerdung darinn gesetzt, daß er die Welt seelig machen solte. (**) Er hat dis Seeligmachen der Welt so erkläret, daß des Menschen Sohn kommen sey, nicht nur das Gesetz in seinen Geboten zu erfüllen, sondern auch sein Leben zur Bezahlung oder Versöhnung vor viele dahin zu geben; Er hat bezeugt, (***) daß er sein Leben lasse vor das Leben der Welt; daß er eine Gerechtigkeit erwerbe, damit, daß er nach vollendeter Erlösung zum Vater gehe, (*) daß er den Teufel der Welt überwinden und richten wolle. Und endlich, daß er sich darum für die Welt zum Opfer heilige, auf daß die Welt durch ihn geheiliget werde. (**)

§. 142.

Und den Glauben.

JEsus hat **fünftens den Weg des Glaubens** an ihn zur Ordnung des Heyls gemacht. Er hat gelehrt, daß niemand zum Vater kommen könne, als durch ihn. (***) Er hat häufig bezeuget, daß das der Wille des Vaters sey, daß wir an ihn glauben und seelig werden. (****)

Er

(*) Joh. 3, 14. 15. Joh. 5, 46. (**) Joh. 3, 17. 18. (***) Joh. 6, 33. Marc. 10, 45. (*) Joh. 16, 8. 10. (**) Joh. 17, 19. (***) Joh. 14, 6. (****) Joh. 6, 40.

Er hat diesen Glauben zur allgemeinen Bedingung aller Gnade und aller Seeligkeit gemacht. (*) Er hat in den Glauben an ihm Vergebung der Sünde, und ein ewiges Leben verheissen; und zu diesem Glauben eine Vorbereitung der Sinnesänderung, der Armuth des Geistes, eines müheseeligen und beladenen Hertzens erfordert; (**) Er hat sich vor nichts anders, als einen Heyland und Hirten der verlohrnen Sünder oder vor einen Artz der Krancken erkläret. (***)

§. 143.

JEsus hat sechstens zum Aufschluß seiner Versöhnungslehre, auch die dunckelen Geheimnisse und Rathschlüsse GOttes erläutert. Er hat die verborgene Lehre von dem Vater, dem Sohne und dem Geiste in ein helleres Licht der Offenbarung gesetzet Joh. 14. 15. Er hat seine Menschwerdung, als ein Senden des Sohnes vom Vater zur Erlösung vor die Welt beschrieben. Er hat den ewigen Vertrag zwischen ihn und den Vater im Rathe der Gottheit, entdecket, daß wenn er den Vater an den gefallenen Menschen durch seine Erlösung verklären werde, der Vater auch ihn als Mittler an den erlößten Sündern verklären wolle Joh. 17.

JEsus hat auch die Geheimnisse geoffenbaret.

§. 144.

JEsus hat siebentens auch als ein Prophet geweissaget. Er hat nicht nur

JEsus hat geweissaget.

(*) Marc. 16, 16. (**) Luc. 24, 46. 47. (***) Matth. 11, 28.

sein Leiden und seine Herrlichkeit voraus gesagt,(*) sondern auch seiner Kirche den heiligen Geist,(**) und die Kraft aus der Höhe nach seiner Himmelfahrt verheissen. Er hat der Stadt Jerusalem und dem Tempel den Untergang, (***) den Judenvolcke seine fortdaurende Erhaltung auf der Erde, (*) den Heyden aber ihre Aufnahme in das Gnadenreich GOttes verkündiget. (**) Er hat seinen Jüngern ihre grosse Verfolgung, Petro insonderheit den Märtyrertod, Johanni ein langes Leben, (***) der gantzen Erde ein künftiges allgemeines Weltgerichte bey seiner Wiederkunft angedeutet. (****)

Der fünfte Satz.

JEsus ist das verheissene grosse Versöhnopfer vor die gantze Welt gewesen.

§. 145.

JEsus hat in seinem Leben gebüsset.

JEsus hat in seinem gantzen Leben verdienstlich gebüsset. Er hat von seiner Geburt an eine gantze Reihe aneinander hangender Mühseligkeiten und Leiden willig über sich genommen. Er kam in Niedrigkeit auf die Welt, obgleich sein Geschlechte von königlichen Geblüte herkam. Er wurde arm, oder gleich durch seine Allmacht Brod und Geld erschaffen, und andere ernähren konnte. (§. 137.) Er un-

(*) Luc. 18, 31. 32. (**) Actor. 1, 5. (***) Matth. 25. (*) Luc. 21, 32. Luc. 13, 35. (**) Matth. 22. (***) Joh. 21. (****) Matth. 25, 31. c. 26, 64.

unterwarf sich dem Gesetze, ob er gleich ein HErr des Gesetzes war. (§. 137.) Er flohe vor seine Feinde, obgleich sein Machtwort sie zitternd und niederfallend machen konnte. Er lebte dreyßig Jahre in verborgener Einsamkeit, ob er gleich schon im 12ten Jahre ein Wunder der Weißheit war. Er unterwarf sich der Versuchung und den Anfällen des Teufels, obgleich die Teufel vor ihm zitterten und flohen. Er betete des Tags und Nachts mit Geschrey und Thränen zu GOtt, ob er gleich der Sohn seines Wohlgefallens war. Er erduldete die Lästerungen der Menschen, ob ihm gleich niemand eine Sünde zeigen konnte. Er erduldete den Widerspruch des Bösen, ob er gleich mit Göttlicher Kraft predigte. Weil er nun alle diese Leiden in Unschuld und mit Freywilligkeit übernahm, so konnten dieselben nicht anders als verdienstlich seyn.

§. 146.

JEsus hat in seinem letzten Leyden und Sterben alle Strafen, die GOtt den Uebertretern seines Gesetzes auflegt im allerhöchsten Grade empfunden. Die vornehmste Strafe des Gesetzes war der Zorn und Ungnade des Allerhöchsten, dessen Empfindung die innigste Seelenangst und Betrübniß nach sich zieht. Der Erlöser hat diese Strafe in seinem Leiden so unendlich empfunden, daß seine Seele betrübt wurde bis an den Tod, daß sein Geist zagete, und seine Glieder zitterten, daß, da sein Geist mit dem Tode rang,

JEsus hat in seinem Sterben gebüsset.

sein Leib indessen Blut schwitzete, daß er über den Tranck aus dem ihm dargereichten Zornkelch in eine leibliche Ohnmacht verfiel, darinnen ihn ein Engel vom Himmel stärcken muste; Daß er noch am Creutz GOtte sowol als der Welt das Klagegeschrey hören ließ: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Dieses Seelenleiden konnte nicht aus Gefühl leiblicher Schmertzen herrühren, denn er empfand es, ehe noch einer seiner Feinde sich zu ihm nahete. Es konnte noch weniger eine natürliche Todesfurcht seyn, denn es hätte in seiner Macht und in seinem Willen gestanden, die Leiden des Todes von sich abzulehnen. Es war also nichts anders, als ein Kelch des Zornes, den ihm der allerhöchste Richter eingeschencket hatte, und den er als der Erlöser der Welt vor die Schuld der Menschen hinnahm. Die äussern Strafen der Sünde nach dem Gesetze, waren der Fluch und der Tod; Jener schloß die Erdultung aller leiblichen Uebel, und dieser die Beraubung des Lebens in sich. Der Erlöser hat alle Arten leiblicher Uebel in den mancherley Mißhandlungen erfahren, die seine Feinde am Tage seiner Leiden an ihm ausgeübet. Er ist mit Lästerungen und Spott beleget, mit Speichel, Schlägen und Geisselstriemen gequälet; Er ist des Todes gestorben, den GOtt durch sein Gesetz zu einem verfluchten Tod erkläret hatte; Er ist zur Erfüllung aller Opfer ans Holtz gehangen, sein Blut ist ihm vergossen, und er hat an dem Holtze sein Leben gelassen. Da er alle diese schmählige Leiden in offenbarer

barer Unschuld und ohne allen Zwang übernahm, da er sich in seinem letzten Bekenntnisse vor den Christ, den Sohn GOttes ausgab, und alle Leiden bloß zur Erfüllung der Schriften alten Testaments an sich ausüben ließ, so folget unwidersprechlich, daß sein Bluten, Leiden und Sterben das grosse Versöhnopfer gewesen, das GOtt der gantzen Welt zur Tilgung ihrer Sünde geschencket hat.

§. 147.

JEsus hat gelitten nach der Schrift.

Die grösten und kleinsten Umstände des Leidens und Sterbens JEsu sind nicht von ohngefehr, sondern so gewesen, wie die Propheten durch Offenbarung GOttes vorher gesagt. Er ist von seinem liebsten Jünger um 30. Silberlinge verrathen, nach Ps. 41, 10. und Zach. 13, 13. 14. Joh. 13, 18. Matth. 26, 27. Er wurde als der Hirte geschlagen, und die Schaafe zerstreueten sich, Zach. 13, 7. Er wurde von falschen Zeugen verleumdet, nach Ps. 35, 11. Er wurde mit Schmach, Speichel und Rückenschlagen belegt, nach Esa. 50, 6. Es wurden ihm Hände und Füsse durchgraben, nach Ps. 22, 17. Er wurde ein Wurm und kein Mensch, und die vorüber giengen, lästerten und schüttelten den Kopf, nach Ps. 22, 7. Jes. 53, 3. Seine Kleider wurden vertheilet, und sein Rock verlooset, nach Ps. 22, 19. Er wurde mit Eßig und Galle getränckt, nach Ps. 69, 22. Er wurde unter die Uebelthäter gerechnet, Jes. 53, 12. Er wurde verwundet und zerschlagen, nach Jes. 53, 5. Er hat verstummet und mit

Gedult gelitten, nach Jes. 53, 7. Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben, und vieler Sünde getragen, nach Jes. 53, 10. 12. Er hat vor die Uebelthäter gebetet, nach Jes. 53, 12. In ihm sind also alle Weissagungen und alle Vorbilder des alten Testaments erfüllet; **Er hat alles vollbracht.**

Der sechste Satz.

GOtt hat die vollbrachte Versöhnung des HErrn JEsu mit den Göttlichen Wundern als Zeichen seines Wohlgefallens begleitet.

§. 148.

1stes Siegel der Göttlichkeit der Versöhnung JEsu besteht in seinen Wundern.

Alle Wunder, die JEsus gethan hat, **sind Göttliche Siegel seiner Lehre.** Sie beweisen, daß die Wahrheit, die er vortrug, dem Göttlichen Sinne gemäß und die Annehmung derselben seinem Willen gefällig sey. Die Ueberzeugungskraft, die in diesen Wunderwercken lag, war um so viel dringender, da alle Wunder, die JEsus that, von einem unleugbaren Besitz Göttlicher Allmacht und Allwissenheit zeugten; Da sie öffentlich und vor den Augen aller seiner Feinde geschahen, da seine Feinde selbst die Richtigkeit dieser Wunderwercke nicht leugnen konnten, ob sie gleich solche der Kraft des Beelzebubs unsinniger Weise zuzuschreiben geneigt waren. Da nun JEsus in seinen

nen Predigten seine Gottheit sowol als seine Versöhnung gelehret hatte, (§. 137. 141.) so waren alle Wunder, die er that, auch Göttliche Siegel seiner allgemeinen Erlösung der Welt.

§. 149.

2tes Siegel die Zeugnisse vom Himmel.

Ausser diesem hat GOtt das Mittleramt JEsu **mit übernatürlichen Merckmahlen seines Wohlgefallens vom Himmel begleitet.** 1) Er hat über seiner Taufe am Jordan vor allem Volcke die Stimme erschallen lassen: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,** Matth. 8. Er hat 2) auf dem Berge Thabor, in Gegenwart seiner drey vornehmsten Jünger, die Seelen der Propheten Mosis und Elias zu ihm gesendet, die von seinem Leiden mit ihm geredet, und endlich über ihn abermals den Ausspruch gethan: **Dies ist mein lieber Sohn, den solt ihr hören,** Matth. 17. Luc. 9. Marc. 9. 2 Pet. 1, 16. 17. Er hat 3) in der Zeit, da JEsus am Creutze hieng, die Sonne am Himmel verfinstert, zu einer Zeit, da der Mond voll war. Er hat eine Erschütterung in der Natur vorgenommen, und um JEsu willen Felsen zerspringen und Todte auferstehen lassen, Matth. 27, 45. Marc. 15. Luc. 23, 44. 45. 4) Er hat durch den Tod JEsu dem Opferdienst der Juden ein Ende gemacht, den Vorhang ihres Tempels von oben herunter wunderbar zerrissen, ihr Heiligthum Preiß gegeben, und das erste Signal zur Aufhebung ihres Gottesdienstes gegeben, Matth. 27, 51. Marc. 15, 38.

§. 150.

3tes Siegel die Auferweckung JEsu aus dem Tode.

Am allerdeutlichsten hat GOtt die Göttlichkeit der Versöhnung JEsu mit zwey grossen berühmten und überall kund gewordenen Wundern bestätiget.

Das erste ist die Auferweckung JEsu von den Todten am 3ten Tage. Was die Wahrheit dieses Wunders betrift, so ist dieselbe mit aller möglichen Gewißheit bestätiget, da an derselben der Christlichen Religion sehr viel gelegen ist. GOtt hat 1) alle mögliche Vorsicht angewendet, den Feinden die Ausflucht eines vorgegangenen Betrugs zu benehmen. Das Grabgewölbe JEsu wird nicht nur mit einem grossen Steine und mit Siegeln, sondern auch mit einer Wache von den Feinden JEsu besetzet.

2) Die schüchternen Jünger JEsu waren so zerstreuet, daß niemand bey seinem Begräbniß war, sondern Nicodemus mit Josepho allein dasselbe besorget.

3) Sie dachten so gar nicht an seine Auferstehung, daß sie vielmehr seinen Leib mit Specereyen vor die Verwesung zu salben bedacht waren.

4) Da JEsus aus seinem Grabe aufstund, waren seine Feinde und ihre Hüther die ersten, die solches erfuhren, und die Zeitung in die Stadt brachten, ehe noch ein einiger Jünger etwas davon erfuhr, Matth. 28, 4. 5.

5) Es kostete den himmlischen Boten die gröste Mühe, die Weiber sowol als den Petrus von der Auferstehung zu überzeugen. Sie zeigten ihnen

das

das leere Grab, das Leinewand JEsu, darein er gewickelt war, und das Schweißtuch seines Hauptes besonders. Dem ohngeachtet glaubten die Jünger den Engeln nicht, und würden von der Auferstehung Christi nicht überzeuget worden seyn, wenn sich ihnen JEsus nicht selber gezeiget hätte.

6) Da JEsus durch öftere Erscheinung und Unterredung seinen Freunden und Jüngern sein wieder erlangtes Leben kund machen will, so deuchtete es ihnen anfangs als ein Mährlein; Sie sehen ihn an vor ein Gespenst; Sie glauben es nicht eher, als bis sie seine Hände und Füsse sehen, er sich mit ihnen zu Tische setzt, und die Reden fortsetzt, die er mit ihnen vor seinem Leiden gehandelt.

7) Es haben JEsum nicht nur alle seine Jünger, sondern mehr als 500. Brüder, davon noch viele zu Pauli Zeiten lebten, nach seiner Auferstehung gesehen, 1 Cor. 15, 6. 7. Ignatius, der bis auf das hundert und eilfte Jahr Christi gelebet, hat bekannt in seinem Brief an die Gemeine zu Schmyrnen, daß er den HErrn JEsum nach seiner Auferstehung im Fleische gesehen habe.

8) Der Jünger Thomas, der allen Erzehlungen der übrigen Jünger keinen Glauben beymaß, ist durch eine abermahlige Erscheinung auf das nachdrücklichste von dem Leben JEsu überzeuget worden.

9) Diese Wahrheit haben die Jünger JESU freymüthig gepredigt, ohne daß sie jemahls einer Lüge und eines Betruges überzeuget werden können,

nen. Sie haben damit viele tausende der Einwohner zu Jerusalem bekehret, die die beste Gelegenheit hatten ihr Vorgeben zu prüfen. Sie haben ihre Predigt von JEsu Auferstehung mit neuen sichtbaren Wundern bestätiget Act. 3. Sie haben mit vielen tausend andern Christen ihr Leben darüber gelassen.

10) Hat die Auferstehung JEsu durch die nachfolgende Bekehrung Pauli einen neuen Beweiß ihrer Wahrheit bekommen. So unleugbar nun die Wahrheit der Auferweckung JEsu aus dem Tode ist, so groß ist auch das Gewichte des Beweises, den sie der Göttlichkeit des Versöhntodes JEsu und von der gesamten Wahrheit der Christlichen Religion ablegt; Sie ist ein neues Siegel, wodurch alle vorige Wunder JEsu bestätiget werden; Sie ist eine wichtige Erfüllung der Weissagung des A. T. Ps. 16. und der Weissagung JEsu selbst, Joh. 2, 19. Luc. 18, 33. Matth. 12, 40. Sie ist ein thätiger Beweiß, **daß der Bürge aus der Angst und Gericht hinweg genommen, und eine allgemeine und ewige Gerechtigkeit erworben habe.**

§. 151.

4tes Siegel die Ausgiessung des H. Geistes.

Ein anderes Wunder, so die vollbrachte Erlösung JEsu bestätiget, und zu der nachfolgenden Ausbreitung desselben den Weg bahnete, ist die sichtbare **Ausgiessung des heiligen Geistes** über die zu Jerusalem versammlete Apostel. Diese Leute waren natür-

natürlich unberedt, und ungelehrt; Es hieng ihnen das Schrecken von dem Tode JEsu und eine heimliche Furcht vor ihre Feinde noch starck an. Sie waren durch die Auferstehung JEsu zwar getröstet, aber durch seinen Abschied von der Erde wiederum in Traurigkeit gesetzt worden. Ihre Arbeit war ein einmüthiges Gebet und eine Hofnung auf die Erfüllung der Verheissung, so ihnen JEsus gegeben. Am Tage ihrer Versammlung auf das Pfingstfest erhielten sie plötzlich das gewünschte Ziel ihrer Hofnung. Ein gewaltiges Brausen erfüllete das Hauß oder den Tempel, darinn sie sassen, eine Feuerflamme bedeckte ihr Haupt; Act. 2. und unter diesen äussern Merckmahlen des Wunders werden sie mit dem heiligen Geiste erfüllet; Sie finden 1) an sich eine ungemeine Erleuchtung des Verstandes, und erhalten einen untrüglichen Aufschluß der Wahrheit, die sie predigen solten. Sie mercken 2) an sich eine Fertigkeit alle fremde Sprachen zu reden, und darinn den Völckern der Erden die Versöhnung JEsu zu predigen. Sie sehen sich 3) mit einer übernatürlichen Wunderkraft begnadiget, und fühlen in sich einen dringenden Eifer die Wahrheit JEsu auszubreiten. Act. 2. und 3. Hierbey hatten die Apostel JEsu die genaue Erfüllung der Weissagung Joels und Christi selbst, und die gantze Kirche sieht unleugbar, daß die Religion des HErren JEsu göttlich seyn muß, indem er seinen eigenen Geist zur Verkündigung und Ausbreitung derselben herabsendet.

Der

Der siebende Satz.

Die Wahrheit der Geschichte JEsu ist durch viele nachfolgende Veränderungen vor den Augen der gantzen Welt bestätiget worden.

§. 152.

Bestätigung der Thaten und Wunder JEsu durch das Zeugnis der Feinde.

Erstlich, die Geschichte von JEsu hat auch bey den Feinden eine solche unkundliche Gewißheit erlanget, daß ob sie wohl Vortheil hatten, sie zu leugnen, sie doch solches niemahls wagen durften noch konnten. Wir haben oben schon erwehnet, daß die besten heydnischen Geschichtschreiber sie ihren Geschichten einverleibet. Wir setzen hinzu, daß die Juden die Wunder JEsu so wenig, als sein Leben zu leugnen, sich jemahls unterfangen. Ihre Talmudisten und Rabbinen sind in allen nachfolgenden Zeiten voll von Bekenntnissen dieser ausserordentlichen Begebenheiten, und ihre unsinnige Ausflüchte zeigen ihre Verlegenheit an. *Porphyrius* bekennt die Unschuld und Heiligkeit des Lebens JESU. Sein Orakel nennt ihn einen frommen und der Unsterblichkeit würdigen Menschen, Porphyr. de Phil. libr. 3. Seine Göttin *Hecate* bekennet, daß er ein durch alle Tugenden berühmter Mann gewesen, dessen Leib der Gewaltsamkeit der Marter nachgegeben, und dessen Seele den Himmel bewohne Augustin. de Civ. libr. 19. c. 13. Celsus und Julianus

lianus gestehen, daß er die Lahmen und Blinden in den Dörfern von Bethsaida geheilet. Origenes cont. Celsum libr. 2. Iulianus apud Cyrill. libr. 6. Der Kayser Tiberius wurde durch die viele Nachrichten bewogen, auf seine Vergötterung anzutragen, wie Tertullianus in seiner Schutzschrift dem Römischen Rathe in die Augen sagte, Tertull. Apol. c. 5. Und Hadrianus soll nach Lampridii Bericht ihm Altäre zu bauen, befohlen haben. Phlegon von Tralles, ein Freygelassener Hadriani beschreibt JEsum in seiner Chronick, als einen heiligen Menschen und wahrhaftigen Propheten, und berichtet darneben die grosse Finsterniß, die zu seiner Leidenszeit erfolget. Orig. cont. Cels. Libr. 2. Josephus hat in seiner Geschichte von dem HErren JEsu ein so ehrwürdiges Zeugniß abgelegt, daß nichts als der herrliche Inhalt desselben den Kunstrichtern einen Verdacht wider seine Richtigkeit beygebracht.

§. 153.

Die Feyer des Sonntages zum Gedächtniß der Auferstehung JEsu ist bis auf diese Stunde eine Bestätigung der Wahrheit dieser Geschichte. Da das grosse Werck der Schöpfung, dessen Gedächtniß ein würdiger Grund der Feyer des siebenden Tages war; und das deutliche Gebot GOttes dazu konnte von den frommen und andächtigen Jüngern des Heylandes nicht vorbey gesetzet

ıste Bestätigung der Auferstehung JEsu durch die allgemeine Feyer des Sonntages.

setzet werden, wo nicht das Andencken einer so wichtigen, ja noch grösseren Wohlthat, wie die vollendete Versöhnung JEsu war einen hinlänglichen Grund dazu ertheilet; und wie hätten sie die Aenderung dieser Feyer im Schwang bringen können, wo ihr Vorgeben eine Fabel gewesen, deren Erdichtung man zu den Zeiten so leicht erforschen konnte? Und wie würde GOtt diese eigenmächtige Abänderung des Sabbaths durch das sichtbare Wunder der Ausgiessung des heiligen Geistes an diesem neu eingesetzten Feyertage bestätiget haben?

§. 154.

2te Bestätigung durch die Bekehrung Pauli.

Die nachfolgende Bekehrung so vieler grossen, als des Cämmerer aus Mohrenland des Cornelii und des Dyonisii, besonders aber des gelehrten Pauli, war eine merckliche Bestätigung der Geschichte, besonders der Auferstehung JEsu. Dieser Mann war ein eifriger Jude, ein strenger Pharisäer, und dabey ein sehr gelehrter und vernünftiger Mann. Er war ein heftiger Verfolger des Namens JEsu, Act. 8. 9. Und eben dieser Mann ward göttlich überzeuget, daß er sich in seinem Eifer geirret; Er lernet die Auferstehung JEsu mit Gewißheit glauben, und mit Freudigkeit predigen; Er bekennet dieselbe vor Juden und Heyden, und schämet sich als ein Weiser und Gelehrter des Evangelii von Christo nicht. Er bekehret dadurch gantze Länder, und ohne alle äussere Vortheile läßt er sein Leben darüber. Er unterläßt nicht, die

Gründe

Gründe seiner Ueberzeugung davon zu entdecken. Er hatte den auferstandenen JEsum auf dem Wege nach Damascus selbst gesehen und gesprochen, Act. 9. Und diese Unterredung hatte eine solche Erleuchtung in seinem Verstande, eine solche Veränderung in seinem Hertzen zuwege gebracht, daß er alles für Koth achtete gegen die überschwengliche Erkenntniß JEsu, daß er sich nichts als seines Creutzes rühmete, und in dieser Lehre ein ewiges Leben fand.

§. 155.

4te Bestätigung, die Zerstreuung des Judenthums und Zerstöhrung ihres Tempels.

Die gäntzliche Zerstöhrung des Judenthums, die Vertilgung ihres Tempels durch Titum Vespasianum, und die Unmöglichkeit solches wieder herzustellen, war ein Siegel der Lehre und Geschichte JEsu. Da diese Haußhaltung der Schatten und Vorbilder aufgehoben wurde, so war das ein Beweiß, daß die vollkommene Versöhnung geleistet und alles erfüllet wäre. Da der zweyte Tempel abgerissen war, so muste JEsus, der in demselben erschienen war, allein der wahrhaftige Meßias seyn. Da dieses alles erfolgte, nach JEsu Vorherverkündigung, so war es eine sichtbare Bestätigung seiner Lehre. Da die Juden selbst, besonders der mächtige Julian, allen Fleiß anwendeten, den Tempel und Gottesdienst, zum Trotz JEsu und seines Evangelii, wieder aufzurichten, GOtt aber solches durch Feuer und Erdbeben zweymal verhinderte, Amm. Marcell.

cell. Libr. 23. c. I. so war dieses ein neues und gantz ausnehmendes Wunder, wodurch JEsus sein fortdaurendes Leben und GOtt die Göttlichkeit der Religion JEsu bewieß. Da die Juden bis auf diesen Tag als ein abgesondertes, zahlreiches und dabey höchst knechtisches und elendes Volck vor den Augen der gantzen Welt herum irret, so sind sie lauter redende Zeugen von der Wahrheit und Göttlichkeit der Religion JEsu.

Der achte Satz.

Der Sieg, den das Christenthum über den heydnischen Unglauben erfochten, ist ein augenscheinlicher Beweiß seiner Göttlichkeit.

§. 156.

Hinderniße der Ausbreitung JEsu auf Seit. der Juden und Heyden.

Die Ausbreitung der Religion JEsu hatte die allerstärcksten Hinderniße vor sich. Das Judenthum befand sich in einem vieljährigen Besitz der wahren Religion. Es gründete sich auf lauter göttliche Offenbarungen, und auf einen Bund Abrahams und Mosis, den GOtt mit lauter Wundern bestätiget hatte. Die Feindschaft, darinn sie gegen JEsum von Nazareth durch ihre Vorurtheile gesetzt waren, verblendete ihre Augen, daß sie die Absicht ihrer bisherigen Haußhaltung nicht erkennen wolten, ihr Lasterhaftes Leben hielt sie in den Stricken des Unglaubens noch mehr gebun-

bunden. Und die vielen falschen Heylande, die nach und nach in dem Volcke aufstunden, brachten ihnen die Gedancken bey, JEsus sey auch dergleichen einer. Das Heydenthum hingegen stand in dem Besitze weltlicher Weißheit und Macht. Die unter ihnen aufgerichtete Schulen der Gelehrsamkeit und mancherley Secten der grossen Lehrer hatten Griechen und Römer auf zusammenhangende Lehrgebäude menschlicher Erfindung geleitet; die Macht aber und der Reichthum hatte sie wollüstig und stoltz gemacht. Ihr Götzendienst war dabey von grossem Alterthum und von vielen Vortheilen vor ihre Lüste.

§. 157.

Hinderniße der Ausbreitung auf Seiten des Evangelii.

Das Evangelium JEsu, war die Erfüllung aller jüdischen Vorbilder und Weissagungen, folglich war die Annehmung desselben auf desselben Aufhebung gebauet. Es war keine Erfindung menschlicher Klugheit, und kein Lehrgebäude aus den Schulen der Weltweisen. Es predigte die Gnade durch den Glauben an einem gecreutzigten Heylande. Es gründete sich auf unerforschliche Geheimnisse, daß GOtt dreyeinig, und daß der Heyland ein GOttmensch sey. Es forderte eine Verleugnung aller eigenen Weißheit, und ein Verzagen an eigener Kraft, wenn man einer erworbenen Gnade wolte theilhaftig werden. Es kündigte den fleischlichen Begierden den Tod, und den weltlichen Lüsten die Creutzigung an. Es verlang-

te von seinen Bekennern ein heiliges, göttliches und verborgenes Leben, und verhieß keine andere, als künftige unsichtbare Seeligkeiten. Daher kam es, daß es den Juden ein **Aergerniß**, und den Heyden eine **Thorheit** war.

§. 158.

Hinderniße auf Seiten derer Lehrer des Evangelii.

Diese Hinderniße vermehrten sich durch die Umstände derer, die das Evangelium verkündigten. Es waren arme, ungelehrte und unberühmte Leute, die aus den Winckeln von Bethsaida auftraten, und der Welt eine neue Religion verkündigten. Sie hatten zur Stütze ihrer Lehre keine Beredsamkeit, keine Macht, kein Ansehen, nichts als die Wahrheit ihres Vortrages, und die Freudigkeit ihres Hertzens. Das Heydenthum sahe sie an vor Lotterbuben, und so ungereimt ihre Predigt in ihren Ohren klang, so sehr ihre Forderung mit ihren Neigungen stritte, eben so sehr verachteten sie ihre Person.

§. 159.

Unterdruckung des Evangelii durch die Rhetores und durch die Kayser.

Das Christenthum hatte nicht nur den Neid und die Verfolgung der Juden wider sich, sondern auch die **Verspottung der heydnischen** *Rhetorum*, **und die grausame Verfolgung ihrer Kayser.** Die Juden übten an den ersten Zeugen des Christenthums viele Grausamkeit aus. Sie geisselten, steinigten und tödteten sie Act. 8.

sie

sie überlieferten sie den Heyden, und machten sie an allen Orten verhaßt. Die heydnischen Völcker empöreten sich gleichfalls wider sie mit Ungestüm. Die Weltweisen schmäheten und höhneten ihre Lehre. Sie erdichteten Fabeln, und schrieben Romainen, das Christenthum lächerlich zu machen; wie denn die Geschichte von den Wundern des *Apollonii* **von Thyanen**, die Philostratus erzehlet, nichts anders, als eine lächerliche Nachahmung der Geschichte JEsu seyn soll. Die Götzenpriester behaupteten, aus leidigen Gewinnst gedrungen, ihre Abgötterey, und ersannen desto mehr heimliche Künste, Betrügereyen und untergeschobene Oracul ꝛc. um das Volck in ihren Netzen zu erhalten. Die Obrigkeit sahe die Christen, als Rebellen und Atheisten an; Sie schoben alle Unglücksfälle auf die neu aufkommende Religion, dadurch ihrer Meynung nach die Götter entehret wurden. Diß zog dem Christenthum **die zehn blutige Verfolgungen** der heydnischen Kayser zu, deren eine jegliche die besten Lehrer und Bischöffe, und überdieß viele tausende der Christen durch allerhand Arten der unmenschlichsten Marter ums Leben gebracht hat.

§. 160.

Gefahr der Religion JEsu.

Alle diese äussern Hindernisse wurden durch das innere Unkraut, falscher Lehren, aufkommender Ketzereyen, Zerrüttungen und Verwirrungen noch erschrecklicher. Und nichts war gewisser, als daß diese neue Leh-

re, die von allen irrdischen Stützen, von allem Schutze der Menschen entblößt, die gantze Welt mit allen möglichen Verfolgungsarten wider sich hatte, in ihrer Kindheit erstickt wäre, wo sie nichts anders, als eine Erfindung der Menschen, und eine Einbildung der Träumer gewesen. Allein weder List noch Gewalt, weder Betrug, Schein, Heucheley noch Grausamkeit; Kein Wechsel der Dinge, und keine Veränderung der Zeit hat das Christenthum verdrengen, und in Vergessenheit bringen können.

§. 161.

Sieg der Religion JEsu über alle Hinderniße.

Die Religion JEsu hat alle diese Hinderniße überstiegen. Es erweiset es der Augenschein, daß die Länder, die ohnedem von Abgötterey gestuncken, und von Christenblut gerauchet haben, nach der Zeit mit dem süssen Geruch dieses Evangelii erfüllet, und unter das sanfte Joch JEsu Christi gebracht sind. Diese Ausbreitung wird desto wunderbarer, je schneller dieselbe ihren Fortgang hatte. Die erste Predigt fieng mit 3. tausend an, und bey eines Mannes Leben redete man schon in aller Welt von dem Glauben an JEsu, und sahe in allen Landen blühende Gemeinen, welches Tertullianus, Arnobius, ja Irenäus und Justinus schon bewundern. Und je eigentlicher man die Geschichte der Ausbreitung des Evangelii betrachtet, desto heller strahlet die Göttlichkeit desselben hervor. Es zeigen sich überall merckwürdige Spuren, 1) daß es bloß die Wahr-

Wahrheit und Gottseligkeit gewesen, die die Gewalt und List der Feinde überwunden. 2) Daß der Allerhöchste durch seine ordentliche und ausserordentliche Regierung sein Wort auszubreiten und zu beschirmen gewust hat.

§. 162.

Es zeiget von der Göttlichkeit des Evangelii, daß dasselbe sich durch seine beywohnende Kraft ausgebreitet hat. Der schnelle Fortgang desselben hat keine andere Gründe, als: 1ster Grund der Ausbreitung war die göttliche Kraft des Evangelii.

Erstlich die freudige Ueberzeugung, die die Apostel von der Wahrheit und Göttlichkeit ihrer Lehre hatten. Sie konnten sich ohne Schaam und Furcht vor Juden und Heyden auf das berufen, was sie mit ihren Augen gesehen hatten, daß es geschehen war. **Ihr wisset,** konnten sie sagen, **daß dieser JEsus von Nazareth ein Mann mächtig von Thaten und Worten, nachdem er aus bedachten Rath und Willen GOttes ergeben war, gecreutziget worden, der ist auferstanden, des sind wir alle Zeugen.** Sie konnten sich auch mit Gewißheit auf alle Weissagungen A. T. berufen, daß ihre Lehre damit vollkommen übereinstimme, und also einen göttlichen Ursprung habe. Diese Freudigkeit machte sie muthig vor Kayser und Richter, vor alle Völcker der Erden aufzutreten, und den Namen JEsu zu verkündigen. Zwölf Personen vertheilten sich in die Länder der Erde, und erlang-

ten mit den Waffen ihrer göttlichen Wahrheit einen Sieg nach dem andern.

Zweytens breitete sich das Evangelium aus durch die **Heiligkeit und Unschuld des Lebens**, womit die ersten Bekenner und Glieder JEsu ihre Lehre schmückten. Sie trugen das Ebenbild des vollkommensten Heylandes an sich, und waren reich an allen guten Wercken. Die Heyden sahen nicht nur an den armen Christen, das Hohe, das Erhabene, das Unverzagte und Göttliche, das ihre besten Weltweisen, als den höchsten Grad der Tugend beschrieben; sondern sie funden auch bey allen diesen ungemeinen Tugenden keinen andern Grund, als den Glauben an ihren JEsum; Ein viel edlerer Ursprung, als jene stinckenden Qvellen heydnischer Tugenden, die nur aus Ehrgeitz und Wollust entsprangen. Die Tugenden der Christen beschämten öfters ihre Verfolger; und ihre Feinde selbst konnten ihnen darinn die herrlichsten Zeugnisse nicht versagen.

Drittens beförderte die grosse Verleugnung der Welt, und die standhafte Gedult der Christen, die Ausbreitung ihrer Lehre. Es leuchtete allen Menschen in die Augen, daß die Christen höhere und göttlichere Seligkeiten geniessen müsten, da sie so gleichgültig gegen die Vorzüge der Erden zu seyn schienen. Sie erdulteten den Raub ihrer Güter mit Freuden; Sie schätzten die Schmach Christi vor grössere Ehre, als die Titel der Welt; Sie verschlossen ihre Augen gegen das irdische, und thaten sie nur gegen den Himmel auf.

Sie

Sie achteten ihr Leben selbst nicht theuer, ihr Glaube machte sie so starck, alle Marter auszustehen. Sie lobten den Namen des HErrn JEsu im Feuer; Sie sungen Jubel-Lieder in den Händen ihrer Hencker. Ehe wurden die Peiniger des Quälens müde, als die Christen des muthigen Leidens. Dieser unerwartete Auftritt überzeugte die gantze Welt, daß das Evangelium JEsu eine Kraft GOttes sey. Und daher kan man sagen, daß die Verfolgung selbst ein Mittel gewesen, welches durch die Regierung GOttes zur Aufnahme des Evangelii wider den Willen ihrer Feinde ersprießlich gewesen. Die Zeugnisse von diesen allen können aus dem William Cave ersten Christenthum und aus Arnolds ersten Liebe der Christen, besonders aber aus des Herrn *Adissons* Zeugnissen der alten Juden und Heyden in grossen Ueberfluß ausgezogen werden.

§. 163.

Auch die besondere Regierung GOttes bey der Ausbreitung der Christlichen Religion ist ein Beweiß ihrer Göttlichkeit. Es zeigen sich davon folgende Spuren.

ster Grund der Ausbreitung war der besondere Schutz GOttes.

Die erste ist die allgemeine Zerstreuung der Juden unter alle Völcker. Wie diese überhaupt ein Werck GOttes war, welches er durch Weissagungen und Regierungen also bestimmet hatte, so ist es merckwürdig, daß solche nicht eher geschehen, als bis dieses Volck mit der Predigt des

Evangelii sattsam durchdrungen war. So viel Juden der HErr in alle Welt zertheilen ließ, so viel Zeugen stellete er auf, daß die Religion JEsu Göttlich war. Die Bekenner Christi finden also an allen Orten ihre lebendige Beweißthümer, ihre Lehre zu unterstützen. Wären sie alle vertilget worden, so hätten die Christen keine Zeugen ihrer Geschichte haben können.

Die andere ist, **daß GOtt gleich mit Anfang der Predigt des Evangelii die Betrügereyen der Götzenpfaffen entdecket**, die Oracula verstummen lassen, und den Menschen die Falschheit der vorgegebenen Geheimnisse vor die Augen gestellet. Es mag dieses Verstummen der Götzen durch ein Wunder geschehen seyn, oder durch eine natürliche Entdeckung des Betrugs, so ist doch die Sache geschehen, und die Klagen der Heyden sind davon am Tage.

Die dritte ist, **daß er nicht nur den Ausbruch der Predigt in die ruhigen Zeiten fallen lassen**, da alle Welt unter die Röm. Monarchie gebracht worden, sondern auch bey hereinbrechender Verfolgung, **seine Zeugen vor alle Gewaltthätigkeit unter den grausamsten Nachstellungen** so lange zu erhalten gewust, bis sie ihr Zeugniß vollendet, und eine reiche Erndte von Bekehrungen erlanget. Beyspiele findet man davon Act. 4. cap. 14, 3. Act. 16. Act. 18, 9. 10. In welchen das griechische Wort ἡμέρας ἐκανὰς zu mercken ist, welches anzeigt, daß die Apostel an jedem Ort Zeit genug zu ihrer Predigt erhalten.

Die

Die vierdte ist, daß er seine Knechte mit ausserordentlichen Wunderkräften begabet, und dieselbe bey den nachfolgenden Lehrern so lange erhalten, als es nöthig war, die jüdische und heydnische Welt dadurch zur Aufmercksamkeit auf die Predigt des Evangelii zu erwecken. Wunder bekehrten eigentlich nicht: Das that das Wort der Predigt; Aber die Wunder waren gute Mittel, wodurch GOtt den Menschen zum Gehör und zur Annehmung der Predigt JEsu zusammen berief; Sie waren Siegel, wodurch er das Göttliche Ansehen der ersten Lehrer bestätigte, und die Betrügerey der falschen Apostel und Irrlehrer zernichtete. Wie lange diese Wundergaben gedauret, das mögen die Critici beurtheilen, genug, sie haben so lange gedauret, als sie zur Ausbreitung der Lehre JEsu nöthig waren. Es ist uns jetzt nicht möglich, alle die besondern Spuren der gnädigen Vorsehung GOttes von JEsu Lehre aufzusuchen, und diejenigen, die sich in Bekehrung einzelner Länder und Personen, wie auch in schneller Rache an ihren Verfolgern hervorgethan, anzuzeigen. Die gantze Geschichte ist in allen Jahrhunderten voll davon. Und die Erfahrung hat nun durch 1700. Jahre gelehret, daß keine Höllenmacht und keine Tyranney der Welt zu starck gewesen, JEsum vom Throne zu stossen, und sein Evangelium zur Thorheit zu machen.

§. 164.

§. 164.

Dieß alles geschah nach dem Göttlichen Rathschluß und nach dem Inhalt seiner Weissagungen A. T.

Wenn man nun dazu nimmt, daß die allgemeine Ausbreitung des Evangelii unter Juden und Heyden, und der grosse Sieg, den es über ihren Unglauben und Feindseligkeiten erfochten, eine **Erfüllung der längst vorher verkündigten Weissagungen GOttes gewesen**; Daß der Erlöser der Welt schon im alten Testament die Heyden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum erhalten, Psl. 2. daß den Heyden und allen Völckern ein fettes Mahl auf dem Berge Zion verheissen, daß die gantze Erde voll Erkenntniß und Furcht des HErrn werden solle; Jes. 25. Daß die Menge der Völcker und die Macht derer Heyden sich zu ihm bekehren solle, Jes. 60. und dergleichen mehr, so bekömmt die Ueberzeugung immer mehr Gewichte, daß die gantze Geschichte des Glaubens an JEsum seine Göttlichkeit beweise.

Der neunte Satz.

GOtt hat das Schicksal seiner Kirche bis an das Ende der Welt vorher bestimmt, und allen Christen zu allen Zeiten eine unwandelbare Stütze ihres Glaubens bereitet.

§. 165.

Die nachfolgenden Veränderungen

Es sind wichtige Veränderungen in der Religion vorgegangen, seitdem sie JEsus

JEsus gegründet und die Apostel geprediget. Die wahre Lehre von seiner Göttlichen Versöhnung ist seit 1700. Jahren durch lauter Prüfungen und Aufrichtungen hindurch gegangen. Die Pelagianische Ketzerey wolte die Nothwendigkeit derselben umreissen; Die Arrianische die Göttlichkeit derselben verdrengen. Der Unglaube und der Betrug des Mahomeds war zum gäntzlichen Umsturtz des Christenthums abgezielet. Das aufkommende Pabstthum solte wenigstens die Versöhnungslehre JEsu durch Menschensatzung verdunckeln, wo nicht gar verschlingen. Die leichtsinnige Schwärmerey des Grafen Zinzendorfs ist noch in unsern Zeiten bemüht, die theure Lehre von JEsu den Menschen zum Gelächter zu machen. So viel blutige Verfolger sind in allen Zeiten wider das Häuflein JEsu in der Welt aufgestanden. Aber zu geschweigen, daß keine von allen diesen Anfechtungen etwas wider JEsum vermocht, so ist auch nichts geschehen, als was JEsus seiner Kirche voraus gesaget, und was nicht unter dem Zaum und Zügel seiner gnädigen Regierung gestanden.

der Kirche Christi stehen unter dem Regiment Christi.

§. 166.

Die Offenbarung Johannis ist das Buch, darinnen der HErr seiner Kirche einen geheimen Abriß ihrer Schicksale ertheilet hat. Die Geschichte beweiset, daß es ein Göttliches Buch sey, das sich von einem unmittelbaren

Göttlichkeit der Offenbarung Johannis.

baren Apostel JEsu herschreibe. Irenæus, Justinus, Theophilus von Antiochien, Clemens von Alexandrien, und Tertullianus bestätigen dasselbe mit ihren Zeugnissen; Es war den sieben berühmtesten Gemeinen in Asien zugeschrieben und überliefert, und ein Bischof zu Sarden, Melito, hat eine Auslegung darüber gemacht. Niemand hat die Richtigkeit dieser Urkunde in Zweifel gezogen, als Dionysius von Alexandrien; Eusebius aber berichtet, daß ers darum gethan, weil er gegen die Chiliasten gefochten; Marciani Geringschätzung hat Tertullianus schon gehoben.

§. 167.

Dunckelheit und Deutlichkeit der Offenbarung.

Man kan nicht leugnen, daß dieses Buch so abgefasset sey, wie alle Weissagungen zu seyn pflegen, wenn sie die Schicksale vieler Zeitfolgen den Augen der Fürwitzigen und der Feinde in etwas verbergen, und nur den Glaubigen zur Bestätigung ihres Glaubens Merckmahle und Kennzeichen dessen, was geschehen soll, vorlegen sollen. Allein die Dunckelheit ist nicht so groß, daß nicht ein erleuchteter Verstand die Hauptschicksale der Kirche JEsu darinnen verzeichnet fände, und näher aufschliessen könne. Wenigstens kan man aus der Uebereinstimmung der Weissagung mit den Begebenheiten der Geschichte, das Leben der Majestät JEsu im Himmel, seine Allwissenheit und Vorsorge vor seine Kirche, überzeugend erkennen.

§. 168.

§. 168.

Allgemeiner Entwurf der Schicksale der Kirche JEsu in der Offenbarung.

Wir können in diesem Grundrisse davon nichts ausführen, sondern müssen uns auf die gründlichen Auslegungen berufen, die der Kirche von der Offenbarung Johannis zu allen Zeiten zu Theil worden sind. Wie sehr sie auch in Bestimmung der Bedeutung einzelner Geschichte oder grosser Zeitläufte verschieden sind, so stimmen sie doch darinnen überein

Erstlich, daß die Offenbarung von den ersten Zeiten des Christenthums anfange, und bis an das Ende der Welt hinreiche.

Zweytens, daß die sieben Briefe an die Gemeinen den damaligen Zustand der Kirche anzeigen.

Drittens, daß unter den sieben Siegeln, die das Lämmlein eröfnet, die nachfolgenden trübseligen Zeiten der Kirche verstanden werden.

Viertens, daß die sechs ersten Siegel die schnell nach einander entstandenen Verfolgungen der Christen unter den Heyden, und den Sieg der Christen über die heydnischen Kayser, bedeuten.

Fünftens, daß die, unter dem siebenden Siegel, sieben posaunenden Engel, die Schicksaale und Leiden der Kirche von Constantino M. an, vorstellen; daß das erste Weh die Arianische Ketzerey, das andere Weh, die Tyranney Muhamedi, das dritte Weh aber, die ungeheure Macht des Pabstthums bedeute. Das erste wird unter einem von Himmel gefallenen Stern, des Name, Wermuth heisset, abgebildet, und seine Wür-

Würckung war eine **Verbitterung der Wasser oder der reinen Lehre** Apoc. 8, 10. 11. Das **andere** durch die loßgelassenen Engel des Euphratis, die mit einem Heere von tausendmal tausend das dritte Theil der Menschen tödteten. Apoc. 9, 14. 15. Das **dritte** wird durch das aus dem Meere aufsteigende **Thier**, mit Namen der Lästerung auf den Thron des Drachen vorgestellet, dessen Würckung ist zu verführen, die auf Erden wohnen. Apoc. 13.

Sechstens, daß die **Kirchenreformation durch das Ablösen des Weibes aus der Wüste**, oder durch den **Engel mit dem ewigen Evangelio** angezeiget werde. Apoc. 14.

Siebentens, daß die Anfälle des Heydenthums, oder die immer fortdaurende Schriftverleugnung durch das Streiten des *Gogs* **und** *Magogs* **mit den Heiligen**, ja vielleicht auch die **Zinzendorfische Empörungen durch die Macht des 2ten Thieres** abgeschildert werden, und

Achtens, daß endlich alle diese feindselige Machten gestürtzet, und der HErr JEsus einen feyerlichen Sieg erfechten, und mit seinen Heiligen auf Erden ein herrliches Ende nehmen werde. Apoc. 15. et 20. Dis alles ist schon genug, die Glaubigen zu versichern, daß JEsus zur Rechten des Vaters sitze, das Scepter über seine Kirche führe, und so lange herrsche, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden.

§. 169.

§. 169.

Beweiß der Göttlichkeit des Evangelii JEsu aus diesem Abschnitte.

Weil der HErr JEsus alle die Kennzeichen an sich hat, die der von GOtt versprochene Heyland der Welt an sich haben solte (§. 129-137.) Weil er alles das gethan hat, was zur Versöhnung der gantzen Welt gehörete. (§. 138-147.) Und seine Thaten und Versöhnung mit dem allgemeinen Zeugnisse seiner glaubwürdigen Apostel, ja mit dem allerhöchsten Zeugnisse des untrüglichen GOttes versiegelt, und durch die gantze Geschichte bewähret ist. (§. 148-155.) Weil die Lehre des HErren JEsu, die heftigsten Verfolgungen, bloß durch ihre göttliche Kraft und wunderbare Beschützung des Allerhöchsten besieget hat, (§. 156-164.) weil die Kirche JEsu noch immer von JEsu regieret, und bis an das Ende der Welt erhalten wird. (§. 165-169.) So hat der Glaube die vollkommenste Gewißheit sich auf diesen JEsum vor GOtt zu verlassen, und die Christen haben sich einer solchen Lehre nicht zu schämen, die GOTT durch eine sechs tausendjährige Regierung seines göttlichen Wohlgefallens gewürdiget hat.

Das dritte Hauptstück.

Die Göttlichkeit der Lehre JEsu erhellet unwiedersprechlich aus den göttlichen Würckungen, die sie in dem Hertzen eines jeden Gläubigen anrichtet.

§. 170.

Inneres Zeugniß der Religion JEsu.

Die Religion JEsu Christi hat ausser den bisher erzehlten Grundstützen ihrer Wahrheit, noch ein inneres Zeugniß ihrer Göttlichkeit, welches sie in dem Hertzen eines jeden, der sie in ihrer Kraft angenommen hat, hervor bringet. Dis ist das Zeugniß und Siegel, der eigenen Erfahrung, worauf der grosse Meister dieser Religion zielet, wenn er saget. Wer diese meine Lehre thut, der wird inne werden, ob diese meine Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selber rede. Joh. 7, 17. Indem sie ein Werck GOttes ist, so ist es unmöglich, daß sie sich irgendwo offenbaren solle, ohne die Spuren ihres grossen Urhebers zurück zu lassen: Das sind Spuren, die sich auf eine deutliche und lebhafte Weise empfinden lassen, die sich in einer gantzen Reihe von Handlungen offenbaren, und in der gröSten Anfechtung stand halten. Sie bringen also bey einem jeden, der sie erfährt, die unumstößliche und göttliche Ueberzeugung hervor, daß die Lehre göttlich sey, darauf sie bauen; die Würckungen

gen, die sie zu Stande gebracht hat, loben den göttlichen Meister, und legen ihm das Zeugniß bey: HErr, du hast Worte des ewigen Lebens! Joh. 6, 68.

§. 171.

Besteht in den göttlichen Würckungen, die es hervorbringt.

Die Würckung des Evangelii JEsu in dem Gemüth derer, die es annehmen, ist die Hervorbringung des ewigen Lebens: Wer an den Sohn GOTTes glaubet, der hat das Zeugniß bey ihm, und dis ist das Zeugniß, daß das ewige Leben ist in seinem Sohne 1 Joh. 5, 10. Das ewige Leben ist ein Stand ungemeiner Vollkommenheiten, besonders einer göttlichen Seligkeit und einer himmlischen Heiligkeit. Die Seligkeit des ewigen Lebens, besteht 1) aus einer freudigen Versicherung, daß man einen unfehlbaren Genuß an der Gnade GOttes habe, und keine Sündenschuld als eine Hinderniß darzwischen stehe. 2) Daß man einen beruhigenden und süssen Geschmack seiner besondern Liebe empfindet, und 3) daß man durch eine regelmäßige Uebereinstimmung aller der Kräfte seiner Natur, Vermögen, Lust und Trieb in sich fühlet, GOtt von gantzen Hertzen wieder zu lieben. Die Heiligkeit des ewigen Lebens offenbaret sich, in einem wahren und inneren Abscheu an allen Sünden, in einer Verachtung aller Scheingüter in Vergleichung der grossen und herrlichen Güter im Genusse GOttes; Das ewige Leben ist ein unablässiger

Eifer, dem seligen GOtt wohlgefällig zu seyn, und ein anhaltendes Vergnügen aus seiner Gemeinschaft; woraus denn eine zärtliche Liebe zu allen seinen Anbetern und Mitgesellen gleicher Herrlichkeit, entstehet.

§. 172.

Der Mensch kan die Seligkeit des ewigen Lebens erfahren, und daraus von der Göttlichkeit des Evangelii überzeugt seyn.

Wenn ein gefallener und nach Seel und Leib verdorbener Mensch eine solche Veränderung an sich wahrnimmt; wenn er sein nagendes Gewissen durch eine gewisse Vergebung aller Schuld befriediget findet, wenn er mit Betrachtung aller fürchterlichen Eigenschaften GOttes, eine gegründete Gnade seines GOttes hoffen darf, und nun mit Freude und Lust, mit kindlichem Hertzen ohne Furcht und Wiederspruch seiner Gnade geniesset; So ist dis eine Erfahrung, die ihn überzeuget, daß die Lehre, worauf sich sein Glaube gründet eine göttliche Kraft haben müsse. In der Natur und Vernunft liegt kein Grund das Hertz eines Sünders mit Gewißheit zu beruhigen §. 44. Alle ihre Vorschläge sind auf eine zerstümmelte Erkenntniß der unzertrennten Eigenschaften der Gottheit, oder auf eine mangelhafte Einsicht der Schuld und Strafe der Sünden gebauet; sie thun daher die gehofte Würckung nicht. Sie lassen Unruhe, Zweifel, Furcht, Zittern und Zagen zurück; der Trost daraus ist mehr eine Unterdrückung des Andenckens der Sünde, als eine Wegnehmung und Vertilgung derselben

zu

zu nennen. Erfähret es nun ein gläubiger Christ würcklich, daß die Versöhnungslehre JEsu sein Hertz und Gewissen vollkommen beruhiget, und ihm eine verklärte Erkenntniß und eine feurige Liebe seines GOttes mittheilet, so hat er das höchste Ziel menschlicher Wünsche erlanget; so ist er wahrhaftig selig; und darf gar nicht mehr zweifeln, ob seine Lehre die wahre und göttliche sey. Sein Geist und Hertz lehret es ihm. Er hat die Sache, die alle Menschen suchen. Er hat sie mit allen Gründen der Gewißheit und Empfindung, darum ist seine Ueberzeugung völlig.

§. 173.

Ein Mensch kan die Heiligkeit des ewigen Lebens an sich erfahren, und dadurch von der Göttlichkeit des Evangelii überzeugt seyn.

Wenn ein zum bösen geneigter Mensch in seiner argen Natur die Aenderung wahrnimmt, daß er seine Lust und Begierde nicht mehr auf die Dinge richten kan, die er sonst so zärtlich geliebet, und so eifrig gesuchet; er fliehet mit Verabscheuung alle Gelegenheiten, die ihn reitzen können, und unterdrückt mit Ernst alle Regungen, die ihm das Böse angenehm machen wollen. Wenn er mercket, wie er die gegenwärtigen Auftritte der Lust, der Ehre und der Güter, die ehedem sein Abgott waren, mit kaltem Hertzen betrachten, und dagegen die ewigen Vorzüge des Umgangs mit GOtt erwehlen kan; Er findet Eifer, seinem GOtt in der unglaubigen Welt zu dienen; Die heiligen Sitten unter den einreissenden Lastern zu bewahren;

ren; Er ist ein uneigennütziger Menschenfreund und ein sanftmüthiger Ertrager des Unrechts; Er kan seinem Feinde vergeben, und um des HErren willen auch frölich im Unglück seyn; Wenn er mercket, daß er mit einem bessern Hertzen aus der Welt gehen kan, als er in dieselbe eingegangen ist: So muß er schliessen, daß die Quelle, woraus seine Besserung herstammet, durch die Kraft der Göttlichen Gnade so fruchtbar gemacht sey. Eine solche gäntzliche Sinnesänderung kan nicht aus der Natur herrühren, denn sie streitet gegen dieselbe; Auch nicht aus der Ueberredung des Menschen, denn sie ist ihren herrschenden Gewohnheiten entgegen; Auch nicht aus Bewegungsgründen der sichtbaren Welt, denn sie unterdrücket dieselbe. Es muß etwas himmlisches und Göttliches seyn, denn dieses ist das Kleinod, dem sie entgegen eilet, und das Triebrad, das sie dazu antreibet.

§. 174.

Das Evangelium JEsu hat eine Menge solcher Zeugen

Die Religion JEsu kan eine gantze Menge Menschen von dieser Art aufweisen. Henoch führete durch den Glauben ein Göttlich Leben. Noah war ein frommer Mann, und führete ein Göttlich Leben zu seinen Zeiten. Abraham wandelte vor GOtt, und war fromm; David fürchtete und dienete dem HErrn von gantzem Hertzen sein Lebelang. Absonderlich leuchtet hierinnen das Exempel des heiligen Pauli hervor. Er war ein gehäßiger Menschenfeind und ein unver-

vernünftiger Eiferer vor GOtt. Sein Hertz war voll von Pharisäischem Ruhm, aber leer von der wahren Liebe zu GOtt und den Menschen. JEsus machte ihm seine Lehre kund, und sein Hertz nahm sie an; Auf einmal wurde er ein treuer Liebhaber GOttes. Er bekam ein gutes Gewissen und einen unverzagten Muth. Er leuchtete vor Juden und Heyden als ein brennend und scheinend Licht in allen Tugenden; Er arbeitete vor GOtt und seinem Heylande unermüdet. Er beförderte das Wohl der Menschen in der Welt, und starb mit Freudigkeit. **Ich weiß**, sagt er, **an wem ich glaube, und bin gewiß, daß er mir, was ich ihm anvertrauet, Leib und Seele, bewahren wird, auf den Tag seiner Zukunft.** Die Corinther waren Diebe, Geitzige, Unreine, aber sie waren es nur so lange, als bis sie sich zum HErrn JEsu wandten, da wurden sie **abgewaschen und geheiliget durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist GOttes**, 1 Cor. 6. Der blühende Zustand aller anfänglichen Gemeinen des Christenthums vermehret dieses Zeugniß ungemein, wie Herr Wilhelm Cave und Arnold, insonderheit auch Herr Adisson in seinen Zeugnissen gezeiget hat. Die Religion JEsu hat dieses Zeugniß noch; Man muß es aber nicht bey denen, die nur von Geburt Christen sind, sondern bey denen suchen, die das Christenthum durch eine wahre Bekehrung und innere Erfahrung ergriffen haben.

§. 175.

Die Erfahrung der Christen ist keine Enthusiastische Einbildung.

Die Erfahrung der Christen ist keine Enthusiastische Einbildung, denn sie ist auf eine deutliche Erkenntniß unleugbarer Wahrheiten und wahrhaftiger Geschichte gebauet, wie die vorigen Abschnitte gezeiget haben. Ein gläubiger Christ setzt alle Wahrheiten der Vernunft voraus, gründet die geoffenbarten Lehren darauf, und handelt nach diesen Vorschriften. Folglich sind die Würckungen, die er daraus erfähret, Folgen einer unfehlbaren Gewißheit. Die seligen Veränderungen des Willens sind auf die helle Erleuchtung des Verstandes gebauet; Und die Hofnung der Christen hat nicht eine schwärmerische Phantasie, sondern eine unfehlbare und durch alle Geschichte erfüllte Verheissung GOttes vor sich. Der Christ findet die kläresten Kennzeichen des Glaubens und die gewissesten Bedingungen der Gnade im Worte GOttes. Er darf nur redlich seyn im Prüfen, er darf nur mit Aufrichtigkeit seinen Zustand mit dieser Vorschrift vergleichen, so erlangt er eine Ueberzeugung, derer Gewißheit alle Gründe seiner Vernunft unterstützet.

§. 176.

Auch kein nichtiges Vorgeben.

Die Erfahrung der Christen ist nichts betrügerisches. Denn sie legen den inwendigen Glauben durch die schwersesten Proben ab. Sie creutzigen ihr Fleisch und verleugnen die Welt. Sie sterben vor die Wahr-

Wahrheit, und nehmen das Zeugniß der Unschuld mit aus der Welt. Sie lieben ihre Feinde, und lassen ihr Leben vor die Brüder. Sie ehren GOtt durch ihren standhaften Glauben, und erbauen die Welt durch ihr Exempel. Auch ihre Feinde müssen sagen, **daß der GOtt der Wahrheit unter ihnen ist.**

§. 177.

Gesetzt aber, der Unglaube wüste Ausflüchte genug, die Zuverläßigkeit dieses Zeugnisses zu bestreiten, und die Trüglichkeit der Erfahrung anderer zu behaupten; Die Boßheit hätte Frechheit genug, die Unschuld der Christen mit Lästerung zu belegen: So ist es doch ein vollkommener, ungezweifelter und mit aller Freudigkeit verknüpfter Beweiß in den Hertzen derer, die die Wahrheit erkannt haben. **Sie haben das Zeugniß bey sich**, folglich schmecken sie auch das ewige Leben; Und ein solcher Geschmack ist kräftiger als alle Geschwätze eines Menschen, der von dem Christenthum redet wie ein Blinder von der Sonne. Die Uebereinstimmung dieses Zeugnisses unter allen Gläubigen, zu allen Zeiten, machtendlich einen allgemeinen Beweiß, daß die Religion JEsu **in der Welt das Licht der Menschen, die Quelle aller Glückseligkeit, das Kleinod der Sterblichen, das Ziel aller Vernünftigen, und endlich die allerhöchste Wohlthat GOttes auf der Erden sey.**

Diese Erfahrung ist wenigstens hinlänglich in den Hertzen derer, die sie haben.

§. 178.

Wir haben alle diese Wahrheiten nur berühret, weil wir einen Grundriß geschrieben. Man nehme diesen Entwurf als eine kurtze Eucyclopædie der Gewißheitsgründe unsers allerheiligsten Glaubens an. Man untersuche die Stücke und Stellen darinnen, die die wichtigsten sind, und wenn man dieselben einer nähern und weitläuftigern Ausführung, Bestätigung und Verbesserung bedürftig und würdig hält, so lasse man uns in unsern Beyträgen dergleichen speciellere Abhandlungen zu statten kommen. Die Ungläubigen sehen hier weiter nichts, als die Kette unserer Gründe von der ewigen Wahrheit JEsu. Wir wollen zu anderer Zeit versuchen, auch eine Kette der Einwürfe und Zweifel der Gegner zu entwerfen. Der HErr schencke uns nur mehrere tüchtige Mitarbeiter, und lasse seinen Seegen mit unsern Bemühungen immer verknüpft seyn.

II. Fort-

II. Fortsetzung der Unterredung mit einem Deisten vom Fall Adams.

Oder:

Ein Gespräch zwischen dem Credentius und Philologus, darinnen die Wahrheit der Geschichte vom Sündenfall wider die Einwürfe der Unglaubigen behauptet wird.

Philologus. Wertheſter Herr Credentius, wir ſind nun zu einer andern Claſſe von Schwierigkeiten gekommen, wozu uns die Nachricht Moſis von dem Fall der Menſchen Anlaß zu geben ſcheinet. Man trift auch in der That nichts in derſelben an, das einem nicht ungereimt und ſeltſam vorkommen ſolte. Ich kan mich ſchwerlich des Lachens enthalten, wenn ich ſehe, wie viel lächerliche Dinge hier unter einander geworfen ſind. Es iſt hier GOtt und das Weib, der Mann und die Schlange, Bäume und Flüſſe, und Engel und feurige Schwerdter. Hier iſt ein Miſchmaſch von . . .

Creden-

Credentius. Mein Herr Philologus, ich muß ihnen in ihre Rede fallen, da sie sich jetzt in dieser Sache zu sehr übereilen; Und ich schäme mich recht über die Untreue derer Leute ihrer Art, die erstlich den Inhalt der Schrift höchst zerstümmelt anführen, und sodann dieselbige recht spöttisch durchhecheln. Auf solche Weise kan man alle Dinge, wenn man will, lächerlich machen; man darf sie nur in einer seltsamen Gestalt verkehren. Es kan ja wol einer aus einem Altartuch eine Narrenkappe machen, und die Worte eines richterlichen Ausspruchs in einen Schertz verwandeln. Denn es ist nichts so nachdrücklich und ernsthaftig, das nicht von einem witzigen Menschen durch Verdrehung lächerlich gemacht werden könnte. Wenn man fremde und nicht zusammen hangende Begriffe mit einander verbindet; wenn man heilige Sachen mit gemeinen Worten ausdrücket; wenn man das verlachet, was andere Leute bewundern; wenn man damit verwegen umgehet, wozu sich andere Menschen mit Ehrerbietung nahen; wenn man sich solcher Worte und verblümter Reden bedienet, die in ihrer allgemeinen Bedeutung einen kurtzweiligen Verstand haben, so verlieren die heiligsten Dinge ihr Ansehen. Denn, indem ein solcher Vortrag ungewöhnlich, und folglich auch befremdend ist: so machet er eine gewisse Leichtfertigkeit rege, die sich in denen Menschen von Natur befindet; Er verursachet, daß die meisten Leute darüber lachen, und Unverständige sie bewundern. Dergleichen

Die Bosheit und Thorheit der Schrift-spötterey.

Reden

Reden sind gleichsam eine Art von Blendfeuer, glänzende Strahlen des Witzes, so der Leute Verstand bey ersten Anblick verblenden, und machen, daß sie das, was nichts anders als eine Kühnheit ist, vor Witz halten, und das als eine artige Rede bewundern, was blos ungewöhnlich ist. Denn Leute, die auf solche Weise reden, die sagen nicht, was andere Leute nicht sagen können, sondern was sie sich zu sagen nicht unterfangen. Kluge Leute aber unterscheiden dieses falsche Licht, und die wenigen Kunstgriffe, deren man sich bey dessen Vorstellung bedienet, gar leicht und folglich lassen sie sich dadurch nicht betrügen; sie betrachten diese heiligen Dinge, wie sie sind, und nicht, wie sie leichtfertiger weise vorgestellet werden. Alles Unheil, so aus diesen Reden entstehen kan, rühret also von den kleinen Geistern her, die dasjenige vor Witz ausgeben, das nicht einmal mit der gesunden Vernunft übereinstimmt, und alles vor ausserordentliche Klugheit ausschreyen, was doch weiter nichts als Kurtzweil und Spielwerck ist. Ich bitte sie demnach, mein Herr, daß sie die Güte haben, und in unserer Unterredung über diese heilige Wahrheiten statt der Spötterey sich ordentlicher Beweisgründe bedienen, ihre Einwürfe in der höchsten Schärfe vortragen, und keine Schwierigkeit, die sie in dieser göttlichen Nachricht wahrnehmen können, verschweigen wollen. Das aber kan ich durchaus nicht vertragen, daß sie die Stellen der Schrift foltern und zerren, und ein Stück derselben auf eine unbeqveme und lächerliche Weise mit einem

andern

andern verbinden wollen, um nur einen Schertz und Spott daraus zu machen. Ich versichere sie, mein Herr Philologus, daß sie in der gantzen Erzehlung nichts lächerliches finden können, ohne was sie selbst dazu machen. So bestrafe ich sie auch gar nicht als den eintzigen, der sich auf solche Weise versündige: sondern es ist der allgemeine Fehler aller derer Herren, die ihrer Meynung sind; sie haben die Gewohnheit, alle ihre Spötterey, ja so gar Bosheit, aufzubieten, um die Nachricht von diesem betrübten Vergehen unsrer ersten Eltern herum zu nehmen, und die Glaubwürdigkeit derselben aus der Welt hinaus zu lachen. Hier legen sie das Meisterstück ihrer Ruchlosigkeit ab; und es darf sich niemand einbilden, daß er sich vor einen Deisten ausgeben könne, ohne vielfältige Gotteslästerung über diese Sache.

Philologus. Ich mercke wol, theuerster Herr Credentius, daß ich sie damit an einem gar empfindlichem Orte angetastet habe; und derohalben will ich auch alle Anmerckungen, die nicht zu meinem Beweise nöthig sind, weglassen. Nothwendig aber muß ich ihnen sagen, daß gar zu viele Dinge in dieser Erzehlung von dem **Fall** vorkommen, welche sie **schwer**, wir aber **lächerlich** nennen. Sie mögen aber seyn, was sie wollen: so sind sie doch so beschaffen, daß sie einen nachdenckenden Menschen von dem inwendigen Glauben ihrer Religion so lange abhalten, bis er sie handgreiflich erkläret siehet.

Das

Das erste davon ist die **Versuchung der Eva durch die Schlange**. Ist das nun nicht ein wenig wunderlich, mein Herr Credentius, daß eine so garstige Bestie, als eine Schlange ist, sich wagen solte, eine so artige Weibsperson in aller ihrer anfänglichen Schönheit, anzureden? Ey sagen sie mir doch, was die Schlangen damals vor eine Sprache geredet haben? (*) denn wir finden ja, daß sie jetzo keine andere haben, als zischen. Ich dächte, Eva hätte vor einer solchen redenden Bestie hurtiger laufen sollen, als vor einem Gespenst, und sich nimmermehr in ein Gespräch mit ihr eingelassen haben. Woher solte doch nur eine Schlange unter allen Thieren auf dem Felde solchen Verstand und Beredsamkeit haben, als ihr beygelegt wird? Ich dächte, ein Löwe oder ein Ochse würde eher einen Redner mit vollem Halse abgegeben haben. Daß aber eine elende Schlange so grosse Gaben der Beredsamkeit und Ueberredung haben soll, ist in der That sehr unbegreiflich. Gesetzt aber, daß sie sagen, der **Teufel** habe die Gliedmasen dieser Schlange besessen, und das Weib versuchet; so antworte ich, daß der Teufel meines Erachtens höchst thörigt gehandelt, und keinen ungeschicktern Cörper zu Ausführung seiner Versuchung erwehlen können, als eben diesen. Wenn das arme Weib gesehen hätte, daß ein unvernünftiges Thier von so garstiger Art auf einmal in ein vernünftiges verwandelt worden; wenn

Erstlich, wie Eva von einer Schlange habe können versucht werden.

(*) Orac. Rat. p. 39. 40. sq.

wenn sie eine Creatur reden gehöret, die vorhero dumm gewesen: so würde sie gewiß vor Schrecken gantz ausser sich gesetzt worden seyn; sie würde, glaube ich, den Teufel samt dem Apfel augenblicklich verlassen, sich auf die Flucht gemacht, und bey ihrem Manne Schutz gesucht haben. Hiernechst stehet in dem Bericht Mosis nicht ein Wort davon, daß der Teufel den Leib der Schlange besessen habe: denn er schreibet es lediglich der List der Schlangen zu, daß das Weib hintergangen worden. Das ist blos eine Ausflucht ihrer Gottesgelehrten, daß sie den Teufel mit hinein bringen, wie die Poeten mit denen Göttern zu thun pflegen, um ihnen nur aus der Noth zu helfen. Wolan, Herr Credentius, was sagen sie zu dem allen?

Daß es nichts unvernünftiges sey, daß der Teufel die Menschen in der Gestalt einer Schlange versuchet.

Credentius. Antworten sie selbst, mein Herr, ob nicht das beste, was ich dazu sagen kan, dieses sey, daß ich GOtt für sie bitte, daß er sie von diesem verstockten Unglauben befreyen möge. Unterdessen aber will ich doch auch diesen ihren fürchterlichen Schluß, so hinlänglich, als ich kan, beantworten.

Erstlich also behaupte ich, daß der Versucher, welcher unsere ersten Eltern hintergangen, der Teufel gewesen, ein gewisser böser Geist, der dem menschlichen Geschlechte das Gute und die ausserordentliche Gnade mißgönnete, welche GOtt unsern ersten Eltern so reichlich ertheilet hatte; aus diesem

Grun-

Grunde gab er sich Mühe, dieselben zum Ungehorsam zu versuchen, und sie hierdurch in eben die betrübten Umstände zu bringen, in welchen er nebst denen andern gefallenen Engeln sich befand. Daß der Schlange allein Meldung geschiehet, deren Leib der Teufel gebraucht, muß nach einer in der Hebräischen Sprache gar gewöhnlichen metonymischen Redensart verstanden werden, nach derselben wird das Werckzeug statt der würckenden Ursache, und die würckende Ursache statt des Werckzeugs gesetzt; wovon man viele Exempel aus der Schrift anführen könnte. Auf diese Weise werden öfters die Engel, die GOtt zu Ausrichtung seiner Befehle gebraucht, mit dem Namen des HErrn benennet, und von dem, was sie sagen und thun, heist es, daß es durch den HErrn geschehen. Eben so werden andererseits die Weissagungen des allmächtigen GOttes, Worte, derer Propheten genennt, deren sich GOtt als Werckzeuge, selbige auszusprechen, bedienet. So heist es Amos 1, 1. die Worte Amos, der unter den Hirten zu Tekoa war ꝛc. Ingleichen was Jerem. 1, 2. das Wort des HErrn heiset, das wird v. 1. das Wort Jeremia des Sohnes Hilkiah genennet. So heist es auch, daß wir durchs Wort, durch den Glauben und durch die Sacramente selig werden; da doch dieses nur die Mittel sind, deren sich GOtt bedienet, uns selig zu machen. So heist es von denen Evangelischen Lehrern, daß sie binden und lösen; da doch solches GOtt allein durch ihren Dienst verrichtet. Es ist also kein Wunder,

wenn nach einer solchen Metonymie dasjenige, was der Teufel gesprochen oder gethan hat, der Schlange beygelegt wird, deren Gliedmasen er zu seiner Rede gebrauchet. Ferner aber erhellet klärlich, daß es der Teufel gewesen, der diese Verführung angestellet, nicht allein daraus, daß eine unvernünftige Bestie nicht füglich die Menschen in dem höchsten Gipfel ihrer Vernunft hat betrügen können, sondern auch aus dem Zeugniß der Heil. Schrift selbst. Der Verfasser des Buchs der Weißheit, der die Lehren und mündliche Nachrichten der jüdischen Kirche, ja auch die Meynung der heiligen Schrift wohl inne hatte, berichtet uns ausdrücklich, **daß der Tod durch des Teufels Neid in die Welt gekommen**, Weish. 2, 24. Und unser gesegneter Heyland, der die Schrift noch besser erklären konnte, saget uns, **daß der Teufel ein Mörder sey vom Anfang**, oder von der ersten Schöpfung an, und zielet damit auf dieses schädliche Verderben des menschlichen Geschlechts; Ferner, daß er ein Lügner und ein Vater der Lügen sey, sowol in der ersten als allen nachfolgenden Versuchungen der Menschen. Ja überdies wird der Teufel ausdrücklich in der Schrift **die Schlange** genennet: Und es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, Offenb. 12, 9. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, die da ist der Teufel und Satanas, Offenb. 20, 2. Diese Stellen beziehen sich allesamt unstreitig auf seine erste Verführung derer Menschen,

schen, unter der Gestalt einer Schlange, welches aus dem Worte alt erhellet, so voraus setzet, daß er die erste Schlange sey, welche die Menschen seit ihrem Ursprung verführet habe.

Der Teufel ergötzet sich besonders an dem Schlangendienste.

Zweytens, sie haben auch nicht Ursache, den heiligen Schriftsteller deßwegen herum zu nehmen, daß er berichtet, der Teufel habe vielmehr die Gestalt einer Schlange, als sonst eines andern Geschöpfes, angenommen. Denn dieses stimmet nur allzu wohl mit seinem anderweitigen Verhalten an vielen Orten der Welt überein. Wir finden, daß er sich sowol in seinen Prophezeyungen, als auch in seinem abgöttischen Dienste, an Schlangen gantz besonders vergnüget habe. Es ist durchgängig bekannt, wie das Griechische Orackel zu Delphis durch die Pythonissa, oder die Priesterin der Schlange, ertheilet worden; Und Heinsius in Aristarch. hat bemercket, daß das Griechische Wort πύθων von dem Hebräischen פתן herkomme, welches eine Schlange bedeutet; Daß also der Pythius Apollo nichts anders ist, als der Hebräer Ob, oder Abaddon, welches die Griechischen Juden durch Απολλυων, oder Apollo, geben. Aelianus libr. 17. c. 5. sagt in seinen verschiedenen Historien, daß die Schlangen unter denen Aegyptiern (τιμωνται ἐχυρως) mit grossem Eifer verehret werden; Und Maximus Tyrius Dissert. 38. saget, daß die Schlange das grosse Sinnbild der Gottheit bey denen meisten Völckern sey, und auf solche Weise

bey denen Indianern verehret werde. Grotius hat aus alten Schriftstellern erwiesen, daß man in denen alten Griechischen Religionsgeheimnissen gewohnt gewesen, eine Schlange herum zu führen, und dabey Εὐα auszurufen, welches ein vollkommener Triumph des Teufels zu seyn scheinet, der gleichsam über die unglückselige Verführung unserer ersten Mutter gefrolocket. Sigismundus berichtet in seiner Geschichte von Moscau, daß die Samogethen eine Schlange anbeten, die sie in ihrer Verwahrung haben; Dabey erzehlet er ein Histörgen von einem armen Mann, der von dem Teufel gar erschrecklich zugerichtet worden, weil er den Dienst seiner Schlange verlassen. Ein gleiches erzehlet Guaginus in seiner Sarmatia Europœa von denen Litthauern, wie auch Scaliger in seinen Exercitationibus zugleich berichtet, daß sie derselben Milch und Hähne geopfert. Dergleichen Schlangendienst erzehlet nur erwehnter Scaliger von dem Volcke von Calecut in Indien, in seinen Anmerckungen über Aristotelis Buch von denen Thieren. Und Philippus Melanchton erzehlet eine seltsame Historie von gewissen Priestern in Asia, die eine Schlange in einem ehernen Gefässe herum führen, und sie mit vieler Music und Liedern in Versen begleiten; Die Schlange richtet sich selbst auf, und öfnet ihren Mund, und stösset das Haupt einer schönen Jungfrau heraus; Dabey freuet sich der Teufel über die übeln Geberden dieser armen Abgötter. Gleiche Nachrichten ertheilen uns einige Reisebeschreibungen von Westindien. Da

sich

sich nun der Teufel derer Schlangen in so vielen Theilen der Welt zu seinem Dienste bedienet, warum solte man die Geschichte Mosis deshalb verwerfen, daß er etwas behauptet, so mit der Erfahrung unter allen Völckern so sehr überein kömmt?

Diese Schlange ist nicht von der Art der Ottern gewesen.

Drittens hat man nicht Noth zu behaupten, daß diese Schlange von der gemeinen Art der kriechenden Schlangen gewesen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß es eine von der fliegenden feurigen Sorte gewesen, die in Arabia und Egypten gezeuget werden, und eine scheinende gelblichte Farbe haben, wie das Ertz, welche durch die Bewegung ihrer Flügel und das Schwingen ihres Schwantzes einen überaus herrlichen Schein von sich geben, wenn die Sonnenstrahlen von ihr zurück prallen. Ist nun die Schlange, deren Leib der Teufel gemißbrauchet, von dieser Sorte gewesen, da sie vielleicht von einer noch herrlichern Gattung gewesen seyn kan, so war sie ja ein solches Geschöpfe, das sich zu diesem Zweck für ihn überaus wohl schickte. Denn diese Schlangen wurden Saraphs oder Seraphim genennet, 5 B. Mos. 8, 15. Und von eben diesem Worte haben die glantzenden majestätischen Engel, deren sich GOtt in denen alten Zeiten öfters bedienet, denen Menschen seinen Willen kund zu thun, ihren Namen bekommen, weil dieselben eine prächtige Gestalt, fast wie diese scheinende Saraphs, anzunehmen pflegten. Da nun der Teufel, welcher durch ein künstliches Gauckelspiel die

göttlichen Handlungen nachzuäffen pfleget, gesehen hat, daß die guten Engel den Adam und die Eva in dieser prächtigen Gestalt bedienet, so hat er auch die Gliedmassen einer solchen scheinenden Schlange gebrauchet, und dieselben so künstlich auszuschmücken gewust, daß er der Eva die gewöhnliche Schechinah, oder die englische Erscheinung, an die sie gewöhnet gewesen, vorgestellet, und durch dieses Mittel in seinem verfluchten Vorhaben sich desto mehr gefördert hat. Wären die Engel nicht in einer solchen Gestalt erschienen, dergleichen unserer Meynung nach der Teufel hier nachgeäffet, so kan man keinen Grund angeben, warum Seraphim und Cherubim die eintzige symbolische Vorstellung sind, die man in der jüdischen Kirche angenommen hat, und die nichts anders zu seyn scheinet, als die Vorstellung derer verschiedenen Erscheinungen derer Engel, deren einige in der Gestalt der Cherubim, oder schöner fliegender Ochsen, andere als Seraphim, oder geflügelte und scheinende Schlangen, sich sehen lassen. Wenn nun der Teufel diese englische Vorstellung an sich genommen, so ist es kein Wunder gewesen, daß er unsere erste unglückliche Mutter desto leichter betrogen, die ihn damals vermuthlich vor einen guten Engel gehalten, der zu ihrem Beystand vom Himmel gekommen sey, dergleichen sie vorher, während ihres Standes im Paradies, wol öfters schon erfahren haben mochte. Und ist dem also, wie ich denn dieses vor die allerwahrscheinlichste Nachricht davon halte, so muß alle die Spötterey, die ihr Herren

von

von der redenden Schlange und dem Schrecken des Weibes zu machen pfleget, hinfallen; Und diese Mosaische Erzehlung wird nicht nur auf einem festen, sondern auch höchst vernünftigem Grunde beruhen. Wollen sie aber in dieser Materie noch mehrern Unterricht haben, so verweise ich sie auf des Ertz-Bischofs Tenisons gelehrte Abhandlung von der Abgötterey, und deren 14. Capitel.

Philologus. Gesetzt aber, es habe dieses alles seine Richtigkeit, daß der Teufel der Eva als ein Engel des Lichts, oder, wie sie meynen, als ein fliegender und hellglänzender Saraph erschienen, und auf solche Weise die Eva betrogen habe, so halte ich doch davor, **es würde sehr billig gewesen seyn, daß einige gute Engel dem armen unwissenden schwachen Weibe beygestanden hätten.** (*) Wie hätten diese gerechten Beschützer derer menschlichen Sachen einen so ungleichen Kampf zulassen können? Gewißlich, eine Person, auf deren Haupt ein so grosser Preiß, als die Seligkeit des gantzen menschlichen Geschlechts ist, gesetzet war, hat ja mehr als zu wohl eines Schutzes derer Engel bedurft. Ja es scheinet ferner der Weisheit und Güte GOttes selbst zuwider zu seyn, daß er sein gesammtes Schöpfungswerck, mit dem er so viele Tage beschäftiget gewesen, in einem Augenblick von einem bösen Geiste verderben lassen. Ich kan mir nimmermehr einbilden, **daß GOtt nicht solte auf eine** Zweyter Einwurf.

oder

(*) Luciani Orac. Rat. p. 41.

oder die andere Weise versucht haben, einen so kläglichen Fall zu verhindern, da es ihm doch so leicht gewesen. Er würde ja nimmermehr ein armes junges Geschöpf allen Tücken eines alten listigen Teufels blos gestellet, und alle ihre Nachkommen deswegen verdammet haben, weil sie nicht so verschlagen gewesen als er.

GOtt ist nicht verbunden, die Menschen durch eine unwiderstehliche Gewalt von der Sünde abzuhalten.

Credenius. Mein Herr Philologus, dieser ihr Einwurf gründet sich auf einen falschen Schluß, der ihnen und einigen alten Heyden gar gemein ist, daß nemlich ein guter und gerechter GOtt unter freyhandelnden Geschöpfen nichts Uebels zulassen könne. Wenn den alten Heyden ein gewisses Uebel zu nahe trat, so waren sie geschwind mit der Frage fertig; An Dii sint? Ist auch wol ein GOtt? Und also wollen sie viel lieber Atheisten werden, als einen GOtt zugestehen, der ihnen etwas zuwider geschehen lässet. Sie brauchen nun diesen Schluß umgekehrt, und wollen beweisen, daß, weil ein guter GOtt ist, er nimmermehr eine so böse Handlung des Teufels zulassen würde. Allein der Grund von diesen beyden Schlüssen ist ein unvernünftiger Irrthum, nemlich der, wenn man meynet, daß ein gerechter und weiser GOtt kein Uebel zulassen könne. Nun ists wahr, daß es eine gewisse Art natürlicher Uebel giebt, die GOtt freylich nicht zulassen kan, dergleichen diejenigen sind, die sich bey denen leblosen Geschöpfen befinden können,

z. E.

z. E. eine unzeitige unordentliche Bildung ihrer Theile, ein Mangel in ihrer Natur oder Einrichtung. Denn alle dergleichen Uebel müssen sodann nothwendig von GOtt herrühren, der ihnen solche unordentliche Natur gegeben hat, darinnen sie selbst keine Hand haben anlegen können. Derohalben gestehen wir frey zu, daß GOtt kein Uebel dieser Art zulassen könne, weil solche Zulassung nur bloß eine Willkühr, es so zu machen, zum Grunde haben würde. Die gantze Frage gehet dahin, **ob GOtt moralische Uebel unter vernünftig freyen Geschöpfen und solche natürliche Uebel, die eine Strafe dererselben sind, zulassen könne.** Woferne wir GOtt diese Freyheit nicht einräumen, so kan es auch unmöglich ein vernünftig freyes Wesen geben, das Vermögen hat, auf beyderley Weise zu handeln. Konnte GOtt das Uebel nicht zulassen, so konnte auch der Mensch nichts anders als Gutes thun; Alle seine Handlungen würden alsdenn nur einerseits bestimmet gewesen seyn, und also konnte eben so wenig von ihm gesagt werden, daß er frey sey, so wenig ein Stein solches ist, der nothwendig niederwärts fallen muß. Eben so wenig ist diese Zulassung der Güte GOttes entgegen; Denn GOtt giebt seinen Geschöpfen anders nichts als diesen freyen Willen, und das Vermögen, welches eine Würckung seiner Güte ist. Daß sie aber Uebels begehen, solches ist ihrem üblen Gebrauch dererselben zuzuschreiben.

Allein sie werden sagen, die Schwierigkeit bestehet nicht darinn, GOttes Heiligkeit mit der Zu-

lassung des Uebels zu vergleichen: sondern wie sich das mit seiner Weisheit räume, daß er ein Uebel von so grosser Folge zugelassen habe. Hierauf nun antworte ich folgendes:

Es würde dieses des Menschen freyen Willen aufgehoben haben.

Erstlich muß das eingeräumet werden, daß Adam und Eva, welche nebst dem Teufel dieses Uebel begangen haben, vernünftig freye Geschöpfe gewesen; und derohalben hat aller Einhalt, den ihnen GOtt hat thun können, so beschaffen seyn müssen, wie er sich zu ihrem freyen Willen geschicket. Wenn ihnen GOtt so kräftige Einflüsse seines Geistes verliehen hätte, daß sie dadurch ausser Stande gesetzet worden zu sündigen: so würde diß in der That eben so gut gewesen seyn, als wenn er ihre Natur geändert, und sie aus freyhandelnde in nothwendig-würckende Geschöpfe verwandelt hätte. Denn das würde nichts anders gewesen seyn, als wenn er sie mit eben so unumschränckten Triebe beherrschet hätte, als Steine und Bäume. Alles, was wir mit Vernunft von GOtt fordern können, ist dieses, daß er ihnen ein so überflüßig hinreichendes Maas seiner Gnade mitgetheilet haben müsse, wodurch sie in den Stand gesetzet worden, der stärcksten Versuchung zu begegnen, doch nur auf eine solche Weise, als es mit ihrer Vernunft und freyem Willen bestehen können. Wenn nun eine solche englische Wache, dergleichen sie zu ihrer Bewahrung vor der Sünde erfordern, überall um sie herum gewesen, und

des

des Teufels Vorhaben zu irgend einer Versuchung dadurch gehindert, oder aber unsere ersten Eltern abgehalten wären, ihm einiges Gehör zu geben; wenn sie die Glieder ihrer Leiber, oder die Neigungen ihrer Seelen zum geringsten Versuch des Bösen auf eine übernatürliche Weise beherrschet hätten: so würde GOtt mit ihnen nicht als mit Menschen, sondern als mit unvernünftigen Thieren umgegangen seyn. Nechstdem hatte sie GOtt damals in den Stand einer Prüfung gesetzet: Wenn er nun ihre Handlungen beherrschet, und sie blos einerseits bestimmet hätte; so würde das eben so viel gewesen seyn, als wenn er sich ihnen zu seinem eigenen Vorhaben widersetzet hätte; Es würde so gut gewesen seyn, als hätte er sie auf eine Probe gestellet, und ihnen doch zu eben derselben Zeit alle Möglichkeit versucht zu werden, benommen. Es mag demnach der Schade von noch so grosser Folge seyn: so können wir dennoch nicht behaupten, daß GOtt seiner Weisheit und ewigen Vernunft entgegen handeln solte, um nur demselbigen vorzubeugen.

Der Mensch hatte hinlänglichen Beystand.

Zweytens war es nicht nöthig, daß GOtt mit seiner Allmacht, diese Sünde zu verhindern, ins Mittel treten solte; weil die Menschen selbst überflüßig-hinreichende Kräfte hatten, dieselbige zu vermeiden. Wir treffen, leider! in unserm jetzigen Stande nach dem Fall viele Schwierigkeiten an, unsern Versuchungen zu widerstehen; wir fühlen in unserm

Ver-

Verstande grosse Blindheit, und in unserm Willen viele Abwege, wir erfahren öfters eine Neigung zum Bösen, so gar ehe die Versuchung kömmt. Unsere ersten Eltern aber hatten bey ihrer ursprünglichen Vollkommenheit der Natur in allen Dingen den Vortheil auf der andern Seite in ihrer Gewalt. Sie hatten einen von Natur grossen, fähigen und durch den Geist GOttes erleuchteten Verstand; ihr Wille hatte eine natürliche Neigung zu dem höchsten Gut, und konnte nicht, ohne ihrer Natur Gewalt anzuthun, etwas anders erwehlen. Hatte nun GOtt schon so viele Vorsicht zur Bewahrung der Menschen vor der Sünde angewendet: so können wir nimmermehr behaupten, daß GOtt ausser dem noch nöthig gehabt hätte, seine allmächtige Kraft zu gebrauchen; denn es würde gewisser maßen eine vergebliche Arbeit gewesen seyn, dasjenige ihrentwegen abermals vorzunehmen, was er bereits zuvor an ihnen hinlänglich gethan hatte. Da sie aber, ohngeachtet aller dieser grossen Vortheile zur Beharrung im Stande der Unsündlichkeit, gleichwol durch dieselbigen insgesamt durchbrechen wollen: so ist vielmehr ihre ausserordentliche Halsstarrigkeit und Ungehorsam, keinesweges aber die Unzulänglichkeit der Gnade GOttes, oder der Mangel seines allmächtigen Beystandes zu schelten.

Dieser Verlust wurde nachher durch GOt-

Drittens was GOtt nicht durch seine unumschränckte Kraft zuvor verhindert hat, das hat er nachher durch sei-

ne

ne Barmhertzigkeit hinlänglich ersetzet. Denn gleich nach dem Sündenfall bewilligte GOtt der Vater das Mittleramt, welches GOtt der Sohn im ewigen Rathschluß der Gottheit vorgeschlagen hatte; und also wurde uns das ewige Leben durch das Blut unsers Heylandes bey unserm aufrichtigen, obgleich nicht gantz unsündlichen Gehorsam nach dem Tode eben so zugetheilet, als es vorher ohne den Tod gewesen. Durch dieses wundervolle Erbarmen, nach einer so grossen Beleidigung, ist die Güte GOttes weit überflüßiger worden, als wenn er vorher die Sünde verhindert hätte; Eben so wie die Menschen durch eine so gnädig angebotene Verzeihung nach erlangter Ueberzeugung von ihrem Ungehorsam viel empfindlicher gerühret worden, als wenn gar kein Gehorsam von ihnen gefordert, oder ihr Ungehorsam gäntzlich übersehen wäre.

tes Barmhertzigkeit ersetzet.

Philologus. Was die Materie von dem Mittleramte anlanget, mein Herr Credentius, davon wollen wir nachher ein mehreres sprechen: lassen sie uns nur erst den Garten durchgehen. Das erste, so wir da antreffen, sind die zwey Bäume, die wircklich gantz besondere Eigenschaften an sich haben. Eigenschaften, die allen seltsamen Erzehlungen des Plinius und Theophrastus ein Stillschweigen auferlegen: ich meyne, den **Baum der Erkenntnis Gutes und Böses**, und den **Baum des Lebens**. Was kan man nun wol

zter Einwurf von denen 2. Bäumen im Paradieß.

der

der Nachricht von diesen zweyen Bäumen vor einen leidlichen Verstand beylegen? Der Baum der Erkenntnis Gutes und Böses! Wie, kan wol irgend etwas moralisches auf Bäumen wachsen? Ich versichere sie, diß ist eben eine solche Gattung eines sittlichen Baumes, als des Porphyrii in der Vernunftlehre. Es ist gar was wunderliches, Herr Credentius, daß wir uns um eine geringe Wissenschaft so viele Mühe geben solten, wenn unsere ersten Eltern blos durch das Essen gewisser Aepfel so klug werden können. Und eben so sehr erstaune ich so gar über ihren andern Baum, nemlich den Baum des Lebens. Ich kan meinem dummen Gehirn nimmermehr einprägen, wie die Ewigkeit auf den Gipfeln derer Bäume wachsen soll; ich solte meines Theils noch eher glauben, daß Meerkrebse und Picklinge darauf wüchsen. (*) Und wenn man annimmt, daß dieser Baum denen Menschen, die davon gegessen, ein langes Leben ertheilen sollen, und aus dem Grunde der Baum des Lebens genennet worden: so sehe ich nicht, wie dieser eintzige Baum vor alle Nachkommen Adams, im Fall sie nicht gesündiget hätten, zureichend gewesen wäre; Oder, wie dem auch seyn mag, so würde es vor die Menschen sehr unbeqvem gewesen seyn, wenn sie aus America dieser lebendig machenden Aepfel halber nach Eden hätten reisen sollen. Alles dieses, Herr Credentius, kömmt mir sehr unbegreiflich vor, und ist der alten poetischen Theologie gar sehr ähnlich.

Cre

(*) Luc. Orac. Rat. p. 42.

Credentius. Es ist wahr, ungewöhnliche Dinge kommen einem sehr fremd und wunderlich vor; Daher kömmt es, daß wir uns des Lachens über eine alte Mode, die eine Zeitlang nicht mehr im Gebrauch gewesen, schwerlich enthalten können, ob sie uns gleich, da sie noch üblig gewesen, gut genug gefallen. Da nun der Stand der Unschuld und der Stand des Menschen nach dem Fall so sehr verschieden sind: so müssen wir nothwendig eingestehen, daß sich manche Dinge zu dem erstern Stande sehr wohl geschicket, die mit unserm gegenwärtigen gar schlecht übereinkommen; und dieses läßt sich gantz vernünftig begreifen. Nun hat Moses aus einer grossen Anzahl derer selben nur wenige erzehlet, wohin auch diese Bäume gehören.

Daß die Nachricht von denen 2. Bäumen im Paradies nicht lächerlich sey.

Was den **Baum des Lebens** anlanget, so kan ich mir nichts vorstellen, das sich zu einem solchen Stande der Unschuld besser schicken solte. Ein Stand der Unschuld setzt die Unsterblichkeit voraus, denn der Tod kam erst durch die Sünde; und also wurde etwas erfordert, das die Menschen unsterblich machte, da ihre Leiber von Natur nicht also waren. GOtt hätte dieses freylich durch seine unmittelbare allmächtige Kraft thun können; er würcket aber gemeiniglich durch Mittelursachen. Was können wir nun für bequemere Mittel angeben zur beständigen Erneurung derer menschlichen Leiber ohne irgend einigen

Vom Baum des Lebens.

Ver-

Verfall dererselben, als die Frucht von einem solchen Baum? Wenn eine gewisse Speise von ausserordentlichen Eigenschaften erfordert wurde, warum konnte es nicht eben sowol die Frucht von einem Baum seyn, als das Fleisch von einem Thiere, oder ein Kraut, eine Wurtzel, oder sonst etwas anders? War es GOttes Absicht, daß der Menschen Leiber niemals einem Verfall oder einem Tode überlassen werden solten: so war es auch, meines Erachtens, sehr vernünftig, daß er sie anwieß, eine gewisse Frucht eines Baumes zu essen, deren Saft von so spirituöser Natur war, daß er ihr Blut mit einer unaufhörlichen Munterkeit erfüllete, und sie in einer beständigen Jugend erhielt, ohne Schmertz, oder Kranckheit, oder Unpäßlichkeit, bis zu einer solchen Zeit, da er sie in eine bessere Welt versetzen würde. Und dieses ist, wie ich davor halte, der Nutzen von dem Baum des Lebens gewesen. Es ist ungewiß, ob dieser Baum nur ein eintziger gewesen, und ob er alle wege nur in Eden hätte fortdauren sollen, wenn kein Fall erfolget wäre; Es ist vielmehr höchst wahrscheinlich, daß viele davon in die andern Theile der Welt würden versetzet worden seyn, je nachdem die unschuldigen Nachkommen sich vermehret hätten. Nachdem aber der Mensch gesündiget hatte, so ist es wahrscheinlich, daß GOtt diese Gattung aus der Welt ausgerottet hat, als die nunmehro vergeblich würde gewachsen seyn, und mit dem Fluch und der Strafe des Menschen nicht hätte bestehen können. Selbst die Heyden scheinen hievon einen mündlich

aufbe-

aufbehaltenen Begrif zu haben, wenn sie von dem **Nectar** und **Ambrosia** reden, wodurch ihre Götter die Unsterblichkeit erhielten, und vom *Moly*, so die grosse Panacee war, die von denen heydnischen Poeten so gerühmet wird.

Vom Baum der Erkenntniß.

Was den **Baum der Erkenntniß Gutes und Böses** anlanget, so wurde derselbe, meines Erachtens, nicht darum so genennet, weil er eine Kraft gehabt hätte, eine solche Erkenntniß mitzutheilen, sondern weil der Teufel, als er das Weib versuchte, dergleichen von ihm vorgab; Daß also dieser Baum den Namen von der unseligen Verführung bekommen hat. Und ob ihn GOtt gleich vor dem Fall den **Baum der Erkenntniß Gutes und Böses** nennet, so ist doch solches nur von Mose nach einer vorläufigen Erwehnung angeführet worden; Eben als wenn ich sagen würde, die Römer hätten ihr Lager in **Esser** oder **Middelser** aufgeschlagen, ohnerachtet damals keiner von diesen beyden Orten unter diesem Namen bekannt gewesen. Und was die andere Stelle im 22sten Verse anlanget, **siehe, der Mensch ist worden als unser einer, daß er Gutes und Böses erkennet**, so halte ich diese Worte nur vor eine bittere Spottrede, wodurch dem Menschen sein thörichter Ungehorsam und Betrug vergerücket worden. (*)

Philo-

(*) Dieses sind die Gedancken des Herrn Nicholls von dieser Sache, die wir hier übersetzen; Es sey uns er-

4ter Einwurf von denen 4. Flüssen im Paradies.

Philologus. Ich halte davor, daß sie mit ihren vier Flüssen schwerlich so gut werden zurechte kommen können, als mit ihren zwey Bäumen. Ich sehe hier, daß ihr begeisterter Schriftsteller zur Erdbeschreibung laubet, unsere Gedancken denenselben beyzufügen. Es heißt in der Grundsprache עץ חיית und wird ausdrücklich gesagt, daß dieser Baum von GOtt in die Mitte des Gartens gepflantzet sey, 1 Mos. 2, 9. Daraus erhellet nicht nur, daß dieser Baum der einige seiner Art gewesen, sondern auch, daß die Absicht desselben nicht blos auf eine Gattung des Lebens, dergleichen das natürliche ist, sondern auf alle Gattungen desselben, also auch auf das geistliche und ewige Leben gegangen sey. Das natürliche Leben, so in der Verbindung des Geistes mit dem Leibe besteht, ist bey einer vernünftigen und noch dazu unschuldigen Creatur das allergeringste. Das Leben des Geistes, welches in der Erhaltung und Vermehrung seiner Fähigkeiten, Erkenntnißkräfte und geistlichen Belustigungen bestehet, ist viel wichtiger, und das ewige Leben, so in der Erkenntniß und Gemeinschaft GOttes, des höchsten Gutes, gegründet ist, hat den Vorzug vor alle übrige. Man muß dem weisen und gütigen Schöpfer gantz sicher zutrauen, daß er vor die Erhaltung und Vermehrung dieser beyden letztern Arten des Lebens viel besorgter gewesen seyn wird, als vor die erstere; Das natürliche Leben wäre ja ohne das geistliche und ewige nichts anders als ein verlängertes Uebel gewesen, hingegen hätte der Mensch den Verlust desselben gar leicht ertragen können, wenn er den Wachsthum des bessern Lebens seines Geistes dagegen erlanget hätte. Wenn nun also der Baum des Lebens durch eine natürliche Würckung seiner Frucht die Kräfte des Leibes erhö-

bung eben so ungeschickt gewesen, als die Türcken zur Zeitrechnung. Sie haben beyderseits einen guten Willen zu ihrem Vorhaben, und darum su-

erhöhet, und der Bewegung seiner Säfte eine längere Dauer ertheilet hat, als aus der Verbindung ihrer Theile zu erwarten gewesen, so hat er zu gleicher Zeit durch Göttliche Bestimmung auch eine symbolische Kraft besessen, wodurch er als ein von GOtt verordnetes Gnadenmittel dem Menschen bey seinem treuen und gehorsamen Gebrauch desselben, neue Versicherungen der Gnade und des Wohlgefallens GOttes, neue Erweiterungen der Kräfte und Fähigkeiten seines Geistes, und also auch neue Belustigungen und Vergnügungen der Seele verschaffet und dargereichet hat. Ein unschuldiger Geist, der in einem Cörper wohnet, und durch diese Verbindung an sinnliche Empfindungen gewöhnet ist, muß ebenfalls dergleichen cörperliche Symbola haben, die ihm als Siegel seiner innern Ueberzeugung ein fühlbares Vergnügen verschaffen. Der gefallene Mensch hat zu allen Zeiten dergleichen verordnete Mittel von GOtt bekommen, Opfer und Sacramente haben in allen Haußhaltungen GOttes diese Stelle vertreten. Das Sacrament im Stande der Unschuld war ein Baum des Lebens, und der Gebrauch desselben, das gehorsame Essen einer Frucht, dadurch alle Gattungen des Lebens Wachsthum erhielten. In demselben war nichts als Leben und Lebensstärckung. Die Sacramente nach dem Fall haben allesamt etwas vom Tode in sich, denn sie sind Gnadenmittel vor Sünder, die sich des Todes schuldig gemacht haben; Und der Gebrauch derselben kan nie ohne Reue, Schaam und Busse bewerckstelliget werden. Daß der Baum des Lebens ein solch Sacrament der Unschuld gewesen, erhellet auch daraus, daß desselben in der gantzen

Offen-

chen sie dasselbe mit allen artigen Sachen auszuschmücken, davon sie nur jemals etwas gehöret haben. Auf solche Weise machen die Türcken, wenn sie

Offenbarung und in allen Haußhaltungen GOttes nicht wieder gedacht wird, als in der Beschreibung des Standes der vollendeten Herrlichkeit und Unschuld im Himmel, Off. Joh. 2, 7. Cap. 22, 2. Den verlohrnen Baum des Lebens bekommt der Mensch nicht eher wieder, als bis er von aller Sünde und Schuld gäntzlich befreyet, und die ehemalige Unschuld in vollkommenen Grade wieder erlanget hat. Bis dahin muß er sich mit Symbolis behelfen, die ihme seiner verdienten Strafe erinnern, und ihn die Gnade erst nach vorhergegangener Reue darbieten.

Wenn man dieses voraus setzt, so bekommt die vermeyntliche Schmach- oder Spottrede GOttes, 1 Mos. 3, 22. Siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des gebens, und esse, und lebe ewiglich, da ließ ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete; Ein gantz neues und helles Licht.

Das Wort היה kan heissen: Er ist gewesen oder er ist geworden. Erwehlet man jene Bedeutung, so ist die gantze Rede eine Beschreibung der Unschuld und Weißheit Adams, vor seinem Fall; Erwehlt man die letztere, so ist die Rede von seiner wieder erlangten Begnadigung nach seinem Fall. Nach der erstern würden wir diese Worte GOttes so umschreiben: Da Adam noch im Besitz des Göttlichen Ebenbildes und in der anerschafnen Weißheit und Unschuld stund, da war ihm der Baum des Lebens ein kräftiges Gnadenmittel, seine Weißheit und Unschuld

sie den König Salomon recht sehr heraus streichen wollen, Alexandern den Grossen zu seinem Stallmeister, und zwantzig andere berühmte Männer zu

schuld zu vermehren, und seine Gemeinschaft mit GOtt zu befördern. Nun aber, da er das Göttliche Ebenbild durch seinen Ungehorsam verlohren, und seine Unschuld eingebüsset, so kan ihm der Baum des Lebens diese geistliche und seligmachende Kraft nicht mehr gewähren, er kan ihm nichts mehr helfen, als etwa durch seine natürliche Würckung seinen Leib auf eine lange Frist vor dem Tode bewahren. Das wäre ihm aber ein schlechter Nutzen; daher ist es besser, daß ihm das Essen dieser Frucht unmöglich gemacht worden.

Ich finde in dieser Erklärung nichts vom Spotten, und nichts, das nicht von Göttlicher Weißheit zeugte. Jedoch der Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden, darinnen uns die Begnadigung der Gefallenen und die liebreiche Sorge GOttes vor ihr geistliches und zeitliches Wohlseyn erzehlet wird, macht uns geneigter, die letztere Bedeutung anzunehmen, und diesen Ausspruch GOttes so zu erklären: Der durch die List der Schlange um das Göttliche Ebenbild gebrachte und durch falsche Versprechungen betrogene Adam ist nun durch den ihm geschenckten Weibessaamen wieder zu der Gemeinschaft GOttes gelanget, und weiß nun aus Erfahrung, was gut und böse ist; Ich habe ihm Gnade wiederfahren lassen, allein der Baum des Lebens kan ihm nun nicht mehr ein Darreichungsmittel derselbigen seyn. Er kan ihm weiter nichts als eine Stärckung seines natürlichen Lebens verschaffen. Daher ist ihm das Essen desselben nicht mehr nützlich. Er hat seinen Endzweck durch Adams Schuld verlohren. Er war nur ein Sacrament unbefleckter Menschen; Er kan aber kein Symbolum vor

seinen Laqvayen und Dienern. Und auf eben solche Art machet Moses, wenn er einen vortreflichen Garten beschreiben will, die vier grösten Flüsse in der

Gefallne seyn; daher muß dem Adam das irdische Paradieß zugleich mit dem Baum des Lebens genommen werden. An dessen statt aber gab ihm GOtt ein anderes Symbolum, nemlich die Opfer, die bey der Tödtung derjenigen Thiere, aus deren Felle die ersten Kleider der nackenden Menschen gemacht worden, eingesetzet wurden. Diese Gnadenmittel erinnerten dem Menschen seiner begangenen Sünde und der damit wohlverdienten Todesstrafe; Sie versicherten ihn zugleich von einem gnädigen Endschluß des beleidigten GOttes, die verwürckte Strafe an einer andern Person zu vollziehen, und sie in die zugerechnete Gerechtigkeit desselben einzuhüllen. Es war also ein Sacrament, das mit Schaam, Reue und Busse gebraucht werden muste, und das die Gnade nicht anders als durch eine verheissene Erlösung darboth. Folglich war es eine Weißheit und Güte GOttes, daß er den Genuß vom Baum des Lebens, wobey keine Reue, Schaam und Busse statt hatte, und worinnen keine Verheissung einer zuerwerbenden Gnugthuung lag, mit diesen bequemen Sinn und Vorbildern der Opfer verwechselte.

Was den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses anbelangt, so war derselbe zu den Absichten des Paradieses gantz unentbehrlich, und seine Benennung rührete von der Bestimmung her, dazu er erschaffen war. Das Paradies solte der merckwürdige Schauplatz seyn, auf welchem der Stammvater der Menschen bey dem Besitz aller möglichen Glückseligkeiten im geistlichen und leiblichen die Treue seines Gehorsams gegen GOtt beweisen, und eine Prüfung seiner Unschuld aushalten solte. Es war also ein Mittel vonnöthen, wodurch diese Prüfung befördert würde. Es

gefiel

der Welt zu Canälen desselben. Er bedencket nicht die grosse Entfernung dieser Orte, und die verschiedenen Quellen dieser Flüsse, sondern vermischet gantz Asien und Africa mit einander, um einen schönen bequemen Garten heraus zu bringen, den Adam anlegen sollen. (*) Man findet hier den Tiger, Euphrat, Nil und Ganges, nach derer Ausleger Erklärungen, welche alle ihren Ursprung in diesem Flecken Garten haben sollen; Folglich muß derselbe zum wenigsten vom Ursprung des Nils, d. i. aus der Mitte von Africa, bis nach Indien gereichet haben. Dieses alles, Herr Credentius, kömmt mir sehr seltsam vor.

Credentius. Wir geben ihnen, mein Herr Philologus, hierauf zur Antwort:

Beantwortung derer Schwierigkeiten über die Flüsse des Paradieses.

Erstlich, daß aus Mosis Erzehlung nicht gewiß erhellet, wie groß der Umfang des Gartens Eden oder des Paradieses gewesen. Es kan derselbe, wiewol wir es nicht eigentlich wissen, einen sehr beträchtlichen Theil des bewohnlichen Erdbo-

gefiel der Weißheit GOttes, dazu einen Baum und seine Frucht zu erwehlen. Dieser Baum solte der Probierstein der Treue und des Gehorsams der ersten Menschen seyn; Es solte an demselben offenbar werden, ob diese mit vernünftiger Freyheit begabte Creaturen im Guten beharren oder in eine Neigung zum Bösen verfallen würden. Solchergestalt bekam er die gantz füglich und seiner Absicht gemässe Benennung: Ein Baum zum Erkenntniß des Guten und Bösen.

(*) Luc. Orac. Rat. p. 35.

dens in sich begriffen haben, aus welchem die vor der Sündfluth lebenden Menschen gäntzlich, oder wenigstens eine ziemliche Zeitlang, ausgeschlossen worden. Wenn nun Eden einen so grossen Umfang gehabt, so hat es sich gar wol auf den Ursprung verschiedener sehr entlegener Flüsse beziehen können; Hat demnach Adam nur den Theil desselben anzubauen gehabt, in welchem er anfangs gesetzt gewesen.

Zweytens ist es gleichfalls sehr ungewiß, was vor Flüsse mit diesen hebräischen Namen eigentlich gemeynet sind. Was die Ausleger anlanget, so sind dieselben in ihren Muthmassungen so verschieden, daß es verdrüßlich fallen würde, dieselben alle zu erzehlen. Mir kömmt es höchst wahrscheinlich vor, daß diese Flüsse nur einige Arme von dem Fluß Euphrat gewesen, wenn anders dieser Fluß vor der Sündfluth den jetzigen Lauf auch gehabt.

Drittens aber, so kan man wegen der grossen Veränderung, so durch die Sündfluth in der Welt gemacht worden, nicht vollkommen wissen, wo diese Flüsse eigentlich gewesen, indem ihr Lauf dadurch gewaltig verändert oder gar verschlungen seyn kan. Denn ich glaube, daß die Erde in der Sündfluth durch den gewaltigen Zusammenfluß derer Wasser über der Erde, und durch das Hervorbrechen der Tiefen oder unterirdischen Wasser, in einen ihrer allerersten düstern Gestalt einiger massen ähnlichen Schlamm verwandelt worden; Daß demnach der Lauf derer Flüsse verändert worden seyn muß, indem

dem ihre Ufer weggespület, und ihre Canäle verschüttet worden. Es ist also gantz vergeblich, wenn man diese Flüsse, wie sie vor der Sündfluth gewesen, in denen Wasserläufen, darinnen sie jetzo auf der Erde fliessen, ausfindig machen will. Und demnach handeln sie sehr übel, daß sie die Mosaischen Schriften deßwegen durchziehen, weil sie diese Flüsse, von welchen er vor der Sündfluth redet, heutiges Tages nicht finden können.

Philologus. Auf solche Weise aber, mein Herr, wenn Moses diese Flüsse so beschreibet, wie sie vor der Sündfluth gewesen, dieselben aber, ihrer Meynung nach, von denen jetzigen verschieden seyn sollen, so werden sie diese gantze Nachricht zu einer überaus ungereimten und überflüßigen Beschreibung machen. (*) Denn er führet ja diese Flüsse des Paradieses blos darum an, daß man die Lage desselben finden soll; Sind aber diese Flüsse in der Sündfluth verändert worden, so kan man die Lage des Paradieses eben so wenig nach denenselben finden, als wenn er blos des Mannes in dem Monde Erwehnung gethan hätte.

Credentius. Sie irren sehr, Herr Philologus, wenn sie dencken, daß Moses in seiner Beschreibung dieser Flüsse den Zweck gehabt, daß man dadurch das Paradies selbst ausfindig machen solte; Denn die heilige Schrift pfleget

Moses hat diese Flüsse nicht darum beschrieben, daß man dadurch das Paradies hätte finden sollen

(*) Luc. Orac. Rat. p. 37.

sich nicht nach derer Menschen vorwitzigen Neugierigkeit zu richten. Es war vielmehr in dieser Nachricht des heiligen Geistes Endzweck denen Nachkommen die Schönheit dieses glücklichen Ortes, welchen unsere ersten Eltern so kläglich verschertzet haben, bekannt zu machen; Ja ich mag wol sagen, daß er im geringsten nicht die Absicht gehabt, vor witzige Leute alle Kleinigkeiten zu hinterlassen, vermittelst deren sie Bücher schreiben und Landcharten zeichnen möchten.

Aber sagen sie mir, ist denn niemals von einer Sache eine Beschreibung gegeben worden, ohne allein zu dem Ende, daß man die Sache selbst zu finden, daraus lernen möchte? Es sind manche Dinge beschrieben, die geschehen und vergangen, folglich unmöglich zu finden sind, als die Thaten grosser Leute die Belagerungen, die Schlachten, Aufrühre ꝛc. und dergleichen; andere werden auf eine kürtzere Weise erzehlet, wenn es nicht nöthig ist, daß man sie finde, z. E. Paulus wurde zu Rom begraben, Pompejus wurde zu Philippis überwunden. Nun würde das eine Thorheit von denen Geschichtschreibern seyn, wenn sie das Gewölbe oder das Stück des Erdbodens, wo des Apostels Leib hingelegt worden, aufs genauste beschreiben, oder die besondere Stelle, auf welcher jegliche Armee gestanden, anzeigen, und den Leser in den Stand setzen wolten, wenn es ihm beliebte, gerades Weges dahin zu gehen? Würden Geschichtschreiber dergleichen thun, so würde solches ihre Schrif-

ten

ten eben so eckelhaft und lächerlich machen, als ein Mährgen, darinn weiter nichts zu finden, als ich sagte, und er sagte, und ich sagte wieder.

Derohalben ist unsers Propheten Beschreibung von dem Paradies sehr bequem, dem Leser eine Nachricht zu geben, was das Paradies vor eine Gegend gewesen: daß man aber die Stelle selbst finde, das haben wir so wenig zu wissen nöthig, als der Geschichtschreiber Ursach hat es uns mit solchen Umständen zu berichten.

Philologus. Das nechstfolgende, womit ich sie, Herr Credentius, angreifen werde, ist das grosse Gesetz, durch welches Adam und Eva geprüfet werden, und durch dessen Beobachtung oder Uebertretung alle Menschen stehen oder fallen solten. Man solte dencken, daß ein Gesetz, von welchem Würckungen von so grosser Folge abhangen, an und vor sich selbst ein überaus weises Gebot seyn müste, so zum besten derer Menschen, und zur Ehre und Weisheit des Gesetzgebers auf eine gantz ausnehmende Weise abzielete: statt dessen aber finden wir, daß nur eine elende, geringe und gemeine Sache befohlen worden, nur einen Apfel nicht zu essen. Ein vernünftiger Mann würde glauben, daß diesem weisen Paar bey der anerschaffenen Erkenntnis ein ihren grossen Fähigkeiten anständiges Gesetz zur Prüfung gegeben gewesen, gewisse, sehr hohe Regeln von maralischen Tugenden, von welchem die Weltweisen reden,

und

und die sie andern zur Ausübung hinterlassen; einige trefliche Stücke von ihrer Christlichen Mildthätigkeit, oder Seraphischen Liebe, wovon manche ihrer beweglichen Gottesgelehrten so artig reden können. Diß würden solche Gebote gewesen seyn, die sich vor den weisen und herrlichen Stand geschickt hätten: ein so lächerliches Gesetz aber, wie dieses ist, scheinet nicht allein der Weisheit GOttes, sondern auch dem Menschen selbst zur Verachtung zu gereichen, mit dem ja in diesem Stück nicht anders, als mit einem Kinde umgegangen worden.

Die Billigkeit eines Prüfungs-Gebotes.

Credentius. Ich mercke, daß dieses der Schluß ist, dessen sich die Ungläubigen zu allen Zeiten bedienet haben, von dem Julianus und Celsus an bis auf die geringsten Schwätzer in den Coffeehäusern und Weinschencken unserer Zeiten. Meines Theils aber kan ich in diesem Schluß nicht die geringste Stärcke, noch in diesem Gesetz irgend eine Lächerlichkeit, antreffen; Ich finde auch bey der gantzen Sache nichts, darüber zu lachen wäre, ausser nur ihr thörigtes Verfahren damit.

Was ihre Einwendungen gegen dieses Gesetz anlanget, daß es ein Verbot einer so geringen gleichgültigen Sache, und nicht vielmehr eine grosse Sittenregel gewesen: so belieben sie diese Antwort anzunehmen, die ihnen, wie ich versichert bin, ein Genüge leisten, oder sie wenigstens zum Stillschwei-

schweigen bringen wird, daß sie künftighin mit dieser Schriftstelle nicht mehr einen Spott treiben werden.

Daß das Verbot eines Apfels viel schicklicher gewesen als irgend einer andern Sache.

Es ist durchgehends bekannt, daß die Mosaischen Gesetztafeln ein guter kurzer Innbegrif der Sittenlehre sind, und alle Hauptstücke derer moralischen Tugenden in sich fassen. Wir wollen sie also alle durchgehen und sehen, ob irgend ein Gebot derselben so beqvem gewesen, daß es dem Adam zur Prüfung habe gegeben werden können, als dieses, welches Moses davor angiebt. Wir machen den Anfang von der ersten Tafel, die sich auf den Dienst und Verehrung GOttes beziehet. Gesetzt, die Anbetung falscher Götter oder der Bilderdienst wäre ihm verboten gewesen: wäre dieses nicht zehenmal lächerlicher gewesen, als der Apfel? Denn die Verehrung falscher Götter war eine Sache, die einige hundert Jahre nachher erst in die Welt kam, da die Menschen so tumm wurden, daß sie Sonne und Mond vor Götter hielten, und ihren Fürsten mit göttlicher Verehrung schmeichelten. Eben so würde auch das Verbot des Bilderdienstes gar keine Prüfung gewesen seyn: denn wir können nimmer vermuthen, daß Adam ein solcher Thor gewesen sey, daß er sich ein Bild solte gemacht haben, und so gar vor demselbigen niedergefallen seyn. Nechstdem, so wurde der Bilderdienst lange Zeit nachher erst aufgebracht, um entweder noch lebenden Fürsten zu schmei-

schmeicheln, oder aber die Stelle der Verstorbenen zu ersetzen, von welchen sich der einfältige Pöbel einbildete, daß sie Götter geworden wären. So würde auch das Verbot des Meineydes oder des vergeblichen Schwörens keine bessere Art einer Prüfung gewesen seyn. Denn der Meineyd war eine Sache, davon man nicht eher etwas hörete, bis die Welt stärcker bevölckert wurde, und Handel und Wandel in Schwang kam; da Gerichtshäuser angelegt wurden, da die Menschen anfiengen einander zu betrügen, und es hernach zu leugnen und zu verschwören. Und vergebliche Schwüre konnten in einem Stande der Unschuld gar nicht seyn, denn sie finden ihren Ursprung erst in einem verdorbenen lügenhaften Zustande der Welt, da die Menschen sich derselben bedienet, um andere zu versichern, daß sie in dieser Sache aufrichtig wären, ob sie gleich in andern fälschlich handelten; bis sie endlich nach der Zeit durch öftern Gebrauch gar zu einer Fertigkeit und Gewohnheit geworden. So hätte ihnen auch kein besonderes Stück des Gottesdienstes füglich können anbefohlen werden. Denn Tempel, und Priester, und Kleider, und wöchentliche und jährliche Festtage ꝛc. waren alles solche Dinge, die sich zu dem ersten Zustand der Welt gantz und gar nicht schickten. Ein gleiches muß man auch von andern Pflichten, die auf der andern Tafel befohlen worden, sagen. Wie könnte Adam seinen Vater und seine Mutter geehret haben, da er niemals welche gehabt? Wie war es möglich, daß er konnte zum Todschlag versucht

sucht werden, da sonst kein Mann oder Frau in der Welt war, als sein eigen Weib? Würde er diese umgebracht haben, so würde er nicht nur von aller anderweitigen Verheyrathung ausgeschlossen, sondern auch genöthiget gewesen seyn, sein gantzes Leben in einer elenden Einsamkeit zuzubringen. Wie konnte er wol Ehebruch treiben, da Eva das eintzige Weib auf der Erden war? Wie konnte er eines Diebstals schuldig werden, da er der eintzige Herr über alle Geschöpfe war? Wie konnte er wider seinen Nechsten ein falsches Zeugnis geben, oder sein Gut begehren, da kein Nechster in der Welt war, gegen welchen er dergleichen Ungerechtigkeit hätte begehen können?

Und eben so verhält sichs auch mit denen Christlichen Geboten. Was vor ein Stück der Liebe konnte er wol ausüben? Wie konnte er doch das Unrecht vergeben, und die Feinde lieben, da er niemanden hatte, der ihn beleidigte? Was vor liebreiche Wünsche und Gedancken konnte er wol gegen seinen Nechsten hegen, da weder Nechster noch Sünde damals in der Welt waren? Wie war es möglich, daß er die Pflichten der Tödtung sein selbst, der Selbstverleugnung und Uebernehmung seines Creutzes beobachten solte, da er keine Lust zu überwinden, und keine Leidenschaften zu bezähmen hatte, maßen er an einem so vergnügenden Orte lebte, da er nichts von Mangel oder Unruhe wissen konnte. Was die Liebe gegen GOtt anlanget, so war dieselbe vor dem Fall der Seele so natürlich, so natürlich dem Leibe ist, daß er isset und

trin-

trincket. Wäre also dieses zu seiner Prüfung gebraucht worden: so würde es so abgeschmackt gewesen seyn, als wenn er Befehl bekommen hätte, ja nicht anders als auf dem Erdboden zu gehen, und in der Luft Odem zu holen; welches er ohnediß nothwendig thun muste.

Man siehet also, daß seine Prüfung durch nichts füglicher anzustellen gewesen, als durch ein Gebot, oder Verbot einer gleichgültigen Sache, die weder gut noch böse war, als nur so ferne sie befohlen oder verboten war. War es nun nöthig, und seinen Umständen gemäß, daß sein Gehorsam durch Begehung oder Unterlassung einer so gleichgültigen Sache geprüfet würde: Warum ist denn dieses erste Gesetz von dem Verbot der Frucht eines gewissen Baums im Garten nicht eben so beqvem gewesen, als ein Gesetz, das sonst irgend eine andere gleichgültige Sache verboten hätte? Indessen ist es nicht ohne Grund geschehen, daß eben diese Sache und keine andere, der Vorwurf des Verbotes seyn muste. Denn das, was verboten wurde, war natürlich und den Umständen gemäß, nicht fremd und weit hergeholet. Da die ersten Eltern in einem Garten leben solten, was konnte ihnen wol natürlicher verboten werden, als daß sie nicht von einer gewissen Art der Frucht essen solten? Wäre ihnen etwas seltsames und fremdes anbefohlen gewesen, so sich auf keinerley Weise zu ihrer Lebensart geschicket hätte, so möchte sich wol etwas dargegen haben einwenden lassen. Wenn ihnen

wäre

wäre verboten gewesen, die Mathematick oder Magick zu erlernen, lange Wallfahrten nach Mecca oder Loretto zu thun, jährlich ein oder zweymal auf die Spitze des Berges Caucasus zu klettern, oder tausend solcher gleichgültigen Dinge mehr, um nur ihren Gehorsam zu prüfen: so würde sich keines von allen diesen Stücken nur halb so gut geschickt haben, als das, so GOtt auserlesen. Ja ich unterstehe mich, allen Witz der Menschen Trotz zu bieten, ob sie zu diesem Verbot eine gleichgültige Sache würden haben ausfindig machen können, die so natürlich und mit dem damaligen Zustande des Menschen so übereinstimmig gewesen, als diese war. Es ist demnach so weit entfernet, daß dieses Gesetz lächerlich und spöttlich seyn solte, daß es vielmehr allen verständigen Leuten sehr weise und vernünftig, und auf einer sehr wohl bedachten Wahl beruhend vorkommen muß.

6ter Einwurf, warum GOTT diesen Ungehorsam so hart bestrafet.

Philologus. Dieses, Herr Credentius, ist überaus scheinbar. Nechstdem aber kan ich den strengen Fluch, welcher auf diesen Ungehorsam erfolget, mit der Güte, wenigstens mit der Gerechtigkeit GOttes, nimmermehr zusammen reimen. Wir halten kaum heutiges Tages das Bestehlen eines Baumgartens vor ein solches Verbrechen, das den Staupbesen verdiene: wie können wir also behaupten, daß Adam und Eva, und alle ihre unschuldige Nachkommen zu einer ewigen Verdammnis solten verurtheilt worden seyn, blos dar-

um, weil sie ein Paar Aepfel gegessen, die sie nicht hätten anrühren sollen? Mich deucht, es sey dieses eine überaus strenge Gerechtigkeit, die über ein so geringes Sündgen so schwere Strafen ergehen lässet, als diese sind.

Daß die Verletzung unserer ersten Eltern kein geringer Fehltritt gewesen.

Credenius. Sie irren gewaltig, Herr Philologus, wenn sie sich einbilden, daß diese Sünde unserer ersten Eltern ein so kleiner Fehltritt gewesen, als sie vorgeben. Es war die gröste Sünde, die je begangen worden, die eintzige Sünde wider den heiligen Geist ausgenommen. Denn wenn wir die Natur dieses Verbrechens, den grossen Inbegriff derer Vergehungen darinn, und die herrlichen Vortheile, die sie zur Vermeidung derselben in Händen hatten, mit einander erwegen, so kan einem nichts erschrecklicheres vorkommen. Diese Sünde war nicht allein ein blosser Ungehorsam gegen GOttes Befehl, sondern auch ein vollkommener Unglaube gegen GOttes Verheissungen und Drohungen. Es war eine Art der Abgötterey, indem sie dem Teufel glaubeten, und ein gröss[illegible]eres Vertrauen auf ihn setzten, als auf GOtt; es war ein abscheulicher Hochmuth in ihnen, daß sie wolten GOtt gleich seyn, ein solcher teuflischer Hochmuth, durch welchen die bösen Engel aus ihrem ersten Zustande gefallen sind; es war ein sehr grosser Geitz und Diebstal, daß sie dasjenige begehrten und entwendeten, so nicht ihr eigen war; es war eine Art des allergrausamsten und nie erhörten

hörten Mordes, die armen Seelen so vieler tausend ihrer Nachkommen umzubringen und zu verderben. Erwegen sie ferner, daß es ein Ungehorsam gegen GOtt, als ein unendliches Wesen, und von unendlicher Würde, gewesen; einen GOTT, der ihnen ihr Wesen gegeben, und noch darzu vor kurtzer Zeit erst, wovon sie den Eindruck aus ihrem Gedächtnis noch nicht verlohren haben konnten, daß er ihnen sonderlich viel mehr Glückseligkeiten ertheilet, als allen andern Geschöpfen; daß er sie zu Herren über alles gemacht, und ihnen nichts vorenthalten, als allein die Frucht dieses eintzigen Baums. Bedencken sie weiter, daß sie diese Sünde wider die deutlichste Ueberzeugung ihres Gewissens begangen, da ihre Gemüther durch den heiligen Geist völlig erleuchtet waren, und allen möglichen Gnadenbeystand hatten, vor der Sünde bewahret zu bleiben, auch nicht von der Natur und unordentlichen Leidenschaften niederwärts gezogen, und dazu gereitzet wurden. Dieses alles nun zusammen genommen, vergrössert ihre Sünde gar gewaltig, und setzet sie auf einen so hohen Grad, daß es fast nicht möglich ist, daß jemand heut zu Tage ein so ausserordentlich grosses Verbrechen begehen solte. Demnach ist es so fern, Herr Philologus, daß dieses ein so kleines Sündgen gewesen, daß es vielmehr bis an den Himmel gereichet, und denselben aufs heftigste erreget.

Philologus. Allein ich weiß nicht, wie ich diesen Fluch GOttes mit seiner

7der Einwurf von der Erbsünde.

Gerechtigkeit reimen soll, daß er alle Nachkommen Adams um seiner und seines Weibes Sünde gestraft. Warum solten so viel arme unschuldige Menschen, die aus ihren Lenden gekommen, die Sünden ihres Uhraltervaters büssen? Das würde uns sehr hart vorkommen, wenn der König eine Anzahl seiner Unterthanen blos darum wolte aufhängen lassen, weil ihre Vorfahren in den Ritterkrieg verwickelt gewesen. Können wir uns nun vorstellen, daß der grosse GOtt so unbarmhertzig sey, daß er von uns Rechenschaft fordern werde über das Verbrechen eines alten Vorfahren, das doch vor mehr als fünf tausend Jahren begangen worden? Ihre Gottesgelehrten mögen von der Erbsünde sagen was sie wollen, so kan ich doch so wenig glauben, daß die Sünde ins Geblüte gehe, so wenig eines Menschen Wissenschaft und Gelehrsamkeit dergleichen thun kan. Denn ich glaube, daß ein Mensch eben sowol als ein Philosoph oder Theologe konnte gebohren werden, sowol er als ein Sünder kan gebohren seyn. Gesetzt aber, daß es eine solche erbliche Schuld gebe, so würde doch ein Mensch nicht mehr Strafe davor verdienen, als nur so viel ihm von seines Vaters Unart anhienge, welches meines Erachtens ein Mitleiden aber keine Strafe verdienet. Sie werden zwar alle diese Härtigkeit gar fein entschuldigen wollen mit der Wohlthat ihrer Christlichen Taufe; alsdenn aber vergessen sie aller der armen Kinder, welche ungetauft sterben, und machen aus denselben ein Bindlein für den Teufel. Dieser strenge Fluch,

wie

wie sonderlich ihre Christliche Gottesgelehrten denselben erklären, stimmet auf keine Weise mit der Göttlichen Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit überein; ja er scheinet auch seiner Heiligkeit so gar entgegen zu seyn, weil diese Schuld denen Seelen von GOtt eingeflösset werden müste, wenn er dieselben schaffet; Welches also GOtt einer zweyfachen Boßheit beschuldigen würde, einmal daß er die Sünde dem Menschen einpflantzte, und zum andern, daß er ihn derselben halber strafte.

Credentius. Die Fortpflantzung der Erbsünde, und die Strafe, so auf dieselbe erfolget, ist der Gerechtigkeit GOttes nicht so zuwider, wie die Pelagianer und Ungläubige vorgeben. Denn

Hebung derer Schwierigkeiten über die Erbsünde.

Erstlich ist die Erbsünde nicht eine lasterhafte Fertigkeit, die von GOtt in unsere Seelen eingegossen worden: Denn dadurch würde man GOtt zum Urheber derselben machen. Sondern sie ist nur eine Abweichung von GOtt, und eine Neigung zum Bösen, die von einem verdorbenen Stamm herrühret, welcher freylich keinen guten Zweig hervor bringen kan. GOtt ist also nicht weiter zu beschuldigen, daß er eine solche unreine Nachkommenschaft von unsern ersten Eltern hat lassen gebohren werden, so wenig man ihn beschuldigen kan, wenn er auf einen durch unsere üble Wirthschaft ausgearteten Baum saure Früchte wachsen, oder krancke Kinder von lasterhaften El-

tern gebohren werden lässet. Es haben sich freylich die Gottesgelehrten zu allen Zeiten viele Mühe gegeben, zu erklären, wie diese Unrichtigkeit auf alle Menschen gebracht worden sey; Und die meisten stimmen darinnen mit einander überein, daß es von dem Mangel der ursprünglichen Gerechtigkeit herrühre, oder von der Entziehung der übernatürlichen Gnade, die unsern ersten Eltern so reichlich mitgetheilet war, und die sie uns verscherzet haben, so, daß der Riegel, der uns von der Sünde abhalten sollen, nunmehro weggezogen ist, und wir also in voller Eil zur Sünde hinrennen; Der Zaum, wie sie es nennen, der unsere sinnlichen Kräfte zurücke halten sollen, ist durch ihre Sünde verlohren gegangen, und sie überwältigen nunmehro, wie ein unbändiges Pferd, unsere Vernunft, und reissen dieselbige mit sich hin.

Die Cartesianer erklären ihre Fortpflantzung aus der Einbildungskraft der Mutter, welche durch ihre Schrecken, Begierden, Abscheu ꝛc. eben dieselben Leidenschaften dem Kinde einpräge, mit dem sie schwanger gehet, und mache, daß es nachhero denenselben unterworfen sey; Sie bringe also durch ihren Abscheu gegen das Gute und ihre Neigung zum Bösen eben dieselben Neigungen auf ihre Leibesfrucht. Und auf diese Weise, behaupten sie, sey die Erbsünde von Eva auf uns fortgepflantzet worden.

Von

Von diesen Erklärungen nun ist keine der Göttlichen Gerechtigkeit entgegen; Denn GOtt war ja nicht verbunden, diese übernatürliche Gnade auf alle Nachkommen Adams fortzusetzen; So war er auch nicht gebunden, die Natur derer Menschen aufs neue zu bilden, oder eine reinere Brut aus dem ersten verderbten Stamme zu erwecken.

Zweytens hatten die Nachkommen Adams keinen Anspruch auf die Unsterblichkeit und andere Begnadigungen, welche er ihnen verschertzet. GOtt hätte, wenn er gewolt, die Menschen gleich anfangs sterblich machen, und sie allen Kranckheiten und Unordnungen, so vor dem Tode vorhergehen, und Strafen der Sünde sind, unterwerfen können. Denn wir hatten kein Recht, von ihm zu fordern, daß wir glückseliger erschaffen würden, als die unvernünftigen Thiere. Darum haben wir nicht Ursache wider GOttes Güte zu murren, daß er uns nach Adams Versündigung diese Glückseligkeit nicht gegeben, zu welcher wir ohnediß vorher nie kein Recht gehabt, sondern nur eine Möglichkeit, dieselbe zu haben. Wir sind schuldig, GOtt für dasjenige, so wir haben, zu dancken, und nicht wider seine Gütigkeit zu murren, und seine Gerechtigkeit bey unserm Ungehorsam zu tadeln.

Drittens konnten unsere ersten Eltern diese Begnadigungen vor uns verschertzen, und GOtt konnte sie uns wegen ihrer Sünde

billig abschlagen. Ich sehe keine grosse Stärcke in dem Begriff derer Gottesgelehrten, welche unsere ersten Eltern zu unsern Gevollmächtigten machen, und uns also beymessen, daß wir interpretative, wie man in denen Schulen saget, in ihnen gesündiget, und deßwegen ihre Strafe verdienet hätten. Denn ich kan nicht begreifen, wie jemand mein Gevollmächtigter seyn solte, wenn er nicht von mir selbst freywillig abgefertiget worden, meine Stelle zu vertreten. Und so kan ich noch weniger begreifen, warum mich GOtt um dasjenige strafen solte, was sie zwar in meinem Namen begangen, worein ich aber niemals gewilliget habe. (*)

Das

(*) Es bekommt aber diese Erklärung eine weit grössere Stärcke, wenn man dazu setzt, daß der erste Mensch das Recht und die Vollmacht, die Stelle seiner Nachkommen zu vertreten, zwar nicht durch eine willkührliche Einwilligung und Uebertragung derselben, dennoch aber durch eine Bestimmung und Verordnung desjenigen GOttes erhalten, der erstlich ein unumschränckt es Herrschafts-recht über alle nur jetzige und künftige Creaturen besitzt und vorschreiben kan, was ihm beliebt. Der 2tens der allerweisseste und gütigste Vater der Menschen ist, und aus der gantzen Reihe aller künftigen Nachkommen Adams, die in seiner Allwissenheit deutlich ausgewickelt lag, ohnstreitig den allertüchtigsten und besten Menschen zu einem so wichtigen Geschäfte erwehlet hat, in dessen Wahl und Bestimmung der Mensch ohne Furcht und Zweifel seine Einwilligung geben kan; Der 3tens eine solche Einrichtung um so lieber eingegangen ist, da sie der in seinem Rath beschlossenen Erlösung des Mittlers den Weg bahnete. Er konnte Kraft seiner Gerechtigkeit und Güte dem Geschlechte

Das aber stimmet mit GOttes Gerechtigkeit sehr wohl überein, daß er Adam und seinen Nachkommen, im Fall er gehorchen würde, allerley Glückseligkeiten verheissen, deren aber weder er noch seine Nachkömmlinge sich zu erfreuen haben solten, wenn er würde ungehorsam seyn. Und dieses halten wir ja selbst für gerecht, indem wir in unsern menschlichen Händeln dergleichen gar öfters geschehen lassen, ohne daß wir der geringsten Ungerechtigkeit deshalb beschuldiget werden; Z. E. Ich liesse einem gewissen Manne und seinen Erben auf alle Zeiten hinaus jährlich tausend Pfund, doch mit der Bedingung, daß er etwas gewisses, was ich wolte, verrichtete; So hat hingegen weder er, noch einer seiner Nachkommen, ein Recht zu solchem Gut, wenn dieselbe Person das anbefohlne verabsäumete. Und hiermit wird die Gerechtigkeit GOttes hinlänglich gerettet, warum er die Menschen nicht durch einen übernatürlichen Gnadenbeystand von der Sünde abgehalten, und warum er sie mit dem Tode belegt, d. i. die Unsterblichkeit ihnen nicht

schlechte der Menschen die Sünde des ersten Adams ihres allgemeinen Stammvaters gar wohl zurechnen, damit ihnen auf gleiche Weise die Zurechnung der unendlichen Gerechtigkeit des andern Adams möglich gemacht würde, Röm. 5, 12. 17. 18. Die Beschwerde der Kinder Adams, daß sie ihre Einwilligung nicht ertheilet, ihre Stelle zu vertreten, wird 4tens dadurch völlig gehoben, daß sie durch eine nachfolgende Einwilligung in die Annehmung des Mittlers die erstere Sünde vollkommen tilgen, und alle ursprüngliche Gerechtigkeit wieder erlangen können.

mitgetheilet; Welche beyde Stücke Adam und seinen Nachkommen zu Theil werden sollen, im Fall er nur Gehorsam leisten würde.

Vierrens verdienen die Menschen billig alle Strafen der Sünde durch ihre eigene Uebertretung. Wenn die Menschen in diesem Leben Kranckheiten und Trübsal und in jenem Leben eine ewige Verdammniß, blos und allein der Sünde Adams wegen, ausstehen solten, so würde ihr Schluß etwas gelten: So aber, da alle Menschen durch ihr selbst eigen Werck Sünde begehen, so können sie keinen Grund haben, sich über Erduldung dessen zu beklagen, was sie durch ihren würcklichen Ungehorsam selbst verdienet haben.

Fünftens endlich, was die Kinder anlanget, die schon, ehe sie noch würckliche Sünde begehen, und vor ihrer Taufe, sterben: **so ist das kein Stück unsers Christlichen Glaubens, daß wir sie verdammt halten solten.** Denn ob die Schrift gleich ausdrücklich sagt: **es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde aus Wasser und dem Geiste, so kan er nicht in das Reich GOttes eingehen,** Joh. 3, 5. so haben doch liebesvolle Christen zu allen Zeiten diese Nothwendigkeit nur da verstanden, wo das Sacrament füglich zu haben gewesen, und wo keine Verachtung desselben vorgegangen. Und aus dem Grunde haben viele Kirchenväter solchen ungetauften Kindern einen mittlern Platz angewiesen, welches

ein

ein Ort seyn solte, da ihnen weder wohl noch wehe wäre. Dieser Meynung war der heilige Augustinus selbst zugethan, in seinem 3ten Buch von freyen Willen im 23. Cap. ohnerachtet er unter denen Alten der strengste gegen die ungetauften Kinder war, ehe er mit Pelagio, welcher behauptete, daß alle Kinder ohne Zweifel selig würden, in einem Streit gerieth. So lieblos indessen die Papisten gegen die ungetauften Kinder immerhin seyn mögen: so ist es doch die liebreiche Meynung derer meisten Protestanten, daß solche Kinder der Gütigkeit eines barmhertzigen GOttes überlassen werden, welcher an seine eigene Verordnungen nicht gebunden ist, und sie hoffentlich selig machen wird, wo nicht durch eine ordentliche, doch durch eine unversprochene Gnade.

Philologus. Mein Herr Credentius, ich finde in diesem Fluche noch etwas anderes, das uns gar nicht begreiflich seyn will, und das ist die Verfluchung des Erdbodens. Denn diese scheinet eine GOtt unanständige Handlung zu seyn; sie kömmt heraus wie die unsinnige Leidenschaft eines zornigen Menschen, der, wenn er wodurch beleidiget worden, sich an allen Dingen rächet, die ihm in Weg kommen. So bringet auch hier Moses, der so viel Weisheit nicht besas, daß er die Gottheit von Leidenschaften frey gehalten hätte, GOTT über den Verlust seiner zwey Aepfel in solchen Aberwitz, daß er sie alle rundum verfluchet; und damit auch

8ter Einwurf von der Verfluchung der Erde.

nichts

nichts seiner Wuth entgehen möchte, so wird so gar die arme Erde unfruchtbar gemachet mitten in dem Eifer seines Zorns. Eine solche Handlung, Herr Credentius, wie diese ist, stehet einem weisen Menschen gar übel an, als welcher sich nicht allein bemühet, Leidenschaften zu vermeiden, sondern auch die Strafen unter die beleidigenden Partheyen gehörig zu vertheilen. Und demnach muß diese Geschichtserzehlung der höchsten Weisheit GOttes gar grosses Unrecht zufügen, da sie vorgiebet, daß die Erde vor die Sünde des Menschen leiden soll; oder daß sie GOtt so vorstellet, als habe er darum, weil er über Adam zornig worden, seinen Grimm an der unschuldigen Erde ausgeübet.

Daß die Verfluchung der Erde GOtt nicht nachtheilig.

Credentius. Ich halte davor, Herr Philologus, sie werden sich auf die Unschuld der Erde, oder auf die Ungerechtigkeit des Fluchs, mit welchem sie beleget worden, nicht gar zu sehr steifen. Denn Unschuld und Ungerechtigkeit finden nur bey vernünftigen, oder wenigstens sinnlichen Geschöpfen, statt. Der Erdboden kan weder unschuldig noch schuldig seyn; es kan ihm weder Güte noch Unrecht wiederfahren: weil er keine Sinnen hat, selbige zu empfinden. So liegt auch darinn nichts ungereimtes, daß die Erde solte verflucht worden seyn wegen der Sünde des Menschen: denn dieses stimmet mit der durchgängigen Meynung derer Menschen in Dingen gleicher Art überein. Die alten Heyden hatten nicht allein ihre *Piacula*,

oder

oder solche Dinge, die durch eine Verwechselung derer Strafen verflucht waren, und ihre *Dies nefandos*, verfluchte Zeiten: sondern auch ihre Campos sceleratos, d. i. verfluchte Felder. Allein ihr vornehmster Irrthum ist dieser, daß sie sich einbilden, diese Verfluchung der Erde von GOtt sey eine Würckung seines Zornes, oder eine unvollkommene menschlich-geartete Leidenschaft; da es doch nichts anders, als die Würckung einer weisen und billigen Gerechtigkeit ist. Denn wir können nimmermehr behaupten, daß ein so weiser Mann, als Moses, einen so einfältigen Begriff von GOtt haben solte, als dieser ist, daß er von ihm sagen solte, er habe die Erde im Unmuth verfluchet, darum, weil der Mensch ihn aufgebracht hätte. Die Verfluchung der Erde war blos eine weisliche Bestrafung des Menschen, der gesündiget hatte. Der Mensch solte durch diese Verfluchung derselben leiden und nicht die Erde an und vor sich selbst. Der Erdboden fühlte nichts Böses, da er Dornen und Disteln hervorbrachte: Der Mensch aber muste es genugsam empfinden, da er im Schweis seines Angesichtes demselben in einer ordentlichen, und von seiner Paradiesischen Fruchtbarkeit gar weit verschiedenen Tragbarkeit erhalten muste.

Philologus. Eine andere eben so ungereimte Art unanständiger Leidenschaften leget ihr jüdischer Gesetzgeber GOtt bey, wenn er in eben dem Zorneifer

9ter Einwurf von der Bestrafung der Schlange.

eifer die arme Schlange gantz umkehret, darum, weil sich der Satan ihres Cörpers bedienet. Nechstdem kan ich mir auch nicht vorstellen, wie dasjenige eine Strafe der Schlange solte gewesen seyn, was ihr doch etwas gantz natürliches zu seyn scheinet. Denn das Kriechen ist einer Schlange so natürlich, als das Gehen einem Menschen. Und GOtt hätte das eben sowol zur Strafe des Menschen machen mögen, daß er gantz gerade stehen sollen, so gut er dieses zur Strafe der Schlangen gemacht, daß sie auf dem Erdboden kriechen solle. Dem sey aber, wie ihm wolle, und gesetzt, daß es eine Strafe vor die Schlange gewesen, daß sie krieche: so sehe ich doch nicht ein, wie diese arme Bestie eine Strafe verdienet? Wie konnte sie wol die Besitzung vom Teufel befördern oder verhindern? Oder warum solte GOtt über die so besessene Schlange zorniger seyn, als über die von denen Evangelisten beschriebene Besessenen?

Credentius. Ich mercke eine besondere Vorsorge bey ihnen, daß ja unvernünftigen Bestien nichts unrechtes wiederfahre, da sie sich doch wenig drum bekümmern, wie viel sie diesem heiligen Schriftsteller und Propheten GOttes Unrecht anthun, indem sie seine Schriften ohne allen Grund so heftig durchziehen. Doch bitte ich sie, sagen sie mir, was der Schlange dadurch ungerechtes wiederfahren, daß ihre Gestalt etwas anders eingerichtet worden, als sie vorher war. Ich bin versichert, daß

Daß die Verfluchung der Schlange GOtt nicht nachtheilig.

daß sie nicht im Stande gewesen, einen Unterschied zu machen, ob sie verändert worden, oder nicht. Dieses würde einen Verstand voraus setzen, sie müste ihren vorigen Zustand betrachtet, und ihn mit ihrem nachmaligen verglichen haben; welches der Schlange zu thun nicht möglich war. Daß sie aber eine neue Gestalt bekommen, von der sie nicht gewust, ob sie besser oder schlimmer, und zwar ohne einiges empfindliches Wehe oder Veränderung in ihrem Wesen, und noch darzu durch eine allmächtige Kraft, von der sie ihr gantzes Wesen hatte, und von dessen Händen sie nichts fordern konnte: Das ist so gar keine Ungerechtigkeit, daß es vielmehr noch darzu lauter Güte ist.

Hiernechst, da der Mensch ein Herr über die Geschöpfe war, und daher ein natürliches Recht über die Schlange hatte; GOtt auch mit dieser Veränderung auf des Menschen Wohl und Unterricht sein Absehen richtete: so war die Verwandelung der Gestalt der Schlange eben so wenig ungerecht, so wenig darinn eine Ungerechtigkeit lieget, daß andre Geschöpfe um der Nahrung des Menschen willen sich müssen tod schlagen lassen.

Endlich so dürfen wir auch nicht meynen, daß GOtt auf irgend eine Weise über die Schlange selbst darum zornig gewesen, weil der Teufel ihre Gliedmaasen besessen: sondern der Grund, diese Veränderung an ihrem Leibe zu machen, war dieser, daß sie ein Denckmal des kläglichen Falls, und

des

des göttlichen Abscheues gegen die Sünde bleiben, und die Menschen abschrecken solte, dasjenige zu begehen, was eine solche Rache nach sich gezogen.

Diß war demnach keine eigentliche Strafe der Schlange, sondern ein belehrendes Sinnbild für die Menschen; eben so, wie unsers Heylandes Verfluchung des Feigenbaums nicht darum geschahe, daß er das Holtz strafen, sondern seinen Jüngern in einem Sinnbilde eine Lection lesen wolte, was sie zu gewarten hätten, wo sie nicht rechtschaffene Früchte der Buße brächten.

So war es auch der menschlichen Vernunft eben so wenig entgegen, daß die Menschen eine an der Schlange besonders ausgeübte Strafe vor sich sahen, weil sie das Werckzeug dieser traurigen Vergehung gewesen: so wenig es denselben zuwider ist, wenn wir Messer und Schwerdter, und unvernünftige Thiere, so bey jemands Todschlage zu Werckzeugen gebraucht worden, ebenfalls verderben.

Daß aber das Kriechen der Schlange natürlich gewesen seyn soll, so erhellet eben aus dieser Geschichte, daß solches falsch sey; und wir behaupten eine solche Veränderung, da sie aus einem scheinenden geflügelten Seraph, von welchen im vorhergehenden Meldung geschehen, in eine geringe kriechende Otter verwandelt worden. (*)

Phi-

(*) Dieses alles hat seine Richtigkeit; Nur muß dabey nicht aus der Acht gelassen werden, daß dieses Strafurtheil

Philologus. Wohl gegeben! Aber was halten sie, Herr Credentius, von dem Aufthun derer Augen Adams beym Essen derer Aepfel, und daß er gesehen, wie er nackend gewesen, wovon er zuvor nichts gewust? Ohnstreitig kömmt diß sehr wunderlich heraus. Denn die Blindheit war eine nur allzu betrübte Sache in dem paradiesischen Zustande.

10ter Einwurf von der Oefnung der Augen Adams.

urtheil GOttes das gantze Subjectum betroffen, welches die Verführung des Menschen veranstaltet hatte. Das war nun der Schlangencörper nicht allein, sondern hauptsächlich der böse Geist, der in demselben würckete, und dadurch die Menschen betrog. Folglich muß dieses Strafurtheil GOttes so erkläret werden, daß der geflügelte Seraph, oder die Schlange, nur das sinnliche und sinnbildliche dieses Urtheils ertragen; der Teufel aber die gantze Schwere und Strenge des Fluchs und der übrigen Strafen dieses Urtheils empfinden müssen. Den Satan also betraf das harte Wort: Verflucht seyst du vor allen Creaturen, d. i. Weil du meine liebsten Creaturen verführet hast, so solst du nun das allerunglückseligste und elendeste Geschöpfe unter allen seyn. Ihn betraf die allertiefste Erniedrigung, die unter der sinnlichen Strafe der Schlange verborgen lag, daß er von allen seinen gemachten Höhen herunter gestossen, bis in den tiefsten Staub erniedriget und in den greulichsten Pfuhl geworfen werden solle. Ihn betraf ferner die Ankündigung seiner gäntzlichen Ueberwindung durch den Weibessaamen, daß ihm sein Kopf zertreten, und folglich alle seine angemaste Gewalt und Tyranney über den Menschen zu schanden gemacht werden solte durch die theure Erlösung des künftigen Heylandes.

de. Und wenn sie ihre Blöse zuvor nicht hätten sehen können: so düncket mich, würden sie doch durch ihre andere Sinnen dieselbe gewahr worden seyn. Oder wo dieses nicht, so halte ich davor, daß sie durch ihre Vertreibung aus dem Paradies eben keinen grossen Verlust erlitten: denn der Verlust des Baumgartens wurde durch den Gebrauch ihrer Augen überflüßig ersetzet.

Bedeutung der Redensart: ihre Augen wurden aufgethan.

Credentius. Die Redensart, **die Augen aufthun**, bedeutet bey denen Juden nicht allezeit eine Heilung der Blindheit, wie solches in der evangelischen Geschichte öfters vorkömmt: sondern es bedeutet, im verblümten Verstande auch die unvermuthete Erkenntnis eines Menschen von einer Sache, woher dieselbige auch irgend rühren mag. So wird gesagt, daß GOtt dem **Bileam** die Augen geöfnet habe, da sich der Engel in einer leiblichen Gestalt ihm vorgestellet, 4 Buch Mos. 22, 31. Und eben so wird gesagt, daß derer Jünger Augen aufgethan worden, da sie sich besonnen, daß die Person, so mit ihnen auf dem Wege nach Emmahus geredet, der HErr sey, Luc. 24, 31. Es wird nicht erzehlet, daß diese Leute zuvor blind gewesen sind, sondern ihre Augen sind aufgethan, weil sie etwas durch eine neue und bestürtzende Aufklärung ihrer Gemüthsaugen, ihnen zuvor unbekannt gewesenes, einsehen und erkennen gelernet haben. Auf solche Weise funden unsere ersten Eltern sogleich nach dem Fall die unrichtigen Würckun-

ckungen ihrer verderbten Natur, oder, wie es die Schrift hier nennet, ihrer Blöse; Es bedeutet dieses Wort, nach der gewöhnlichen Bescheidenheit der hebräischen Sprache, alle unordentliche Begierden zu fleischlichen Lüsten, von welchen sie in ihrem Stande der Unschuld nichts wusten, und diese nun erst zu erfahren anfiengen; Daher sie sich ihres thörichten Verderbens schämeten, und aus dem Grunde nach Kleidern sehneten, um solche Unordnungen vor denen Augen anderer zu verbergen.

Philologus. So würde aber diese Erklärung, mein Herr Credentius, die Schamhaftigkeit bey venerischen Sachen blos zu einer Folge des Sündenfalls machen, (*) da sie doch dem Menschen mit seiner Natur angebohren wird, und nicht denen Menschen allein, sondern auch andern Thieren, eingepflantzet ist, welche eine gewisse Art der Schamhaftigkeit in dergleichen Sachen zu haben scheinen.

Credentius. Mir deucht, es sey schwer zu beweisen, daß die unvernünftigen Geschöpfe irgend einiges Gefühl einer Schamhaftigkeit in venerischen Sachen haben; Es ist vielmehr das Gegentheil aus ihren öffentlichen Vermischungen offenbar. Und vor dem Fall, da des Menschen Begierden viel ordentlicher waren, hatte diese Schaam gar nicht statt, massen sie von dem Verderben seiner Natur den Anfang genommen hat.

(*) Orac. Rat. p. 43.

neuer Einwurf von denen Kleidern der ersten Menschen.

Philologus. Mein Herr, es ist in dieser Erzehlung eine andere sehr grosse Schwierigkeit, und die bestehet in dem Bericht **von der Kleidung der Menschen**, nachdem ihnen entdecket worden, daß sie nackend gewesen. Nun saget der biblische Text, daß sie Feigenblätter zusammen genähet, und sich davon Schürtze gemachet hätten; Wovon wir also in der That den Ursprung des Schneiderhandwercks herleiten können. (*) Alsdenn aber weiß man zu allem Unglück nicht, wo sie Zwirn und Nadeln herbekommen; Denn das Spinnen war noch nicht erfunden, und in Eisen zu arbeiten, war auch eine noch viel spätere Erfindung. Wenn ferner GOtt die Schneiderarbeit, nach 1 B. Mos. 3. v. 21. selbst in seine Hand nimmt, oder wenigstens ein Engel auf seine Anweisung, so heist es: **Und GOtt der HErr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an.** Dieser Engel muste demnach die Thiere todt schlagen und schinden, und also ihnen ihre Felle abziehen um den Adam und die Eva damit warm zu halten. Nun deucht mich, es sey dieses eher eine Arbeit für einen Schlächter, oder gar den Schinder, als für einen Engel gewesen. Nechstdem so würden auch diese lederne Röcke mit Verlust wenigstens einer gantzen Gattung von Thieren seyn erkauft worden. Denn wenn entweder das Männgen oder das Weibgen von irgend einer Art, bey der ersten Schöpfung, wie es damals war, getödtet worden wäre, so müste eine

(*) Orac. Rat. p. 44.

eine Gattung gäntzlich seyn verlohren gegangen; Denn es ist nicht glaublich, daß von jeder Art mehr als zwey erschaffen worden, und eins allein, ohne seinen andern Gatten, könnte nimmermehr einen Abstamm hervorgebracht haben.

Daß die Erzehlung von den Feigenblättern und Fellen nicht ungereimt sey.

Credentius. Herr Philologus, in diesem Einwurf setzen sie verschiedenes voraus, das gantz ungereimt ist, und wenn ich ihnen solches leugnen werde, so wird ihr gantzer Schluß wegfallen.

Erstlich setzen sie voraus, daß die ersten Menschen die Feigenblätter so, wie die Schneider ihre Kleider, mit Nadeln und Zwirn zusammen genähet hätten, womit sie schon mehr behaupten, als die Schrift in sich fasset. Denn das Grundwort תפר bedeutet nichts mehr als **zusammen fügen, bequemen, geschickt wozu machen.** So wird es Hiob 16, 15. gebraucht, wenn es heisset: **Ich habe einen Sack um meine Haut genehet.** Und im Propheten Ezechiel 13, 18. da die Weiber bestraft werden, daß sie Küssen unter ihren Armen trügen. In diesen Stellen können wir nicht voraus setzen, daß Hiob das Sackkleid an seine Haut genehet, oder daß diese wollüstige Weiber ihre Küssen mit Nadeln und Zwirn an ihr Fleisch gemacht. Das Wort עלה, welches wir durch **Blätter** geben, bedeutet auch Zweige von Bäumen, daraus man Hütten oder Lauben machen kan, Nehem. 8, 15. Es bedeuten also die Worte, **Zweige bequemen**

oder geschickt machen, welches wir übersetzen, Blätter zusammen nehen, nichts anders, als daß sie beugsame Zweige von Feigenbäumen rund um ihre Lenden herum, nach Art der römischen Cronen, gewunden oder geflochten haben, so daß, wenn die breiten Blätter dieses Baumes herunterwärts gehangen, es nicht anders ausgesehen, als ein Paar grüne Beinkleider.

Zweytens setzen sie voraus, daß GOtt oder ein Engel ihnen ihre Röcke von Fellen gemacht haben müsse, welches ich gantz und gar nicht vor nöthig erachte. Denn es ist eine bekannte Anmerckung in der hebräischen Sprache, daß sie viele Dinge GOtt beyzulegen pfleget, die nicht von ihm selbst unmittelbar verrichtet worden, sondern zuweilen durch seine Schickung, zuweilen durch Zulassung seiner ordentlichen Vorsehung, erfolget sind. So wird hier gesaget, daß die Kleider von GOtt gemacht worden, da doch Adam und Eva vermuthlich nur unterrichtet worden, wie sie dieselben machen sollen; Oder vielleicht nur, weil sie, wie aller anderer Seegen, eine Gabe GOttes gewesen; So wie von GOtt gesagt wird, daß er einem Menschen Gesundheit, oder Reichthum, oder Stärcke, gebe. (*)

Drit-

(*) Der Ausdruck: GOtt machte ihnen Röcke von Fellen, hat in dieser Erzehlung ein gantz besonderes Gewicht. Ausser allem Zweifel ist hier dem Adam die erste Offenbarung und Verordnung der Opfer wiederfahren, und diese getödteten Thiere sind gleich nach dem Fall die ersten Vorbilder der in dem Weibes-

Drittens setzen sie voraus, daß ihnen GOtt diese Röcke nicht verschaffen können, ohne eine gantze Gattung von Thieren auszurotten, welches eine

bessaamen dem menschlichen Geschlechte verheissenen Erlösung gewesen. Damit nun die Vernunft keine unnöthige Mühe anwende, den so allgemeinen Gottesdienst des Opferns aus diesen und jenen falschen Quellen herzuleiten, oder der Witz der Freygeister gar diesen gottesdienstlichen Gebrauch aus der thörichten Erfindung der Heyden in die wahre Religion hinüber trage, so giebt uns der Geist GOttes in der Erzehlung aller ursprünglichen Dinge auch einen kurtzen Fingerzeig, daß GOtt die Tödtung der Thiere selbst veranstaltet, oder dieselbe auf seine ausdrückliche Offenbarung und Anordnung erfolget sey; Daß er ferner die Felle derer Thiere den Menschen zu einer Bedeckung seiner Blösse verstattet, und ihnen also in diesem Opfergebrauch ein Hülfs- und Heilsmittel wider ihre sündliche Unarten, deren sie sich geschämet, angewiesen habe. Es ist wahrscheinlich, daß die Opferhandlung selbst von einem Engel oder auch von dem Adam vollzogen worden. Aber die Erfindung und Anordnung rührete unmittelbar von GOtt her, in dessen ewigen Rathschlüssen die Erlösung Christi fest gesetzet, und das Lamm GOttes wie bereits geschlachtet war. Die Menschen fielen auf den ungereimten Einfall, mit welckenden Blättern ihre Schande zuzudecken, und sich als Sünder hinter die Bäume des Gartens zu verstecken; Elende Vorschläge der menschlichen Vernunft, sich aus den Sündenübeln zu erretten. GOtt aber gab dem Menschen ein vollkommenes und ewig geltendes Versöhnungsmittel, und daraus verschafte er ihnen Kleider des Heils und Röcke der Gerechtigkeit, womit sie vor dem Angesichte des HErrn bestehen

überaus verwegene Behauptung ist. Denn es ist ja nicht gewiß, wie viel Thiere von jeder Art erschaffen worden, und also ist ihr Grundsatz schwach. So weiß man auch nicht, wie lange diese Röcke nach der Schöpfung gemacht worden. Vermuthlich ist das nicht eher geschehen, als bis auf den folgenden Winter, in welcher Zeit Hasen, Caninchen, ja auch Böcke und Schaafe, ꝛc. Zeit genug gehabt, sich gar beträchtlich zu vermehren.

12ter Einwurf von dem Engel mit dem feurigen Schwerdt.

Philologus. Endlich findet sich in dem Beschluß dieser gesammten artigen Erzehlung ein Histörgen, welches alle Geschichte von bezauberten Insuln und Schlössern, die man je gesehen hat, über-

stehen können. Man vergesse in der Erzehlung niemals den Beysatz: GOtt zog sie ihnen an. Eine solche Nachricht legt in dem buchstäblichen Verstande ein gantz besonderes Merckmal der Liebe und Erbarmung GOttes an den Tag, der mit den gefallenen und begnadigten Menschen wie ein Vater mit seinem wiedergefundenen nackenden Kinde umgegangen; Sie ist aber zugleich eine Göttliche Versicherung, daß nicht nur die Erfindung und Offenbarung des Versöhnungsmittels, sondern auch die Zueignung desselben auf einen jeden Menschen ein Werck GOttes sey. GOtt ist es, der um des Opfers JEsu willen der Welt die Sünde nicht zurechnet, und um des Glaubens willen die Gerechtigkeit zurechnet, die er erworben hat. GOtt hat das Kleid der Gerechtigkeit gemacht, und GOtt ist es, der es dem glaubigen Sünder anzieht. Herrliche Uebereinstimmung der frühen Offenbarung Mosis mit der gantzen Lehre der Propheten und Apostel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102687517X/phys_0204
DFG

übertrift, und das ist die Fabel von denen Engeln mit ihrem feurigen Schwerdt, so sich allenthalben hinwendete, den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren. Das ist, es wäre eine Wache von Cherubim an den Eingang des Gartens gestellet worden, mit einem grossen zweyschneidigen brennenden Schwerdte, welches beständig um denselben herum gewebet, damit Adam und Eva sich weder durch offenbare Gewaltthätigkeit, noch auf verstohlne Weise, wiederum in den Besitz dieser glückseligen Wohnungen setzen möchten. Ist das nun nicht recht lächerlich, daß man Engel denen Schildwachten mit blossen Schwerdtern vor denen Gartenthüren gleich machet, und zwar, ich weiß nicht auf wie viel hundert Jahre; eben so, wie die Poeten von denen Drachen gedichtet, welche die Aepfel der Hesperiden bewahret haben. Aber sagen sie mir doch, wie lange diese englische Wache gedauert habe? Ich glaube doch bis zur Sündfluth, wo nicht noch länger. Also müssen sie hier voraus setzen, daß die Engel zur Bewachung eines Gartens über 1500. Jahre gebraucht worden. So haben doch, nach dem Sprüchwort, die Götter auch bey denen geringsten Dingen zu thun? Wie viel leichter würde es gewesen seyn, einen Fluß rund um den Garten herum zu leiten, welcher Adam und Even, die von der Schiffart noch nichts gewust, so gut würde abgehalten haben, als dieser gantze Trupp der Cherubim.

Auflösung der Schwierigkeiten von den Cherubim und dem brennenden Schwerd.

Credentius. Ich glaube, Herr Philologus, sie sind kürtzlich auf dem Bartholomäus-Jahrmarckte gewesen, oder wenigstens haben sie einen solchen Marckt besuchet, seitdem sie sich gefallen lassen, einige Blicke in ihre Bibel zu thun. Denn dieser ihr Schluß scheinet meistentheils aus dem berüchtigten Puppenspiel von der Schöpfung der Welt, dessen ich mich noch von meiner Jugend her einiger masen erinnern kan, genommen zu seyn. Dieses grosse zweyschneidige brennende Schwerd riechet mehr nach der Comödien-Bude, als nach der Bibel. Die Worte, so man insgemein durch ein brennendes **Schwerd** übersetzet, heissen in der Grundsprache nur die **Flamme des Zerschneidens**, oder **der Zertheilung**, oder eine **zertheilende Flamme**. Denn obgleich eben dieses Wort ein Schwerd bedeutet, so zeigt es doch auch eine Zertheilung an. Und die Verfasser des Neuen Testaments übersetzen dieses Wort auf beyderley Art. Denn da der heilige Matthäus sagt, unser Heyland sey gekommen **ein Schwerd** zu senden, Matth. 10, 34. so druckt es Lucas also aus, er sey gekommen eine Zertrennung anzurichten, Luc. 12, 51. Daß also diese **zertheilende Flamme**, oder **feurige Zertrennung** blos der feurigen Mauer gleich ist, von welcher der Prophet Zacharias Cap. 2, 5. gesprochen, daß der Herr selbige um Jerusalem herum zu machen, verheissen habe. Es war eine Entzündung einer unverbrennlichen Materie rund um den Garten, wodurch jederman in denselbigen

zu

zu kommen gehindert wurde, bis auf eine solche Zeit, da die Schönheit desselben Platzes verderbt worden. Nun muß diese Meynung denenjenigen wahrscheinlicher vorkommen, die das Paradies in die östlichen Gegenden der Welt setzen, sonderlich um Babylon herum, wo man eine grosse Menge von Naphtha und Hartz antrift, nach denen Beschreibungen des Plinius, Plutarchus, Strabo und Curtius; und wo man Felder findet, die noch heutiges Tages zu manchen Jahreszeiten gantz im Feuer zu stehen scheinen.

Da werden sie aber sagen, was denn diese Cherubim oder Engel mit dieser feurigen Mauer zu thun haben? Darauf antworte ich ihnen, daß die Hebräer gewohnet sind, alle ausserordentliche Wercke GOttes durch Engel auszudrücken; wie sie denn eine Pest, Hungersnoth ꝛc. einen verderbenden Engel zu nennen pflegen. Ja, da sie ferner keine Freunde von der mechanischen Philosophie und materialischen Principiis sind: so pflegen sie die gemeinen Phœnomena der Natur durch Lebensgeister, oder, welches einerley ist, Engels-Principia zu erklären. So erkläret der Psalmist die Bewegung der Winde und das Brennen des Feuers dergestalt, als ob sie durch den Dienst und die Würckung der Engel geschehen; Er machet seine Engel zu Geistern oder Winden, und seine Diener zu Feuerflammen, Psalm 104, 4. Daß also kurtz zu sagen durch die Cherubim und die brennende Zertheilung hier nichts anders, als eine feuri-

feurige Mauer oder Circkel zu verstehen, so den Garten umgeben, und übernatürlicher weise zu dessen Verwahrung erwecket worden. Was haben sie nun weiter einzuwenden?

Ob Mosis Erzehlung vom Fall in eigentlichen oder uneigentlichen Verstande zu nehmen.

Philologus. Ey gewiß, mein Herr, ich dencke, daß ich ihnen Mühe genug verursacht habe mit Auflösung der Zweifel eines wanckenden Gewissens; und sie haben in der That dem Moses das Recht und mir das Vergnügen gemacht, das ich nicht erwartet hätte; so daß ich jetzt einen viel bessern Begriff von denen Mosaischen Schriften habe, als ich vorhin hatte, da ich hieher zu ihnen kam. Allein, obgleich nicht so viel ungereimtes in dieser seiner Erzehlung seyn mag, als manche vorgeben: so halte ich doch solches noch vor keinen hinlänglichen Grund, dieselbe anzunehmen. Denn das ist noch ein allzu schlechter Beweis von der Richtigkeit oder Güte eines Schriftstellers, daß er keine unverständige Sachen vorträgt, oder sich selbst widerspricht. Es giebt viele Schriftsteller, die von ihnen und mir wenig geachtet worden, die auch nichts von Garagantua und Mazarillo und dergleichen wunderlichen Dingen reden; und in denen gleichwol kein wahres Wort stehen mag. Und vielleicht habe ich von der Mosaischen Erzehlung des Sündenfalls eben diese Meynung; es wäre denn, daß sie mich durch einige Gründe verbinden können, seine Glaubwürdigkeit höher zu achten; Ich besorge aber, sie werden damit nicht

fertig

fertig werden, wo sie nicht die allegorische Meynung annehmen, und die gantze Erzehlung blos zu einer geistlichen Fabel machen, welches ich auch vor das beste Mittel halte, Mosen von denen Schwierigkeiten zu befreyen, die ihm durch die gemeinen Begriffe aufgebürdet werden. Nun lasse ich mir diese seine Nachricht vom Fall des Menschen sehr wohl gefallen, wenn sie zugestehen werden, daß dieselbe blos einen verblümten Verstand habe, und daß dieser Prophet allein nach einer verdeckten cabbalistischen Art rede, und nicht buchstäblich verstanden seyn wolle. Werden sie so zu Wercke gehen, so wird diese Erzehlung vernünftig genug heraus kommen. Denn die gantze Erzehlung von dem Fall ist wahrscheinlich nur eine hieroglyphische Schrift, die περιφύσιν, oder den Verfall der Seele, da sie in einem gewissen ehemaligen Zustande sich befunden, dadurch vorzustellen. Ich nehme also an, daß das Sinnbild dieses sey, **daß eine Schlange nebst einem Weibe einem Manne einen Apfel überreichet**; welches einen solchen Fall der Seele gantz artig vorstellet. Denn, wenn die Seele gefallen, so ist solches dadurch geschehen, daß sie sich denen sinnlichen Vergnügungen ergeben; wozu sie vermuthlich durch die Schmeicheley eines boshaften Geistes verleitet worden. Nun werden füglich durch das **Weib** und den **Apfel** alle Arten von sinnlichen Vergnügen verstanden, als Wein, Liebeshändel ꝛc. Die **Schlange** ist der listige Geist, der die Seele verleitet, und der **Mann** die Seele,

die

die also verleitet worden. Auf solche Weise hat doch dergleichen Sinnbild einen Verstand. Der Grund aber, warum Moses selbiges mit so weitläuftigen Worten und nicht durch Bilder vorgestellet, war dieser, damit er es auf solche Art denen tummen Juden desto eher in ihre Köpfe einprägen möchte, die vielleicht nicht witzig genug waren, ein Gemählde zu verstehen; oder es kan auch aus Furcht geschehen seyn, sie möchten sich dadurch zum Bilderdienst verleiten lassen, wovor er einen so grossen Abscheu hatte.

Daß die Geschichte vom Fall nichts Verblümtes sey.

Credentius. Ich habe mir vorgesetzt, Herr Philologus, ehe wir weg gehen, ihnen einige Gründe vorzustellen, daraus sie den Vorzug der Mosaischen Erzehlung vom Fall des Menschen erkennen sollen: Unterdessen aber will ich doch ein oder ein Paar Worte sagen von dem verblümten Verstande, den sie derselben aufbürden wollen. Ich halte davor, daß ein verblümter Verstand sich zu dieser Erzehlung gar nicht schicke, und von derselben nicht vorgegeben werden könne, ohne derselben die gröste Gewalt anzuthun, die man sich nur vorstellen kan. Denn

Eine solche Meynung würde alle historische Glaubwürdigkeit umstossen.

Erstlich ist dieses gantze Buch historisch, und diese Nachricht vom Sündenfall wird auf eben die Art erzehlet, als der gantze Ueberrest des ersten Buchs Mosis. Nun stehet einer Geschichte nichts

nichts so sehr entgegen, als eine Allegorie oder Fabel: denn das eine behauptet beym ersten Anblick die Wahrheit unverholen vorzutragen; das andere aber will die Wahrheit bis auf den Grund unter der Farbe und der Larve scheinbarer Erdichtungen vorstellen. Wo aber eine solche Art einer verblümten Erzehlung zugestanden werden soll: so muß man gleich beym ersten Anblick sehen, daß es eine Fabel oder Parabel sey; wo nicht, so ist es eine Lüge, eine Legende, oder ein Roman. So wenn Aesopus die Fabel von Haushahn, und unser Heyland die Parabel vom reichen Mann und Lazaro erzehlet: so thun sie es beyde auf eine solche Art, daß sie unmöglich dem Buchstaben nach verstanden werden können. Wenn aber Thucydides die Pest zu Athen, und Livius die Schlacht bey Cannæ beschrieben: so würde man thörigt handeln, wenn man diese Stellen verblümt erklären wolte. Also auch hier in dem ersten Buch Mosis, hat man wol mehr Grund die Geschichte vom Fall in eine Allegorie oder Fabel zu verwandeln, als die Geschichte von Abraham und denen andern Patriarchen, oder die Historie von Cain und Abel? Zumal hiernechst zugestanden wird, daß das gantze Buch im übrigen einen buchstäblichen Verstand haben müsse; Warum solte also blos dieser Theil desselben ein Stück der Aegyptischen Sinnbilder-Kunst seyn? Solten wir diese kurtzweilige Ausschweifungen eines Grillenvollen Kopfs als gründlich, vernünftig und philosophirend einräumen: so würden wir nicht allein die Geschichte

des

des ersten Buchs Mosis, sondern zugleich alle Geschichte in der Welt übern Haufen stossen. Wir könnten nach eben dieser Regel die Gefangenschaft Josephs, oder der Kinder Israel, zu der Platonischen Gefangenschaft der Seele; jener hinabziehen in Aegypten zu dieser ihren Untergang (καθοδὸς) und Flucht; und ihre Erlösung aus Aegypten zur Wiedergeburt der Seele machen. Man könnte der Sarah Begräbnis in das philosophische σῆμα, oder Grab der Seele verwandeln; und aus Jacob und denen 12. Patriarchen die Sonne mit denen 12. Zeichen im Thierkreis des Himmels machen. Durch solche närrische Art zu allegorisiren aber würden wir alle Glaubwürdigkeit der Geschichte umstossen, und aus einem Menschen einen vollkommenen Zweifler machen in Absicht der Begebenheiten voriger Zeiten, wir würden endlich von Alexandern den Grossen, oder Wilhelmen dem Sieger eben so wenig glauben, als von Atlantis und Utopia.

Daß Moses ein deutlicher Schriftsteller sey.

Zweytens so erweiset sich Moses allenthalben als einen deutlichen und ungezwungenen Schriftsteller, und scheinet an keinem Orte einer an sich haltenden Art einer Dunckelheit sich zu befleißigen, dergleichen die allegorischen Schriftsteller gerne thun. Er erzehlet überall die Wahrheit gantz einfältig, und zwar mit denen deutlichsten und gewöhnlichsten Ausdrücken; Er vermeidet sorgfältig alle harte Gleichnisreden und Kunstwörter, dergleichen in dem Aristoteles

und

und Plato angetroffen werden; Er suchet sich in keiner Stelle einen Ruf durch neue Begriffe zu machen, wie diese Philosophen thaten, sondern war so fern davon, daß er so gar seine eigene Fehler denen Nachkommen bekannt machte.

Daß er keinen Grund zum Gegentheil gehabt.

Drittens hatte auch Moses solche Ursachen nicht, warum er durch Sinnbilder oder verblümter weise hätte schreiben sollen, dergleichen andere Schriftsteller haben mochten. Denn, von denen Aegyptiern anzufangen, so wissen wir, daß ihre Priester die grossen Meister ihrer Sinnbilder gewesen, welche von ihnen **heilige hieroglyphische Aufschriften** genennet wurden. Nun war das ihr Geschäfte, daß sie den Pöbel mit diesen dunckeln Rätzeln aufhielten, und die gemeinen und ordentlichen Wahrheiten in diese mystische Tracht einhülleten, damit sie der Pöbel desto mehr bewundern möchte; da er ausser den dieselben würde verachtet haben, wenn sie gewöhnlicher maßen wären vorgetragen worden; und also würden die Priester ein grosses Stück von ihrer Hochachtung verlohren haben. Dem aber gerade zuwider bemühete sich Moses alle seine Lehren dem Volcke zu entdecken, und verordnete, daß seine Bücher vor den Ohren alles Volcks gelesen würden, er befahl denen Eltern, daß sie selbige ihre Kinder lehren solten; So ist also offenbar, daß sein Zweck nicht gewesen sey, durch mystische Bedeutungen das Gemeinwerden seiner Lehren zu verhüten, daß er vielmehr durch

alle nur ersinnliche Deutlichkeit sich beflissen habe, dieselbigen nach ihrer Fähigkeit zu beqvemen.

Daß er eine andere Absicht als die heydnischen Weltweisen gehabt;

Vierrens suchten die heydnischen Weltweisen, welche die verblümten Reden am meisten liebten, ihre Begriffe blos ihren eigenen Schülern beyzubringen, als welche zum Verstand solcher philosophischen Redensarten angeleitet wurden; durch dieß Mittel verhüteten sie, daß der Pöbel ihre Lehren nicht verstehen konnte, mithin ihre Gelehrsamkeit in den Grentzen ihrer eigenen Schulen eingeschlossen blieb. Moses aber hatte diese Absicht nicht; er war nicht besorgt, daß sich ein anderer Philosoph wider ihn aufwerfen, und ihm seine Begriffe abstehlen möchte; er hatte nicht eine Schule, sondern ein gantzes Volck zu unterrichten, das dem grösten Theil nach aus ungelehrten und unwissenden Leuten bestund. Und also kan man nimmermehr von ihm behaupten, daß er sich solcher mystischen Lehren bedienet haben solte, die von denen ungelehrten Juden unmöglich verstanden werden konnten.

Auch einen andern Zweck als die Kirchenväter.

Und Fünftens, was die allegorisirenden Kirchenväter anlanget, so können dieselben dieser unserer Meynung gar nicht entgegen gesetzt werden. Denn ob sie gleich viele historische Stücke der Bibel auf verblümte Weise erklären, so lassen sie doch den buchstäblichen Verstand noch unversehrt; Sie gestehen

stehen die Wahrheit der Begebenheiten selbst zu, wollen aber haben, daß die Begebenheit noch eine andere verblümte Bedeutung habe, und ein Vorbild von etwas seyn soll. Nun waren die alten Kirchenväter dieser Art die Schrift zu erklären um so viel mehr zugethan, nicht allein weil die Juden selbst und die Verfasser des neuen Testaments dergleichen gethan, sondern auch, daß sie den besondern Vorzug der christlichen Religion gegen ihre Widersacher, die Juden, dadurch zeigen möchten, wenn sie alle Geschichte der jüdischen Religion blos zu Fürbildern von unserer Religion machten. Da nun Moses solche Gründe nicht hatte, seinen Worten einen mystischen Verstand beyzulegen, so muß man den Schluß machen, daß er sich derselben im buchstäblichen Verstande bedienet habe, ausgenommen in den Stellen, wo der heilige Geist zugleich auf ein Vorbild sein Absehen gehabt, und in denjenigen Handlungen, welche andere unter dem Reiche des Meßias vorbedeuten und abschildern solten.

Vom Vorzuge des Mosaischen Berichts vom Sündenfall

Philologus. Ich sehe, daß es spät wird, Herr Credentius, und ehe ich demnach von ihnen Abschied nehme, so lassen sie mich doch hören, was sie zur Vertheidigung des Mosaischen Berichts vom Sündenfall, nach ihrem vorhin gethanen Versprechen noch hinzu setzen wollen.

Credentius. Der Grund, warum ich die Vortreflichkeit dieser Nachricht so bewundere, ist die-

ser, weil dieselbe die Auflösung vieler sowol natürlichen als moralischen Schwierigkeiten, die sonst unmöglich zu erklären sind, ungemein erleichtert. Moses hat in wenig Zeilen dieser kurtzen Geschichte viele Dinge deutlich gemacht, woran sich ihrer viele die Köpfe zerbrochen, und die grösten Weltweisen in der Welt sich verstossen haben.

Moses giebt die beste Nachricht 1) vom Verderben des menschlichen Willens.

Das erste solcher Dinge ist der natürliche Bericht, den er von dem **Verderben des menschlichen Willens**, oder seiner **Geneigtheit zum Bösen**, ertheilet. Man möchte erstaunen, wenn man bedencket, was die heydnischen Weltweisen vor ein fürchterliches Werck in ihren Nachrichten daraus machen. Einige derselben gaben vor, daß diese Geneigtheit zur Sünde, und alles Uebel, so in der Welt angetroffen wird, von einem **unendlich bösen Grundwesen** herkomme, welches eine Art eines Gegengottes sey, und mit dem guten GOtt gleiche Ewigkeit besitze. Dieses war die Meynung nicht allein der **Persischen Magier** und der **Manichäer**, sondern, wie Plutarchus sagt, auch der **meisten und weisesten Philosophen**. Es ist dieses aber eine so thörichte Nachricht von der Sünde, daß sich niemand unterstehen wird, die Mosaische Erzehlung mit derselben zu vergleichen. Einen unendlichbösen GOtt oder Grundwesen zu behaupten, ist ein Widerspruch selbst in Worten. Denn wie alle Eigenschaften des einen GOttes gut sind, so müssen sie bey dem

dem andern böse, oder dem erstern entgegen seyn, oder in einem Mangel dessen, was der erste hatte, bestehen. Wie also der eine unendlich **gerecht** und **barmhertzig** ist, so muß der andere unendlich **ungerecht** und **grausam** seyn; wie der eine von unendlicher **Macht** ist, so muß der andere von unendlicher **Ohnmacht** seyn, das ist, er muß gantz und gar kein Vermögen haben; wie der eine **ewig und nothwendig in Absicht des Daseyns** ist, also muß der andere ein unendliches **Nichtdaseyn** haben, und **unmöglich seyn können**. Welches alles einen Haufen von Widersprüchen und Ungereimtheiten in sich fasset.

Eine andere Parthey von Weltweisen schrieb diese Verkehrtheit der Seele ihrer **Vermischung mit der Materie** zu. Es ist aber gantz unbegreiflich, wie eine blosse Vermischung mit der Materie, die ja weder gut noch böse ist, eine ursprünglich gute Sache böse machen solte. Sagen sie, die Materie sey in sich selbst ursprünglich böse, so machen sie dadurch GOtt, als den Urheber der Materie, zum Urheber des bösen in derselbigen, welches eine Verletzung der Göttlichen Heiligkeit ist. Sagen sie aber, wie Plutarchus und einige andere von ihnen thun, die Materie sey ewig und durchaus böse in sich selbst, so behaupten sie damit ein solches anderes ewiges böses Grundwesen, welches eben die Ungereimtheiten in sich schliesset, wie der Manichäer Grundwesen.

Eine dritte Art solcher Weltweisen eignete dieses Verderben einem schon vorhandenen Zustande der Sündlichkeit zu, und daß die Geneigtheit zur Sünde in dieser Welt nur eine böse Fertigkeit der Seele wäre, die sie in einer andern Welt durch eine freywillige Abweichung von GOtt sich zugezogen hätte. Dieses nennen die spätern Weltweisen überhaupt πτεροῤῥύησις und φυγὴ, das Verliehren derer Flügel der Seele, und ihre Entfernung oder Flucht von der Gottheit. Diese letztere Meynung nahmen die spätern Moralisten überhaupt an, nachdem sie durch die Beweißgründe der Christen von ihren andern Meynungen waren abgetrieben worden. Nicht, daß sie dieses, wie einige wollen, in der Schule des Ammonius aus der Mosaischen Erzehlung vom Sündenfall gelernet hätten; Denn des Plato πτεροῤῥύησις ist viel älter, sondern sie hielten sich nachher nur an diese Erzehlung, weil die Christen die andern Nachrichten so offenbar lächerlich gemacht hatten. Aber, sagen sie mir, womit wolten doch diese Weltweisen einen solchen vorhergehenden Zustand beweisen? Sie solten ja billig den Zustand, in welchem dieser vorgegebene Fall geschehen, erst bewiesen haben, ehe sie den Fall selbst behauptet hätten, welcher, wenn es um und um kömmt, ihr blosses Vorgeben ist. Hiernechst machen diese Weltweisen insgesamt diese Versenckung in die grobe Materie zur Strafe der Seele vor ihre Uebertretungen in ihrem vormaligen Zustande; Eine solche Versenckung aber ist keine eigentliche Art einer Bestrafung der Seele,

le, und scheinet der Weisheit und Gerechtigkeit GOttes entgegen zu seyn. Denn alle Strafen, die von GOtt auferleget werden, sonderlich in Prüfungsumständen, gehen auf eine Besserung; Wenn sich nun die Seele ihres vormaligen Zustandes nicht erinnern kan, so ist es auch nicht möglich, daß sie die Fehler eines solchen Zustandes, dessen sie sich nicht erinnern kan, verbessern solte.

Das sind die Nachrichten, welche uns die Weltweisen vom Verderben der Seele ertheilen; die alle insgesamt an sich selbst ungereimt und unzulänglich sind, zumal sie dieselben ohne allen Beweis blos vorgeben. Allein, was kan im Gegentheil natürlicher und leichter seyn, als wenn dasselbe so erzehlet wird, daß man das gantze menschliche Geschlecht von einem gemeinschaftlichen Stamme herleitet, der von seiner ursprünglichen Richtigkeit abgewichen ist? Daß die Seele von ihrem anfänglichen Muster überaus weit abgekommen, war eine Sache, die alle verständige Leute gewahr wurden; wie solches aber geschehen, das war eine Sache, davon die Heyden, denen GOtt seine Offenbarung nicht verliehen hatte, nur etwas muthmasen, dabey aber in der Finsternis herum irren musten. Daher vergleichet *Aristoteles* den Zustand der Seele im Leibe mit denen Räubern bey denen Etruscіern, welche tode Leichname zu lebendigen thaten. Und *Cicero* (*) redet von denen Würckungen der Erbsünde eher wie ein Gottesgelehr-

(*) Libr. 3. de Republ.

lehrter, als wie ein Weltweiser. Der heilige *Augustinus* führet ihn in seinem 4ten Buch wider Iulianum also redend ein: Daß die Natur den Menschen nicht als eine Mutter, sondern als eine Stiefmutter gebohren habe, mit einem nackenden, zerbrechlichen und schwachen Leibe, mit einem über Beschwerden ängstlichem, aus Furcht niedergeschlagenem, zur Arbeit zärtlichem, zur Wollust aber geneigtem Gemüth, in welchem gleichwol ein göttliches Feuer der Seelen als unter der Asche verborgen liege. Wobey der heilige Augustinus diese Anmerckung machet: Der Verfasser hat dieses keine Würckung der bösen Lebensart unserer ersten Eltern genennet, sondern hat vielmehr die Natur selbst angeklaget. Die Sache selbst hat er gar wol gesehen, aber nicht die Ursache davon gewust. Denn er wuste nicht, warum denen Kindern Adams ein so schweres Joch aufgelegt worden, weil er in der Heil. Schrift nicht unterrichtet war, und daher auch von der Erbsünde nichts wuste. Hätten diese weise Männer nur den Vortheil gehabt, Mosis Bericht zu lesen: so würden sie nimmermehr so thörichte Meynungen angenommen haben, den Ursprung des Bösen dadurch zu erklären. Sie würden alsbald mit unserm Heylande den Schluß gemacht haben, daß ein böser Baum keine gute Früchte bringen könne, Matth. 7, 18. Sintemal diese Erklärung von dem Ursprunge der

Sünde

Sünde aus einem ursprünglichen Fall von allen den Ungereimtheiten gantz frey ist, welche in denen andern Erklärungen häufig angetroffen werden.

2) Von der Schaamhaftigkeit in Absicht venerischer Dinge.

Zweytens ist dieses ein guter Beweis von der Vortreflichkeit der Mosaischen Erzehlung vom Sündenfall, daß er einen vernünftigen Grund von der **Schaamhaftigkeit in Absicht venerischer Dinge** anführet, welches eine Sache ist, die alle menschliche Vernunft nimmermehr zu thun im Stande gewesen. Denn wie wunderlich ist es, wenn man bedencket, was vor eine angebohrne Schaamhaftigkeit allen Menschen in Absicht dieser Dinge eingepflantzet ist, und wie diejenigen vor Ungeheure der Natur angesehen werden, die sich solcher Schaam entäussern können; und wenn man gleichwol erweget, wie wenig man einen natürlichen Grund von solcher Schaam angeben kan? Ich will allem menschlichen Witz Trotz bieten, ob er nur irgend eine leidliche Ursache davon anzuführen, im Stande sey? In der gantzen Welt ist keine Ursache, warum die Menschen nicht eben so wohl auf eine rechtmäßige Weise sich öffentlich mit einander vermischen solten, sowol sie öffentlich essen und trincken; oder warum man sich des einen mehr als des andern zu schämen hätte: denn in der Natur ist nichts würcklich Schämens werth, als Laster. Und aus diesem Grunde haben sich die Cynischen Weltweisen zu solchen Bestien raisonniret, daß sie alle Schaam der Natur auszogen, und vorgaben, daß solche nur ein gemeiner Irr-

thum wäre. Dem ohnerachtet aber finden doch die meisten Menschen einen gewaltigen Antrieb einer unbeantwortlichen Schaam in sich, die sie in dergleichen Sachen bemeistert; und die Unverschämtesten müssen lange mit ihr streiten, ehe sie dieselbe überwinden können; Hiervon kan niemand einen natürlichen Grund angeben, sondern muß zu dessen Beantwortung auf die Mosaische Nachricht sehen. Und aus dieser lassen sich alle Schwierigkeiten erklären; daraus lernen wir, wie wir durch dem Mangel der von denen ersten Eltern verschertzten ursprünglichen Gnade, und wegen der Herrschaft unserer sinnlichen Naturkräfte über die geistlichen in so grosse Unordnung verfallen sind; ja wir lernen daraus, daß diese Schaam nicht allein ein Zeichen unserer eigenen Schande, sondern auch ein beständiges Denck-Brandmal unsers Schämenswürdigen Ursprungs aus einem so ausgearteten Stamme sey.

3) Von denen Geburtsschmertzen der Weiber.

Drittens ist auch ein guter Beweis von dem Vorzuge der Mosaischen Beschreibung des Sündenfalls, die Nachricht von denen **Geburtsschmertzen**. Aristoteles hat schon vorlängst in seinem Buche von denen Thieren angemercket, daß das Weib unter allen Geschöpfen in der Welt mit der Geburt am meisten geplaget und gequälet werde. Was ist das nun vor eine unbeantwortliche Sache, daß GOtt mit dem Weibe, welche doch das vornehmste unter allen Geschöpfen weiblichen Geschlechtes ist, durchaus solte ungütiger umgegangen seyn, als

mit

mit dem geringsten Geschöpfe auf der Erden? Ich fordere den klügsten Weltweisen unter der Sonnen auf, ob er einen Grund angeben kan, warum andere Thiere so leichte gebähren solten, und warum GOtt allein dem Weibe einen so unerträglichen Schmertz aufgeleget? Gewiß, GOtt hat ihr dieses nicht aus seltsamen Gemüth und Eigensinn zuerkannt, sondern hat sehr guten Grund dazu gehabt. Nun hat man niemals irgend einen leidlichen Grund davon angegeben, ausser dem, welchen Moses in seinem Bericht vom Sündenfall ertheilet hat. Und dieser scheinet auch sehr hinreichend und vernünftig zu seyn; mithin ist er ein überaus guter Beweis für die Wahrheit und Vortreflichkeit dieser Geschichte.

4) Von der Unfruchtbarkeit der Erde.

Viertens dienet auch zu solchem Beweis die Nachricht, die uns Moses von der **nunmehrigen Unfruchtbarkeit der Erde** ertheilet hat. Die grösten Weltweisen sind irre worden, wenn sie von dieser Unfruchtbarkeit haben Red und Antwort geben sollen; ja es hat dieselbe einigen gar einen solchen Eindruck gegeben, daß sie darüber Atheisten worden sind, und GOttes Vorsehung geleugnet haben. Und freylich kan man aus dem Lichte der Natur keinen Grund davon angeben. Denn es setzet einen in der That in Verwunderung, wenn man bedencket, wie das Land bey allem Fleis des Ackermanns dennoch öfters gar zu unfruchtbar ist; wie überflüssig es schädliche und unnütze Gewächse von freyen Stücken hervorbringet, und wie sparsam es diejenigen

nigen träget, die wir nöthig haben; was vor ein grosser Theil der Welt aus unbewohnlichen Wüsten und unfruchtbaren Heiden bestehet, die nicht einmal angebauet werden können, und schwerlich etwas hervorbringen, das die Menschen brauchen können. Eben dieses nun, so den Witz aller Heyden irre gemacht hat, finden wir in der Geschichte Mosis gar fein erzehlet, wenn er berichtet, daß es eine Strafe des Ungehorsams unserer ersten Eltern gewesen.

Ich könnte noch weiter zum Behuf dieser Geschichte vom Sündenfall anführen, die schlechte Erziehung der Kinder, und ihre natürliche Schwächlichkeit vor allem andern Geschöpfen, die Unterwerfung des Weibes unter den Mann, und unsern angebohrnen Abscheu gegen die Schlangenartigen Thiere, wenn sie sich dieselben anzuhören noch gedulden könnten; welche Stücke unmöglich anders woher, als aus der Mosaischen Geschichte beantwortet werden können.

Philologus. Mein Herr, sie haben nicht nöthig mich um Geduld zu bitten, ihre Unterredung noch einige Zeit anzuhören: sondern ich halte davor, daß sie durch die vorgebrachten Gründe diese Sache starck genug bewiesen haben. Die Nacht bricht auch starck ein, derowegen muß ich von hinnen eilen. Ich dancke ihnen von Hertzen, mein Herr, daß sie sich bemühen wollen, einen armen Ungläubigen zu bekehren. Ich werde mir, mit ihrer Erlaubnis, ein ander mal Gelegenheit nehmen, mich ferner unterrichten zu lassen.

Regi-

I. Register
der angeführten Schriftsteller.

Abarbanel 626
Abida 635
Adysson 713
Aeschynes 221
Aelianus 725
Aeschylus 492
Acken 54. 254
Acosta 543
Alexander Polyhistor 537
Ammian Marcellin 177. 692
Apollinaris 492
Apollonius von Thyanen 695
Aquinas 555
Arama Rabbi 627
Aratus 638
Arnobius 660
Aristoteles 530. 258
Artapan 260
Arnold 699
Archytas 412
Athanasius 660
Augustinus 660. 765. 794
Bartoloccus 255
Baumgarten 156. 589
Baile 55. 72. 104. 106. 119. 169
Beda 502
Bengel ord. Temp. 237
Berosus 589. 635
Bentley Tracte de la liberte de penser. 270
Bletterie 178. 181. 200
Boecler Annot. Polit. 259
Bochartus 262
Bossuet 195
Brucker Hist. Ph. 269
Buddeus 248. 273
Calvisius 143
Cadmus 472
Carpzovius 248
Cave William 713
Celsus 248
Chatelain 132
Chalcidius 592
Charron 194
Cicero 492. 743
Clemens Alexandr. 619
Copernicus 516
Cotelier 270
Cudworth 269. 418
Delani 54. 127. 136
Dillherr 272. 274
Dio Cassius 266. 268
Diodorus Siculus 258. 260. 264. 268. 484. 530
Diogenes Laertius 413
Dumont 91
Coelmann 89. 248. seq. 250
Empedocles 416
Eopolemus 588

Eusebius 261. 271. 584. 614. 635. 636
Florus 266. 547
Fuller 527
Funccius 143
Galantes 274
Garcilassus 543
Gataker 569
Grapius 249
Gregorius 158
Grotius 274. 539. 592
Hackwell. 422
Hallische Bibliotheque 187
Hecateus 265. 635
Heinsius 725
Herodotus 639
Herrara 543
Hesiodus 415. 457
History of the old test. 279
Homerus 457.
Horatius 492. 507
Hosaeus 272
Hottinger 254
Huetius 274. 282. 584
Hutteville 170. 584
Ignatius 659
Irenæus 659. 660. 661
Josephus 254. 543. 591. 653
Jurieu 255
Justinus 260. 484. 631. 636
Justinus Martyr 660
Juvenalis 562. 605
Kircherus Athan. 262
Lactantius 660
de Laet 528. 550
Lampe 275
Lanzado 127
Lardner 584
Lilienthal 98
Lipsius 259
Loewenhöck 521
Lucianus 635
Lucretius 474
Macrobius 603
Maimonides 626
Manetho 589
Marperger 628
Marsham 249
Maximus Tyrius 221. 725
Melanchton 726
Minutius felix 660
Molet 270
Mosheim 269
Nicholl 735
Nihusius 77
Numenius 261
Ocellus Lucanus 412. 421. 511
Onkelos 624
Oeuores Philosophiques 166. 185
Origenes 661. 248
Ovidius 452. 635
Outram 249. 626
Pausa Mutius 275
Pertyt. 463. 466
Pfanner 269. 274. 311
Philo 663
Philostratus 635
Photius 265
Plato 221. 494. 638
Plinius 266. 452. 472. 529. 601
Plotinus 353
Plutarchus 310. 635. 637
Postellus 274
Porphyrius 603. 688
Prideaux 279. 584. 649

Procopius 502
Purchas 543
Ray 454
Rambach 54. 58
Sanchuniaton 601. 635
Sanctius 271
Saurin 117. 123. 132
Scaliger 482
Schuckford 279
Seneca 310. 492
Sigismundus 726
Simonides 219
Spencer. 249
Spellman Leben Alfredi 472
Statius 492
Stephanus 537
Steuchus 274
Stobæus 414
Strabo 258. 264. 268. 452. 630
Suetonius 640
Süsmilch 206. 464. 468
Tacitus 259. 264. 266. 272. 640
Tatianus 660
Talmuth 127
Terrin 270
Theophrastus 735
Theodoretus 502
Thucydides 461
Tindal 76. 92. 99. 134. 158
Toland 248. 261. 262
Tycho de Brahe 516
Vignales 279
Virgilius 492
Vossius 266. 274. 529
de Vega 543
Welthistorie allgemeine 602
Windheim 54
Wittsius 269

II. Register

der vornehmsten Sachen in diesem Band.

Abarbanel erklärt das Handauflegen auf die Opfer 626
Abgötterey, davon findet man erst nach der Sündfluth Spuhren 255. verschiedene Arten derselben 32. Aegyptische 269. war keine bürgerl. Verehrung der Thiere 270. war 400 Jahr alt ehe Moses seinen Gottesdienst anrichtete 275. war eine Strafe der Verachtung der wahren Religion 605
Abraham, der dritte grosse Zeuge der Göttl. Offenbarung 609. hat zu Mamre und Bersaba gepredigt ibid. hat an den Meßias geglaubt 625. seine Frömmigkeit 629. war der grosse Stammvater der Juden 256
Absichten des Christl. Glaubens beweisen dessen Göttlichkeit 223. des Sündenfalls war die Erlösung JEsu 598. der

Versöhnung JEsu 315. der Jüdischen Synagogen 652
Acken rettet die Ehre Davids 54
Adam fand keine Gehülfin, wie es zu deuten 561. wie er allen Thieren Nämen gegeben in einem Tage 565. dessen Erkentnis 569. Sprache 570. Adam ist worden als unser einer, wie es zu verstehen sey 742. Er war ein Gevollmächtigter der Menschen aus Bestimmung GOttes 762
Aegypter sind die Erfinder der meisten Wissenschaften 601. haben die geoffenbarte Religion von Anfang an verachtet ibid. haben die blutigen Opfer anfänglich verabscheuet 603. waren Meister der Sinnbilder, und warum? 787
Allgemeinheit der Offenbarung 634
Alexander der Grosse will den Tempel zu Jerusalem zerstöhren 648. wird durch ein Wunder abgehalten 649. dessen denckwürdige Rede dabey ibid.
Allegorien der Kirchenväter 788
Altväter werden beschuldiget die Schriften der Heiden ausgerottet zu haben 177
America, wie Einwohner dahin gekommen 523. 528. die Zeit, wenn es ist bevölckert worden 546
Americaner sind mit den übrigen Menschen von einem Stamm 527. welches beweiset deren Sprache 539. Sitten 540. Gottesdienst 541. Künste 544. ihre lächerliche Meinung von der Schöpfung 576
Ammianus erzehlet das Wunder bey dem vom Juliano vergeblich versuchten Tempelbau 201
Anbauung in Bäotien, Cilicia u. s. w. 547
Anmerckungen über den Streit wegen Davids Unschuld 55
Anubis 32
Apostel JEsu haben die Abschriften der Evangelien mit sich in alle Welt genommen 662
Apollo kommt her von einer Schlange 725
Apollonius von Thyanen, dessen erdichtete Wunder sollen die Wunder JEsu verächtlich machen 695
Arama ein Jüdischer Rabbi, dessen Erklärung vom Sühnbock 627
Aristoteles, dessen Gedancken von der Erbsünde 793. von den Geburtsschmertzen 796

Armuth Mariä, ein Kennzeichen des wahren Meßiä 667
Arrianische Ketzerey durch das erste Weh abgebildet 705
Art der Bekantmachung Göttlicher Offenbarung beweiset die Göttlichkeit derselben 225
Aßmonäer 650
Auferstehung JEsu, ein Beweiß der Göttlichkeit der Christl. Religion 684. ihre Gewisheitsgründe 685
Aufschrift auf die Isis zu Capua 637
Aufruhr Israelis unter Absalon und Seba, eine Ursache der dreytägigen Pestilentz 140. 145
Augen, wie solche den ersten Menschen aufgethan 772
Aussenwercke der Religion, wahre 293. falsche 294
Augustinus will den ungetauften Kindern einen mitlern Platz anweisen 765. dessen Gedancken von der Erbsünde 794
Ausbruch des Bösen kan nur aus der Verdorbenheit menschl. Natur hergeleitet werden 309
Ausbreitung des Christenthums ist befördert durch dessen wahre Kraft 697. durch den besondern Schutz und Regierung GOttes 699. ist nach der Vorherverkündigung punctlich erfolget 702
Ausgiessung des Heil. Geistes ein Siegel der Lehre JEsu 686
Austreibung Adams aus den Paradieß eine Wohlthat nach dem Fall 742. ein Zeichen der veränderten Religion ibid.

B.

Baile Gedancken und Urtheil vom David 52. 53. beruft sich auf das Zeugniß der Theologen, seine Einwürfe wider die Offenbarung zu erhärten 107. beschuldiget die Göttliche Offenbarung mancher harten Dinge 106. macht die Glaubwürdigkeit der heil. Schriftsteller zweifelhaft 77
Bäume und Kräuter, wie solche erschaffen 506. wie solche ohne Sonne wachsen können 508. 509. Bäume des Paradieses sind nichts lächerliches 737
Baum des Lebens, was er bedeutet 738. 740. war ein Sacrament der Unschuld 740. wurde mit den Opfern verwechselt 741
Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses, war zum Prüfungsstande nöthig 742
Beantwortung des naturalistischen Sendschreibens 285

Begnadigungsmittel 24. findet sich in keiner Religion ausser der Christlichen 29. wie es beschaffen seyn müsse 24. von dessen Hinlänglichkeit muß der Mensch gewiß seyn 26. solches findet sich in der Christl. Religion 43
Beinichte Sachen sind von langer Dauer 447. daraus kan die Ewigkeit der Welt widerleget werden 448
Belohnung hat der Mensch gewiß von GOtt zu erwarten 11. wird durch darreichung der übernatürlichen Gnade nicht aufgehoben 379
Berge sollen von selbst entstehen 451. oder vor etl. tausend Jahren zugleich gestanden seyn 456. deren Niedersencken streitet wider die Ewigkeit der Welt 449
Berosus ist geringer und ungewisser als Moses 590
Besserungsmittel muß kräftiger seyn als die Natur 26. findet sich in keiner falschen Religion 29. findet sich allein in der Christlichen 44
Beschreibung der Religion 1. der Christlichen 42. der Versöhnung JEsu 315. des Glaubens 321. der Schöpfung 498. u. f. des Falles 708
Bethlehem der Geburtsort Christi, ein Character des Meßiä 667
Bewegung der Welttheile 440. kan nicht ewig dauren 441
Bewegung in den Weltreichen bahnet der Zukunft JEsu den Weg 657
Beweiß der Religion überhaupt 7
- - der geoffenbarten Religion 27
- - der Christlichen überhaupt 49
- - des Göttlichen Ursprungs der Christl. Religion 213
- - - aus ihrem Inhalt 218
- - - aus der Art ihrer Bekantmachung 225
- - - aus der Glaubwürdigkeit der Zeugen 237
- - der Göttlichkeit der Christl. Religion aus ihrer gantzen Geschichte 579
- - - besonders aus dem Abschnitt vor Christi Geburt 653
- - - aus dem Zeitabschnitt nach Christi Geburt 707
- - der Göttlichkeit Christl. Religion aus ihren Würckungen 708
Bibel ist kein Roman 72

Biblische Heiligen sind keine gemachte Heiligen 73
- - Erzehlungen sind zu ihrem Endzweck brauchbar und hinlänglich 74
Bletterie Urtheil vom Juliano 200. 178. 181
Blutige Opfer sind von den Heyden anfänglich verachtet 603
Böser GOtt ein Widerspruch 790. 791
Böses, warum GOtt es zugelassen 373. 732. 761
Boten der Göttl. Offenbarung waren keine Fanatici 239. keine Betrüger 240. haben nie von sich geweissaget 241. haben sich mit ihrem Zeugniß beym Volck nicht angenehm gemacht 243. haben ihre Zweifel, Mängel und Fehler nicht verschwiegen 244. haben ihr Zeugniß mit Blute und Wundern bestätiget 245
Bund der Wercke oder der Unschuld 594. der Bund auf Sinai hatte sein Absehen auf die Religion JEsu 610
Busse hat JEsus befohlen 377. hebt aber die übernatürliche Gnade nicht auf 378
Büssende Strafen JEsu 678
Bücher, die gefährlichsten vor unsere Religion 184

C.

Cain ein Ackermann 562. dessen Mordthat und Furcht 563. Alter bey seiner Flucht 564. wie viel Menschen damals schon gelebt ibid. war der erste Stammvater des Unglaubens 600. sein Opfer war nicht nach der Einsetzung GOttes 601. wie die Rede GOttes an ihm zu verstehen 624
Canaan hat die Abgötterey ausgebreitet 601
Capitolium zu Rom, dessen Grund liegt jetzt ganz über der Erde 450
Cartesianer erklären die Fortpflantzung der Erbsünde aus der Einbildungskraft der Mutter 760
Chalcidius, dessen Urtheil von Mosis Schriften 592
Chaos, dessen Gräntzen 409. Beschaffenheit 500
Charron beschuldiget die Christen der meisten Spaltungen 195
Cherubim, dessen Bedeutung und Ursprung 728
Christ, welches die wahren und falschen 174. 305
- - dessen Seligkeit 176
- - hat einen grossen Vorzug vor die Naturalisten 191

Christen haben nicht unter allen Völckern die meisten Sünden unter sich 306. ihre Laster sind kein Grund der Schädlichkeit ihrer Lehre 307
- - können nicht nach den äussern Confessionen gezehlet werden 362
- - die ersten haben die Welt mit ihrer Heiligkeit und Standhaftigkeit bekehret 697. 699
Christenheit hat 12 geerönte Häupter 183
Christliche Religion prediget unendliche Begnadigungs- und Besserungsmittel 43. 44. ist der Freyheit des Menschen gemäß 45. befriediget das unendliche Verlangen der Menschen 49. ihr Ursprung ist göttlich 213. ihre Geschichte ist göttlich 579. ihre Würckungen sind Göttlich 708. erduldet harte Beschuldigung von den Naturalisten 303. 395. hat einen sichtbaren Beweiß ihrer Göttlichkeit an den täglichen Sieg über den Unglauben 197. macht Anspruch auf alle Völcker 288. ist eine höchst freye Religion 289. wandert von einem Volck zum andern ibid. ist nie mit Gewalt getrieben worden 290. hat allein ein Recht Missionen in alle Welt zu senden 224
Christus zehlet seine Ahnen vom Anfang der Welt her 643
Cicero, dessen Urtheil von der Erbsünde 794
Cörper können sich nicht unendlich bewegen 442
Credentius stellet die Person eines Vertheidigers der Göttl. Offenbarung vor 395. Gesetze bey dieser Vertheidigung 400. 403

D.

Daniel, Weissagung von JEsu 235
David, dessen harte Vorwürfe 55. dessen letzte Rache wird untersucht 58 und seine Unschuld dabey gerettet 60. sie war ein Ausbruch seines zarten Gewissens 63-66
- - weissaget von allen Umständen Christi 84. besonders auf seinem Sterbebette 85. ist kein Fanaticus 88. ist kein Betrüger 93. seine Thaten werden nicht durch die moral der Vernunft verdammt 110. ist durch den Hohenpriester zu keinen Sünden verleitet 118. sein Handel mit Uria wird von GOtt schärfer als von Menschen angesehen 127. 130. veranlasset die Zählung des Volcks zum Ausbruch der Rache GOttes

GOttes über das Volck 133. 134. seine Sünden finden keinen Deckmantel in der Offenbarung GOttes 156. heißt ein Mann nach dem Hertzen GOttes, um seines Glaubens willen 160. seine Fehler werden zugedeckt, aber nicht seine gegebene Aergernisse 162
Davids Erhaltung auf dem Thron war eine Vorsorge GOttes vor die Verheissung des Meßias 644
Delany will Davids Sünde entschuldigen 128. setzt die Ursache des Mißfallens GOttes an der Zählung in die unterlassene Schatzung 137
Dies nefandi bey den Heiden 767
Dionysius von Alexandrien zweifelt an der Richtigkeit der göttl. Offenbarung 704
Dümonts Gedancken von dem Zufall Davids am Hofe Achis 91

E.

Ebräer sind in Aegypten ein besonders Volck geblieben 261
Edelmann hält Juden und Christen vor Bastarte des Heidenthums 250. kan aber nichts beweisen 251. giebt vor, das Heidenthum sey 2000 Jahr älter als das Judenthum 253. giebt vor, die Bibel gestehe, daß die Juden aus den Heiden abstammen 256
Eingebung, göttliche, ist zur Offenbarung nöthig 80. 81. wird bewiesen 218. 225. 237
Einwürfe, so beantwortet worden:
I. Wider die Göttlichkeit der Offenbarung aus der Geschichte Davids 51
1) Wie man sich auf solche fehlerhafte Menschen verlassen könne, daß sie die Wahrheit geschrieben 77
2) Die heilige Schrift widerspreche der natürl. Moral. 103. Denn
sie entschuldige seine Grausamkeit 110
der Hoheprieſter habe ihn zu seinen Sünden verleitet 118
die heilige Schrift ziehe lauter Deckmantel über seine Sünden 124

aus der Geschichte des Judenthums.

der ganze jüdische Gottesdienst habe seinen Ursprung aus den Heiden 250

II. Wider die Lehren der Christl. Religion. 285

die practische Religion JEsu sey weiter nichts als die natürliche Moral 299
die Lehren der Christl. Religion stünden der Ausübung der Tugend entgegen 303
Unter den Christen herrsche die meiste Ruchlosigkeit 307
der Glaube an ein fremdes Verdienst hindere die Ausübung der Tugend 313
die Rechtfertigung durch den Glauben hindere die Tugend 320
die behauptete Verdorbenheit der menschl. Natur hindere die Tugend 323
alle diese angeführte Lehren widersprechen den Predigten JEsu 326
die Christl. Religion sey nicht älter als 1700 Jahr 340
die Lehre Christi von der Verleugnung sey unvernünftig 347
ob JEsus auch ein wahrer Erlöser sey 352. 353
der Christen sey die geringste Anzahl 362
das vorgegebene Verderben der menschlichen Natur streite mit der Ehre des Schöpfers 370
es widerspreche dem eigenen Gefühl der Menschheit 375
es sey den Vorschriften JEsu vom Busse thun entgegen 377
es hebe alle Fähigkeit der Belohnung auf 379
es könne mit den Tugenden der Heiden nicht bestehen 381
die menschliche Natur leide bey der Christl Religion das höchste Unrecht 383
die Christl. Religion ersticke das natürliche Gute 384

III. Wider die Schöpfung der Welt.

die Welt sey ewig 415-484

das

das gantze Weltgebäude und unsere Erde ist nicht zu gleicher Zeit erschaffen 486
wie das Licht vor der Schöpfung statt habe 497
wie es Wasser über der Veste geben könne 501
wie das Meer in einem Tage habe entstehen können 505
wie Bäume und Kräuter vor Erschaffung der Sonne wachsen können 507
wie die andern Planeten erst am 4ten Tage gemacht seyn solten 511
wie die Welt von einem Paar Geschöpfe habe besetzt werden können 521
wie America besonders daher bevölckert worden 538
wie Eva aus Adams Ribbe gebildet worden 552
es sey höchst wahrscheinlich, daß es Präadamiten gegeben 556
wie Adam an einem Tage allen Thieren habe Namen geben können 565

IV. Wider die Geschichte des Sündenfalls. 721
wie Eva durch eine Schlange verführet werden können 721
warum nicht gute Engel ihr beygestanden 729
von den 2 Bäumen im Paradieß 735
von den 4 Flüssen im Paradieß 740
von dem Verbot im Paradiese 749
von der harten Strafe des Ungehorsams 755
von der Erbsünde 757
von der Verfluchung der Erde 765
von der Bestrafung der Schlange 767
von dem Aufthun der Augen der ersten Menschen 771
von den Kleidern der ersten Menschen 774
von dem Engel mit dem feurigen Schwerd 778
die gantze Erzehlung sey vielleicht im uneigentlichen Verstande zu nehmen 782

Engel, in welcher Gestalt sie sich offenbaret 728. mit dem feurigen

feurigen Schwerd, wie solches zu verstehen 779. sieben Posaunende stellen die Schicksale der Kirche vor 705
Engelland, wie sich das Volck seit 200 Jahr darinn gemehret 458. grosse Pest darinn 461. 462
Epicurus glaubte nicht, daß die Welt von GOtt erschaffen 409
Erbsünde ist den Menschen nicht eingegossen 759. wie sie fortgepflantzet wird 760. solches streitet nicht wider GOttes Gerechtigkeit 761
Erde soll sich selbst aufheben und Berge machen 451. ist ein kleines Stück des Universi 488. deren Schöpfung beschreibt Moses hauptsächlich 514 konte wohl um des Menschen willen verflucht werden 766
Erkentnis des Menschen ist dreyfach 213
Erfahrung der Christen ist keine Einbildung 714. nicht betrüglich ibid. ist zur Ueberzeugung kräftig 715. hatten die Apostel von dem, was sie predigten 656
Erfindung der Künste widerlegt die Ewigkeit der Welt 471. des Schreibens 478
Erfüllung aller Weissagungen, ein Beweis der Göttlichkeit Christlicher Religion 232
Erlöser, dessen vornehmstes Geschäft 327
Erlösung vom Tod und Teufel ist wahrhaftig 353
Eva soll schon im Stande der Unschuld ein fehlerhaftes Gedächtnis gehabt haben 79. wie sie aus Adams Ribbe gebauet 552. hat sich des Meßiä getröstet 624
Eva wird beym Schlangendienst ausgerufen 726
Evangelium, dessen Aufrechterhaltung beruhet nicht auf menschliche Kräfte 288. dessen Kräfte erhöhen die Natur-Kräfte 386. dessen göttl. Kraft hat seine Ausbreitung befördert 697
Evangelisten, ihre Glaubwürdigkeit 655. wird durch die nachfolgenden Kirchenscribenten bestätiget 659
Eupolemus macht Mosen zum Erfinder der Buchstaben 588
Ewigkeit der Welt behauptet Ocellus 412. weil aus nichts Nichts werden könne 415. weil sie sich nach Hervorbringung anderer Dinge richten müste 421. weil das Universum müste erschaffen seyn 426. weil sie die Ursach aller Vollkommenheiten 427. weil sie circulmäßig 437

= = wird widerlegt. Aus der Natur der Versteinerung 445. aus dem Niedersencken der Berge und Hügel 449. aus der Vermehrung des menschlichen Geschlechts 456. aus der späten Erfindung der Künste und Kürtze der Weltgeschichte 470
Ewige Glückseligkeit erlanget der Mensch 5
ewiges Leben erfähret der Christ 709

F.

Fabel stehet der Geschichte entgegen 788
Fall des Menschen ist nicht am ersten Tage seiner Schöpfung geschehen 568. ist der Grund der Christl. Religion 594 ist vom Teufel verursacht 722. nach den Gesetzen der menschlichen Freyheit 732. wurde durch die nachfolgende Barmhertzigkeit GOttes ersetzt 735. dessen uneigentliche Erklärung hat nicht statt 783
Falsche Religionen sind wahrscheinlich zu verurtheilen 29. die heidnische 31. die türckische 34. die jüdische 35. die naturalistische 37
= = = Auslegung zweier Aussprüche JEsu 297
Fehler der Heiligen schaden der Göttlichkeit der Offenbarung nicht 72. machten die heilige Schrift brauchbar 74
Feyer des Sonntages ein Beweis der Auferstehung Christi 689
Feigen-Blätter haben die ersten Eltern nicht genehet, sondern zusammen gefüget 775
Feinde JEsu haben nie die Wahrheit seiner Geschichte geleugnet 688
Felle der ersten Opferthiere Sinnbilder der verdienstlichen Gerechtigkeit Christi 777
Fixsterne, wenn sie sichtbar worden 489
Flamme vor dem Paradieß nach dem Fall 750
Flüsse des Paradieses kan man jetzt nicht mehr bestimmen 746. ihre Beschreibung ist nicht überflüßig 747
Freyheit besitzt der Mensch 4. auch beym Fall 732
= = = zu dencken ist ein Vorrecht der Menschheit 169
= = = steht der Christlichen Religion nicht entgegen 174
= = = zu schreiben was man will 178. ohne Schaam 183. 185

Freyheit zu schreiben wecket aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit auf 192
braucht GOtt zur bittern Artzney 196
treibt die Lehrer zu gründlichen Vertheidigungen an 195
bestätiget die Göttlichkeit der Religion 197
ungemäßigte giebt die heilige Religion allen Muthwillen preiß 198
ist ein gefährlich Uebel vor den Staat 201
verdrenget die nützlichsten Schriften 206
Freygeister, wer diese 37. 185. Grundsätze derselben 38. 39. dencken ausschweifend 185. können keinen Staat ausmachen 204. sind die ungeschicktesten zur Bestimmung des guten und bösen 110. machen endlich den Menschen dem Vieh ähnlich 190
Furcht der Menschen vor GOtt 19. und seine unendlichen Strafen 21. Todesfurcht JEsu war nicht natürlich, sondern verdienstlich 680

G.

Gebräuche der Abgöttischen Völcker auf Reisen und beym Opfern 271. der Juden beym Opfer 626. 627
Geburts-Jahr JEsu 664
Schmertzen ein Beweiß des Sündenfalls 796
Gefahr der Religion JEsu 697
Gedult der Christen ein Beförderungs-Mittel der Ausbreitung ihrer Religion 698
Geheimnisse des Christenthums auch im A. T. 632
Geist GOttes, dessen Bewegung bey der Schöpfung 500
Geistliche Unarten der Seelen hatten kein Opfer im A. T. 627
Seeligkeiten hat JEsus geprediget 674
Absichten der Christl. Religion 223
Geschichte beweiset die Wahrheit und Göttlichkeit der Christl. Religion 581
Biblische sind den Heiden bekandt gewesen 273
der Heiden geht nur bis auf den trojanischen Krieg 590
JEsu hat sichere Urkunden 655

Geschichtschreiber, die heidnischen, sind keine gültige Zeugen vom Ursprung des jüdischen Volcks 259. der älteste unter den Griechen ist Herodotus 558. der allerälteste und glaubwürdigste ist Moses 587
Geschlechts-Register Christi eine merckliche Spuhr der Aufsicht GOttes über die Religion 642
Gesichte hat David nicht gehabt 89
Gewissen 16. böses 17. 19. ein zartes hat David gehabt auf seinem Sterbebette 63
Gewissens-Freyheit 207
Glaß mahlen eine verlohrne Kunst 474
Glaube der Christen, dessen Grund 80. 170. bey wem der rechtfertigende sey 320. was er würcke 321. 322. wurde auch schon im alten Testament erfordert 624. ist auch von JEsu geprediget 676
Glaubens-Religion war die erste nach dem Fall 599
Glaubwürdigkeit Mosis 587. Davids 83. und s. der Evangelisten 655. der Apostel 685
Gnaden-Mittels Nothwendigkeit 189
GOtt, was er ist 8. ist das vollkommenste Wesen 9. ist der Schöpfer und HErr des Menschen 10. belohnet und bestrafet den Menschen 11. beurtheilt den Menschen nach seiner überwegenden Neigung 162. hasset die Sünde ernstlich 315. hat Kraft aus nichts etwas zu machen 418. kan nicht die Welt seyn 428
Gottheiten der Aegypter 269. 603. der Magier Sabäer, Griechen und Teutschen 32
Gottheit des Meßias im A. T. geprediget 622. von ihm selbst bekant 673. Spuhren deren bey seiner Geburt 665
Gottesdienst der Juden ist von GOtt durch Mosen vorgeschrieben 263. ist von andern Völckern sehr entfernet 264. dabey verehren sie nur einen GOtt 265. verabscheuen alle Bildnisse 267. stehet in keiner Verwandschaft mit den Aegyptischen 268. 271. der Levitische stimmet in einigen Stücken mit den Aegyptischen überein 275
Götzenpfaffen, deren entdeckte Betrügerey half zur Ausbreitung des Christenthums 709

Grausamkeit Davids bey seinen Kriegen GOtt mißfällig 153
Gregorius vertheidiget David nach päbstischen Grundsätzen 158
Griechen haben die Buchstaben von den Phöniciern bekommen 588. haben ihre Gelehrsamkeit aus Aegypten 605
Grund der Welt, wenn er geleget worden 338
Grundwahrheit von Himmel und Erde 596

H.

Hadrianus wolte JEsu Altäre bauen 689
Handlungen der Könige, wie sie zu beurtheilen 68. einzelne sind nicht zureichend, jemand vor lasterhaft zu erklären 69
Haß der Heiden gegen die Juden 604
Haushaltungen GOttes im A. T. 619. in allen herrscht der Geist des Evangelii 620. in allen hat man auf den Heyland gehoft 621. in allen hat man ein verdienstlich Heil erwartet 622. in allen wird der Glaube erfordert 624. in allen wird auf Hertzens Heiligkeit gedrungen 628. in allen hat man eine ewige Seligkeit erwartet 631
Heiden 31. haben eine Einsicht in das menschliche Elend gehabt 310. bestätigen die Richtigkeit der Schriften Mosis 592. auch die Richtigkeit der Geschichte JEsu 662. haben auch Wissenschaft von den biblischen Begebenheiten gehabt 635. auch Weissagungen 639. haben die Ausbreitung der Christlichen Religion gehindert 692. ihre Greuel 306
Heidenthum, was eigentlich darunter zu verstehen 255
Herodis Ehrgeitz bestraft 136. dessen Kindermord 665. bringt Hercanum um 653
Herodotus hat 1000 Jahr vor Mosen geschrieben 558. klagt über die Ungewisheit seiner Geschichte 559
Herrschaft der Sünde über den Menschen 17
Himmel, was das Wort bedeute 489
Hindernisse der Ausbreitung des Evangelii 692. auf Seiten der Juden und Heiden ibid. auf Seiten des Evangelii 639. auf Seiten derer, die es verkündiget 694. auf Seiten der Kayser und Rhetorum 695
Hircanus der letzte Aßmonäer vor Christi Geburt umgebracht 653

Hölle hat der Mensch zu fürchten 17
Hohepriesters um Rath gefragt 120. 121
Hügel bey der Stadt Trezen 452

J.

Jaddua der Hohepriester geht dem Alexander entgegen 648 rettet den Tempel zu Jerusalem von seinem Untergang 649
Jacobs Weissagung von Christo 610
Jamblichias, dessen schlechte Moral 353
Jerusalems Zerstörung ein Beweis der Göttlichkeit der Lehre Christi 691
JEsus der wahrhaftige Meßias 664. wahrer Mensch 669. unschuldiger und weiser Mensch 670. ein wahrer GOtt 671. ein grosser Prophet 673. ein Versöhnopfer vor die gantze Welt 678. hat gelitten nach der Schrift 681. hat die Versöhnung, das menschliche Verderben und die Verleugnung geprediget 329. 330. 331. ist wahrhaftig auferstanden 685
Ignatius hat JEsum nach der Auferstehung gesehen 685
Innhalt der Christl. Religion beweiset ihren göttlichen Ursprung 218. ist unsrer Denckungsart zuwider 221. ist vernünftig und heilsam 222. ist in seinen Absichten unendlich 223. und allgemein 224
Innres Zeugnis der Göttlichkeit des Evangelii 708
Joseph wird von der Jungfrauschaft Mariä göttlich überzeugt 666
Josephi Stillschweigen vom Bethlehemischen Kindermord 668
Isis 32
Juda ist um des Meßiä willen aus der Babylonischen Gefängnis zurückkommen 680. ist von der Pestilentz bey Zahlung des Volcks verschont blieben, und warum 247. hat seine Geschlechts-Register bewahrt 642
Juden, deren Religion 35. 247
* * * steht mit der Christlichen in genauster Verwandschaft 248. sollen von den Aegyptern abstammen ibid. bestätigen die Göttlichkeit der Schriften Mosis 591. haben alle Buchstaben derselben gezählet ibid. ihre Erhaltung rührt bloß

aus der ihnen anvertrauten göttl. Offenbarung her 618. bestätigen die Geschichte JEsu 663. haben die Ausbreitung der Christl. Religion gehindert 692. ihre Zerstreuung in alle Welt hat dem Evangelio Bahn gemacht 699
Judenthum ist das Volck, so die Lehre von dem einigen GOtt beybehalten 254. hat schon in Adam angefangen ibid. also nicht aus den Heiden abgestammt 256. hat in der Religion öfters benachbarten Völckern nachgegauckelt 262. allein nicht in dem eigentlichen Gottesdienst 263
Julianus will den Christen die Bücher rauben 177. verfolgt die Christen 179. ist seinem Character noch ohne Nachfolger 180. bestätiget die Weissagung JEsu von Zerstörung des Tempels 200. gesteht JEsu Wunder 689
Justinus beschreibt die alten Juden als gottselige und gerechte Leute 631
Justinus Martyr bezeuget die Richtigkeit der Evangelien 660
Jünger Christi gehen schwer dran die Auferstehung JEsu zu glauben 684. werden aufs bündigste davon überzeugt 685 haben solche freymüthig geprediget 686
Jungfrauschaft Mariä 666

K.

Kalb, das güldne, ist eine Nachäffung des Apis 262
Kinder, ungetaufte, werden nicht verdammt 764
Kirche, deren grösstes Unglück sind die falschen Christen 174
Kirchenreformation in der Offenbarung Johannis abgebildet 700
Kirchenscribenten bestätigen die Glaubwürdigkeit der Evangelien 659. unterscheiden die wahren von den unterschobenen 661. bewahren die Evangelischen Schriften vor der Unterdrückung der Verfolger 662
Kleider der ersten Menschen, was dabey vor Schwierigkeiten sich finden 774. sind beym Ursprung der Opfer gemacht 776. waren Vorbilder der Gerechtigkeit des Erlösers 777
Könige, wie sie zu beurtheilen 68. geben die Losung zur Strafe der Unterthanen 145
Kugelform schliesset keine ewige Dauer in sich 443

Künste, deren späte Erfindung streitet gegen die Ewigkeit der Welt 470. Beträchtliche sind nicht verlohren 475 ihre ohngefehre Erfindung dienet zum Beweis der Wahrscheinlichkeit göttl. Offenbarung 216

L.

Lamech hat sich des Meßiä getröstet 624
Lanzado entschuldiget Davids Ehebruch 127
Laster Davids werden bis zur Unmenschlichkeit getrieben 105. finden keine Decke in der Schrift 126
Leben, ein dreyfaches, gab der Baum des Lebens 740. ewiges Leben, was es ist 709. ist eine Würckung des Evangelii 710. bestätiget desselben Göttlichkeit 711
Lehrbegrif, in einem ordentlich verfaßten, ist die Christl. Religion nicht bekannt gemacht 229
Lehre JEsu von der himmlischen Glückseligkeit 674
= = = von der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes ibid.
= = = von dem menschlichen Verderben 675
= = = von der allgemeinen Versöhnung 676
= = = von dem Glauben ibid.
= = = von den Geheimnissen 677
= = = muß verstümmelt werden, wenn man etwas böses heraus bringen will 314
Licht, woher es entstehe 442. warum Moses dasselbe vor Erschaffung der Sonne setze 447. was es vor ein Licht sey 498
Lilienthal will nicht zugeben, daß die Apostel das Ende der Welt so nahe vermuthet 98
Litthauer sollen der Schlange Milch und Hähne geopfert haben 726
Longinus lobet Mosis Schreibart 592
Luft, was sie sey 442. wie darinn die Erde und Planeten sich bewegen 443

M.

Macrobius bezeuget, daß die alten Aegypter die blutigen Opfer verabscheuet 603
Maccabäer 650
Magier, deren Götzendienst 32
Magische Secte heißt das Volck der Juden beym Plinio 606

Männlein und Weiblein bedeutet eben nicht gerade zwey 526
Manetho und Berosus sind jünger und ungewisser als Moses 590
Materie, in deren Vermischung suchen einige den Ursprung des bösen 791
Marmelsteine, welche viele tausend Jahr gestanden 445
Mechokek, war Nehemia, Esra, Juda ꝛc. bis auf Christum 650. der letzte würde kurtz vorher ausgerottet 653
Meer, wie dasselbe in einem Tage entstehen können 505
Mensch ist ein zusammengesetztes 2. zufälliges Ding 3. ein vernünftiger Geist 3. ein freyes Wesen 4. hat ein Verlangen nach der ewigen Glückseligkeit 5. braucht Bewegungs-Gründe zu seinen Handlungen 6. muß eine Religion haben 7. hat ein Vermögen seine Pflichten zu erkennen 10. ist der Liebe und Gnade GOttes bedürftig 13. ist böse 14. ungehorsam gegen GOtt 15. liegt unter der höchsten Verschuldung 16. muß eine geoffenbarte Religion haben 23. ein Mensch ohne Religion ist ohne Gewissen 204. ist als eine Creatur ohne Tadel 371. sein Verderben liegt im Mißbrauch seiner Kräfte 372. hatte hinlänglichen Beystand bey seinem Fall 733
Menschen, wie viel derer jetzt in der Welt 465. wie viel ihrer gewesen bey der Rückkehr Israels aus Aegypten 466. Nach der Sündfluth 467. vor Adam sind keine gewesen 558. verdienen die Strafe durch eigne Uebertretung
Menschenopfer in Aegypten gebräuchlich 604
Menschheit leidet nichts bey den Sätzen der Christl. Religion 383. ihr Gefühl entdeckt das natürliche Verderben 375
Meßias, dessen mannigfaltige Benennung im A. T. 231
Mißfallen GOttes an Davids Grausamkeit beweiset das Verbot des Tempelbaues 150
Mißionen kan nur die Christl. Religion aussenden 224
Mittler Amt JEsu macht ihn nicht nur zum Artzt, sondern auch zum Versöhner der Menschen 314
Mittel das menschl. Verderben zu erkennen 309
Moloch 32
Mond, dessen Vorzug vor den Sternen 491. dessen Benennung 492. hat seine Wasser 504

Monte de cinere 452
Moral verdammt David nicht 113. setzt Regeln zur Bestimmung des guten und bösen 110
Moralische Uebel kan GOtt wohl zulassen 730
= = = Beurtheilung der Freyheit zu dencken und zu schreiben 166
Moses ist ein glaubwürdiger Schriftsteller 585. ist der allerälteste 587. soll der Erfinder der Buchstaben seyn 588. hat die Zeugnisse der Juden und Heiden vor sich 590. ist ein deutlicher Schriftsteller 786. hat nicht hieroglyphisch geschrieben 787. wolte das Gemeinwerden seiner Lehre nicht verhüthen 788. ist kein Haupt einer Secte gewesen 241. hat an den Meßias geglaubt 625. hat seine Gesandschaft mit Wundern bestätiget 613. sein Bericht vom Sündenfall hat grosse Vorzüge 789
Muhammed ein Betrüger und Tyrann 34. in der Offenbarung durch das 2te Weh abgebildet 705

N.

Nachkommen Adams hatten keinen Anspruch auf die Unsterblichkeit 761
Nachricht vom Fall ist nicht hieroglyphisch, sondern eigentlich zu verstehen 782
Namen Christen, was von ihnen zu halten 174
Naphta ein Hartz in der Gegend des Paradieses 780
Naturgesetz stehet der Christl. Religion nicht im Wege 304. ist damit genau verbunden 360
Natürliche Uebel kan GOtt nicht zulassen 731
Naturalist nennet sich ein Verehrer der practischen Religion 289. verleugnet aber dieselbe ibid. leugnet, daß JEsus ein wahrer Erlöser sey 353. hält die Creutzeslehre JEsu vor Thorheit 359. hält deren Vertheidigung vor ein schlechten Dienst der Welt 364. und ohne Nutzen 365. erklärt die menschliche Natur vor unschuldig und vollständig 369. aus 5 Gründen 370. will aus der Vertheidigung der Lehre JEsu ein Gelächter machen 389. sie sind zur Bestimmung des guten und bösen untüchtig 110. machen den Staat zu

ihrem GOtt 199. gedencken die menschl. Gesellschaft durch ihre Grundsätze zu erhalten 204
Noah, ein Prediger der Glaubens-Gerechtigkeit 608

O.

Ocellus Lucanus, wann er gelebt 412. behauptet die Ewigkeit der Welt, und wird widerlegt 415. sq.
Oeuores Philosophiques sind nicht zu London gedruckt 166 enthalten ausschweifende Gedancken 185. 111
Offenbarung, göttliche, verlieret nichts durch die Beschuldigungen Davids 77. bleibt heilig und gerecht in ihren Aussprüchen 164. ist möglich 214. ist wahrscheinlich 216. ist göttlich 218. 149. der Christlichen Lehre ist nach und nach entstanden 225. in keinem ordentlichen Lehrbegrif verfaßt 229. hat die gröſten Begebenheiten mit ihrem kleinsten Umstande bestimmt 232. sie enthält den Grund einer richtigen Zeitfolge 236
" " Johannis ist ein göttlich Buch 703. ist zu seinen Absichten deutlich genug 704. erzählet die Schicksale der Kirche JEsu bis ans Ende der Welt 705
Ohngefehre Erfindung der Künste beweiset die Wahrscheinlichkeit der Offenbarung 216
Onkelos erklärt die Rede GOttes zu Cain 624
Opfer sind von GOtt befohlen 777. 623. sind statt des Baums des Lebens den Menschen gegeben 744. Opfer Cains war nicht nach göttl. Einsetzung 601. heidnische sind thöricht 604. Gebräuche am grossen Versöhnopfer 627. Alttestamentische waren unvollkommen ibid. ein vollkommnes ist JEsus 678
Oracel zu Delphis wird durch eine Schlange ertheilet 725. des Apollo eignet den Hebräern die wahre Weisheit zu 614
Orphische Gedichte gedencken des Abrahams 636
Osiris 32
Ovidius gedenckt des künftigen Welt Endes 639

P.

Pabstthum hat seine Hoheit mit Schwerd und Feuer befördert 291. ist der Inquisition benöthiget 174. versteckt seine Laster unter die Decke der Religion 108

Paradies hat die erste Offenbarung der Christl. Religion gehabt 595. war ein Schauplatz der Prüfung vor die ersten Menschen 744. war in einer Gegend, wo viel Hartz sich fand 781
Pauli Bekehrung ein Beweis der Auferstehung JEsu 686. 690
Pest entblöset eben die Welt nicht sehr von ihren Einwohnern 460. regieret fast alle 50 Jahr 461. deren Ursach zu Davids Zeiten 147
Phlegon von Tralles rühmt JEsum als einen heiligen Menschen 689
Philologus lobt Chrysostomum 399. hält die natürl. Religion vor die älteste 404. macht Einwürfe wider die Christl. 407 tadelt die Mosaische Schöpfungs-Historie 408. wie auch die Nachricht vom Sündenfall 721
Philosophi Corpusculores 417
Phönicier 32. sollen die ersten Besitzer der Buchstaben seyn 588
Planeten haben ähnliche Verhältnisse mit der Erde 499. gemeinschaftl. Schöpfungs-Zeit mit der Sonne 506. wie dieselben an einem Tage gemacht 511. besonders am 4ten Tage 512. Beweis dieser Erklärung 517
Plinius nennt die Juden eine magische Secte 606
Plotinus, dessen unvernünftige Moral 353
Porphyrius bezeugt, daß die alten Heyden nichts als Kuchen und Erdgewächse geopfert 603. bekennt die Unschuld und Heiligkeit Christi 674
Practisch, was es heisse 292
Practische Religion 293. ist von JEsu im Glauben an die Versöhnung gesetzt 300
Präadamiten sind nicht gewesen 556
Predigt vom Namen des Herrn 606. Christi 674
Priester zu Maßilien 169
Propheten sind an sich selbst nicht untrüglich 157. sind nur Boten GOttes 159. haben ihre Zweifel bey ihren Weissagungen nicht verschwiegen 96. haben die Glaubens-Religion in der jüdischen Kirche erhalten 611. ihr Amt war keine Decke der Sünden 158

Proseliten, wie sie von den Juden unterrichtet worden 266
Python bedeutet eine Schlange 725

R.

Rathschlüsse wie GOtt solche fasse 339. werden aus der Christl. Religion aufgelöset 220. sind unerforschlich 123. entdecken sich in der Folge der Zeit 583
Recht der Christl. Religion 223. Recht der Verjährung geniesst die Lehre von JEsu nicht 197
- - Davids zum Throne 116
Religion was sie ist 1. ist nothwendig 7. muß den Menschen der Gnade GOttes versichern 14. welche die beste 23. die falschen haben ihren Grund aus dem Verderben der Menschen 29. werden aus Absichten zugelassen 30. haben ihre Merckmale 31. Heidnische 31. Türckische 34. Jüdische 35. Freigeisterische 37. Christliche 42. diese stehet in nexu mit den drey Arten menschl. Erkenntnis 213. fordert aber Göttliche Offenbarung 214. gründet sich auf die tiefste Geheimnisse 218. entdeckt die verborgenen Rathschlüsse GOttes 220. hat die besten Begnadigungsmittel 221. ihr Inhalt ist der Art zu dencken zuwider 222. ihre Absichten sind unendlich und heilig 223. ist allgemein 224. hat Siegel der Göttlichkeit 211
- - des HErrn JEsu ist nie mit äusserer Gewalt erhalten 290. ist von der Religion der Christen unterschieden 294. letztere ist eine Decke der Irrgeister ibid. erstere ist die uhralte, so GOtt geoffenbaret 341. ist nun in deutl. Offenbarung 1700 Jahr alt 361. erstricket nicht das natürliche Gute 384. hat gewaltige Hindernisse gehabt 692. hat sie aber alle besieget 694
Religion der Klötzer 38. der Sclaven 39. der Unschuld 38. 549. des Glaubens 599. Religion spotten ist etwas unmenschliches 405. die Freunde derselben thun ihr oft Schaden 277. ihre Feinde beschuldigen dieselbe unbillig 281
Regierung GOttes über die Erfüllung der Weissagungen von Christo 641. über die Ausbreitung der Christl. 699
Rhetores hinderten die Ausbreitung des Evangelii 694

S.

Sabäer 32
Sacrament der Unschuld 740
Sais, die Ueberschrift des Tempels daselbst 637
Samogeten verehren die Schlange 725
Sanchuniaton ist viel jünger als Moses 589. erzehlt die Schöpfung aus dem Chaos 635
Satan reitzt David 146
Schamhaftigkeit bey venerischen Dingen stammt nicht aus der Natur her 773. ist ein Beweiß des Sündenfalls 795
Schechinah 571
Schlange an sich selbst war keiner Strafe fähig 769. ihre Strafe war ein Denckmal des Abscheues gegen die Sünde 770. deren Dienst ein Vergnügen des Teufels 725. wird bey den Aegyptern, Samogeten und Litthauern verehret 725. 726. die Paradiesische Schlange war nicht von der Art der Ottern 727. sondern ein fliegender Seraph 728
Schmertzen bey der Geburt eine Folge des Sündenfalls 796
Schöpfung ist in der Zeit geschehen 445. des Lichts 498. der Wasser 501. des Meeres 505. der Bäume und Kräuter 507. der Sonne und der Planeten 511. die Historie davon ist nach der Wahrheit und Fähigkeit der Menschen erzehlet 515. Adams und seiner Frau aus seiner Ribbe 592. enthält ein Grund der Christlichen Religion 593. deren Beschreibung ist das beste Stück der Weltweisheit 488. darin hat GOtt anders gewürcket als jetzo 524
Schreiben, ohne dasselbe hat die Welt von Ewigkeit nicht seyn können 476. dessen Erfindung und Fortgang 478. ist um der Religion willen erfunden 587. ist Mosi auf dem Berge gezeiget 588
Schriftgelehrter, dessen Frage an Jesum 327. JEsu Antwort 328
Schrift, die heilige, soll Davids Sünden entschuldigen 124. wird aber widerlegt 125 sq.
- - der Evangelisten und Apostel ist vor authentisch erklärt 660
Schriftsteller der heil. Schrift 1

Schriftsteller leiten ihre Lehren aus den Aussprüchen GOttes her 237
- - haben aus keiner begeisterten Thorheit geschrieben 238
- - haben der Welt zuerst einen Göttl. Heyland verkündiget 239
- - haben keinen Sinn gehabt zu betriegen 240
- - haben nicht von sich sondern von einem andern 241
- - haben durch ihre Lehre sich Haß zugezogen 243
- - haben ihre Fehler selbst entdeckt 244
- - haben ihre Lehre mit Wunder und Blut bestätiget 245
Schuld der Sünde ist nicht bey GOtt zu suchen 18-21
Schwartze, wie sie von Weissen abstammen 531. woher die Schwärtze rühre 535
Schwur Davids der Grund der aufgeschobenen Rache an Simei und Joab 64
Seele führt das Regiment des Leibes 6
Sendschreiben eines Naturalisten 286. darinn der Auctor entdecket seine Gedancken von der practischen Religion JEsu 297. behauptet, die Christl. Rel. stehe dem von JEsu bestätigten Naturgesetz im Wege 303. hält den Glauben an ein fremdes Verdienst vor den gefährlichsten Satz 311. rüget die schlimme praxin der Christen 317. giebt vor, die Rechtfertigung hindere die Tugend 320. will behaupten, diese Lehren widersprächen den Predigten JEsu 326. bestreitet das Alterthum der Religion JEsu 336. bestreitet die von JEsu anbefohlne Verleugnung seyn selbst und die Wahrheit seiner Erlösung 346. bestreitet den Umfang der Ausbreitung des Evangelii JEsu 356. leugnet die Nothwendigkeit übernatürlicher Gnadenkräfte 367. will die Vertheidigung lächerlich machen 3
Sibillinische Bücher haben etwas von Christo enthalten 640
Sieg der Religion 696
Siegel der Göttlichkeit der Lehre JEsu 682
- - seine Wunder ibid. Zeugnisse vom Himmel 683. Auferweckung aus dem Grabe 684. Ausgiessung des Heil. Geistes 686. Veränderungen der Welt 688
Sinnbild war der Baum des Lebens 740. war die Strafe der Schlange 770

Sonne am 4ten Tage erschaffen als den Mittelpunct 511
Soldaten müssen durch die Religion verpflichtet werden 203
Sonntag, dessen Feyer eine Bestätigung der Auferstehung JEsu 689
Spaltungen der Christen sind mehr vor als wider ihre Lehre 195. über die Glaubenslehren, woher sie rühren 292
Spötterey der Schrift ist Thorheit und Bosheit 718. mit der Religion ist unmenschlich 405. ist höchst gefährlich 207
Spuhren der geoffenbarten Lehren bey den Heiden 638
Stamm Juda verwahret sein Geschlechtsregister heilig 643
Sterne machte GOtt 490. wie das Wort machen zu verstehen 491
Strabo legt den alten Juden eine besondere Heiligkeit bey 630
Sünde, was sie sey und nach sich ziehe 314. der ersten Eltern war nicht klein 756
Sühnbock hat die Sünden in die Wüste getragen bis sie durch Christum versöhnet würden 927
Synagogen, deren Anrichtung diente dem Evangelio zum Vortheil 651

T.

Tacitus gedenckt einer Weissagung von Christo 640
Talismanne 32
Tempelbau Davids untersagt, warum? 150. nach der Babylonischen Gefängnis hatte viel Hindernisse 647. dessen Erhaltung bis auf Christum noch mehr 648. wurde Julianum durch ein Wunder gewehrt 691
Terapinus 32
Teufel, ob derselbe noch zu fürchten 354. hat die Menschen in Schlangengestalt versucht 722. wurde hauptsächlich in der Schlange bestraft 771. führt die Schlange zum Triumph auf 726
Thiere sind nicht gleich in alle Welt vertheilet 571
Thierische Opfer im A. T. versöhnten nicht die geistl. Unarten der Seele 627. auch nicht Bosheitssünden ibid.
Thopt oder Thaaut der Erfinder der Buchstaben 587
Tiberius wolte JEsum vergöttern 689
Tindal beschuldigt die Apostel 97. 98. das Prophetenamt 158. stößt

stößt sich an die Zählung des Volcks zu Davids Zeiten 134. nach dessen Grundsätzen schreibet der Naturalist 285
Tischtücher durch Feuer gereiniget 474
Treue Davids in Bekenntniß seiner Sünde 95. in Entdeckung seiner Zweifel 96
Tryphon ein Widersacher des Christenthums 663
Triumphsbogen Septimii 450
Tugend wird nicht ohne Kampf erlangt 309. hat beständige Widersprüche 335. der Heiden wird dem menschl. Verderben entgegen gesetzt 381
Türckische Religion 34

U.

Ueberschrift des Tempels zu Sais 637
Ueberzeugung der Apostel von der Wahrheit 697
Unfruchtbarkeit der Erde bestätiget den Sündenfall 797
Ungehorsam gegen GOtt ist strafbar 12. 13
Unruhen der Kirche Christi 703
Unschuld, deren Religion 594. der ersten Christen beförderte das Christenthum 698
Unsterblichkeit der Seele 21. soll eine alte Lehre der Aegypter gewesen seyn 639. darauf haben die Nachkommen Adams keinen Anspruch 761
Unvollkommenheit der thierischen Opfer 626
Urkunden der geoffenbarten Religion sind die ältesten und wichtigsten 592
- - der Evangelischen Geschichte sind sicher 659
Ursprung des Heidenthums 31. des Judenthums 247. der Opfer 777

V.

Verarmung des Geschlechts Davids eine Zubereitung zur Ankunft des Meßiä 646
Veränderung in GOtt hat nicht statt 430. bey den Geschöpfen ist sie ein Erweiß seiner Kraft 431
Veränderungen der Welt bestätigen die Wahrheit der Geschichte JEsu 688

Veränderungen des Menschen bey seinen Fall brachte eine Veränderung seiner Religion zuwege 595
Verboth im Paradiese war billig und weise 750
Verderben der menschlichen Natur 188. 309. steht dem Evangelio nicht entgegen 323. haben schon die Heiden erkannt 310. hat Christus geprediget 330. 675. wird durch die Christliche Religion aufgehoben 325. wird bestritten mit fünf Gründen 370. ist ein Beweiß des Sündenfalles 790. schreiben einige einem bösen GOtt zu 790. andere der Materie 791. andere leiten es aus der πτερορύησι 792
- - solches offenbaret sich aus den Schriften der Freygeister 188
Verdienst JEsu 679
Vergleichung des Judenthums mit dem Heidenthum 265. Mosis mit andern Schriftstellern 588. des Glaubens mit dem Unglauben 190. der Biblischen Nachricht von der Schöpfung mit den Meinungen anderer Völcker 573. der Nachricht vom Sündenfall mit den Meinungen anderer davon 798
Verhelung der Wahrheit entschuldiget die Bibel nicht 117
Verlangen nach der Glückseligkeit 6
Verleugnung sein selbst 344. hat JEsus vorgetragen 348. selbst geübet ibid. hat Belohnung 349. hebet die vernünftige Selbstliebe nicht auf 350. ist eine Bedingung der Nachfolge JEsu 352. bestätiget, daß JEsus der wahre Erlöser 352. hat Abraham und Moses schon geübet 345. beweiset das menschliche Verderben 332
Vermehrung des menschlichen Geschlechts 456. beugt die Natur vor 459. dazu war nach der Sündfluth ein grosser Seegen ertheilet 469
Vernunft ein Wegweiser zum Evangelio 172. 173. deren natürliche Neigungen 222
Verpflichtung gegen GOtt 10
Versöhnungslehre hat zum Grund den Haß GOttes gegen die Sünde 215. stellet die Sünde in ihrer Heßlichkeit dar ibid. ist von JEsu geprediget 676. er ist selbst das Versöhn-

söhnopfer gewesen 678. macht die Menschen zu Nachfolgern JEsu 316
Versöhnungstag der Juden nahm alle Arten der Sünden hinweg 627
Verstand, dessen Einschränckung 219
Versteinerung, dazu ist die Erde geneigt 446
Verstellung Davids vor Achis 100
Versuchung der ersten Eltern 722
Verwesung, wie solche geschehe 448
Veste, was es sey 504

W.

Wahl, die willkührliche 4. vernünftige freye 5
Wahrheit von Christo die Hauptlehre der Bibel 170. des Evangelii steht mit der Vernunft in Zusammenhang 172. eröfnet die Rathschlüsse GOttes 220
Wasser über der Veste 501. sollen die Sonnenhitze aufhalten 502. haben ihren Nutzen 503. sind Wasser der Planeten 505
Weh, die drey in der Offenbarung, was sie bedeuten 705
Weisheit GOttes, bey den Werckzeugen der Offenbarung 82
Weissagungen, deren Erfüllung hat von Anfang her die Göttliche Offenbarung bestätiget 615. hat JEsus gegeben 235. 677
Welt ist nicht ewig 415. 484. darin ist kein mercklicher Verfall 422. deren Hervorbringung ist übernatürlich 423. wird auf einmahl untergehen 425. soll nicht mit der Erde zugleich erschaffen seyn 486. ob dieselbe noch älter als Moses Beschreibungen 483. wie sie von ein paar Geschöpfen bevölckert 521
Welt der Sünder ist um des Sohnes willen erschaffen 598
- - die beste wäre nicht, wenn nicht ein Erlöser wäre 596
Welten, ihrer sind mehrere 597. mit allen steht die Lehre JEsu im Zusammenhang 598
Weltweisen haben nichts gewisses vom Ursprung des Bösen gehabt 790. haben das Böse doch erkannt 310
Wunder erfolgen jetzt nicht 198. sind eine Bestätigung der Gött-

Göttlichen Offenbarung 612. Mosis 613. der Jüdischen Kirche 614. JEsu 677. der Apostel 701. ein sichtbares Wunder ist die Erhaltung der Religion JEsu bey allen Widersprüchen 198
Würckungen der Bekehrung 317. der Christlichen Religion 708

Z.

Zählung des Volckes nicht die letzte That Davids 143. war ein Anlaß Göttlicher Strafe über Israel 144
Zeitlauf, ein jeder, hat die Offenbarung Christl. Lehre durch verschiedene Bilder gehabt 231
Zeitpunct der Geburt JEsu, der allerbequemste 665
Zeugniß der heil. Schriftsteller ist glaubwürdig 237
Zeugen des Evangelii von seinen Göttlichen Würckungen 712
Zerstöhrung des Judenthums, ein Siegel der Geschichte JEsu 691
Zerstreuung der Juden unter alle Völcker befördert die Ausbreitung des Evangelii 699
Zorngerichte an den Verfolgern bestätiget die Göttlichkeit der Religion 616
Zubereitungen auf die Erfüllung der Weissagung von JEsu 641
1. Die genau verzeichnete Geschlechtsfolge 642
2. Die Königliche Würde in Juda 643
3. Verarmung des Geschlechts Davids 645
4. Zerstöhrung des ersten und Wiederaufbauung des andern Tempels 646
5. Rückkehr Judä aus der Babylonischen Gefängnis 649
6. Bewegungen in den Reichen der Welt 651
7. Anrichtung der Synagogen 651
8. Ankunft des Vorläufers 652
9. Ausrottung aller Obrigkeitlichen Gewalt in Juda 653
10. Man-

Druckfehler.

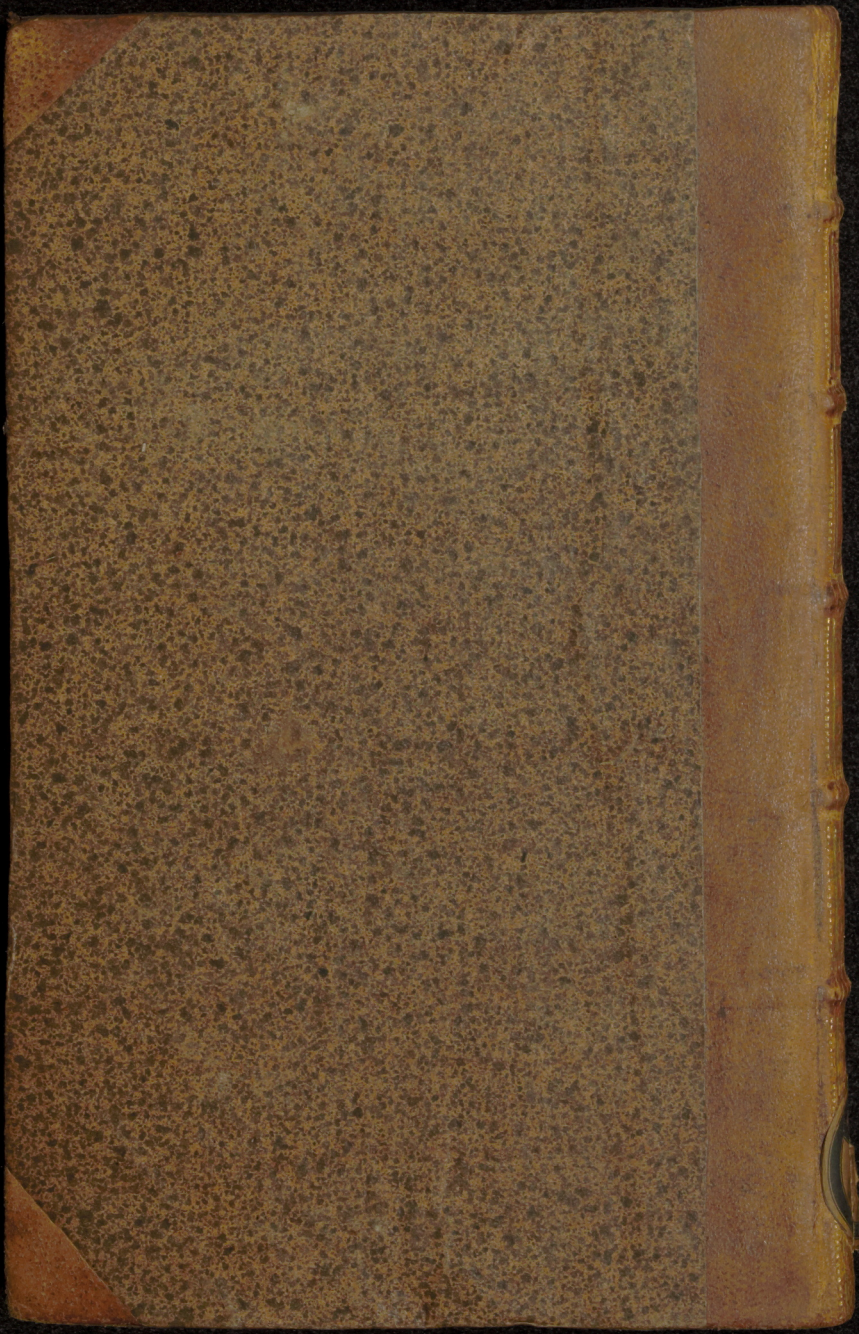
10. Mancherley Kranckheiten unter dem Jüdischen Volck ibid.
Zulassung des Sündenfalls ist in Absicht der Erlösung JEsu geschehen 598
- - des Bösen kan wohl mit der Heiligkeit GOttes bestehen 730

Druckfehler,

die wegen Entfernung der Verfasser vom Orte des Drucks eingeschlichen sind.

Pag. 66. lin. 18. ließ unbestraften. p. 91. l. 11. l. *Dümont.* p. 112. l. 9. l. *moral.* p. 137. l. 9. l. Zühlungen. p. 170. l. 28. l. Hutteville. p. 174. l. 4. l. bleibet. p. 177. l. 13. l. verjagten. p. 180. l. 21. l. Misopogon. p. 181. l. 24. l. *actions.* p. 192. l. 27. l. *coquêtes.* p. 237. l. 10. l. Bengels. p. 583. l. 14. l. hinten nach. p. 592. l. 4. l. Chalcidius. p. 604. l. 2. l. *Ibis.* p. 608. l. 5. setze hinzu 2 Petr. 2, 5. p. 609. not. ** ließ und Hiob 19, 24. p. 611. l. 7. l. durch das Zeugniß Mosis. p. 640. l. 27. l. τρέπεθαι. p. 700. l. 29. l. ἱκανὰς. p. 716. l. 3. l. *Encyclopadie.* p. 783. l. 16. und p. 792. l. 8. 17. ließ πλεροφύησις, und andere mehr.





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn102687517X/phys_0260
DFG

sem Band.

S.

32
740
empels daselbst 637
Schlange 725
ger als Moses 589. erzehlt die
nos 635
146
rischen Dingen stammt nicht aus
ein Beweiß des Sündenfalls 795
571
par keiner Strafe fähig 769. ihre
nal des Abscheues gegen die Sünde
Vergnügen des Teufels 725. wird
amogeten und Litthauern verehret
lische Schlange war nicht von der
dern ein fliegender Seraph 728
rt eine Folge des Sündenfalls 796
t geschehen 445. des Lichts 498. der
es 505. der Bäume und Kräuter
er Planeten 511. die Historie davon
und Fähigkeit der Menschen erzeh-
ner Frau aus seiner Ribbe 592. ent-
ristlichen Religion 593. deren Be-
Stück der Weltweisheit 488. darin
ürcket als jetzo 524
hat die Welt von Ewigkeit nicht seyn
findung und Fortgang 478. ist um
ünden 587. ist Mosi auf dem Berge
588
Frage an Jesum 327. JEsu Ant-
328
Davids Sünden entschuldigen 124.
125 sq.
d Apostel ist vor authentisch erklärt
660
Schrift 1